MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

269 (16.6.1935) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269379

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Ausgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger u. Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Tel. Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe Mannheim | 5. Jahrgang | MANNHEIM | A / Nr. 269 B / Nr. 163 | Mannheim, 16. Juni 1935

Heimkehr von großer Fahrt

Der Kreuzer „Karlsruhe" wieder in der Heimat / Festlicher Empfang in Kiel

Kiel, 15. Juni. Der Kreuzer „Karlsruhe" ist am Samstagvormittag 8.45 Uhr von seiner achtmonatigen Auslandsreise zurückkehrend, in die Holtenauer Schleuse eingelaufen.

Der Chef der Marinestation der Ostsee mit seinem Stab, Gauleiter und Oberpräsident Lohse, Oberbürgermeister Behrens-Kiel, Reichsstatthalter Mutschmann-Sachsen, sowie zahlreiche Gäste der Marinewoche hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Langsam zog der schmucke Kreuzer kurz vor 9 Uhr in die Holtenauer Schleuse ein. In seinem Topp wehte der über 100 Meter lange Heimatwimpel. Die Besatzung war divisionsweise in weißem Zeug an Deck angetreten und wurde von den begeisterten Gästen mit dem Deutschen Gruß empfangen. Als das Schiff einlief, ertönte ein von dem Musikkorps der 1. Marine-Artillerieabteilung gespielter Marsch. Während des Einlaufens des Kreuzers kreuzten mehrere Flugzeuge unserer neuen Luftwaffe zur Begrüßung über den Schleusenanlagen. Nachdem der Kreuzer festgemacht hatte, trat die Mannschaft auf der Schanz an. Dort hieß der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, den Kreuzer nach glücklicher und erfolgreicher achtmonatiger Auslandsfahrt in seinem Heimathafen Kiel herzlich willkommen. Die Besatzung habe unter ihrem in Krieg und Frieden bewährten Kommandanten ihre militärischen Aufgaben vorzüglich erfüllt. Sie habe auf ihrer Weltreise anderen Nationen durch ihre Haltung, Auftreten, Manneszucht und kameradschaftlicher Verbundenheit aller Dienstgrade höchste Anerkennung abgezwungen und sei so

ein lebendiges überzeugendes Sinnbild unseres nationalsozialistischen Dritten Reichs

gewesen. Unseren Volksgenossen im Ausland habe sie ein Stück Heimat gebracht. Sie habe ihnen bewiesen, daß deutsches Soldatentum und echte Volksgemeinschaft heute Gemeingut unserer Nation geworden sind.

Vizeadmiral Albrecht sprach anschließend dem Kommandanten, Kapitän zur See Lüthje, und jedem einzelnen Mann der Besatzung seine Anerkennung für ihre Leistungen aus und betonte, stolz darauf zu sein, den Kreuzer „Karlsruhe" unter seinem Kommando zu haben. Der Chef der Marinestation schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf den Führer und Oberbefehlshaber Adolf Hitler, in das alle kräftig einstimmten.

Anschließend erklang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann schleuste der Kreuzer langsam durch und lief in den Kieler Hafen ein, wo an Bord des dort liegenden Panzerschiffs „Deutschland", des Flottenflaggschiffes „Schleswig-Holstein" und der Kreuzer „Leipzig" und „Königsberg" die Mannschaften an Deck in Paradeaufstellung angetreten waren. An der Blücherbrücke warteten inzwischen seit Stunden die Angehörigen der Besatzungsmitglieder, um ihre Lieben wieder in Empfang zu nehmen. Als sie des Kreuzers ansichtig wurden, brach der Jubel los. Unter den Klängen des „Badenweiler Marsches" legte Kreuzer „Karlsruhe" kurz vor 10 Uhr an der Blücherbrücke an.

Auch Schulkreuzer „Emden" kehrt heim

Wilhelmshaven, 15. Juni. Der Kreuzer „Emden" ist am Freitagnachmittag von seiner halbjährigen Auslandsreise wieder in seinen Heimathafen Wilhelmshaven zurückgekehrt. Trotz des Regens warteten viele tausend Menschen, bis um 16.30 Uhr der Kreuzer aus dem Regendunst vor der Einfahrt auftauchte. Auf der mittleren Mole der Einfahrt hatten sich Vizeadmiral Schultze und sein Stabschef, Konteradmiral Stobwasser, eingefunden. Unter den Klängen der Musikkapelle näherte sich die „Emden" der mittleren Mole, wo von dem Festungskommandanten Kapitän zur See von Schwader drei Hurras für die heimkehrenden Kameraden des Kreuzers „Emden" ausgebracht wurden. Von der Brücke des Kreuzers schollen drei Hurras für die Heimat zurück. Dann wurde unter dem Jubel und Winken der riesigen Menge am Kai der Kreuzer festgemacht.

Die Explosionskatastrophe bei Wittenberg
Aufräumungsarbeiten auf einem Bauernhof in Braunsdorf, der vier Kilometer weit vom Explosionsherd entfernt liegt — Heinrich Hoffmann (M)

Günstiger Stand in London

London, 15. Juni. die deutsch-englische Flottenaussprache wurde nach der durch die Pfingstfeiertage verursachten Unterbrechung am Freitag wieder aufgenommen. Die englische Presse rechnet durchweg mit einem günstigen Ausgang der Besprechungen. Die Grundlage der Besprechung nach ihrer Wiedereröffnung ist, wie Preß Association zu berichten weiß, die Anerkennung der deutschen Forderung auf eine gleichmäßige Verteilung der 35 v. H. auf die verschiedenen Schiffsklassen durch England.

Auch die „Evening News" bezeichnet eine Einigung auf dieser Grundlage als höchstwahrscheinlich, und es sei nicht einzusehen, welche wesentlichen Einwände von anderer Seite hiergegen erhoben werden könnten. Reichskanzler Hitler verschließe sich offenkundig nicht der Notwendigkeit, daß Großbritannien zur See jeder anderen Nation, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, überlegen sein müsse. Nicht auf die Einzelheiten komme es an, sondern auf die Tatsache, daß ein Abkommen so leicht erreicht zu werden scheine.

Die Reichsregierung ist der Auffassung ...

Daß alle Versuche, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksame Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorgebeugt wird.

Diese Auffassung vertrat der Führer in seiner bedeutungsvollen außenpolitischen Rede am 21. Mai im Deutschen Reichstag. Der Welt war eine solche Forderung neu, und es ist daher nicht verwunderlich, daß dieser 12. Punkt seiner Ausführungen Gegenstand von Rückfragen einiger Länder wurde. Der Welt fällt es schwer, zu begreifen, daß der Nationalsozialismus der Aufbruch unseres Volkes zum Lichte war und daß die Geisteswende hin zum Idealismus und zu allen großen ethischen Werten eine Umstellung in der Gesamtschau zur Folge hatte. Ohne Gebrauchsanweisung, ohne Nachschlagewerk und ohne Diktat hat sich dieses Wunder vollzogen. Eine Bewegung hat es in suchende deutsche Seelen gesenkt und dort zum Leben erweckt. Gerade weil wir unser Volk fanatisch lieben, weil uns deutsches Wesen und Sein zum Ausgangspunkt unseres Wirkens wurde, begreifen wir auch die Liebe der anderen zu ihrem Volk und ihrem Staatswesen. Aus diesem Verständnis wuchs die Achtung vor der Lebensgemeinschaft der Nationen jenseits der Grenzen. Kein Staat der Welt kann behaupten, daß er von dem neuen Deutschland im Film verächtlich gemacht worden ist. Niemand kann uns nachweisen, daß wir in Wort und Schrift andere Völker verspottet oder geschmäht hätten. Niemand kann sagen, daß sich das neue Reich oder irgendwelche Stellen dieses nationalsozialistischen Deutschland zum Richter über innerpolitische Vorgänge anderer Länder aufgeworfen hätten. Wir aber mußten und müssen noch heute teilweise einen gigantischen Abwehrkampf führen gegen Verleumdungen und Ehrabschneidereien aller Art, wie sie in Wort und Schrift, Film und Theater von draußen trommelfeuerartig auf unser Volk niederprasseln.

Wir glauben nicht — wenn wir von den gedungenen Emigranten-Kreaturen absehen — daß dieser Kampf ursächlich nur seine Wurzeln im politisch-dynamischen oder auf geistig-kulturellem Gebiet hat. Wir wissen vielmehr, daß er zum Teil auch im wirtschaftlich-sozialen begründet ist. Solange uns auf der einen Seite eine kapitalistische und auf der andern eine kommunistische Welt gegenüberstehen, die über den Begriff Sozialismus anderer Auffassung sind, wird es nicht leicht sein, eine befriedende Haltung von Dauer zu erreichen. Das Minimum von Gerechtigkeit und Wohlanständigkeit jedoch, das die Völkerfamilien außerhalb Deutschlands sich entgegenbringen, fordern auch wir. Daß man hier mit zweierlei Maß mißt, ist mehr als augenfällig. Es seien als Beweis nur zwei Fälle angeführt, die sich diese Woche zutrugen:

Dem australischen Ministerpräsidenten Lyons, der ein guter Katholik ist, wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Edinburgh verliehen. Dieses an sich keineswegs ungewöhnliche Ereignis hat eine größere Anzahl Edinburgher Einwohner nicht nur verdrossen, sondern auch gewaltig in Harnisch gebracht. Diese Puritaner protestierten gegen solche „Ungeheuerlichkeit" mit dem in England geschichtlich gewordenen Feldgeschrei: „No, popery!"

Zu dem Fall an sich versagen wir uns eine Stellungnahme. Innerpolitische Ereignisse anderer Länder unterwerfen wir nicht unserem Urteil. Das Land möge mit diesen Dingen

Thing über Heidelberg

Die erste Original-Reportage über die größte deutsche Thingstätte auf dem Heiligenberg
Sonderzeichnungen

*

Dazu:

Das Wunder unserer Hand • Da lacht der Meister • Das Handwerk, wie es viele nicht kennen
Zum Deutschen Handwerkertag

*

Die letzte Fahrt der Florentine • Der Kan Schach • Rätsel • Bilder • Gedichte

*

Die Geschichte der NSDAP in Reikingen

MARCHIVUM

selber fertig werden. Gemessen an den Erfahrungen, die wir bei solchen und ähnlichen, meist viel harmloseren Fällen haben, wären jetzt eigentlich in der ganzen Welt Protestkundgebungen fällig. Denn wenn das bei uns in Deutschland vorgekommen wäre, hätte sich ein Geschrei erhoben von Dan bis Bethseba. Selbst Duodezstaaten hätten das vorschriftsmäßige Aergernis genommen und die gesamte „Kulturwelt" hätte sich gegen die nationalsozialistischen Hunnen in Wort, Schrift und Film empört.

Im zweiten Fall hätten die kapitalistischen und kommunistischen, emigrierten und pazifistischen Schreiber der Welt noch viel tiefer in die Tinte gestochen. Hat da die italienische Regierung den Zeitungsumfang sämtlicher italienischer Blätter um zwei Drittel ihres jetzigen Umfangs beschnitten und das zweimalige Erscheinen der Zeitungen generell verboten. Die Seitenzahl wurde sogar vorgeschrieben, und zwar in der Woche einmal auf zehn, dreimal auf acht und Mittwochs sogar nur auf sechs Seiten. Italien braucht, wie die Begründung zu dieser Verfügung heißt, die zur Herstellung von Papier notwendigen Stoffe dringend für andere Zwecke. Auch die Fabrikation von Waren aus Jute ist in Italien verboten worden. So etwas hätte das nationalsozialistische Deutschland verfügen sollen. Die Lustmörder unserer heiligen Idee wären aus allen Winkeln des Erdteils mit satanischer Wollust über uns hergefallen. Sie hätten die Welt vollgelogen von Kriegstreiben und Rüstungswahn, von der geknebelten oder rücklings erdolchten Pressefreiheit, oder sie hätten die Schadenfreude wegen unserer angeblichen Rohstoffknappheit grinsend über die Erdkugel gejagt. Ja, sie hätten darüber hinaus argumentiert, daß uns das alles recht geschehe, da sich die Barbarei (wir bekennen uns allerdings stolz zu den Barbaren) rächen müßte. Mit dem Fingerzeig Gottes, dem Walter des Alls, den sie sonst verleugnen, hätten sie gearbeitet, nur weil wir unseren Weg ohne ihren Wegweiser finden, nur, weil sie unsere große idealistische Kultur mit nichts ersticken können, nur, weil der Reichtum des schaffenden und zeugenden Deutschland kraftvoll und lächelnd einmal die Welt durch die Tat in den Bann der Ueberzeugung schlagen wird. Ja, er wird es! Wir haben dafür viele, viele Anzeichen und Beweise. Die Ethik unserer deutschen Volksgemeinschaft, die aus der sittlichen Forderung wächst, die der einzelne an sich selber stellt und erprobt, zwingt den Gutgesinnten anderer Völker Achtung ab.

Wer in den letzten Wochen in die englische und italienische Oeffentlichkeit hineinhorchte, der spürte dieses Werden aus der neuen Kraft unserer nationalsozialistischen Ethik. In Britannien hat der Thronfolger durch seine männlichen Worte einer Atmosphäre des Ausgleichs und der Freundschaft den Weg bereitet. Bei der traditionellen Zurückhaltung des königlichen Hauses in außenpolitischen Fragen ist diese Tatsache besonders bemerkenswert. Die Billigung der Ausführungen des Prinzen von Wales durch die ganze englische Presse ist mehr wie ein Ansatz, die vom Führer erhobene Forderung in Punkt 12 mit aufgeschlossenen Herzen zu verwirklichen. Die „Evening News" unterstreichen treffend die Situation, wenn sie schreiben: „Der alte Soldat ist der rechte Mann, dem früheren Feind die Freundschaftshand entgegenzustrecken. Den alten Soldaten kann man glauben, daß sie nur ein Vorurteil haben: Das Vorurteil gegen den Krieg und die internationale Nadelstichpolitik, die den Krieg heraufbeschwört."

Die Welt hat lange genug ihre Völker mit den Mitteln der modernen Propaganda, wie sie der Führer bezeichnet hat, in einen unbegreiflichen Haß gegen Deutschland hineingesteigert. Die Stellungnahme der französischen Presse zu dem nationalen Unglück in Reinsdorf ist ein bezeichnendes Beispiel für ein solch niederträchtiges Wirken. Hier ist eine radikale Umkehr geboten, das Volk selbst muß mit diesen Elementen, die das aufkeimende Vertrauen zwischen den Völkern zerstören, abrechnen. Denn das stärkste Fundament für den Neuaufbau einer wahrhaft friedlichen Welt ist das Vertrauen. Die elementarste Voraussetzung hierzu schafft die Verwirklichung der Forderung des Kanzlers in allen Ländern. Es bedarf dazu keinerlei Verhandlungen, Konferenzen oder Kongresse, es bedarf dazu nur des guten Willens, so wie er im Schlußwort jener programmatischen Ausführungen vor knapp vier Wochen zum Ausdruck kam:

„Ich kann die heutige Rede vor Ihnen, meine Mitkämpfer und Vertrauensmänner der Nation nicht besser schließen als durch die Wiederholung unseres Bekenntnisses zum Frieden. Die Art unserer neuen Verfassung gibt uns die Möglichkeit, in Deutschland den Kriegshetzern das Handwerk zu legen. Möge es auch den anderen Völkern gelingen, der wahren Sehnsucht ihres Innern mutigen Ausdruck zu verleihen! Wer in Europa die Brandfackel des Krieges erhebt, kann nur das Chaos wünschen. Wir aber leben in der festen Ueberzeugung, daß sich in unserer Zeit nicht erfülle der Untergang des Abendlandes, sondern seine Wiederauferstehung. Daß Deutschland zu diesem großen Werk einen unvergänglichen Beitrag liefern möge, ist unsere stolze Hoffnung und unser unerschütterlicher Glaube."

Dr. W. Kattermann.

Die SA-Führertagung in Schandau

Berlin, 15. Juni. Die NSK meldet: „Im Rahmen des durch Stabschef Lutze einberufenen Gruppenführerappells in Schandau, Sentighotel, fand am Freitag eine **Arbeitstagung der SA-Gruppenführer** und Amtschefs der Obersten SA-Führung statt.

Nach der Eröffnung der Tagung durch den Stabschef berichteten die Führer der Gruppen über die Arbeit der SA in ihrem Gruppenbereich. Zu Beginn der Nachmittagstagung sprach Pg. Dr. **Leibbrandt** vom Außenpolitischen Amt der NSDAP über die Grundsätze nationalsozialistischer Außenpolitik. In ausführlichen Darlegungen wurde die Stellung des nationalsozialistischen Deutschlands zu den anderen Staaten und Völkern der Welt, die weltanschaulichen, rassischen, geographischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge in der Außenpolitik durch den Redner dargetan. Nach dem sich anschließenden Bericht des Stabsführers der Obersten SA-Führung, Gruppenführer **Marxer**, über die Grunddisziplin der SA-Arbeit in den kommenden Monaten sprachen die einzelnen Amtschefs der Obersten SA-Führung über die **Aufgaben ihrer Aemter**. In einer Schlußansprache ging Stabschef Lutze noch einmal ausführlich auf die im Verlaufe der Tagung aufgeworfenen grundsätzlichen Fragen ein und dankte gleichzeitig den Gruppenführern für **die im letzten Jahre geleistete nicht immer leichte Arbeit**.

„Wir können und dürfen", so führte der Stabschef u. a. aus, „in unserer SA-Arbeit immer nur eins sehen:

Eine Arbeit für den Führer. Wir wollen nichts anderes kennen, als um den deutschen Menschen zu kämpfen, zu werben und zu arbeiten für die Idee Adolf Hitlers."

Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den obersten SA-Führer fand die Arbeitstagung ihren Abschluß.

Treffen der 250000 Handwerker

Der Reichshandwerksmeister empfängt die Presse

Frankfurt a. M., 15. Juni. Reichshandwerksmeister **W. G. Schmidt** empfing am Freitagabend die zum Reichshandwerkertag nach Frankfurt a. M. gekommenen etwa hundert Vertreter der in- und ausländischen Presse, um ihnen die Ziele und Aufgaben des deutschen Handwerks aufzuzeigen.

Es handele sich bei dem Reichshandwerkertag nicht um eine demonstrative Zusammenkunft von 250 000 Menschen der verschiedenen Handwerkszweige, sondern der Handwerkertag 1935 sei die Wende in der Handwerkspolitik der letzten 120 Jahre. Er, der Reichshandwerksmeister, sei glücklich, sagen zu können, daß die von ihm für das deutsche Handwerk geleistete Arbeit nach 16monatiger angestrengter Arbeit nunmehr als beendet zu betrachten sei.

Jetzt beginne die aktive Wirtschaftspolitik des deutschen Handwerks.

Er sehe in dieser wirtschaftlichen Entwicklung die Möglichkeit zur Erreichung der hohen und höchsten Ziele der Deutschen Arbeitsfront: den sozialen Frieden und den sozialen Ausgleich und damit die wahre Volksgemeinschaft innerhalb des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft.

Wie es auf der einen Seite in Deutschland

niemals ein Handwerk ohne Nationalsozialismus

geben kann, so ist umgekehrt auch eine nationalsozialistische Wirtschaft nicht möglich ohne das deutsche Handwerk. So verstanden, wird der Reichshandwerkertag auf der einen Seite den Leistungswillen und auf der anderen Seite den Gemeinschaftsgeist dokumentieren.

Am 15. und 16. Juni Reichsopfer- und Werbetag des Deutschen Jugendherbergswerkes

Dienstag Trauerfeier in Reinsdorf

Berlin, 15. Juni. Wie der Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachter" meldet, wird am kommenden Dienstag voraussichtlich in den frühen Nachmittagsstunden für die Opfer der Reinsdorfer Katastrophe ein **feierlicher Trauerakt** stattfinden, bei dem Partei und Staat, Betriebsführung und Gefolgschaft, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl beweisen werden. Die Feier selbst findet vor den Toren des Werkes statt, und im Anschluß daran werden die gefallenen Kameraden in ihre Heimatorte übergeführt werden.

Waffenruhe an der Chaco-Front

Asuncion, 15. Juni. Die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgte auf der gesamten Front im Chaco-Gebiet am Freitag pünktlich 12 Uhr mittags ohne irgendwelche Zwischenfälle.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: i. V. Fritz Leiter, Mannheim.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 3 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Mai 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 [illegible]
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = [illegible]
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = [illegible]
Gesamt-D.-A. Mai 1935 = 41 [illegible]

„Münchhausiaden" der Wissenschaft

Paradoxe Forschungsergebnisse

Die moderne Wissenschaft, so wahrheitsliebend sie auch ist, kommt manchmal doch zu Feststellungen, die geradezu unglaublich klingen und fast an die Erzählungen eines Münchhausen zu erinnern scheinen. Gewiß gibt es auch Fälle, in denen ein Forscher unfreiwillig zum „echten" Münchhausen wird und seinen Versuchen eine allzukühne Deutung gibt; aber von diesen Sonderfällen ganz abgesehen, finden wir gerade in der letzten Zeit eine ganze Reihe von — nachweisbar richtigen! — Forschungsergebnissen, die selbst die Phantasie eines Münchhausen nicht ersonnen hätte. Wir wollen uns einige dieser „paradoxen Tatsachen" etwas näher betrachten.

Das Gehirn aus der Bauchhaut

Es scheint kaum glaubhaft, und doch ist es kürzlich Dr. **Holtfreter** vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie gelungen, im Tierversuch ein Gehirn aus Bauchhaut zu erzeugen. Er ging dabei so vor, daß er einem Frosch, der sich noch in den ersten Stufen der Keimesentwicklung befand, ein Stück Gewebe herausschnitt, das eigentlich in der weiteren Entwicklung zu **Bauchhaut** hätte werden müssen. Dieses Gewebsstückchen wurde nun einem Salamanderkeim in das Kopfstück eingesetzt. An dieser Stelle aber entstand aus diesem eingepropften zukünftigen Bauchhautgewebe durchaus keine Bauchhaut, sondern überraschenderweise ein **Gehirn** und zwar kein Salamandergehirn, sondern das eines Frosches. Auf ähnliche Weise gelang es auch noch, künstlich Tiere mit zwei Köpfen zu erzeugen, bei denen kaum zu unterscheiden war, welcher den „richtigen" Kopf darstellte! Einem anderen Biologen ist es bei ähnlichen Experimenten sogar gelungen, Zwitterwesen herzustellen, bei denen das Nervensystem teilweise einem **Molch**, die Muskeln und Sinnesorgane einem **Frosch** entstammen. Wenn das nicht paradox ist ...

Menschen, die mit dem Magen telefonieren!

In einer medizinischen Fachzeitschrift wurde kürzlich über einige außerordentlich seltsame Fälle berichtet, in denen es Menschen fertig gebracht haben, mit Hilfe ihres **Magens** vollständig klar zu sprechen und sogar zu singen. Es handelt sich um Patienten, die ihren Stimmapparat durch eine Krankheit verloren hatten und nun — allerdings erst nach jahrelangen Bemühungen — sozusagen ihren Magen zum Sprechen verwenden konnten. Der normale Mensch preßt beim Sprechen und Singen Luft aus der Brust durch den **Kehlkopf**, wobei die Stimmbänder zu schwingen beginnen. Die „Magensprecher" machen es ganz anders: sie schlucken zuerst Luft in den Magen und pressen sie gegen den Widerstand der straff gespannten Speiseröhre dann wieder heraus, wodurch regelmäßige rhythmische Luftschwingungen und damit normale Töne zustande kommen! Die Speiseröhre stellt einen Ersatz für den nicht mehr funktionsfähigen Kehlkopf dar. Wie ein Wiener Gelehrter, der sich mit diesen seltsamen Fällen eingehend beschäftigt hat, in seinem Bericht mitteilt, handelte es sich bei diesen „Magensprechern" durchweg um Leute, die berufsmäßig ihre Stimme dauernd zu beanspruchen hatten. Der eine ist Berichterstatter, und es gelingt ihm tatsächlich, sich mit seiner eigenartigen Sprechmethode klar und deutlich sogar durchs Telefon zu verständigen; ein anderer bringt es fertig, ohne sonderliche Anstrengung ganze Lieder zu singen!

Sehen mit geschlossenen Augen!

Auf der letzten Tagung der Deutschen Röntgenologischen Gesellschaft teilte Dr. **Berg**-Dortmund eine wirklich „paradoxe" Entdeckung mit. Er beobachtete, daß man mit Hilfe der Röntgenstrahlen Gegenstände mit **geschlossenen** Augen wahrnehmen kann. Wenn man sich mit fest verschlossenen Augen in ein Röntgenstrahlfeld stellt, so kann man bei entsprechender Versuchsanordnung Metallstücke und metallene Figuren deutlich sehen. Es entstehen offenbar auf der Netzhaut scharfe Schattenbilder des metallischen Gegenstandes, der zum Unterschiede von seiner Umgebung für die Röntgenstrahlen undurchlässig ist. Praktisch kann man dieses Verfahren eventuell dazu benutzen, Splitter nachzuweisen, die etwa nach einem Unfall im Auge zurückgeblieben sind und vom Patienten unter gewöhnlichen Umständen nicht bemerkt werden. Jedenfalls ist es erstaunlich genug, daß man mit Röntgenstrahlen nicht nur unsichtbare Gegenstände durchdringen, sondern auch noch mit geschlossenen Augen sehen kann!

Krokodile in der Sahara!

Durch die Ergebnisse mehrerer Forschungsreisen in die Sahara ist kürzlich die seltsame Tatsache festgestellt worden, daß in einigen kleineren Seen und Wasserstellen dieser riesigen Wüste **Krokodile** leben. Das erscheint zunächst völlig unerklärlich, denn wie sollten die Tiere über die nahrungs- und wasserlose Wüste hinweg in diese Oasen gelangt sein? Eigentlich gibt es dafür nur eine Erklärung: in vorgeschichtlicher Zeit gab es nämlich in der Sahara zahllose **Süßwasserseen** von erheblicher Größe; aus dieser Zeit, die schon Jahrtausende zurückliegt, mögen sich diese Wüstenkrokodile bis in die Gegenwart herüber gerettet haben.

2½ Milliarden Tiere — in einem Rindermagen!

2½ Milliarden Tiere? Und nicht etwa tot, nein, richtig lebendig strudeln und schwirren diese kleinen Lebewesen in dem Magen herum, der für sie ein Ozean an Ausdehnung ist. Mit Wimpern versehen, mit Mund oder Saugröhre am kolbenartig verbreiteten Ende flitzen sie durch den Nahrungsbrei, verschlingen, was ihnen angenehm, und haben sich so an diese seltsame Wohnung gewöhnt, daß man sie außerhalb davon kaum drei Tage am Leben erhalten kann. Wie man sie gefunden hat, und wie man sie zählen kann? Nun ganz einfach: man hat eine genau abgemessene Menge aus der Pansenflüssigkeit von Schlachtrindern genommen, auf das Zwanzigfache verdünnt und gleichmäßig auf eine Glasplatte verbreitet, die in Quadratmillimeter geteilt ist. Dann wird das Glas, der Objektträger, unter das Mikroskop geschoben und gezählt, wieviel Tierchen sich durchschnittlich in einem Quadratmillimeter befinden. Daraus errechnet sich leicht die Anzahl in der entnommenen Menge und daraus die in einem Liter. Man findet darin ungefähr 50—56 Millionen Tiere. Da der Pansen ungefähr 50 Liter faßt, gibt das im ganzen die oben genannte Zahl. Es handelt sich dabei im wesentlichen um **Urtierchen** aus der Klasse der Wimpertierchen. Für das Rind sind diese „Gäste" sehr wichtig, weil sie seine ungefüge Nahrung, die viel Zellulose enthält (Heu), mit spalten und zerkleinern helfen.

Wieviel wiegt Ihre Seele?

Zum Schluß wollen wir noch eine „echte" Münchhausiade berichten, die allerdings unfreiwillig zustande kam. Vor kurzem haben sich mehrere amerikanische Krankenhausärzte — es müssen zweifellos waschechte Amerikaner gewesen sein — damit beschäftigt, die menschliche Seele — zu wiegen! Sie konnten sich offenbar mit der Annahme, daß die Seele etwas Unkörperliches, Unmaterielles sei, nicht beruhigen und griffen deshalb zu einer eigenartigen Methode, um das Entweichen der Seele aus dem Körper des sterbenden Menschen „exakt" festzustellen. Sie verglichen das Gewicht kurz vor und nach dem Tode und stellten angeblich regel-

MARCHIVUM

Zehn Jahre Gau Osthannover

Harburg-Wilhelmsburg, 15. Juni. In den Tagen vom 14. bis 16. Juni feiert der Gau Osthannover der NSDAP sein zehnjähriges Bestehen. Bereits am Freitag stand Harburg ganz im Zeichen des Parteitages. Der stellvertretende Gauleiter Gakenholz eröffnete den Gauparteitag. Dann ergriff Gauleiter Telschow das Wort. Im Anschluß an seine Rede verlas er das an den Führer gerichtete Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Mein Führer! Der Gautag Osthannover aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Gaues und der zehnjährigen Tätigkeit des Gauleiters in seinem Gau ist soeben eröffnet. Alte Garde und Gauleiter gedenken in Ehrerbietung und Treue ihres Führers. Mein Führer, der Allmächtige segne auch ferner Ihren und unseren Dienst am Vaterland."

28. Deutscher Mietertag in Berlin

Berlin, 15. Juni. In der Kroll-Oper fand am Samstagvormittag unter Teilnahme von etwa 1000 Vertretern aus allen Teilen des Reiches der vom Bund Deutscher Mietervereine E. V. einberufene 28. Deutsche Mietertag statt. Den Gegenstand der Tagung bildeten die Arbeiten der Gegenwart und die Aufgaben der Zukunft auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft und des Siedlungswesens. Zu dieser Veranstaltung waren Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, der Parteidienststellen, der Stadtverwaltungen, zahlreicher wirtschaftlicher Organisationen, der Akademie für Deutsches Recht, des Heimstättenamts der NSDAP, des Deutschen Gemeindetages usw. erschienen. Reichsarbeitsminister Dr. Seldte ließ sich durch Staatssekretär Dr. Krohn vertreten.

Kardinal Schulte und die Devisenverbrechen

Köln, 14. Juni. Das erzbischöfliche Generalvikariat veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Se. Eminenz, der Herr Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, hat der Staatsregierung gegenüber bezüglich der Devisenvergehen von Ordenspersonen aus der Erzdiözese Köln folgende Erklärung abgegeben:

Die bei den Augustinerinnen in der Severinstraße und bei den Vinzentinerinnen in Köln-Nippes vorgekommenen Vergehen gegen die Devisengesetze, sowie jedes Devisenvergehen verurteile ich vollkommen und beklage sie schmerzlich. Es gehört zu den schlimmsten Ueberraschungen und Enttäuschungen in meinen Leben, daß bei den genannten Schwestern zwei leitende Persönlichkeiten jenen Einflüssen nachgegeben haben, vor denen ich bereits in einem Erlaß vom 10. Dezember 1931 gewarnt habe.

Köln, den 11. Juni 1935.

(gez.): O. J. Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln."

China appelliert an die Westmächte

London, 15. Juni. Die gesamte Morgenpresse gibt in großer Aufmachung eine Reutermeldung wieder, wonach China dringend Vorstellungen bei den Westmächten wegen der kürzlichen Ereignisse in Nordchina erhoben hat.

Die chinesische Regierung beklagt sich, daß das Vorgehen der japanischen Militärbehörden eine flagrante Verletzung des Neunmächtevertrags darstellt,

in dem Japan und die anderen interessierten Mächte sich verpflichtet haben, die Unversehrtheit der chinesischen Republik zu beachten.

Hermann Jung:

Sowjetrußland mit und ohne Maske

Copyright by Ludwig Wolfbrandt Berlin-Charlottenburg 5

Unterm Sowjetstern

Der Schnellzug Berlin—Warschau—Moskau hat die letzte polnische Station passiert. Stolpce. Gemächlich ruckt er wieder an, zockelt weiter im Bummelzugtempo und hält abermals. Grenze! Seltsame Hochsitze türmen sich an der Bahnlinie auf, von den Sowjets erfunden und an keiner andern Grenzstation der Welt nachgeahmt. Hochsitze aus Holz, auf denen sowjetrussische Grenzbeamte, bis an die Zähne bewaffnet, hocken. Der Zug rattert durch Stacheldraht, der die liebliche Landschaft unliebsam zerreißt, und fährt dann durch einen „Triumphbogen", mit roten Fahnen, Wimpeln und einem riesigen Sowjetstern mit den Insignien des russischen Reiches geschmückt, ein wenig kitschig, aber für russische Begriffe imponierend. Russische Grenzposten steigen ein, die Knarre geschultert, am Koppel den riesigen Armeerevolver und rechts und links kriechen Grenzbeamte mit der Knarre unter dem Juggestänge her und fahnden nach „blinden" Passagieren. Denn „blinde" Passagiere sind in Rußland ein Kapitel für sich, auf das sich besonders zurückzukommen lohnt.

Negoreloje! Russische Grenzstation. Ein funkelnagelneues Gebäude mit allen Schikanen einer Zollkontrollhalle. Denn die Zollrevision ist peinlich genau. Hier beginnt schon der Valutafimmel, der den Fremden in Rußland bis in den tiefsten Traum verfolgt. Valuta und Wertgegenstände, das ist die größte Sorge der Russen. Sie tippen dir bis auf deinen Trauring, denn er ist erstens ein Wertgegenstand und zweitens ein Sinnbild des Faschismus und kirchlicher Rückständigkeit, über die man in Rußland ja erhaben ist. Wenn sie dir den Ring lassen, dann geschieht das mit einer spöttischen Unnahbarkeit, und du wirst eiskalt verabschiedet. Draußen auf der Bahnstrecke beginnt die russische Spur. Ein schöner Zug mit gewaltigen Lokomotiven und sauberen Speisewagen. Asien führt sich gebührend ein. Daher auch die Schrammelmusik im Wartesaal Negoreloje. Ueber dem Eingang aber steht in riesigen Lettern dreisprachig: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Was man nicht sehen soll . . .

In irgendeinem der bombastisch aufgemachten russischen Reiseprospekte steht über Moskau folgender Einleitungssatz: „Kaum haben Sie den Oktoberbahnhof verlassen und den bewegten Kalantschowskaja-Platz betreten, da sind Sie schon aufgenommen im geschäftigen Treiben, das sich überall um Sie herum abspielt. Hier werde ich mich bald zu Hause fühlen, ist Ihre Empfindung bei dieser ersten Begegnung mit der freundlichen, ungezwungenen Bevölkerung Moskaus. Und unwillkürlich werden Sie vor sich hinlächeln, wenn Sie sich auf halbem Wege zu Ihrem Hotel bewußt werden, daß alles, was Sie je über die Sowjetunion gelesen und gehört haben, wie ausgelöscht ist aus Ihrem Gedächtnis durch die Fülle der neuen Eindrücke, die auf Sie einstürmen."

Natürlich wirst du gleich in ein Auto gepackt und ins Hotel gefahren, um später wieder abgeholt und durch die Riesenstadt gehetzt zu werden, wohlbehütet von den Uebersetzerinnen des Intourist-Büros, die schon dafür sorgen, daß dir nicht allzuviel Negatives begegnet. Allerdings steht in demselben Prospekt, das wir eben anführten: „... Und machen Sie einmal einen Rundgang auf eigene Faust! In dieser lebendigen, fesselnden Stadt gibt es Hunderte eigenartiger Winkel und Plätze, die Sie überraschen ..."

Reklame für ein Motorradrennen auf einer Kirche in Moskau

HB-Bildstock Bild: Jung-Wolfbrandt

Allerdings, die Winkel und Plätze sind eigenartig genug, die du als einsamer, unbehüteter Fremdling durchstreifst, wenn du den Hüterinnen deines Büros glücklich entronnen bist. So eigenartig, daß es dir schon nach einem mehrstündigen Rundgang vor dieser Stadt graut und — vor Sowjet-Rußland.

Intourist ist das alles umfassende staatliche Reisebüro in Rußland. Niemand kommt nach Rußland ohne Intourist. Niemand wird ein Visum gewährt ohne Intourist, es sei denn, daß er als Arbeiter zu den Sowjets geht. Intourist ist ein völlig verjudetes Unternehmen. Fast alle besseren und mittleren Posten sind in Händen von Juden, weil die Bezahlung durchweg ausgezeichnet ist. Für Intourist wird jede Summe gezahlt, denn dieses Büro wird in allen Ländern der Welt für die Sowjetunion. Intourist jagt nach Valuta und ist bestimmt eine der besten Einnahmequellen Rußlands. Gegen Valuta beschafft dir Intourist alle Schätze der Sowjetunion. Die Hotels sind im großen und ganzen sauber, das Essen ist gut und reichlich, aber nur für Kapitalisten zugänglich. Und kommt ein Russe zufällig ins Intourist-Hotel, dann erklärt ihm der Kellner herablassend, daß Speisen und Getränke nur gegen Valuta verabreicht werden. Und der Russe darf sich die Herrlichkeiten von außen ansehen, denn Valuta ist kaum dem Bonzen zugänglich. Das ist wahrer Kommunismus! Und doch ist auch Intourist nicht allmächtig, aber davon später.

Moskau mit Maske! Das heißt unter Führung von Intourist. Sie schleppen dich in eine Fabrik. Nehmen wir eine Glühbirnenfabrik. Beschäftigt werden etwa 25 000 Arbeitnehmer. An allen Ein- und Ausgängen steht ein bewaffneter Posten. Den kann nicht einmal die Intourist-Führerin wegzaubern. Aber die Posten machen auf den Fremden keinen guten Eindruck. Wo gibt es in Deutschland eine Fabrik, in der die Arbeiter unter bewaffneter Aufsicht arbeiten müssen? In Sowjetrußland ist das gang und gäbe. Und Eingeweihte sagen dir: Der russische Arbeiter will eine Knarre sehen, sonst arbeitet er überhaupt nicht. Und später gewöhnst du dich daran. Vor jedem Lager, vor jeder Fabrik, vor jeder Werkstatt Militär. Das Bajonett aufgepflanzt. Und das in der freien Räterepublik! Freiheit, die ich meine!

Rußland hat außer dem Valuta-Fimmel einen Industrie-Fimmel. Die Maschine ist der Abgott der Sowjets, vor ihr zerfließen sie in Ehrfurcht. Man tastet die Maschinen ab und findet, daß sie zu 80 Prozent deutscher Herkunft sind. Und wieder berichtet der Eingeweihte. Wir warten oben im Ural in einem Bergwerk auf Produkte dieser und jener Maschinen. Wir warteten ein Jahr lang vergeblich. Wir fuhren schließlich selbst hin und fanden dann, daß die Arbeiter ein Jahr lang Schrott hergestellt hatten. Hier in der Glühbirnenfabrik ist es ähnlich. Rechts werden Glühbirnen am laufenden Band hergestellt in allen Dimensionen, und links stehen reihenweise Kisten und Kasten mit denselben Birnen gefüllt, und eine Arbeiterin sitzt daran und wirft sie einzwei, nicht einzeln, sondern zu Hunderten und Tausenden. Aber auf jeder Birne steht in stolzen Lettern: Made in Russia!

(Fortsetzung folgt.)

Elternlose Kinder lungern zu Tausenden in Rußland herum. Sie betteln, plündern und stehlen

HB-Bildstock Bild: Jung-Wolfbrandt

mäßig einen Unterschied von ....15 Gramm fest! Ihre Folgerung lautete natürlich: die Seele des Menschen — die Herren Amerikaner drückten es etwas „wissenschaftlicher" aus und sagten „Lebenskraft" — wiegt 15 Gramm. Sie stellten sich vor, daß im Augenblick des Todes irgendwelche unbekannten Lebensenergien frei werden und aus dem sterbenden Organismus entweichen — und nach den neuesten physikalischen Erkenntnissen soll ja tatsächlich die Energie auch ein bestimmtes meßbares Gewicht haben. Uns „Europäern" kommt dieses grobe Wiegen der Menschenseele freilich recht primitiv vor. Die Rechnung: Gewicht des toten Körpers + Gewicht der Seele = Gewicht des lebenden Menschen, ist gar zu materialistisch, um wahr zu sein. Tatsächlich spielen sich im sterbenden Organismus zahlreiche chemische Stoffwechselprozesse ab, die zu einer geringen Verminderung des Körpergewichtes führen können. Die von den Amerikanern festgestellten 15 Gramm liegen außerdem innerhalb der Fehlergrenzen des Meßapparates; diese Untersuchung ist also — trotzdem sie durchaus ernst gemeint war — als „echte" Münchhausiade ausgegangen, wenn auch ihre Erzeuger selbst daran geglaubt haben. Dr. W. Hansen.

Pegasus mit Kriegsbemalung

Sowjetrußland militarisiert die Poesie

Aus der Mythologie des alten Griechenland ist der Pegasus, das geflügelte Musenroß, zum Symbol der Poesie überhaupt geworden. Auf seinen Rücken schwang sich der Dichter, um sich von ihm aus dem Staub der Erde in höhere Sphären tragen zu lassen. Diese geistig-seelische Freiheit des Poeten ist aber aus begreiflichen Gründen ein Paradoxon im Staate Stalins. Man hielt es daher für ratsam, den Pegasus einmal mit der Kandare aufzuzäumen und ihn mehr für irdische Geschäfte einzuspannen. Nach Ansicht der bolschewistischen Führer kann das Flügelroß genau so gut zur Abwechslung Maschinengewehre und Kanonen ziehen.

Auf einer Tagung des sowjetrussischen Schriftstellerverbandes in Moskau beschäftigte man sich eingehend mit diesem Problem und als Resultat der tiefgründigen Beratungen präsentierte man den Dichtern der Sowjetunion eine Art von Richtlinien für ihre zukünftige Arbeit. Die „Tabulatur" fand also hier eine Wiedergeburt in bolschewistischem Sinne, allerdings mit dem Unterschied, daß sich die „Regeln" der Dichtung nicht auf Rhythmus und Form erstrecken, dafür aber umsomehr auf ihren Inhalt. Die Literatur der Sowjetunion ist, so betont dazu die offiziöse „Iswestija" in unbewußter Ironie, „die führende und fortschrittlichste in der Welt". Dieser auf die zukünftige literarische Wertung der bolschewistischen Poesie gezogene Wechsel hindert aber die „Iswestija" nicht, ähnlich wie Maxim Gorki es auf der genannten Tagung aussprach, Kritik zu üben und das Fehlen an „großen künstlerischen Darstellungen des Heldenkampfes des Proletariats" und den Mangel an „monumentalen, atemraubenden Werken, in welchen die ganze Macht unserer Partei, ihre Größe und die Weisheit und Furchtlosigkeit ihrer Führer darzustellen wären", zu bedauern. Das Sowjetblatt vergißt allerdings, hinzuzufügen, daß das in Sowjetrußland auf den genannten Gebieten gebotene Anschauungsmaterial recht wenig geeignet ist, die Dichter in dem gewünschten Sinne zu inspirieren. Und die verlangte Fesselung des Pegasus ist noch weniger dazu angetan, die Dichter zu veranlassen, ihre Motive nicht der Wirklichkeit zu entnehmen und aus dem allzu grauen Alltag „monumentale Werke" und „große künstlerische Darstellungen" zu schaffen.

Hinter all diesen Dingen verbirgt sich aber ein noch viel unpoetischerer Gedanke. Unter den „Richtlinien" für die Sowjetliteratur findet sich auch die Feststellung, daß sich diese „mit militärischen Fragen zu wenig beschäftigt". Es wird dabei auf das Beispiel Japans verwiesen, da die japanische Literatur eine Fülle „belletristischer" Werke besitze, die militärische Fragen und die Kriegsrüstung zum Thema hätten. Zugleich sucht aber die „Iswestija" von diesem anscheinenden Lob abzurücken, indem sie für die Militarisierung der sowjetrussischen Poesie „nur" eine „der Verteidigung dienende antiimperialistische Tendenz" zugibt. Um allen etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, wird darum zum Schluß dieser bolschewistischen „Tabulatur" noch einmal betont: „Die Literatur der Sowjetunion muß zu einer kraftvollen Verteidigung der Grenzen des Sowjetstaates werden".

Es bleibt nun abzuwarten, wie sich der alte Pegasus in dieser neuen Rolle gefällt. Immerhin ist der Versuch nicht uninteressant, dem vorher schon in Sowjetrußland an Auszehrung leidenden Dichterroß auf diese Weise neue Weidegründe zu erschließen. Militarisierte Poesie! Diese Neuschöpfung blieb den Sowjets vorbehalten.

„Bei welchem Schneider läßt Harry Piel arbeiten?" Im „Briefkasten" einer Filmzeitschrift lesen wir folgende Anfragen aus dem Leserkreis: „Ist es wahr, daß Hans Albers mit einer Jüdin zusammenlebt?" — Wie groß ist eigentlich Adolf Wohlbrück?" — „Ist Viktor de Kowa noch zu haben?" — „Womit erzielt Marlene Dietrich ihre wundervolle Beinform?" — „Bei welchem Schneider läßt Harry Piel arbeiten?" — „Welche Blume liebt Greta Garbo?" — Immer wieder wird zwar von dem „Briefkastenonkel" (oder der „Tante") auf die Unzulässigkeit und Dummheit solcher Fragen anstandshalber aufmerksam gemacht, aber mit derselben Regelmäßigkeit kehren die Fragen nach dem Leben der Filmkünstler wieder. Es wäre an der Zeit, sowohl für die Fragen, die sich ihrer Lächerlichkeit anscheinend nicht bewußt sind, als auch für die Briefkastenonkels, ihre Tätigkeit im Interesse des Anstandes und der von der gesamten Presse einschließlich der Filmpresse erstrebten Volkserziehung endgültig einzustellen. Es gibt bessere Witzblätter.

MARCHIVUM

Baden

Die Heidelbeerernte im Odenwald

Aus dem Odenwald, 15. Juni. Die Heidelbeerblüte geht ihrem Ende entgegen. Der überreiche Blütenbehang hat jedoch durch die Nachtfröste vor Pfingsten starken Schaden erlitten, so daß höchstens mit einer mittleren Ernte der Blaubeeren zu rechnen sein wird.

Heidelberger Fremdenverkehrszahlen

Heidelberg, 15. Juni. Nach den Feststellungen der statistischen Abteilung des Stadtamtes I übernachteten im Monat Mai in Heidelberg 15 339 Fremde, darunter 2407 Ausländer. Im gleichen Monat des Vorjahres wurden 24 126 Fremde gezählt. Der geringere Fremdenverkehr ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß im Vorjahr die Pfingstfeiertage in den Berichtsmonat Mai fielen.

Eine Anordnung des Reichsstatthalters

Karlsruhe, 15. Juni. In einer Anordnung, die im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 19 zur Veröffentlichung kommt, überträgt der Reichsstatthalter Robert Wagner, auf Grund der ihm durch Erlaß des Führers und Reichskanzlers erteilten Ermächtigung, auf Widerruf die Ausübung des ihm zustehenden Rechts zur Ernennung und Entlassung der Landesbeamten der badischen Besoldungsgruppen A 4b bis A 12b und der außerplanmäßigen Beamten, soweit sich die Reichsminister die Ausübung nicht selbst vorbehalten haben, auf die jeweils zuständigen Minister. Für den Bereich des Staatsministeriums und der Staatskanzlei auf den Ministerpräsidenten und für den Bereich des Badischen Rechnungshofes auf dessen Präsidenten.

Für die Reinsdorfer Opfer

Saarbrücken, 15. Juni. Als Beitrag zur Linderung der Not für die Opfer des Explosionsunglücks bei der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoff-AG. in Reinsdorf hat Oberbürgermeister Dürrfeld als Spende der Stadt Saarbrücken 1000 RM. mit einem herzlichen Beileidstelegramm an die Westfälisch-Anhaltinische Sprengstoff-AG. Reinsdorf bei Wittenberg überwiesen.

Aus Anlaß des Explosionsunglücks haben auf Anweisung des Oberbürgermeisters Dürrfeld alle städtischen Gebäude Halbmast geflaggt.

*

Karlsruhe, 15. Juni. Der Landesverband Baden im Reichsverband der deutschen Presse hat für die Opfer des Explosionsunglücks bei Wittenberg den Betrag von 100 RM. gestiftet.

*

Heidelberg, 15. Juni. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Der Rektor der Universität Heidelberg, die in treuer Arbeitskameradschaft teilnimmt an dem Schicksal der in Reinsdorf verunglückten Volksgenossen, hat als Beitrag zur Linderung der ersten Not 200 RM. an den Betriebsführer der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoffabrik überwiesen.

Der Bodensee steigt weiter

Konstanz, 15. Juni. Der Bodensee hat bereits einen Stand von 4,80 Meter erreicht, eine Höhe, die im letzten Jahre erst Anfang August gemessen wurde. Das rasche Ansteigen des Sees ist auf die anhaltende Schneeschmelze in den Alpen zurückzuführen.

Bekanntmachung des Kultusministers

Die Erziehungsarbeit der Schule darf nicht gestört werden

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus veröffentlicht im „V. B. — Amtlicher Teil, Bayerischer Regierungsanzeiger" einen Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der sich mit der Mitwirkung von Schülern und Schülerinnen an Sammlungen und sonstigen außerschulischen Veranstaltungen befaßt.

Vielfache Klagen über fortschreitende Störung der Arbeit in den Schulen durch außerschulische Veranstaltungen und Beteiligung der Schulen an den verschiedensten Aufgaben und Zwecken, sowie über Belastung von Schule und Elternhaus durch Sammlungen und dergleichen haben mir, so heißt es in dem Erlaß u. a., Veranlassung gegeben, diesen Fragen meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die angestellten Erhebungen in verschiedenen Gebieten und bei allen Schularten haben gezeigt, daß die vorgebrachten

Beschwerden und Besorgnisse größtenteils berechtigt sind.

So sehr die nationalsozialistische Schule dem Ziele zustrebt, in lebendiger Verbindung mit dem Leben der Nation die Jugend als die kommenden Träger des deutschen Schicksals zu bilden und zu erziehen, so wenig wird dieses Ziel erreicht durch ihren übermäßigen Einsatz für Tagesaufgaben, die ihren Blick zerstreuen und ihr Kräfte nehmen, die sie für den inneren Aufbau braucht.

Die gegen die Heranziehung der Schulen zu außerschulischen Zwecken bestehenden Bedenken gelten in verstärktem Maße für die Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen in den Schulen oder unter ihrer Mitwirkung. Mit Wirkung vom Schuljahr 1935 ab bedürfen daher öffentliche Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen je nach ihrer Art und ihrem Umfang der Genehmigung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern oder der zuständigen Landesbehörden. Sammlungen, die von der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden durchgeführt werden, bedürfen der Genehmigung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. Für die Durchführung der Sammlungen innerhalb der Schulen ist außerdem noch die besondere Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde erforderlich.

Die Genehmigung ist nur in Ausnahmefällen zu erteilen.

Veranstaltungen dritter Personen oder Stellen für die Schule, wie z. B. Vorträge, Vorführungen, Rezitationen usw., die innerhalb der Schule stattfinden sollen, bedürfen der Genehmigung. Sie ist nur zu erteilen, wenn ein besonderer unterrichtlicher Wert der Veranstaltung anzuerkennen ist. Der Besuch von Veranstaltungen außerhalb der Schule, wie zum Beispiel von Theatern, Ausstellungen usw. ist, sofern Eintrittsgeld erhoben wird, grundsätzlich freiwillig. Jeder unmittelbare oder mittelbare Druck auf die Schüler zur Teilnahme ist untersagt. Der Besuch solcher Veranstaltungen während der Schulzeit ist unzulässig.

Ferner ist die Bekanntgabe von Empfehlungen und Werbungen, z. B. zum Bezug von Zeitschriften, Losen, Besuch von Veranstaltungen usw. während der Unterrichtsstunden verboten. Auch die Herumgabe von Zeichnungslisten, der Vertrieb und Verkauf von Abzeichen, Kalendern, Losen, Eintrittskarten und anderen Gegenständen in der Schule sind untersagt.

Der Fall Dr. Duttenhofer

Seine Methoden bleiben sich gleich

Karlsruhe, 15. Juni. (Eig. Meld.) Zu Beginn der heutigen Nachmittagsverhandlung schärft der Vorsitzende den Zeugen nochmals Wahrheitsliebe ein und verweist mit aller Klarheit darauf, daß sie den Angeklagten weder schonen noch belasten dürften.

„Ich bin nicht in der Lage ..."

Als erstes kommt ein Fall zur Sprache, in dem der Angeklagte als Verteidiger in einem geringfügigen Sittlichkeitsfall aufgetreten war. Einer der Reverse, die nun verlesen werden, zeigt mit aller Deutlichkeit, wie großzügig der fromme Mann mit Reisespesen und Gebühren umging. Die Gebührenaufstellung drängt sich in hohen, für die vermögenslosen Klienten schwindelnd hohen Summen:

Reise nach Karlsruhe	40.— RM.
Reise zur Einsicht der Akten .	42.— RM.
Reise nach Karlsruhe	40.— RM.

Wie ein Hilfsschrei klingt ein Satz aus einem Brief an D.: „Herr Doktor, Sie müssen sich doch sicher verrechnet haben ...".

Die Rechnung für die damaligen geringfügigen Anwaltsdienste lauteten über 1000 Mark.

Der Vorsitzende fordert den Angeklagten auf, eine Erklärung abzugeben.

D. weinerlich: Ich bin jetzt nicht in der Lage dazu.

Staatsanwalt: Ich bin der Ansicht, daß der Angeklagte sich einmal zusammenreißen soll. Er kann doch sonst auch reden.

Vorsitzender: Ich bin derselben Ansicht.

D. bekommt nun einen seiner üblichen Weinkrämpfe, beruhigt sich aber rasch und beginnt mit lauter, von keinerlei Erregung getrübter Stimme zu sprechen: Meine Herren, ich kann Ihnen sagen, die Not der Anwaltschaft, von der zurzeit soviel geredet wird, ist selbstverschuldet. Ich könnte mit Namen aufwarten, aber ich will es vorläufig nicht tun.

Er spricht davon, daß es bekannt gewesen sei, daß er anständige Gebühren gefordert habe und seine Arbeit sei auch danach gewesen: Meine Herren, lassen Sie sich doch von meiner Schwester da oben bestätigen, wie gewissenhaft und gründlich ich gearbeitet habe.

In dieser Weise fährt er mit ungewollter, grausamer Selbstironie fort, von Einsicht oder gar Reue ist keine Rede.

Der Vorsitzende unterbricht seine Ausführungen mit der Aufforderung, nun einmal über die vielen Reisen in dem oben erwähnten Fall zu erzählen.

„Sehen Sie doch in meinen Handakten nach", das ist die einzige und bezeichnende Antwort.

„Dankesbezeugungen ...."

Die Frau des damaligen Klienten sagt nun als Zeugin aus; sie verweist darauf, daß D. auf ihre Frage bestimmt geantwortet habe, die Sache kann auf höchstens 200 bis 250 Mark kommen". Von Reisen sei nichts gesprochen worden. Später beim Unterschreiben hätte D. gesagt, es komme bestimmt nicht hoch, es ist nur, damit ich Deckung habe.

D. lacht hierauf laut auf.

Vorsitzender: „Für diese Leute bedeuten 250 Mark eine große Summe".

Der Erhalt der Rechnung war für die damaligen Klienten ein entsetzlicher Augenblick: Der Mann arbeitslos, ein paar Mark Krisenunterstützung.

Der Vorsitzende fragt ihn nach den „Dankesbezeugungen", die D. erwähnte.

Zeuge: „Bei solch' einer Rechnung sind uns die Dankesbezeugungen vergangen!"

Nach dem Gutachten des Sachverständigen, der wiederum bestätigt, daß eine übermäßige Ueberforderung auch in diesem Falle vorliege, wird die Verhandlung auf Samstagvormittag vertagt.

Das süddeutsche Schachturnier

Kurz vor der Entscheidung

Zunächst die Ergebnisse der 9. Runde: Weißgerber war gegen den badischen Meister Eisinger von Glück begünstigt. Er spielte gewagt und hatte es nur einem inkorrekten Figurenopfer seines Gegners zuzuschreiben, daß er einen weiteren Sieg erringen konnte. Auch in dieser Runde ließ Heinrich, Badens zweiter Vertreter, seine gewohnte Form vermissen. Gegen Hahn kam er als Anziehender bald in Nachteil, verteidigte sich aber vortrefflich. Das Turmendspiel schien schon trotz Minusbauer unentschieden, da ließ er unnötigerweise Turmtausch zu. Das Bauernendspiel ging verloren.

Böck hatte es nicht allzu schwer gegen Dr. Meyer zu gewinnen, dagegen löste sich schwerer Stellungskampf Klumpp gegen Vordank zu Remis auf, indem der in Vorteil gekommene Klumpp in Zeitnot ein Remisangebot annahm. Koch siegte in sicherer Art gegen den sich tapfer wehrenden Haas, Dr. Seitz wird nach anfänglichem Nachteil gegen Michel das interessante Endspiel unentschieden gestalten können.

Die drei in Frage kommenden Plätze (für Beteiligung an den Deutschen Schachmeisterschaften in Aachen im Juli!) werden Koch und Weißgerber mit Bestimmtheit anheimfallen. Der 3. Platz ist noch heftig umstritten. Leider sind die badischen Vertreter ausgeschaltet. Doch bildet ihr Abschneiden für manchen „Kandidaten" noch ein Zünglein an der Waage! Es sind eine ganze Reihe, die zwei Runden vor Schluß noch hoffen können: Michel, Dr. Seitz, Böck und evtl. Hahn, der vorjährige Sieger.

Die Hängepartien

konnten nicht alle am Freitagabend beendet werden. Es gewannen Koch gegen Weißgerber, Vordank gegen Haas, Michel gegen Böck, Eisinger hielt remis durch eine gelungene Pattkombination gegen Hahn.

Stand nach der 9. Runde (2 Runden noch zu spielen): Koch 8½, Weißgerber 6½, Michel 5 u. 1 Hängepartie (ausgeglichen), Böck 5, Vordank und Hahn 4½, Klumpp 3½ u. 1 H., Dr. Seitz 3 u. 3 H. (2 ausgeglichen, 1 auf Gewinn), Eisinger 3½, Dr. Meyer 3, Heinrich 2½ u. 1 H., Haas 1½.

Der Sandmann — Geheimnisse des Schlafes

Weshalb man sich abends die Augen reibt — Unheimliche Geschichten vom Traumwandel

Die hübsche Fabel vom Sandmann, der abends herumgeht und den Kindern Sand in die Augen streut, damit sie müde werden und schlafen gehen, hat durch die moderne Forschung eine überraschende Beleuchtung erfahren. Wenn man müde wird, so stellen verschiedene Körperorgane, u. a. auch die Tränendrüsen, ihre Tätigkeit allmählich ein. Die Augenränder werden dadurch trocken und man hat das Bedürfnis, das ermüdende Auge wieder aufzufrischen, „den Sand" wegzureiben. Daß das Auge diejenige Stelle des Organismus ist, an der das Schlafbedürfnis sich zuerst zeigt, weiß jeder, der abends spät zu lesen pflegt. Die Augenlider werden plötzlich schwer, die Buchstaben erscheinen doppelt, weil die Muskeln, die die gleichmäßigen Bewegungen beider Augen hervorrufen, nicht mehr im selben Takt arbeiten und auch die richtige Einstellung der Linse auf das Nahsehen läßt nach. Ist es erst einmal so weit, dann kommt der Schlaf meist rasch.

Nach einem Wandertag ...

Es kann natürlich auch anders kommen. Wenn man zum Beispiel den ganzen Tag in schöner, ruhiger Landschaft gewandert ist und am Abend sozusagen jeden Muskel einzeln spürt, so hat man deshalb nicht unbedingt das Anrecht auf tiefen Schlaf erworben. Es stellt sich manchmal, besonders bei Menschen, die ständig geistig zu arbeiten gewohnt sind, der sonderbare Zustand ein, daß man todmüde ist und doch nicht schlafen kann. Es sind eben nur die durchgearbeiteten Muskeln, die angestrengt wurden, das Gehirn aber konnte den ganzen Tag ausruhen und hat nun noch gar nicht das nötige Schlafbedürfnis. Uebrigens schläft das Gehirn niemals ganz; einzelne seiner Teile wachen auch im Schlaf. Selbst die Hirnrinde ruht lediglich im sogenannten Tiefschlaf ganz, der aber nur ½—1 Stunde dauert.

Der Geist arbeitet immer

Es gibt Menschen, bei denen das Gehirn überhaupt nicht schläft und selbst während des Schlafes seiner gewohnten Tätigkeit nachgeht. Es wird, während der übrige Körper untätig ist, vom „Unterbewußtsein" beschäftigt. Ein berühmter Mathematiker behauptete sogar, die Lösung eines schwierigen Problems sozusagen im Schlaf gefunden zu haben. Nachdem er bis zum Einschlafen ununterbrochen an die Aufgabe gedacht hatte, wußte er am anderen Morgen plötzlich das Ergebnis. Ganz Aehnliches geschieht ja auch bei den sogenannten Nachtwandlern. Hier handelt es sich um triebhafte Wünsche, die das vom Bewußtsein nicht mehr kontrollierte Gehirn überfallen und sich dienstbar machen. Die Neigung zum Schlafwandel ist übrigens erblich, wie u. a. der Fall eines Philosophieprofessors beweist, den vor einigen Jahren der bekannte Berliner Psychiater Prof. Schultze wissenschaftlich untersuchte. Die ganze Familie des betreffenden Gelehrten litt am Schlafwandel. Keiner wußte es aber von dem anderen. Eines Nachts warf die eine Tochter im somnambulen Zustand einen Stuhl gegen einen Spiegel. Durch den Lärm erwachte die ganze Familie und fand sich am Kaffeetisch vor — nachts um 3 Uhr! — Nun erkannten alle ihren Zustand und begaben sich in ärztliche Behandlung.

Das empfindliche Ohr

Während natürlich solche Zustände einer ständigen Arbeitsbereitschaft unseres Denkorgans nur als krankhaft angesehen werden können, ist das Ohr von einer natürlichen Empfindlichkeit. Es ist dasjenige Organ, das zuletzt einschläft und das auch zuerst wieder bereit ist, zu erwachen. Es gibt natürlich auch hierbei ganz verschiedene Veranlagungen. Menschen mit „leisem" Schlaf werden schon durch das kleinste Geräusch gestört, andere wieder schlafen so „fest", daß man neben ihrem Kopf die bekannte Kanone abschießen könnte. Es ist das eine Frage der Empfindlichkeit des Nervensystems. Die besondere Einstellung des Ohres auf die Außenwelt ist ein Ueberbleibsel aus jenen Tagen der Menschheit, wo der Lebenskampf den einzelnen zwang, auch im Schlaf auf verdächtige Geräusche zu achten.

Nachts brauchen wir mehr Sauerstoff

Ein Organ schläft überhaupt nicht: das Herz. Es beginnt seine Tätigkeit schon vor der Geburt und übt sein verantwortungsvolles Amt ohne Pause, ohne je Urlaub zu beanspruchen bis zum letzten Atemzuge aus. Allzuviel hängt von seinem Funktionieren ab, vor allem die Ernährung aller übrigen Organe. Während des Schlafes wird nun zwar der Blutdruck in den Arterien um etwa ein Fünftel herabgesetzt, das hat aber seine Ursache darin, daß die Gefäße des Gehirns zur gleichen Zeit stark erweitert sind. Da außerdem der Schlafende mehr Sauerstoff einatmet als der Wachende, wird dieser mit dem vermehrten Blutstrom offenbar dem Gehirn zugeführt. Die ermüdeten Gehirnzellen werden während des Schlafes also wieder mit Sauerstoff aufgeladen. Sie saugen sich wie ein Akkumulator nachts mit Energie voll für die tägliche Arbeit. — Versuche mit Menschen, deren Schädeldecke verletzt wurde, haben übrigens einwandfrei ergeben, daß mindestens das Einschlafen mit einer Vermehrung der Blutmenge im Gehirn zusammenhängt, ebenso konnte eine Abnahme des Blutdrucks im Gehirn beim Erwachen beobachtet werden.

Was ist also der Schlaf? — Jedenfalls kein Zustand absoluter Ruhe, eigentlich ist er sogar nichts anderes, als eine starke Abnahme des Wachsens. Sein natürlicher Zweck ist jedenfalls nur eine Erneuerung der Energien des Körpers. Wenn er diesen Zweck besonders gut erfüllte, dann war es ein gesunder Schlaf. — Das ist das ganze Geheimnis.

Dr. H. Schütte.

Ein neuer Weg zur Heilung von Erkrankungen der Nieren

so heißt die zwölfseitige Broschüre, die Urteile berufener wissenschaftlicher Institute und verantwortungsbewußter Ärzte über die

Uberkinger Adelheidquelle

bringt. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über dieses neue deutsche Mineralwasser.

Die interessante zwölfseitige Broschüre schickt Ihnen gerne kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G. Bad Uberkingen

Peter Rixius G. m. b. H., Mannheim, Verbindungskanal linkes Ufer 6, Telefon 26796/97. Preis ½-Literflasche 30 Pfg., ¾-Literflasche 38 Pfg.

MARCHIVUM

Mannheim

Die Jugend braucht . . .

nicht nur Schlafstätten, sondern Heimstätten

Dieser Gedanke liegt dem Jugendherbergswerk zugrunde, wie es sich heute unter Leitung unserer HJ gestaltet. Die Pflege und Unterstützung dieses Herbergswerkes, das für die Welt zum Vorbild wurde, ist eine nationalsozialistische Aufgabe, die von keinem Volksgenossen unterschätzt werden darf. Der Aufruf unserer Reichsminister beweist, daß der nationalsozialistische Staat diesen Gedanken im vollen Umfang bejaht. Die Aufgabe des deutschen Jugendherbergwerkes ist groß. Jeder muß mithelfen, daß die Werbeaktion zum Erfolg wird.

Dr. Wilhelm Kattermann.

Jugendherbergen rufen!

Wir traben in die Weite", wir wandern durch Wälder und Felder, wir marschieren über Straßen und über die Berge — Und ihr kommt mit — oder wollt ihr zusehen, wie eure jungen Jahre dahingehen? Wollt ihr den Kopf hängen lassen, statt zu handeln? Hört ihr nicht, wie euch der Wind über den Bergen ruft, wie euch das Rauschen der Wälder lockt? Wollt ihr nicht teilhaben an der Schönheit, die draußen über den weiten Landen liegt? Der Tag fällt ein, die Sonne steigt, und ihr, ihr steht und besinnt euch lange, was ihr mit eurer freien Zeit, euren Stunden und Tagen anfangen sollt? Fühlt ihr nicht, wie die Freude nach eurem Herzen greift, wie sich eure Lunge dehnt und wie eure Beine ausgreifen wollen, wenn ihr unseren Ruf hört: Wir wollen auf Fahrt gehen!

Jawohl, wir wollen auf Fahrt gehen und wollen euch unter uns sehen, ihr Kameraden und Kameradinnen, die ihr Tag für Tag im harten Zwange steht, im Zwange von Arbeit und Verdienenmüssen. Eure freie Zeit ist zu knapp, als daß ihr sie nutzlos vergeuden könntet. Wir wollen euch unter uns sehen, ihr Millionen von deutschen Jungen und Mädel, denen die mangelhaften Wohnverhältnisse, die Mietskasernen, die dunklen Höfe, die engen und hohen Häuser der Städte Luft und Sonne aussperren.

Und auch euch wollen wir sehen, ihr Tausend und Abertausend Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und der höheren Schulen, die deutschen Jugendherbergen rufen euch!

Mit der Reichsbahn zum Bodensee

Am Sonntag, 23. Juni, wird die Reichsbahndirektion Mainz von Wiesbaden aus einen Verwaltungssonderzug mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung über Mainz, Darmstadt, Mannheim, Heidelberg nach Lindau im Bodensee fahren. Alle, die den Bodensee und seine Umgebung bereits kennen und die, die ihn zum erstenmal sehen, sind entzückt von seiner Schönheit und ob all der Pracht seiner Umgebung. Das reichhaltige Programm, das bei allen Ausgabestellen und den Mitteleuropäischen Reisebüros kostenlos zu haben ist, gibt über alles Vorgesehene, darunter einen Tagesausflug nach der Schweiz, erschöpfende Auskunft. Auf der Rückfahrt am 30. Juni wird noch Ulm an der Donau mit seinem Münster besucht.

Der Polizeipräsident — Untere Ersatzbehörde Zweigstelle — teilt folgendes mit: Musterung 1935. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Gestellungspflichtige, der seine Wohnung wechselt, verpflichtet ist, dies innerhalb 3 Tagen bei der zuständigen polizeilichen Meldestelle zur Berichtigung seiner Personalkarte anzumelden hat.

Um jeden Zweifel auszuschließen, wird mitgeteilt, daß auch Nichtarier der Jahrgänge 1914 und 1915 zur Musterung erscheinen müssen.

Hermann Nickles, Gaureferent für Arbeitsbeschaffung:

Fragen des Arbeitseinsatzes

Die staatspolitisch bedeutsamste Aufgabe der Arbeitsämter

II.

Das Arbeitsbuch, das ab 1. April zur Einführung kam, wird wesentlich zur Bekämpfung der Schwarzarbeit beitragen.

Daß

Ueberstunden

letzten Endes Mehreinstellungen von Arbeitslosen verhindern, ist klar. Leider sind sie nicht immer zu umgehen, und zwar deshalb nicht, weil mit der Auftragserteilung Terminforderungen verknüpft werden, die aus Mangel an Raum, Maschinen und eingearbeiteten Arbeitskräften beim besten Willen nicht immer ohne Ueberstunden bewältigt werden können. Da wo die Ueberstunden lediglich dem Wunsch nach Mehrverdienst oder einer rationellen Ausnutzung der Betriebsanlagen entspringen, können sie nicht scharf genug verurteilt werden, denn sie behindern ungemein den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Hier haben aber auch alle als Sünder an ihre eigene Brust zu klopfen. Es gibt zweifellos eilige und wichtige Aufträge, die keine Verzögerung ertragen. Aber was wird nicht alles als eilig und unaufschiebbar bezeichnet, was sehr wohl eine geordnete Arbeitszeit zulassen könnte. Daher trägt die rechtzeitige Bestellung wesentlich zur Stabilität und damit zur Besserung der Arbeitsmarktlage bei. Das gilt nicht nur für die privaten Auftraggeber, sondern auch für die öffentlichen. Eine richtige Verteilung und Reservierung auf die auftragsarme Zeit könnte manche Entlassung vermeiden. Warum muß denn stets auf Weihnachten und Ostern ein neuer Anzug gebaut werden, zu einer Zeit, wo die Schneider Tag und Nacht arbeiten müssen, um nach den Feiertagen sofort wegen Arbeitsmangels Entlassungen vornehmen zu müssen? Das gilt für alle Aufträge. Etwas Vernunft, Verständnis und Rücksicht, von allen beobachtet, erspart Unannehmlichkeiten und trägt zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit bei.

So hat auch die Faserstoffverordnung nicht nur eine stabile Beschäftigungslage herbeigeführt, sondern jede spekulative Preishausse verhindert. Ein Beweis, daß durch eine vernünftige Regelung Entlassungen verhütet werden können. Auch die Selbsthilfe durch ein geordnetes Kompensationsverfahren hat zu einer wesentlichen Entlastung beigetragen.

Auch die Gewährung des zustehenden

Urlaubs

schafft Arbeitsplätze, denn zur Urlaubsvertretung müssen, wenn auch vorübergehend, Ersatzkräfte eingestellt werden. Einen Urlaub vorenthalten, bedeutet nicht nur eine Schädigung an der Gesundheit eines Volksgenossen, sie verhindert auch Arbeitsgelegenheiten für Arbeitslose.

Der deutsche Arbeiter kennt die Not der Arbeitslosigkeit. Gibt es doch kaum eine Familie in Deutschland, wo nicht ein oder mehrere Angehörige von diesem Unglück betroffen wurden. Daher ist bei ihm auch das Helfen, selbst unter schweren Opfern, zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Durch freiwilligen Verzicht der Belegschaft auf Arbeitsstunden durch Herabsetzung auf 45, 40 und noch weniger Wochenstunden sind schon unzählige Volksgenossen wiederum in das Heer der Schaffenden eingereiht worden. Dieses stille Heldentum ist der Träger des deutschen Sozialismus. Wenn alle auch nur zu einem Bruchteil zu derartigen Opfern fähig wären, dann gäbe es keine Arbeitslosen mehr. Entlassungen sind schon häufig durch Kurzarbeit verhindert worden, zumal eine solche bei Inanspruchnahme von Kurzarbeiterunterstützung in jedem Fall erträglicher ist als völlige Arbeitslosigkeit. Auch vorübergehend notwendige Entlassungen sind mit Hilfe des Betriebes selbst überbrückt worden durch einen Urlaub mit „Kraft durch Freude".

Für die

älteren Angestellten,

die keine Möglichkeit zu Gelegenheitsarbeiten haben, bedeutet die Arbeitslosigkeit eine schwere physische und noch mehr seelische Belastung. Man verlangt bilanzsichere, sprachkundige, betriebstechnisch erfahrene 20jährige Buchhalter usw., nur weil sie tariflich billiger entlohnt werden. Man sagt dann in diesem Falle: Heranbildung von Nachwuchs. Dabei sitzen die wirklich erfahrenen Sachkenner, die auch an verantwortliches Arbeiten gewöhnt sind, auf der Straße. Das Mehrkönnen eines älteren Angestellten, seine Lebenserfahrung und seine technischen Kenntnisse bedeuten ein Vielfaches an Gegenwert für die tariflich höhere Bezahlung. Es gibt Betriebe, da wimmelt es heute von weiblichen Angestellten, wo vor wenigen Jahren noch keine einzige war, und die älteren Angestellten mit ihrem Fachwissen sind arbeitslos. Hier wird mancher Betriebsführer bei einsichtiger Ueberlegung vieles gut zu machen haben. Aber auch der Handwerksmeister sollte sich mehr kaufmännischer Hilfe bedienen, zumal tausende solcher Kräfte brachliegen. Wie viele handwerkliche Existenzen sind nur deshalb zugrunde gegangen, weil sie von den einfachsten kaufmännischen Vorgängen, die auch ein gewerblicher Betrieb zu berücksichtigen hat, keine Ahnung haben. Kalkulationen, Kreditangelegenheiten, Mahn-, Klage- und Betreibungswesen setzen Kenntnisse und eine geordnete Buchführung voraus, wozu ältere Angestellte — jeweils für mehrere solcher Kleinbetriebe — eingesetzt werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Und am Wochenende — hinaus in's Freie HB-Aufnahme und -Bildstock

Der 40- und 50jährige Stellenbewerber

Die DAF-Stellenvermittlung an die Betriebsführer

Die aus vielen Teilen des Reiches vorliegenden Meldungen über den verbesserten Arbeitseinsatz für die Arbeiter der Stirn stärken bei den noch arbeitslosen Volksgenossen die Hoffnungen. Mit vollem Glauben an die Kraft des Nationalsozialismus sehen sie dem Tage entgegen, an dem auch sie wieder einen Arbeitsplatz in der Wirtschaft finden.

Bei diesen erfreulichen Tatsachen muß einmal wieder die Frage angeschnitten werden, die in ihrer Tragweite von wesentlicher Bedeutung für den Arbeitseinsatz und für viele noch stellungslose Arbeiter der Stirn ist. Es geht dabei um die

40- und 50jährigen Stellenbewerber, die das gleiche und darüber hinaus bevorzugte Recht am Arbeitseinsatz haben.

Es kann und darf nicht sein, daß die Verordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung von einer Reihe von Betrieben dahingehend ausgelegt wird, daß bei Personaleinstellungen nunmehr die Altersklassen zwischen 25 und 30 Jahren vornehmlich berücksichtigt werden. Ganz im Gegenteil will diese Verordnung den älteren Familienvätern zu Arbeit und Brot verhelfen.

In den Schützengräben während des Krieges und später in der Kampfzeit der Bewegung haben sich viele heute 40- und 50jährige Volksgenossen das Recht erwirkt, bevorzugt einen Arbeitsplatz zu erhalten. Sie, die zumeist gleichzeitig Träger und Verantwortliche von Familien, den Zellen des Staates sind, sollen in erster Linie ihre Kraft der Wirtschaft widmen. Der ältere Angestellte hat in langen Jahren der Wirtschaft treu in den kaufmännischen und technischen Büros gedient. Seine langjährigen Berufserfahrungen dürfen dem Volksganzen nicht verloren gehen. Für jeden Betrieb werden seine in langjähriger Tätigkeit erworbenen Berufserfahrungen die für einen Familienvater notwendige höhere Entlohnung ausgleichen. Er hat sich trotz seines vorgeschrittenen Alters und seiner bereits vorhandenen praktischen Kenntnisse in die beruflichen Lehrgänge der Deutschen Arbeitsfront eingereiht, um dort ein Wissen zu ergänzen, zu vertiefen und neuzeitlichen Wirtschaftsaufgaben anzupassen;

er ist also nicht stehengeblieben, sondern hat sich durchaus wettbewerbsfähig erhalten.

Er will nicht zusehen, daß andere schaffen, während er bei vorhandener voller Arbeitskraft Unterstützungen in Anspruch nehmen muß. So manche im Berufsleben stehende Tochter eines arbeitslosen Familienvaters könnte ihren Arbeitsplatz wieder für einen weiteren Erwerbslosen freimachen und ihrer eigentlichen Bestimmung im eigenen oder elterlichen Haushalt zugeführt werden, wenn sie nicht mehr für den Unterhalt der Angehörigen schaffen muß. Mit der Arbeit des Vaters wird auch die Not der Mütter und Kinder beseitigt. Mancherlei Lebensschicksale hängen vom älteren Bewerber ab. Bei mindestens gleichwertigen Leistungen gegenüber Jüngeren darf ihm deshalb bei Personaleinstellungen der Arbeitsplatz nicht vorenthalten werden.

In den Karteien der DAF-Stellenvermittlung sind für alle Berufsgruppen, wie Buchhalter, Korrespondenten, Lageristen, Expedienten, Ingenieure, Werkmeister usw. Bewerber vorgemerkt, die auf jeden Platz gestellt werden können. Die Platzvertretung Mannheim (C 1, 10, Fernruf 20355) unterbreitet jedem Betriebsführer und Personalleiter gern unverbindlich Vorschläge zur Berücksichtigung älterer Bewerber bei Einstellungen.

Nutzt Waschmittel und Seife besser aus!

Hartes Wasser vermindert Schaumkraft und Waschwirkung! Verrühren Sie jedesmal 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge 3–4 Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser; dann ist alle störende Härte beseitigt, und Sie haben das schönste weiche Waschwasser! Nur in weichem Wasser wäscht man vorteilhaft und billig, nur in weichem Wasser werden Waschmittel und Seife voll ausgenutzt.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Scheuerzwecke vorzüglich bewährt.

MARCHIVUM

Blütenpracht in Mannheims Rosenparadies

Das Rosarium öffnet wieder seine Pforte — Zehntausend Rosen sehen dich an

Blumenfreunden ist der Weg zum Garten der Rosenfreunde am Harrlachweg neben dem früheren Gelände des Städtischen Fuhrhofes nicht unbekannt. Sie versäumen es gerade im Rosenmonat nicht, ihren Fuß über die gastliche Schwelle des Rosariums zu setzen, das sich die Freunde der Königin der Blumen in jahrelanger opferfreudiger Arbeit schufen.

Vor drei Jahren konnte die etwa siebzig Mann starke Ortsgruppe des Vereins Deutscher Rosenfreunde erstmals die Mannheimer mit dem frisch angelegten Rosengärtchen erfreuen. Seitdem ist noch manches hinzugekommen, was zu einer ordentlichen Parkausgestaltung gehört, sind die damals noch verhältnismäßig kleinen Rosensträucher zu schweren Büschen geworden, die breit und üppig auseinanderfallen. Bänke laden allerorts zum Verweilen ein. Wer einmal an den blütenüberladenen Spalierwänden entlangging, durch die von Kletter- und Schlingrosen umrankten Bögen des mustergültig angelegten Rosenhofes schritt, wird seine Augenweide haben.

Für die Rosenbüsche ist jetzt die Hauptblütezeit angebrochen. Sie können bei dieser Gelegenheit dankbar zeigen, daß die Pflege ihrer selbstlosen Freunde nicht unnütz war. Zwar hat der langanhaltende Frost des Frühjahrs sehr geschadet. Selbst die wetterharten turkestanischen Buschrosen, die das Rosarium der Straße zu abschließen und in Normalzeiten bereits Ende April in schönster Blüte stehen, hielten sich diesmal zurück. Die sonnige Periode der letzten Wochen genügte aber, um in dem geräumigen Garten ein

buntes und überaus formenreiches Blumenleben

zur Entfaltung zu bringen.

Nichtfachleute sind erstaunt, wenn sie vernehmen, daß hier allein 300 Sorten Edelrosen, über 100 Sorten Schling-, 25 Sorten Zwergrosen und 200 Sorten Park- und botanische Rosen bewundert werden können. Vertreterinnen sind darunter, die aus den besten deutschen und europäischen Rosenschulen stammen und nur selten zu sehen sind. Sie sind auch in diesem Jahre wieder gut geraten, wenn auch durch die überhandnehmenden Kaninchen viel Schaden angerichtet wurde. Die Kaninchen sind allmählich zu einer großen Plage geworden. Die Klage der Kleingärtner, die in diesem östlichen Zipfel der Stadt ihr Stückchen Land bebauen, ist allgemein. Es wird schon etwas seitens der Behörde geschehen müssen, um den Schädlingen zu steuern.

Im Parkhintergrund, wo der „japanische Tempel" — so haben ihn wenigstens die Rosenfreunde getauft — zu sehen ist, haben die Wildrosen und die botanischen Rosen ihr Reich. Blütenüberladen die saftigen Büsche, voran die rosa Rapa, die fünfmal im Jahre blüht. In herrlichem Rot leuchten die Blüten des „Parkfeuers". Bis zu sieben Meter wird die begehrte Rosenstaude hoch. Die großblättrige Parkrose, die durch ihre Blutfarbe schon von weitem ins Auge fällt, ist dem Andenken „Hermann Löns" gewidmet.

Weinbergfarben leuchtet die „Autumn" auf, die „van Rossem" mit ihren Uebergangsfarben von Alt-Gold bis zum zarten Gelb. Verschwenderischer hätte Mutter Natur mit ihrer Farbenpalette nicht umgehen können, als sich dies

in diesem herrlichen Rosengärtchen

offenbart. Vom schneeigen Weiß der „Kaiserin Augusta Victoria" angefangen bis zum satten Dunkelrot, dem Rosa der „Herz-Marie", sind alle Farbtöne vertreten. Rostfarbene Rosen stehen neben Konditorrosen und gelbbraunen Kapuzinerrosen. Beim Anblick der verschwenderischen Blütenpracht lassen sich in der Tat für Augenblicke alle Sorgen des Alltags vergessen. Der feine Duft der Blumenköniginnen, von denen man nicht weiß, welcher ein Vorzug zu geben ist, bleibt lange danach noch in der Nase. Immer wieder glaubt man den würzigen Geruch der Weinrosen etwa vor sich zu haben, der dem frischer Aepfel gleicht. Am vielfarbigsten blüht wohl die „Autumn". Sie geht in zartem Kirschrot auf und wechselt dann langsam zur Orangenfarbe, zum Karmin, zur Lachsfarbe hinüber, um zuletzt in blauem Farbton zu verblühen.

Es ließe sich eine Menge berichten. Ueber die weißblühende Edelrose „Königin Luise", den lachsfarbenen „Talismann", die üppige und volle Rose „Madame Segond Weber", die „Mumienkranzrose", die auf dem Boden entlangstreicht, die rosa „Patience" und die glutfarbige „Venus". Alles beste und auf dem Mannheimer Boden wohlerprobte Sorten. Stadtobergärtner Eugen Grün, der sachkundige Berater des Vereins, und Hauptlehrer Beichert übernehmen gerne in den späten Nachmittagsstunden — an Sonntagen auch am Morgen — die Führung durch ihr Rosenparadies. Sie bedauern aber, noch keine Rose Mannheimer Züchtung vorstellen zu können. Aber das kann noch werden. Wenn, wie die Rosenfreunde es alle hoffen, zu Beginn des nächsten Monats eine Sonderfahrt zur Rosenschau in Mainz eingelegt wird, können sie ihr Wissen wieder um Wesentliches erweitern und vertiefen.

„Nos jungunt rosae" — steht auf der Stirnwand des idyllisch gelegenen Vereinshäuschens zu lesen. „Uns verbinden Rosen" zu deutsch. Der Besucher wird sich in den Stunden, die er hier verbringt, in gleicher Weise dieser Blumenkönigin verbunden fühlen. Er wird die Liebe der Rosenfreunde zu den vielen Hunderten von Rosenstöcken verstehen, die nach sorgfältiger Pflege verlangen. Es lohnt sich in der Tat, einen Blick in das Rosarium zu werfen.

hk.

Wie man Verkehrsunfälle verhindert

Eine Fahrt durch die Straßen unserer Stadt

Der bedeutungsvollste Satz der Reichsstraßenverkehrsordnung lautet:

„Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt, oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt."

Würde ein jeder nach diesem Motto handeln, so könnte es nicht vorkommen, daß sich in unserer Stadt allein im Mai 1935 170 Verkehrsunfälle ereignet haben, wobei 79 erwachsene Personen und neun Kinder verletzt und drei Personen getötet wurden. Die Kurve dieser Verkehrsunfälle zeigt ein dauerndes Ansteigen, welches in letzter Zeit zu ernstem Bedenken Anlaß gibt. Die Ursache der Unfälle ist darin zu suchen, daß es vor allen Dingen an der nötigen Aufmerksamkeit vieler Fahrzeuglenker fehlt und diese zum Teil die gegebenen Vorschriften nicht kennen.

Deshalb — du zweifelnder Mannheimer Verkehrssünder — steige zu uns im Schloßhof in den Kraftwagen und begleite uns auf der

Fahrt durch die Straßen unserer Stadt:

Da ist zunächst die Bismarckstraße zu überqueren, um in die Breite Straße in Richtung Friedrichsbrücke zu gelangen. Von links und rechts kommen auf der Bismarckstraße Radfahrer und andere Fahrzeuglenker. Aber hübsch aufgepaßt, denn ihnen steht das Vorfahrtsrecht zu, weil sie sich auf einer durch amtliche Verkehrszeichen kenntlich gemachten Hauptverkehrsstraße befinden. Durch das Zeichen „Vorfahrtsrecht achten", ein auf die Spitze gestelltes weißes Dreieck mit roter Umrandung, werden die von der Seitenstraße kommenden Fahrzeuge auf die Hauptverkehrsstraße hingewiesen. Diese selbst ist durch ein auf die Spitze gestelltes weißes Quadrat mit roter Umrandung kenntlich gemacht. —

Nun gehts die Breite Straße entlang und wir haben Vorfahrtsrecht bis zu den Planken, wo sich zwei Hauptverkehrsstraßen — also zwei gleichberechtigte Straßen — kreuzen. Jetzt aber Vorsicht, aber noch mehr Vorsicht, du radfahrende Forelle des Verkehrs! Kommt von rechts — aus Richtung Enge Planken — ein Kraftfahrzeug, so darf dieses vorfahren; ist es jedoch ein Radfahrer, so haben wir die Vorfahrtsberechtigung, obwohl wir nicht von rechts kommen. Selbstverständlich dürfen wir gegenüber den von links — aus Richtung Börse — erscheinenden Fahrzeugen vorfahren. Die gleichen Grundsätze gelten bei der Kreuzung zweier Nebenstraßen. —

Bei der Weiterfahrt durch die Breite Straße wirst du, mitreisender Verkehrsteilnehmer, dich über das langsame zum Teil nur schrittweise Vorwärtskommen wundern — vielleicht auch schimpfen! Ja, wir können deinen Groll verstehen, denn die Breite Straße — zwischen Paradeplatz und Friedrichsbrücke — ist nicht nur durch starken Verkehr in Anspruch genommen, sondern wird vor allen Dingen auch zum Parkplatz von Fahrrädern, entlang den Gehwegen, gemacht. Hier bedarf es einer dringenden Mahnung an unsere Radfahrer. In einer derartig belebten Hauptverkehrsstraße sollten Fahrräder überhaupt nicht aufgestellt werden!

Wir wollen in den Ring nach rechts jetzt einbiegen; die Friedrichsbrücke lassen wir lieber links liegen. Sie hat ihre eigenen Verkehrsgesetze und ein jeder sollte auch auf ihr Aug und Ohr auftun und langsam fahren!

Jetzt aber Gas! So denkst du als sündiger Kraftfahrer! Selbstverständlich kommen wir schneller vorwärts als in der Breiten Straße. Geschwindigkeitsbeschränkungen kommen für unseren lustbereiften Kraftwagen nicht mehr in Frage. Der Verkehr soll flüssig sein. Dies alles besagt aber nicht, daß ohne jegliche Vorsicht gefahren werden darf. Denke an die Eingangsworte: Jeder soll so fahren, daß er keinen anderen schädigt!

Der Ring ist Hauptverkehrsstraße; bald sind wir an der „Kreßnaß" und du willst nach links in den Friedrichsplatz einbiegen? Das geht jetzt nicht mehr, denn die Straßen dieses Platzes gelten als Einbahnstraßen. Das Einfahrtsverbot erkennst du deutlich an der runden roten Scheibe mit waagerechtem weißem Streifen. Also fahren wir bis zur Kunststraße und biegen dort nach links in den Friedrichsplatz ein: bald kommen wir in die Augusta-Anlage und haben eine schöne gerade Straße vor uns. Sie wird in letzter Zeit durch alle Arten von Verkehrsteilnehmern leider zur „Rennbahn" gestempelt, wodurch sich fast wöchentlich schwere Verkehrsunfälle ereignen. Deshalb wollen wir auch hier nicht „nur rasen", sondern mit Verstand und Vorsicht fahren. Besonders beim Ueberholen geben wir schön acht und fahren weder wild drauflos, noch zu früh wieder nach rechts, wodurch schon viele Unfälle verursacht wurden. —

In nicht allzu ferner Zeit wird es möglich sein, auf unserer Fahrt durch die Augusta-Anlage bei den Rhein-Neckar-Hallen in die Straße Adolf Hitlers einzufahren. Dort werden unzählige Gefahrenmomente der gewöhnlichen Straßen ausgeschaltet sein und der Motor unseres Kraftfahrzeugs kann ungehemmt mit vollen Touren sein Lied singen. Wir Kraftfahrer wollen aber gerade im Hinblick auf diese uns gegebene Möglichkeit auf allen übrigen Stadt- und Landstraßen Vorsicht walten lassen und hoffen, daß sich diesem Willen alle Verkehrsteilnehmer einschließlich Fußgänger anschließen werden, damit die erschreckend hohe Zahl der Verkehrsunfälle endlich herabgemindert wird.

Was ist los?

Sonntag, 16. Juni:

Nationaltheater: „Peer Gynt", Schauspiel von Henrik Ibsen, Miete G — NSKG — 19.00 Uhr

Planetarium: 16.00 Uhr „Die Sterne als Wegweiser" (mit Vorführung des Sternprojektors), 17.00 Uhr Vorführung des Sternprojektors

Autobusfahrten ab Paradeplatz: 14.00 Uhr Sonderfahrten

Köln-Düsseldorfer-Rheinfahrten: 7.00 Uhr Mainz — Wiesbaden — Biebrich — Rüdesheim — Aßmannshausen und zurück; 14.30 Uhr Speyer — Germersheim und zurück; 19.45 Uhr Abendfahrt Worms und zurück

Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Familien-Vorstellung; 20.15 Uhr Variete-Programm

Waldparkrestaurant: 15—24 Uhr Konzert und Tanz

Rosarium, Neuostheim: Den ganzen Tag geöffnet

Friedrichsfeld: Reisschild- und Siegfried-Wanderpreiskämpfe des Turnkreises Mannheim beim Turnverein Friedrichsfeld

Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Waldparkrestaurant

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 16. Juni

Stuttgart: 6.00 Hafenkonzert; 8.05 Gymnastik; 8.45 Kath. Morgenfeier; 9.30 Konzert; 10.00 Morgenfeier der Hitlerjugend; 10.30 Klaviermusik; 11.00 Tag des deutschen Handwerks; 11.40 Konzert; 14.00 Kinderstunde; 17.00 Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung; 18.00 Eröffnung der Reichstheaterwoche; 20.00 Konzert; 22.20 Hörberichte vom Nürburgring; 22.45 Tanzfunk; 23.00 Funkbericht der deutschen Handballmeisterschaft; 24.00—2.00 Konzert.

Deutschlandsender: 6.00 Hafenkonzert; 8.00 Stunde der Scholle; 9.00 Deutsche Feierstunde; 11.00 Tag des deutschen Handwerks; 12.00 Militärkonzert; 14.00 Kinderfunkspiele; 18.00 Eröffnung der Reichstheaterwoche; 23.00—0.55 Tanzmusik.

*

Montag, den 17. Juni

Stuttgart: 6.00 Choral, Gymnastik; 8.30 Funkwerbungskonzert; 10.15 Deutsches Volk — Deutsche Arbeit! 11.00 Hammer und Pflug; 12.00 Konzert; 14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei; 16.00 Kundgebung in der Musikhalle in Hamburg; 17.30 Konzert; 18.30 Hitler-Jugendfunk; 19.00 Volksmusik; 20.10 Vorhang auf! 24.00—1.45 „Missa solemnis" von Beethoven.

Deutschlandsender: 6.00 Choral; 10.15 Volk und Staat; 11.30 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft; 12.00 Mittagskonzert; 15.10 Werkstunde für die Jugend; 17.30 Klingendes Kunterbunt; 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.10 Laßt uns singen und fröhlich sein; 21.10 Die ehrlichen Fäuste; 23.00—24.00 Nachtkonzert.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Sonntag: Veränderlich mit zeitweiliger Aufheiterung, aber auch einzelnen meist gewittrigen Niederschlägen, bei lebhaften südwestlichen und westlichen Winden leichte Abkühlung.

. . . und für Montag: Wechselhaftes und zu einzelnen Niederschlägen neigendes Wetter, mäßig warm.

Bruchsaler Historische Schloßkonzerte 1935

Als im Frühjahr 1922 im Fürstensaale des Bruchsaler Schlosses die ersten „Historischen Schloßkonzerte" in Deutschland aus der Taufe gehoben wurden, konnte noch niemand ahnen, welche Nachahmung diese Konzerte finden sollten. Ueberall in deutschen Landen werden heute „Historische Schloßkonzerte" veranstaltet, die zum Teil nach einmaliger Durchführung wieder aufgegeben wurden, zum Teil aber, ähnlich den Bruchsaler Konzerten, immer weiter ausgebaut und zu einem Kunstgenuß in vielfacher Beziehung gestaltet werden konnten. Andere wieder kamen nie über den Rahmen gewöhnlicher Konzerte hinaus.

Die Bruchsaler Konzerte aber konnten den ihnen eigenen Reiz und ihre alte Anziehungskraft wahren. Immer noch finden sie im früheren Musikzimmer, in dem Fürstensaal des Bruchsaler Schlosses statt. Genau wie einst in fürstbischöflichen Zeiten treten die Musiker in den schmucken Kostümen der farben- und lebensfrohen Rokokozeit auf. Der Saal glitzert im Scheine unzähliger hellbrennender Wachskerzen — zierliche Rokokopärchen empfangen die Besucher im Treppenhaus des Schlosses.

Man glaubt beim Eintritt in das Schloß in ein längst vergangenes Jahrhundert, in die gute, alte Zeit, zurückversetzt worden zu sein. Und wenn erst das uralte Cembalo, auf dem schon Mozart spielte, und die vielen Geigen erklingen, wenn der klangvolle Sopran Ellen Winters durch den Raum schwebt, dann glaubt man, von einer gütigen Fee ins Land der Märchen gebracht worden zu sein. Man vergißt die Umwelt, die täglichen Sorgen, man ist glücklich, man träumt.

Auch in diesem Jahre finden die Bruchsaler Historischen Schloßkonzerte wieder statt, und zwar am 21., 23. und 24. Juni. Die musikalische Leitung hat Musikdirektor Fritz Hunkler, musikwissenschaftlicher Bearbeiter ist Fritz Zobeley (Heidelberg). Mitwirkende sind Ellen Winter vom Opernhaus Leipzig (früher Staatstheater Karlsruhe), deren herrlicher Sopran bekannt ist, ferner Mitglieder des Musikvereins Bruchsal. Sämtliche Mitwirkende treten in Rokoko-Kostümen auf.

Die in den Konzerten zum Vortrag kommenden Werke sind größtenteils dem Gräflich Schönbornschen Archiv in Wiesentheid entnommen und wurden eigens für diese Konzerte von Fritz Zobeley bearbeitet. Da Fürstbischof Graf Damian Hugo von Schönborn Erbauer des Bruchsaler Schlosses war, ist anzunehmen, daß diese Kompositionen vor 200 Jahren im selben Raume des Bruchsaler Schlosses uraufgeführt wurden, in dem sie heute zum zweiten Male der Oeffentlichkeit zu Gehör gebracht werden.

Das Programm enthält Werke von Josef Haydn, von Johann Sebastian Bach, Johann Christian Bach, Georg Friedrich Händel, Wolfang Amadeus Mozart, Christoph Willibald Gluck, Benedikt Anton Aufschnaiter, Johann Hugo Wilderer, Johann Michael Breunich und Florian Leopold Gaßmann, alles Meister der Rokokozeit.

Wie wir den Film sehen

PALAST und GLORIA:

„Das leuchtende Ziel"

Ein amerikanischer Lustspielfilm mit entsprechender sentimental-happy-endlichen Jongliertechnik der Gefühle, ein wenig schmollender Bärbeißigkeit, ein wenig kokettierender Hysterie weiblicher- wie männlicherseits, zwischendurch eine Handlung, die im Verlauf von 1½ Stunden eine arme, junge sangbegabte Amerikanerin zum Star der Metropolitan-Oper in Neuyork managt.

Maestro Guilio Monteverdi, der sie, nachdem er ihr Talent erkannt, kostenlos zur Sängerin im wahrsten Sinne des Wortes strapaziert, stellt den Lehrer höher als den Mann, mit andern Worten: er ist aus Gründen hoher Kunstauffassung krampfhaft bemüht, sich nicht, wie es ihm kurz vorher geschah und nicht gut bekam, in seine Schülerin zu verlieben. Diesen Vertrag auf Gegenseitigkeit — wir sahen es kommen — zerreißt wer? Die kontraktbrüchige Liebe!

Sie ist Grace Moore: eine brillierende Stimme, die, wozu reichlich Gelegenheit geboten wird, den eigentlichen Gehalt des Films ausmacht. „Ein weiblicher Jan Kiepura", und damit ist nicht zuviel gesagt. Maestro Monteverdi hat recht getan, sie zu entdecken. Tullio Carminati spielt ihn nach Zuschnitt amerikanischen Männerideals. Mona Barrie: ungefährlich als gefährliche dritte. Lyle Talbot ist Bill, der verzichtende vierte mit viel Verständnis und korrekter Bügelfalte.

Summa: ein amerikanischer Film (Columbia-Pictures Corporation) in deutscher Sprache, der den Vorzug hat, durch eine bezaubernde Frauenstimme erträglich zu sein.

Das reichhaltige Beiprogramm brachte eine lustige Angelegenheit mit Hans Stuck: „Mit Vollgas ins Glück", einen mit prächtigen Landschaftsaufnahmen ausgestatteten Kulturfilm „Wo der rote Wein wächst" und die Ufatonwoche mit Reportagen vom Deutschlandflug, vom Kieler SA-Treffen, vom Tag der deutschen Seefahrt, unseren jüngsten internationalen Sporterfolgen auf der Avus und im Fußball-Länderkampf gegen die Tschechoslowakei u. a.

Abendmusik in der Trinitatiskirche. Am kommenden Sonntag (Trinitatis) findet in der Trinitatiskirche eine Abendmusik statt, die die Form eines geistlichen Konzertes mit der des protestantischen Gottesdienstes vereinigt. Es gelangen dabei Werke von Kerll, Bach, Schütz und Prätorius zum Vortrag. Die Mitwirkenden sind: Paula Schneider (Sopran), Käte Back und Heinz Webel (Violine), Pfarrer Kieser (Schriftlesung und Gebet) und Fritz Nagel (Orgel).

Nationaltheater. Vom Spielplan. Heute im Nationaltheater „Der Kaiser und der Löwe" in der Inszenierung von Friedrich Brandenburg. — Als nächste Neuaufführung des Schauspiels kommt am Samstag, den 15. Juni „Maß für Maß", die Komödie von Shakespeare, in der Uebertragung von Hans Rothe heraus. Inszenierung: Karl Vogt a. G. — Die Erstaufführung von Künnekes jüngster Operette „Herz über Bord" findet am Samstag, den 22. Juni, statt. Musikalische Leitung: Klauß. Inszenierung: Becker. Bühnenbilder: Friedrich Kalbfuß.

Mozart-Abend. Die Mozart-Gemeinde Mannheim veranstaltet am kommenden Montag einen Mozart-Abend mit einem Lichtbildervortrag „Mozart in Mannheim". Redner ist Alfred Heidl. Das Quartett des Salzburger Mozarteums spielt an diesem Abend zwei Streichquartette des Meisters.

MARCHIVUM

Daten für den 16. Juni 1935

1815 Blücher wird von Napoleon bei Ligny geschlagen.
1815 Schlacht bei Quatre-Bras, Rückzug Neys vor Wellington, Herzog Friedr. Wilhelm v. Braunschweig fällt.
1858 König Gustav V. von Schweden auf Schloß Srottmingholm bei Stockholm geb.
1871 Einzug der siegreichen deutschen Truppen in Berlin.
1873 Der Seeoffizier Karl v. Müller, Führer der „Emden", in Hannover geb. (gest. 1923).
1922 Teilung Oberschlesiens.
1931 Gefallen SA-Mann Maler Josef Weber in Eversberg i. Obb.
1932 Aufhebung des SA- und SS-Verbotes Brünings durch von Papen.

Sonnenaufgang 4.02 Uhr, Sonnenuntergang 20.48 Uhr. — Mondaufgang 21.04 Uhr, Monduntergang 2.55 Uhr.

Mit dem Kopf auf den Anker

Im Strandbad traf man den Bademeister bei einer Beschäftigung, die nicht gerade zu seinen allgemeinen Dienstobliegenheiten gehört, denn er hantierte mit Schere und Rasiermesser in den Haaren eines Jünglings herum. Es handelte sich aber keinesfalls um Schwarzarbeit, noch pfuschte er einem Haarkünstler ins Handwerk, sondern er tat seine Pflicht als Sanitätsmann. Kunstgerecht wurden mit der Schere rund um eine Stelle die Haare abgeschnitten und dann trat noch das Rasiermesser in Aktion. Nur auf diese Weise konnte eine etwa vier Zentimeter lange Rißwunde freigelegt werden. Nachdem das Haarschneiden beendet und das Jammern des Jünglings wegen dem Verlust seiner schönen Locken verstummt war, wurde die Wunde kunstgerecht zugeklebt und die Angelegenheit konnte als erledigt betrachtet werden.

Eigentlich trug der junge Mann selbst die Schuld an dieser Verwundung, denn er war einem zu Berg fahrenden Schleppkahn nachgeschwommen und hatte diesen erklettert, um sich ein Stück stromaufwärts bringen zu lassen. Als der Schwimmer wieder ins Wasser sprang, streifte er mit seinem Kopf den Anker des Schleppkahns, der diese Wunde verursachte. Der Jüngling hatte nochmals Glück bei diesem Kopfsprung gehabt, denn sehr leicht hätte er sich bei dieser Gelegenheit den Schädel zerschmettern können. Es darf in diesem Zusammenhang nochmals darauf hingewiesen werden, daß es überhaupt verboten ist, sich an vorüberfahrende Schiffe zu hängen oder auf diese zu klettern, wie es auch strafbar ist, in die Wellen vorüberfahrender Schleppzüge zu schwimmen.

Lastkraftwagen fährt zu schnell. Auf der Auffahrt zur Hindenburgbrücke kam gestern vormittag infolge zu schnellen Fahrens der Anhänger eines Lastkraftwagens ins Schleudern und fiel um. Hierbei wurde ein auf der Straße gehender, mit Karbolineum beladener Handwagen ebenfalls umgeworfen. Das Karbolineum übergoß den Führer des Handwagens und einen daneben haltenden Radfahrer. Die beiden Männer erlitten erhebliche Brandwunden und außerdem der eine eine Rippenquetschung. Die Verletzten wurden mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunfälle der letzten Woche. Die Verkehrsunfälle haben sich hier im Laufe der vergangenen Woche auf 40 gegenüber 29 der Vorwoche erhöht. Verletzt wurden insgesamt 26 Personen, darunter 1 tödlich. Durch Beschädigung von 16 Kraftfahrzeugen, 13 Fahrrädern, 3 Straßenbahnwagen und einem Gebäude entstand bedeutender Sachschaden.

Das Mannheimer Winter-Konzertprogramm

Für den Konzertwinter 1935/36 wurden in gemeinsamen Beratungen aller Beteiligten die nachstehenden Termine festgelegt:

Akademiekonzerte und Volkssymphoniekonzerte

Die Konzerte der Musikalischen Akademie des Nationaltheaterorchesters und des Philharmonischen Vereins werden auch im Konzertwinter 1935/36 jeweils an Dienstagen im Musensaal des Rosengartens stattfinden. Ihnen gehen jeweils am Montagabend wieder die Volkssymphoniekonzerte voraus, die das gleiche Programm und die gleichen Dirigenten und Solisten aufweisen wie die Akademiekonzerte. Als Termine kommen in Betracht:

1. Montag, 7. Okt. und Dienstag, 8. Okt. 1935
2. Montag, 4. Nov. und Dienstag, 5. Nov. 1935
3. Montag, 9. Dez. und Dienstag, 10. Dez. 1935
4. Montag, 13. Jan. und Dienstag, 14. Jan. 1936
5. Montag, 3. Febr. und Dienstag, 4. Febr. 1936
6. Montag, 2. März und Dienstag, 3. März 1936
7. Montag, 30. März u. Dienstag, 31. März 1936

Feierstunden der NS-Kulturgemeinde

Diese Feierstunden werden mit einer Ausnahme an Freitagen im Nibelungensaal des Rosengartens veranstaltet und zwar an folgenden Tagen:

1. Freitag, 20. September 1935
2. Freitag, 4. Oktober 1935
3. Freitag, 8. November 1935
4. Freitag, 6. Dezember 1935
5. Freitag, 10. Januar 1936
6. Dienstag, 11. Februar 1936

Kammermusikabende der NS-Kulturgemeinde

An 7 Abenden, in der Regel Dienstags, sollen hiesige und auswärtige Kammermusik-Quartette zu Gehör kommen.

Folgende Termine sind hierfür vorgesehen:

1. Dienstag, 1. Oktober 1935 (Harmoniesaal)
2. Dienstag, 19. November 1935 (Harmoniesaal)
3. Dienstag, 3. Dezember 1935 (Harmoniesaal)
4. Dienstag, 21. Januar 1936 (Harmoniesaal)
5. Freitag, 7. Februar 1936 (Harmoniesaal)
6. Dienstag, 17. März 1936 (Musensaal Roseng.)
7. An einem noch zu bestimmenden Tag im April 1936.

Für die Mai-Woche 1936 plant die Stadtverwaltung wiederum die Veranstaltung einer musikalischen Festwoche, voraussichtlich einer „Richard Strauß-Woche".

Die Programme der einzelnen Konzerte werden von den Veranstaltern selbst später bekanntgegeben werden.

Deutsche Schule für Volksbildung
Wochen-Plan:

Montag, 17. Juni: Dr. Hagens: Musik und Weltbild der Romantik. — Dr. Schäfer: Dramatisches der Gegenwart.

Dienstag, 18. Juni: Dr. Zeller: Mythus des 20. Jahrhunderts. — Prof. Dr. Baumgart: Familienforschung. — Herm. Pfauth: Singkreis. — E. Gutbrod: Mikrologischer Arbeitskreis.

Mittwoch, 19. Juni: Keine Veranstaltung

Donnerstag, 20. Juni: Keine Veranstaltung

Freitag, 21. Juni: Dr. Brauch: Die Lehre vom Leben und vom Ausdruck (Einführung in die Philosophie von Ludwig Klages). — Dr. Bender: Deutsche Landschaftsbilder.

Die Arbeitskreise finden jeweils abends 8.15 Uhr in E 7, 20, statt.

Am 19. Juni, 20.15 Uhr findet eine

Großkundgebung

im **Nibelungensaal** des Rosengartens statt.

Es spricht der Gaupropagandaleiter von Groß-Berlin

Pg. Schulze-Wechsungen

über das Thema:

„Glaube und Wille"

Der Kartenverkauf findet ausschließlich durch die Hausleiter der Ortsgruppen statt. Niemand versäume, sich rechtzeitig eine Karte zu besorgen.
Unkostenbeitrag 20 Pfg. - Saalöffnung 7 Uhr. **Die Kreisleitung.**

Schwurgericht Mannheim

Die zweite Tagung des Schwurgerichts Mannheim im Jahre 1935 beginnt Montag, 17. Juni, vormittags 9 Uhr. Zur Verhandlung stehen fünf Fälle und zwar zwei wegen Meineids, ein Fall der gewerbsmäßigen Abtreibung und zwei Wilderfälle. Die beiden letzteren dürften von besonderem Interesse sein, da es sich um das Wildererunwesen im Neulußheimer-Altlußheimer Gebiet handelt, in denen Heinrich Benz, Johann Gottfried und Konrad Ullrich eine Rolle spielen. In beiden Fällen wurde auf Jagdaufseher geschossen.

KRAFT DURCH FREUDE

Betr.: Fahrt Nr. 12 (Allgäu) vom 2.—16. Juni

Die Teilnehmer an dieser Fahrt treffen am Montag, 17. Juni, 0.27 Uhr, am Hauptbahnhof Mannheim ein.

Betr.: Fahrt vom 19.—26. Juni

Die Teilnehmer an dieser Fahrt treffen sich am Mittwoch, 19. Juni, 22.45 Uhr, am Hauptbahnhof Mannheim. Abfahrt 22.52 Uhr nach Heidelberg, dort Umsteigen in den Sonderzug, der um 23.56 Uhr in Heidelberg abfährt.

Die Fahr- und Schiffskarten müssen bis spätestens Dienstag, 18. Juni, mittags 12 Uhr, abgeholt sein.

Sport für jedermann

Achtung! Am Donnerstag, den 20. Juni 1935, (Fronleichnam) fallen alle die Kurse, die in Schulturnhallen durchgeführt werden, wegen Schließung derselben aus. Alle anderen Kurse finden statt!

Wochenprogramm des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vom 17. bis 23. Juni 1935

Montag, 17. Juni:

Fröhl. Gymnastik und Spiele: (17) 19.30—21.30 Uhr, da die Turnhalle der Dieterwegschule wegen Ferien geschlossen, findet der Kursus auf dem Schnickelochplatz statt. Für Frauen: (16) 19.30—21.30 Uhr, Karin-Göringschule, R 2, 2, für Frauen. — **Lobeland-Gymnastik:** Neuer Kursus 39, 20.15—21.15 Uhr, Gymnastikschule Thilde Dauth, Goethestr. 8, für Frauen. — **Schwimmen:** Kursus 50, 20—21.30 Uhr, Herschelbad, Halle 2, für Frauen. — **Kegeln:** Kursus 79, 20—23 Uhr, „Zum alten Gaswerk, Windeckstr. 91, Frauen und Männer. — **Bogen:** Kursus 67, 20—22 Uhr, Gymnastikhalle im Stadion, Männer. — **Tennis:** Kursus 75, 17.30—19.30 Uhr, Stadion-Tennisanlage, Frauen und Männer. — **Jiu Jitsu:** Neuer Kursus 63a, 20—22 Uhr, Gymnastikhalle Stadion, Frauen und Männer.

Dienstag, 18. Juni:

Tennis: (Frühkurse) Kursus 86, 6—7 Uhr, Tennisanlage des Tennisklub Mannheim, Friedrichsring 22—24, für Fortgeschrittene, Frauen und Männer. — Kursus 86a, 7—8 Uhr, wie vor. — **Leichtathletik:** Kursus 87, 6—7.30 Uhr, Stadion Mannheim, Männer. — **Allgemeine Körperschule:** Kursus 5, 19.30 bis 21.30 Uhr, Stadion, Spielfeld 3, Frauen und Männer. — **Fröhl. Gymnastik und Spiele:** Kursus 18, 19.30 bis 21.30 Uhr, Humboldtschule, Gartenfeldstraße, Frauen. — Kursus 19, 19.30—21.30 Uhr, Waldhofschule, Oppauerstraße, Frauen. — Kursus 88, 19.30 bis 21.30 Uhr, Mädchenberufsschule 1, Weberstraße, Frauen. — **Schwedische Gymnastik:** Kursus 40, 19.30 bis 21.30 Uhr, Mädchenberufsschule 2, Weberstraße, Frauen. — **Schwimmen:** Kursus 57, 20—21.30 Uhr, Herschelbad, Halle 3, Männer. — **Jiu Jitsu:** Kursus 61, 20—22 Uhr, Gymnastikhalle Stadion, Frauen und Männer. — **Kleinkaliberschießen:** Kursus 68, 17.15 bis 19.15 Uhr, Schützenhaus der Schützengesellschaft 09, verl. Fahrlachstraße, Frauen und Männer. — **Reiten:** Kursus 83a, 19.30—20.30 Uhr, Reithalle im Schloß, Frauen und Männer.

Anordnungen der NSDAP

PO

Deutsches Eck. Kassenstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 19—20.30 Uhr, jeweils vom 1. bis 12. des Monats. Die Beitragszahlung ist eine Bringschuld. Es wird nochmals dringend ersucht, die Beiträge pünktlich zu entrichten.

Neckarstadt-Ost. Sonntag, 16. Juni, 5.30 Uhr, Antreten sämtlicher polit. Leiter vor der Geschäftsstelle. Marschanzug.

Neckarstadt-Ost. Die Pfundsammlung „Für Mutter und Kind" wird am Montag, 17. und Dienstag, 18. Juni, durchgeführt.

Schwetzingerstadt. Montag, 17. Juni, 20.15 Uhr, im oberen Saale des Ballhauses Mitgliederversammlung und große öffentliche Kundgebung mit Pg. Wedgand, Karlsruhe, als Redner. Thema: „Judentum und Freimaurerei". Für Parteigenossen und Mitglieder der Unterorganisationen Pflicht. Gäste willkommen. Einlaßkarten 20 Pfg. bei Parteigenossen der Ortsgruppe und an der Abendkasse. Erwerbslose an der Abendkasse 10 Pfg.

Waldhof. Montag, 17. Juni, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher politischer Leiter, Amtswalter und Blockhelfer im Lokal Kraft, Waldhof, Sandstraße 2. Dienstkleidung.

SS

Feldscher vom Unterbann I/171. Sämtliche Feldscher treten Sonntag, 16. Juni, 10.30 Uhr, in tadelloser Uniform auf dem Ingenieurschulplatz zur Sanitätsübung angetreten.

BdM

Schwetzingerstadt und Almenhof. Montag, den 17. Juni, 20.30 Uhr, für sämtliche Schar- und Schaftführerinnen und Kassiererinnen Besprechung im Heim L 2, 9 um 20.30 Uhr. Beiträge mitbringen.

Neckarstadt-Ost. Samstag, 15. Juni, 15 Uhr, Antreten zum Sammeln in der Kronprinzenstr. 2a.

Neckarstadt-Ost. Sonntag, 16. Juni, 8 Uhr, Antreten in der Kronprinzenstr. 2a. Instrumente mitbringen.

Montag, 17. Juni, von 6—7 Uhr freiwilliger Sport. Von 20—21.30 Uhr Pflichtsport.

Deutsches Eck und Strohmarkt. Sonntag, den 16. Juni, vorm. 7 Uhr, tritt die gesamte Gruppe in Bundestracht mit weißen Söckchen auf dem U-2-Schulplatz an.

Waldhof. Sonntag, 16. Juni, haben alle Scharen zum Propagandamarsch auf der Oppauer Landstraße anzutreten.

Rheintor. Sonntag, 16. Juni, 7.45 Uhr, treten alle Mädel im Klutt am Zeughausplatz an.

Friedrichsfeld. Montag, 17. Juni, treten alle drei Mädelschaften um 20.15 Uhr am Gotheplatz an. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Seckenheim. Sonntag, 16. Juni, vorm. 11 Uhr, Antreten im Schloßhof in Uniform.

JM

Untergau 171 Sport. Montag, 17. Juni, morgens 8.30 Uhr, Abnahme des Leistungsabzeichens für alle JM-Führerinnen und Sportwartinnen.

Lindenhof 2. Montag, 17. Juni, tritt die ganze Gruppe um 18 Uhr am Altersheim an.

Ring 1. Alle fünf Gruppen treten geschlossen am Sonntag, 16. Juni, 9 Uhr, auf dem Planetariumsplatz an. Listen mitbringen.

Seckenheim. Sonntag, 16. Juni, vorm. 11 Uhr, Antreten im Schloßhof in Uniform.

DAF

Achtung! Mit sofortiger Wirkung haben sich die Telefonnummern der DAF-Kreiswaltung sowie Verwaltungsstelle Mannheim, L 4, 15, wie folgt geändert: 245 55, 245 56, 245 57.

Friedrichspark. Sonntag, 16. Juni, vormittags 7 Uhr, treten sämtliche zum DAF-Marschblock gehörenden Walter und Warte auf dem Exerzierplatz (Seite auf der Bahnlinie) zum Ausbildungsdienst an. Anzug wie bekannt. Die Betriebszellenobleute sind für das vollzählige und pünktliche Erscheinen ihrer DAF-Walter und KdF-Warte verantwortlich.

Jungbusch. Sämtliche DAF-Walter der Ortsgruppe treten Sonntag, 16. Juni, vorm. 7 Uhr, auf dem Exerzierplatz zum Formaldienst an. Die Betriebszellenobleute sind verantwortlich für vollzähliges Erscheinen.

Kreisbetriebsgemeinschaft 8 — Druck — Mannheim. Invaliden und arbeitslose Berufskameraden! Am 22. Juni findet das diesjährige Johannisfest statt. Hierzu sind unsere Invaliden und arbeitslose Berufskameraden eingeladen. Wir ersuchen jeden, der dafür Interesse hat, sich bis Mittwoch, 19. d. M., auf dem Büro der KBG 8 (Druck) im Haus der Deutschen Arbeit (Zimmer 5) zu melden.

Städt. Betriebe und Verwaltungen. Sonntag, 16. Juni, vorm. 7 Uhr, treten sämtliche Betriebszellenobleute, Zellen- und Blockwalter der einzelnen Betriebe auf dem Exerzierplatz zum Formaldienst an.

Sandhofen. Sonntag, 16. Juni, auf dem ehem. Flugplatz Formaldienst sämtlicher DAF-Walter. Sammelpunkt: Park (ehem. alter Friedhof) um 7 Uhr morgens. In der Ortsgruppe wohnende DAF-Walter haben auch zum Formaldienst zu erscheinen, wenn auch ihr Betrieb nicht innerhalb des Ortsbereichs Sandhofen liegt.

Ortsgruppen der 2. Bereitschaft: Neckarau, Lindenhof, Rheinau. Sonntag, 16. Juni, treten sämtliche DAF-Walter der oben angeführten Ortsgruppen vorm. 8.30 Uhr, auf dem Karlsplatz in Rheinau zum Formaldienst an. Die DAF-Walter der Ortsgruppe Neckarau sammeln sich bereits um 7.30 Uhr auf der Feuerwehrwiese in Neckarau und marschieren geschlossen nach Rheinau.

Bereitschaft III (Ortsgruppen Jungbusch, Friedrichspark, Strohmarkt und Städt. Betriebe). Sämtliche DAF- und KdF-Warte der obengenannten Ortsgruppen treten Sonntag, 16. Juni, vorm. 7 Uhr, auf dem Exerzierplatz zum Formaldienst an.

Hausgehilfen. Sonntag, 16. Juni, ist das Heim, L 13, 12a, von 17—22 Uhr zur geselligen Unterhaltung geöffnet.

Hausgehilfen. Montag, 17. Juni, ist im Heim um 20.30 Uhr Heimabend der Ortsgruppen Strohmarkt und Deutsches Eck (Erna Brey).

Hausgehilfen. Die Hausgehilfen beteiligen sich an der Fahrt der NSG „Kraft durch Freude" am Sonntag, 7. Juli. Anmeldungen werden auch in P 4, 4—5, Zimmer 40, Telefon 342 31, entgegengenommen.

Amt für Erzieher

Für die Fachschaft Höhere Schulen spricht am Dienstag, 18. Juni, 16 Uhr, in der Aula der Handels-Hochschule Pg. Stud.-Rat Wolff über: „Kunsterziehung in der Höheren Schule".

Amt für Beamte

Gemeindeverwaltung. Dienstag, den 18. Juni, 20.15 Uhr, im Musensaal des Rosengarten Schulungsabend. Es spricht der Gauschulungsredner Pg. Weygand über „Judentum und Weltfreimaurerei". Erscheinen aller dienstfreien Beamten wird erwartet.

Reichsbahnverwaltung. Dienstag, den 18. Juni, 20 Uhr, im Wartburg-Hospiz, P 4, 8/9, Versammlung. Es spricht der Reichsfachbearbeiter Pg. Medling. Erscheinen aller dienstfreien Berufskameraden ist Pflicht.

NS-Bund Deutscher Technik (NTA)

Montag, 17. Juni, 20.15 Uhr, Städt. Kunsthalle, Filmvortrag: „Der 221 Meter hohe Hoover-Staudamm am Colorado 1930—35, der zweitgrößte Ingenieurbau aller Zeiten." Redner: Herr Ing. P. C. Baumann, Zürich.

Verwaltungsakademie

In der Reihe der Vortragsabende über „Neues deutsches Staatsrecht" findet eine Aenderung nicht statt.

Die Vorlesungsabende von Prof. Dr. Böttticher, Heidelberg, ändern sich. Die nächste und übernächste Vorlesung findet nicht Montag, 17. Juni, und Montag, 24. Juni, sondern Dienstag, 18. Juni, und Dienstag, 25. Juni, statt. Anmeldungen: Geschäftsstelle L 4, 15, Tel. 260 49 und A 4, 1 an den Vorlesungsabenden.

NSV

Friedrichspark. Die Pfundsammlung für den Monat Juni wird in der Zeit vom 17. bis 22. Juni eingeholt. Es wird gebeten, die Pfundpakete bereitzuhalten.

Bei Sodbrennen - Magenbeschwerden

Bullrich-Salz

100 grm nur 0,25 Tabletten nur 0,70

MARCHIVUM

H.B.-Sport

Die deutsche Sportwelt trauert

Das Beileid des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat an die Werksleitung der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerke in Reinsdorf bei Wittenberg ein Beileidstelegramm folgenden Inhalts gesandt:

„Das erschütternde Unglück mit dem Verlust einer so großen Anzahl von Volksgenossen bewegt die deutsche Turn- und Sportgemeinde aufs tiefste. Ich bitte die Werksleitung, unsere aufrichtige Anteilnahme entgegenzunehmen und sie den in so schmerzliche Trauer gekommenen Hinterbliebenen zu übermitteln. Am Sonntag wird die deutsche Turn- und Sportgemeinde auf allen ihren Veranstaltungen in einer Gedenkminute die Helden der Arbeit ehren.

gez.: von Tschammer und Osten."

Eine Gedenkminute auf allen Sportplätzen

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat folgende Anordnung erlassen:

„Schwer erschüttert trauert das deutsche Volk um die Männer der Arbeit, die bei dem Unglück in Reinsdorf ihr Leben ließen. Alles Geschehen im Reich ist überschattet von dem schweren Schicksal, das einen Kreis unserer Volksgenossen getroffen hat.

Ich ordne deshalb an, daß bei allen sportlichen Veranstaltungen am Sonntag, 16. Juni ds. Js., in einer Gedenkminute der Toten von Reinsdorf ehrend gedacht wird.

gez.: von Tschammer und Osten
Reichssportführer."

Reitturnier in Budapest

Deutschland führt in der Military

Beim Internationalen Reitturnier in Budapest wurde am Freitag die große Military mit dem Geländeritt fortgesetzt, bei dem allein 12 Bewerber ausschieden. Von den sieben beteiligten deutschen Pferden schied nur Gelber Kater aus, der an einem Graben zu Fall kam. Die Deutschen hielten sich auch in diesem Wettbewerb, zu dem die einzelnen Reiter in Abständen von fünf Minuten gestartet wurden, ganz ausgezeichnet und Eitel (Oblt. v. Wangenheim) sicherte sich vor Kakadu (Oblt. von Plötz) mit 87 bzw. 48 Punkten einen beträchtlichen Vorsprung. Dritter wurde der ungarische Oblt. Endroedy auf Dragam vor Preisträger (Oblt. Stubbendorf), dagegen zogen sich Guntram (Lt. Huck), Mollwitz (Rittm. Lippert) und Suraba (Hptm. v. Langsdorff) zahlreiche Fehler zu. Da das Jagdspringen weniger Einfluß auf die Gesamtwertung hat, ist an einem deutschen Siege kaum noch zu zweifeln. Mit 10.33 Punkten führt Eitel vor Kakadu (16.50) und den beiden Ungarn Kurue (Oblt. Szilagyi) mit 33.67 und Dragam (Oblt. Endroedy) mit 54.50 Punkten im Gesamtergebnis.

Letzter Trainingstag auf dem Nürburgring

Stuck und v. Brauchitsch die schnellsten

Der letzte offizielle Trainingstag zum diesjährigen Internationalen Eifelrennen sah alle gemeldeten Fahrer auf der Bahn. Das Publikumsinteresse war auch am Freitag wieder sehr groß. Die Verwaltung des Nürburgrings rechnet am Sonntag mit einem Besuch, wie er noch nie zu verzeichnen war.

Wie wir bereits am Donnerstag meldeten, mußte der italienische Fahrer Varzi ins Adenauer Krankenhaus eingeliefert werden, da sich bei ihm eine Gallenstein-Kolik bemerkbar gemacht hat. Es ist zweifelhaft, ob der sympathische Auto-Union-Fahrer am Sonntag starten kann. Denn inzwischen hat sich auch eine Blinddarmreizung eingestellt. Sollte Varzi nicht fahren, so wird Prinz Leiningen einspringen, der am Freitag einige Trainingsrunden fuhr.

Gute Trainingsergebnisse gab es bei den Motorradfahrern am Morgen und bei den Automobilrennfahrern am Nachmittag. Soenius war bei den Motorradfahrern in der 500er-Klasse mit einem Stundenmittel von 113,1 Kilometer wieder der Schnellste. Bauhofer auf DKW stand dem NSU-Mann um einen Kilometer nach. In der 350er-Klasse gefiel der Holländer Roosjen auf Excelsior, der 108,5 Klm.-Std. herausfuhr und damit schneller als Mellmann auf NSU war. In der kleinen Klasse überraschte der schwedische Husqvarna-Fahrer Gülich mit dem Stundenmittel von 98,1 Kilometer. In der Seitenwagenklasse hatte der Fuldaer Kahrmann Glück, als sich auf der Fahrt ein Bolzen an seiner Maschine löste. Kahrmann überschlug sich mehrere Male, kam aber erfreulicherweise mit nur geringen Verletzungen davon.

Die Sportwagen eröffneten die Probefahrten der Wagenklasse. Von den Teilnehmern der Hauptklasse waren Manfred v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz und Hans Stuck auf Auto-Union mit je 10:45 Minuten für die Runde (gleich 127,3 Klm.-Std.) die schnellsten Fahrer. Caracciola erreichte 124,4 Klm.-Std., Fagioli 123,4 Klm.-Std., Rosemeyer auf Auto-Union 125 Klm.-Std. Chiron und Dreyfuß waren mit ihren beiden Alfas nicht so schnell wie die deutschen Fahrer. Uebrigens starteten sie auf „Grand-Prix"-Wagen und nicht auf den zweimotorigen Alfas. In der Klasse bis 1500 ccm war der Vorjahrssieger, Graf Castelbarco, auf Maserati mit 116,6 Klm.-Std. der Schnellste.

Die Vorrennen der Grünauer Regatta — Weltbild (M)

Ein Bild von den Vorrennen zur großen Grünauer Ruder-Regatta, die am 15. und 16. Juni auf der Olympia-Strecke des langen Sees zum Austrag gelangt

Weltbild (M)

Reichsplakette zur Werbung für die Olympischen Spiele

Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (Amt für Sportwerbung) und dem Reichssportführer ist die vorstehend abgebildete Plakette (Vorder- und Rückseite) geschaffen worden. Sie will für den Gedanken „Olympische Spiele eine nationale Aufgabe" werben helfen und weiter der allgemeinen deutschen Sportwerbung dienen. Die Plakette wurde aus Gußeisen in den Lauchhammerwerken hergestellt

10. Gau-Meisterschafts-Langstrecken-Wettfahrt der Gaue XIII/XIV

am 16. Juni zu Ludwigshafen a. Rh.

Das Fachamt Kanu-Sport, Gau XIII/XIV im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen veranstaltet am 16. Juni seine 10. Gau-Meisterschafts-Langstrecken-Wettfahrt. Mit der Durchführung dieser Veranstaltung wurde der Ludwigshafener Kanu-Klub betraut und der glänzende Verlauf der vorjährigen Bezirks-Langstrecken-Wettfahrt gibt uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Vorbereitungen in den besten Händen liegt. Die überaus zahlreich eingegangenen Meldungen aus dem Gau bestätigen das große Interesse der rennsporttreibenden Vereine. So haben nicht weniger als 19 Gau-Vereine mit 68 Booten und 23 Rennpaddlern ihre Beteiligung zugesagt. Die Rennfolge weist 11 Rennen auf, welche in zwei Abteilungen gefahren werden. Abteilung A enthält die Rennen der Jugend-Damen- und Altherrnklasse und führt über eine Strecke von 6,5 Kilometer; die Abteilung B weist die Rennen der Anfänger-Junioren- und Seniorenklassen — sowie die Gaumeisterschaft — auf und geht über 15,5 Kilometer. Auf Veranlassung des Verbands-Sportwartes findet im Rahmen der Gau-Langstrecken-Wettfahrt ein Olympia-Auswahlrennen am Zweierkajak statt. Diesem Rennen kommt eine um so größere Bedeutung zu, da die bekannten Mannschaften aus Wiesdorf, Mannheim und dem Saargebiet beteiligt sind, lauter Rennfahrer, die große Aussicht haben auf der Olympiade zu starten. Zu den übrigen Rennen liegen Meldungen vor aus Biebrich-Wiesbaden, Darmstadt, Eßlingen, Frankenthal, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Saarbrücken und Stuttgart. Der Start der Abteilung A findet in Altrip, der Abteilung B am Nessenthaler Altrhein statt, das gemeinsame Ziel befindet sich am Bootshause des Ludwigshafener Kanu-Clubs an der Mündung des Kaiserwörth-Hafens. Der sehr zahlreiche Besuch der Regatta im vergangenen Jahre läßt darauf schließen, daß die diesjährige Veranstaltung ein noch viel regeres Interesse der Bevölkerung Ludwigshafens und Umgebung finden wird, zudem es sich um die Austragung der Gau-Meisterschaften handelt. Diese Wettfahrt ist ganz besonders geeignet, der Bevölkerung zu zeigen, wie sich aus den Anfängen des Wanderpaddelns der Kanu-Sport durch hohe sportliche Leistungen zur höchsten olympischen Reife entwickelt hat.

Springer-Lehrgang in Düsseldorf

Unter der Leitung des amerikanischen Olympiasiegers im Wasserspringen, Harald Dutch Smith, fand in Düsseldorf ein achttägiger Lehrgang im Kunst- und Turmspringen für Olympiakandidaten statt, der mit einem Wertungsspringen abgeschlossen wurde. Es gab im einzelnen folgende Ergebnisse:

Kunstspringen (Männer): 1. Matschke (Lüdenscheid) 42,37 Punkte; 2. Luttrop (Opladen) 36,54 P., 3. Reimann (Düsseldorf) 36,46 P. — a. K.: Schütz (Darmstadt) 40,60 P. — Kunstspringen (Frauen): 1. Dietrich (Berlin) 62,56 P., 2. Daumerlang (Nürnberg) 56,24 P., 3. Schlüter (München) 54,37 P., 4. Friedrich (Dresden) 54,07 P., 5. Bauer (Dresden) 46,15 P., 6. Hirschmann (Nürnberg) 44,10 P. — Turmspringen (Frauen): 1. Köhler (Hamburg) 33,83 Punkte.

Von den Kunstspringerinnen hinterließen vor allem Frl. Daumerlang (Nürnberg), die jüngste Teilnehmerin, einen vorzüglichen Eindruck. Bei allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen war eine Leistungssteigerung festzustellen, obwohl die Umstellung auf die amerikanische Springschule, die von Smith gelehrt wird, schon eine gewisse Anpassung erforderte. Abschließend zeigte der Weltmeister einige mit vollendeter Sicherheit ausgeführte Sprünge.

Internationales Tennisturnier Mannheim 1935

Der Samstagvormittag brachte insofern eine Ueberraschung, als es dem Freiburger Weihe gelang, den offenbar noch von der Reise ermüdeten Tschechen Pachovsky in zwei Sätzen 6:4, 6:2 zu schlagen. Weihe trifft nun in der Vorschlußrunde, die am Sonntagvormittag gespielt wird, auf den Sieger Gosevisch-Kleinlogel, während Dr. Buß in der Vorschlußrunde Kosek überwinden muß. Auch die Vorschlußrunden der übrigen Konkurrenzen werden Sonntagvormittag ab 10 Uhr ausgetragen. Um 3 Uhr am Sonntag finden die Schlußrunden im Damen-Einzel und Herren-Einzel statt, anschließend das Herren-Doppel und gemischte Doppel.

Es wird nochmals auf die niedrigen Eintrittspreise hingewiesen, durch die jedem Tennisfreund der Besuch der Veranstaltung ermöglicht ist.

Erwachsene 1 RM., Schülerkarten 50 Pfg., Karten durch NSG „Kraft durch Freude" 50 Pfennig.

Die Junioren-Tennismeisterschaften

Bei den Deutschen Junioren-Tennismeisterschaften in Frankfurt a. M. gab es am Freitag trotz größter Hitze gute und schöne Spiele. In den beiden Einzel-Wettbewerben stehen bereits die Teilnehmer an den Vorschlußrunden fest, und zwar sind es bei den Junioren der Titelverteidiger Hildebrandt (Mannheim), Kaiser (Ludwigshafen), Dettmer (Gelsenkirchen) und Dasbach (Köln), und bei den Juniorinnen Frl. Heidtmann (Berlin), Frl. Alexander (Altona), Frl. Seeber (Frankfurt) und Frl. Antrecht (Frankfurt). Den spannendsten Kampf des Tages lieferten sich Dettmer und der Berliner Bartkowiak, den Dettmer 6:1, 5:7, 6:1 gewann. — Die Ergebnisse vom Freitag:

Junioren-Einzel: Wegener gegen Gürtler 6:3, 6:1; Kaiser gegen Rußwurm 6:0, 9:7; Dasbach gegen Fall 6:1, 6:1; Kaufmann gegen v. Hurtz 6:4, 6:3; Hildebrandt gegen Koch 6:4, 6:2; Loof gegen Rankewitz 9:7, 6:8, 6:4; Kaiser gegen Wegener 6:8, 6:2, 6:1; Dasbach gegen Kaufmann 6:1, 6:2; Dettmer gegen Bartkowiak 6:1, 5:7, 6:1; Hildebrandt gegen Loof 6:4, 6:3.

Juniorinnen-Einzel: Schumann gegen Graetz 6:0, 0:6, 6:4; Heidtmann gegen Breitfeld 6:4, 6:0; Krochling gegen Debusmann 8:6, 6:3; Alexander gegen Feind 4:6, 6:3, 6:4; Schiff gegen Goedels 6:2, 6:4; Seeber gegen Genzsch 6:0, 2:6, 6:2; Antrecht gegen Scholl 6:2, 6:3; Heidtmann gegen Schumann 6:1, 3:6, 6:1; Alexander gegen Krochling 6:2, 6:4; Seeber gegen Schiff 4:6, 6:3, 10:8; Antrecht gegen Schwartzlose 6:1, 6:0.

Juniorinnen-Doppel: Kaesmann-Fuchs gegen Aldy-Schiff 6:3, 6:1; Pierre-Seeber gegen Breitfeld-Genzsch 6:4, 6:3; Schumann-Scholl gegen Gieren-Kreysing 4:6, 6:3, 6:2.

Sportmeisterschaften der Marine

Der sportliche Teil der Marine-Volkswoche in Kiel wurde am Donnerstag mit den Schwimmmeisterschaften fortgesetzt. Besonders gute Leistungen wurden im Kunst- und Turmspringen geboten. Nachstehend die von den neuen Marinemeistern gezeigten Leistungen:

100 Meter Kraul: 1. Gefr. Müller (1. MFA) 1:08,6. — 200 Meter Brust: 1. Matrose Kehren (Torpedoschule Mürwik) 3:08,8. — 100 Meter Rücken: 1. Maat Hoech (2. Marine-Art.-Abt.) 1:24,4. — 400 Meter Kraul: 1. Gefr. Müller (1. MFA) 6:01,1. — 4×50-Meter-Dienstgradstaffel: 1. Schiffs-Art.-Schule Wyk 2:34. — 3×100-Meter-Lagen: 1. 2. SSO 4:28,2. — Kunstspringen: 1. Fähnrich Biebahn (2. SSO) 72,50 P. — Turmspringen: 1. Fähnrich Biebahn 41,15 P. — Streckentauchen: 1. Matrose Putzick (Kreuzer Köln) 50 Meter in 44,6 Sek. — Dreikampf: 1. Oberheizer Metzger (Marineschule Wyk) 4 P.

Bei den Fechtmeisterschaften verteidigte Oblt. Hölzerkopf mit acht Siegen und elf Treffern seinen Titel gegen Fähnrich Mithsel mit sechs Siegen erfolgreich.

Weitere Entscheidungen fielen in den schwerathletischen Kämpfen. Im Gewichtwerfen holten sich Waffenwart Hoeck mit 13,96 Meter in der Schwergewichtsklasse und Bootsmaat Gladitki mit 10,78 Meter in der Leichtgewichtsklasse die Titel.

Beendet wurden auch die Schießwettbewerbe. Einzelsieger im Gewehrschießen wurde Oberfeldwebel Offermann (SS Nordsee) mit 96 Ringen vor Kapitänleutnant Fedner mit 95 Ringen. Letzterer holte sich die Meisterschaft im Pistolenschießen mit 66 Ringen.

Oblt. Hölzerkopf holte sich mit der Degenmeisterschaft den zweiten Titel. Im Boxen sind in allen Klassen bereits die Vorrunden ausgetragen. Die Entscheidungen fallen zusammen mit den Endrunden im Ringen und Gewichtheben am Freitagabend.

Im Rugby-Vorrundenspiel siegte der Flottenmeister Kreuzer Königsberg gegen den Ostseemeister Marine-Art.-Abtl. Kiel mit 11:3 (8:0) knapper aus als erwartet. Die Handballmannschaft des Kreuzers Königsberg hatte in einem weiteren Vorrundenkampf alle Mühe, um sich gegen die tüchtige Mannschaft der Marineschule Wesermünde mit 8:6 (4:2) erfolgreich durchzusetzen.

In der Leichtathletik wurde der von 14 Bewerbern bestrittene Zehnkampf in Angriff genommen. Der zum ersten Male von der Marine als Meisterschaft durchgeführte Mehrkampf sieht nach der Hälfte der erledigten Prüfungen den Maat Kuhni (5. Komp. SSO) mit 3025 Punkten vor Oblt. Kretzschmar (Marineschule Wesermünde) und Maat Triebel (2. Art.-Abteilung) in Front.

MARCHIVUM

„Herr Reineke Fuchs"

Schluß.

Indessen Herr Isegrimm so sprach, bekam der Fuchs die eine Hand frei, schob sie dem Wolf gemach zwischen beide Beine und griff ihn — nein, ich sage nichts weiter. Genug, der Wolf schrie auf und heulte vor Schmerzen, und der Fuchs zog die andere Hand aus Isegrimms Schlund und wälzte einen Stein von seiner Seele. Herrn Isegrimm aber ward nun alle Unbill kund, die je einer ertragen hatte. Er spie Blut vor Herzweh, und der Schweiß brach aus, und er löste sich hinten und vorne, aber Reineke hielt mit Händen und Zähnen an seinen empfindlichsten Teilen fest, bis der Wolf aller Sinne beraubt, niederstürzte und ihm das Blut aus Aug' und Haupt floß, und das zu schauen war ein Fest für Reineke. Er zerrte, zog, er riß, er schlug, er kratzte, er biß. Isegrimm aber heulte, schrie und bemachte sich, und alle seine Freunde schrien mit und baten den König, diesen gräßlichen Kampf zu hemmen. „Wenn Ihr so willens seid," sprach Nobel, „so soll es geschehen," und die Platzmacher, der Leopard und der Luchs, sprangen auf sein Geheiß zu den kämpfenden und riefen: „Reineke, Ihr seid der Held, hört, was Euch der König sagen läßt: Hebt den Kampf auf und übergebt ihm Isegrimm und laßt ihn leben. Wenn einer von euch im Streiten geblieben wäre, so hätte es vielen leidgetan. Ihr habt den Preis, das sagen Junge und Alte." „Gewiß," sagte Reineke, „will ich unserm Herrn gehorchen, aber meine Freunde möcht ich doch noch erst befragen."

Da riefen sie alle: „Es ist schon gut, Reineke, tut nur nach dem Willen des Königs," und kamen in hellen Haufen gelaufen, der Affe, der Dachs, der Mäusehund, Otter, Biber, Marder, Wiesel und Eichhorn. Und die ihn sonst mit Haß und Zorn befeindet, rannten und brachten ihm ihre Glückwünsche, und die ihn gescholten und verklagt, die wären nun gerne seine Verwandten gewesen. Und da sah man, daß in der Welt der Glückliche noch immer der Freunde viele hat. Alles stand auf seiner Seite, die einen flöteten, die andern saugen, Posaunen und Trommeln schollen, und mit großem Schall brachte man Reineke vor den König. Und vor allen Baronen sprach Nobel zu dem züchtig vor ihm knienden Fuchs: „Aller Schuld, Reineke, sprech' ich dich ledig, du hast den Tag mit Ehren gewonnen, und was Herrn Isegrimm noch geschieht, das will ich vertagen, bis er wieder auf den Beinen steht, aber ich fürchte, das kann lange dauern." „Seht, Herr," sprach Reineke, „als ich zu Hofe kam und Isegrimm hoch in Gnaden bei Euch stand, da sind sie alle gekommen und haben mich verklagt, und nun das Recht erwiesen ist, steht keiner wider mich. Diese Schreier gleichen einem Haufen von Hunden, die einst vor der Küche Wache hielten, ob ihnen was zu essen gebracht würde. Und da sahen sie einen von ihrer Art aus der Küche kommen, der hatte dem Koch ein großes Stück gesottenes Fleisch gestohlen, aber es brachte ihm wenig Glück, denn der Koch begoß ihm den Rücken und verbrannte ihm den Schwanz mit heißem Wasser, und als er nun unter die Hunde kam, sprachen sie neidisch: ‚Seht, der hat den Koch zum Freunde. Was hat er ihm für ein großes Stück Fleisch geschenkt!' Und er entgegnete: ‚Ihr preist mich vorn, aber ihr müßt mich hinten ansehen, und dann preise mich weiter, wer mich preisen kann.' Und da sahen sie ihn an, verbrannt und verbrüht, wie er war, und rattenkahl und ohne Haare und zusammengeschrumpft, und Alten und Jungen graute, und sie ließen ihn allein.

Herr, ich meine die Gierigen. Solange sie als Herren schalten, will jeder sie zum Freunde, denn sie tragen Fleisch im Munde, und man muß sie loben, so schlecht sie handeln; aber alle, die es so treiben, denken nicht an das Ende. Die Strafe bleibt nicht aus, und hinten verlieren sie die Haare, wie es jenem Hunde geschah, und alle ihre Freunde, groß und klein, fallen von ihnen ab. Mir, Herr, wollet mich recht verstehn, mir Herr, soll das nicht so gemacht werden. Ich will mich so halten, daß keiner meiner Freunde sich über mich zu schämen braucht." „Was sollen alle diese Worte," sprach Nobel, „Ihr seid von heute an wieder als edler Baron in meinem Rat, und wollt Ihr Euch nicht aufs Neue vergehen, so gebe ich Euch all Eure Macht zurück. Der Hof kann Eurer nicht entbehren, und wenn Ihr Eure Klugheit mit Tugend verbindet, so wird hier keiner gefunden, der mir lieber ist. Ich erwähle Euch zum Kanzler des Reichs und befehle Euch mein Siegel, und was Ihr verordnet und schreibt, das soll verordnet und geschrieben bleiben."

Und das geschah. So war nun Reineke der Mann, dessen Beschlüssen nachzukommen war, ob sie gut oder schlecht waren.

Indessen wurde Isegrimm von seinen wenigen Verwandten und von Hinze und Braun mit Jammer und Klagen aus dem Kreise getragen; mit Heu umwunden lag er warm auf einer Bahre, und als man seine Wunden besah, da waren es sechsundzwanzig. Viele Meister der Arzneikunst kamen an, verbanden ihn und gaben ihm Tränklein und gaben ihm ein Kraut in seine Ohren, daß er hinten und vorn lospruste. Die Meister sprachen, das schade ihm nichts, salbten und badeten ihn und brachten ihn ins Bett. Er schlief wohl eine Weile, aber nicht allzulange, denn am meisten fürchtete er, das einzubüßen, wo ihn Reineke am meisten geplagt hatte, und zumal Frau Gieremund stand betrübt an seiner Seite.

Reineke gefiel das nicht schlecht. Er war eben dabei, seinen Freunden Lebewohl zu sagen, und als er vor dem König niederkniete, um Abschied zu nehmen, sprach der: „Kommt bald wieder!" So zog denn Reineke hindann, und vierzig von seinem Geschlechte brachten ihn in Ehren vor sein Haus und er schritt vor seiner Schar als Herr und voller Fröhlichkeit, und der Schwanz war ihm breit geworden, so ging ihm die Gunst des Königs nahe. Und als sie vor Maleparnus angekommen waren, dankte er allen, die ihm in der Not geholfen hatten, erbot sich zu Diensten und fuhr zu den Seinen.

Wie begrüßte ihn Frau Ermelin, und wie jubelte sie, als er als Kanzler des Reiches vor ihr stand und ihr das Insiegel zeigte und ihr vorführte, wie er Isegrimm mitgespielt habe! Und seinen Kindern glänzten die Augen, und sie schrien: „Ja, nun wollen wir leben!" Und als erstes befestigten sie das tüchtige Schloß Maleparnus noch fester, und das war gut gelernt, denn gegen kommendes Unglück schützt nichts besser als gegenwärtige Weisheit.

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit", Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Dem Gedenken Alfred Drexels

Für den im Kampf um den Nanga-Parbat verunglückten Teilnehmer der Himalaya-Expedition, Reichsbahnrat Alfred Drexel, wurde im Ehrenhof des Reichsbahnausbesserungswerkes Freimann dieser von Freundeshand gestiftete Gedenkstein enthüllt. Er erinnert auch an die Kameraden Drexels, Merkl, Welzenbach und Wieland, sowie an die sechs umgekommenen Darjeelingträger.

Weltbild (M)

Spiel hinter den Kulissen — in Spanien

Es sollte allen, die sich überhaupt Gedanken über das Weltgeschehen machen, zu denken geben, daß ein so erzkonservatives Land, wie es Spanien in früheren Jahren war, in so kurzer Zeit sturmreif für die Revolution und damit letztlich für den Bolschewismus gemacht werden konnte. Eine Erklärung für diese immerhin erstaunliche Tatsache gibt der bekannte spanische Schriftsteller Felix Ros in einem aufsehenerregenden Bericht über die jüdische Invasion in Spanien. Es heißt darin:

„Während zum Beispiel die Zahl der in Barcelona lebenden Juden vor dem Weltkrieg kaum ein halbes Dutzend betrug, übersteigt sie heute 10 000. Allein in einem einzigen Stadtviertel der katalanischen Hauptstadt beträgt die Zahl der jüdischen Geschäfte nicht weniger als 50. In Sevilla, wo es früher kaum einen einzigen Juden gab, leben heute deren 5000. Entsprechend ist das Verhältnis in den anderen spanischen Städten.

Diese Juden, die ihre größte Stütze in der in unserem Lande allmächtigen Freimaurerei haben, bedeuten eine ernste Gefahr für unser Land. Ich spreche hier nicht von dem großen Einfluß gewisser Juden und jüdischer Mischlinge auf das private und öffentliche Leben Spaniens. Ich spreche auch nicht von dem Juden, der ohne einen Centimo nach Barcelona gekommen war und durch den Verkauf von Ausschußgeweben aus großen Magazinen als echte türkische und persische Teppiche und durch den Verkauf von Schuhen mit Pappsohlen in kurzer Zeit sich ein Vermögen von ein und einer halben Million Peseten ergaunert hat, um dann wieder aus Spanien zu verschwinden. Das alles sind nur unerfreuliche Beigaben der zunehmenden Verjudung.

Die jüdische Invasion in Spanien bedeutet jedoch aus einem anderen Grunde für unser Land eine sehr große Gefahr. Das haben die letzten bolschewistischen Aufstände gezeigt. Seitdem das Judentum in Spanien in beachtlicher Zahl vertreten ist, ist es in unserem Lande nicht mehr ruhig geworden. Eine revolutionäre und antichristliche Welle löst die andere ab. Juda und Freimaurerei rütteln an den staatlichen Fundamenten, um Spanien reif zu machen — für den Bolschewismus." Das sind sehr ernste und wahre Worte, und auch wir Deutschen haben nach wie vor allen Grund, daraus die Lehren zu ziehen.

Quick mit Lezithin
ist gut für Herz und Nerven. Quick steigert die Kraft und Ausdauer im Beruf, beim Sport, auf Reisen. Quick überwindet Müdigkeit und Abspannung. Preis RM. 1.20 in Apoth. u. Drogerien. Probe gratis durch „Hermes", Fabrik pharm. Präparate, München 2W

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Keil's Nachf. (Anz. Scherl) G. m. b. H., Berlin.

35. Fortsetzung

Wieder verstrichen Minuten. Die Uhr hob an und schlug dreimal. Da kam Bewegung und Leben in die schlummernde Gestalt. Dr. Glossin richtete sich auf wie ein Mensch, der aus tiefem Schlafe erwacht. Er fuhr sich über die Stirn, als müsse er seine Gedanken sammeln. Dann begann er mit sich selbst zu sprechen.

„Was wollte ich . . . Ach ja . . . den Ring muß ich holen. Er ist im Banktresor . . ."

Er warf einen Blick auf die Uhr.

„Dreiviertel . . . Ich komme gerade noch vor Kassenschluß zurecht. Aber ich muß mich eilen."

Straff und rüstig erhob er sich aus dem Stuhl und schritt durch den Vorhang hindurch. Er ging an Atma vorüber, als ob der Inder Luft wäre, und verließ die Wohnung.

Silvester hörte die Tür ins Schloß fallen und trat hinter dem Vorhang hervor.

„Wo geht er hin? . . . Was hat er vor?"

„Er geht nach seiner Bank. Er wird den Ring holen und hierherbringen." Atma sprach es leise und mit matter vibrierender Stimme. Die Anstrengung dieses hypnotischen Duells zitterte noch in ihm nach.

„In einer halben Stunde wird er wieder hier sein. Bis dahin haben wir Ruhe."

„Und der Diener?"

„Er schläft in seinem Winkel auf dem Flur. Glossin hat Befehl, ihn nicht zu vermissen."

„Du glaubst, daß Dr. Glossin gutwillig hierher zurückkommt?"

Atma blickte gleichmütig vor sich hin.

„Der Körper Glossins ging hinaus. Seine Seele ist gefesselt. Mein Wille lenkt seinen Körper."

„Warum fragtest du nicht nach dem Aufenthalt von Jane?"

„Erst den Ring und dann das Mädchen. Laß mir Ruhe. Ich bin erschöpft. Ich brauche neue Kräfte, wenn Glossin zurückkommt."

Der Inder lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Die Muskeln seiner Glieder erschlafften. Er schien jetzt selbst ein Schlafender zu sein. Es blieb Silvester Bursfeld nichts anderes übrig als zu warten.

Unruhig schritt er in dem Raume hin und her. Weiter krochen die Minuten. Zehn Minuten . . . eine Viertelstunde . . . zwanzig Minuten. Er hörte, wie die Tür geschlossen wurde. Dr. Glossin war zurückgekommen. Er blieb auf dem Flur stehen. Unschlüssig, als ob er etwas suche. Dann hörte Silvester, wie er den Spazierstock hinstellte. Gleich darauf trat er durch den Perlenvorhang in das Arbeitszimmer. Ohne von den beiden Besuchern Notiz zu nehmen, ging er auf den Schreibtisch zu, ließ sich vor ihm auf dem Sessel nieder, zog ein winziges Päckchen aus der Brieftasche und begann, es auszupacken. Das Seidenpapier raschelte zwischen seinen schmalen, wohlgepflegten Fingern. Nun kam der Ring zum Vorschein. Ein schwerer goldener Ring. Ein Meisterwerk alter indischer Goldschmiedekunst, genau von der gleichen Form wie derjenige an der Hand Atmas und mit dem gleichen Chrysoberyll geziert. Er hielt den Ring in der Hand und blickte nachdenklich auf den Stein.

Der Ausdruck auf seinen Zügen wechselte. Von Minute zu Minute. Bald glich er einem Träumenden, schien ganz geistesabwesend zu sein. Dann wieder glitt der Schimmer eines Verstehens und Begreifens über seine Züge.

Jetzt machte er Anstalten, sich selbst den Ring auf den Ringfinger der Rechten zu schieben.

Atma sah es, und seine Augen welteten sich. Mit vorgebeugtem Halse saß er da, und jeder Teil seines Körpers vibrierte vor innerer Spannung.

Dr. Glossin stand im Begriff, die ihm im schwersten Kampfe aufgezwungene hypnotische Suggestion aus eigener Kraft zu durchbrechen. Der Befehl lautete, den Ring zu holen und zu übergeben. Schon das Zögern auf dem Flur war nicht ganz in Ordnung. Er sollte vergessen, daß er einen Diener besaß. Einen Augenblick hatte er dort trotzdem gewartet, ob der Bediente ihm nicht Stock und Hut abnehmen würde. Das kurze Zögern hatte dem Inder die Gefahr verraten.

Jetzt griff er zum stärksten Mittel. Er strich ihm mit beiden Händen über die Schläfen und Augen.

Die Wirkung zeigte sich sogleich.

Die Bewegung der Linken, die den Ring auf den rechten Ringfinger schieben wollte, wurde langsamer. Dicht vor der Fingerspitze kam sie ganz zur Ruhe.

Dr. Glossin saß mit vorgebeugtem Oberkörper an seinem Schreibtisch. Beide Ellbogen waren auf die Tischplatte aufgestützt. Die Rechte streckte den Ringfinger vor. Die Linke spielte kaum einen Zentimeter entfernt mit dem breiten Goldreif vor der Fingerspitze. Es sah aus, als ginge vom Ringfinger eine magnetische Kraft aus, die den Reif heranholen wolle, und als wirke unsichtbar, aber gewaltig eine zweite Kraft im Raume, welche die linke Hand immer wieder zurückriß, so oft sie sich zu nähern versuchte. So ging das Spiel leise hin und her, zitternd durch lange Minuten.

Silvester sah es, und siedende Angst kroch ihm zum Herzen.

„Wenn Glossin den Ring auf den Ringfinger schiebt, sind wir verloren."

Es herrschte vollkommene Stille im Zimmer. Nur das Ticken der Uhr war zu vernehmen. Aber Silvester empfand die Worte so deutlich, als habe sie ihm irgendeine Stimme laut vorgesprochen.

Er versuchte, sich das Unsinnige des Gedankens klarzumachen. Was konnte es denn für eine Wirkung haben, wenn Dr. Glossin wirklich den Ring auf den Finger brachte? Er faßte nach dem Strahler, den er an der Seite trug. Versagte die Kunst Atmas, so besaß er die Macht und das Mittel, den Menschen dort in einer Sekunde in Atome zu zerreißen, zu verbrennen, in ein Häufchen Asche und eine Dampfwolke aufzulösen. Aber dann . . . ja dann würde er auch niemals erfahren, wohin dieser Teufel die arme Jane verschleppt hatte.

Er ließ die Hand vom Strahler. Er begriff, daß der Sieg Atmas über Glossin notwendig war, sollte sein weiteres Leben noch Wert für ihn haben.

Tausendfach waren die Fäden der Leben miteinander verflochten. Das hatte ihn Kuan-far in Pantong-Tzo gelehrt. Aeußere Vorgänge, scheinbare Zufälligkeiten waren oft zuverlässige Zeiger, die das Spiel viel größerer Kräfte dem Sehenden deutlich zeigten. Und nun kam ihm klare Erkenntnis. In dem winzigen Raume dort zwischen Ring und Fingerspitze kam der Kampf zweier Mächte um die Weltherrschaft zum Ausdruck. Jeder Versuch, von seiner Seite einzugreifen, war zwecklos. In diesem Kampfe mußte er ein stiller Zuschauer bleiben, mußte abwarten, wie das Geschick sich erfüllen würde.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Gleiche Leistungsgrundlage

Beseitigung des Lockartikelsystems der Warenhäuser — Die Anordnung des Preiskommissars betr. — Mindestankündigungspreise — Warenhäuser müssen wie Fachgeschäfte kalkulieren!

WPD. Der Einfluß der Waren- und Kaufhäuser, der Einheitspreisgeschäfte usw., der bis zur Machtübernahme ständig größer geworden war, hat seit 1933 erhebliche Einschränkungen erfahren: teils durch die Propaganda- und Aufklärungstätigkeit der politischen Organisationen, teils durch die verschiedenen gesetzlichen Maßnahmen, wie z. B. Abbau der Leihbüchereien und Erfrischungsräume, Regelung des Ausverkaufswesens, die Automatengesetzgebung usw. Trotzdem ist es ihnen gelungen, auch von der allgemeinen Konjunktur — allerdings in durchschnittlich nur bescheidenem Umfange — zu profitieren. Und das verdanken sie nicht zum wenigsten ihrer besonderen Stellung im Wettbewerb, die sie bisher einnahmen, denn jetzt ist durch eine Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung die Warenhausfrage auf einem entscheidenden Gebiet — nämlich der Preisstellung und des Kundenfanges — zu einer weiteren Lösung geführt worden.

Dr. Goerdeler hat mit einem an die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie gerichteten Schreiben zu der Frage der Mindestankündigungspreise und des Lockartikelsystems Stellung genommen und ordnet „auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (RGBl 1 S. 747) in Verbindung mit dem Gesetz über Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 (RGBl 1 S. 1085) und mit dem Gesetz über die Erweiterung der Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 4. Dezember (RGBl 1 S. 1201)" folgendes an:

1. **Alle bestehenden Festsetzungen von Mindestankündigungs- oder Mindestreklamepreisen verlieren mit dem 15. Juni 1935 ihre Wirksamkeit.**
2. **Es ist verboten, Mindestankündigungs- oder Mindestreklamepreise neu festzusetzen.**
3. **Es ist zulässig, für bestimmte Waren folgende Vereinbarung zu treffen:**

„In Schaufensterauslagen und allen anderen Ankündigungen außerhalb des Geschäftes dürfen Waren nicht zu solchen Preisen angeboten werden, die unter den Selbstkosten liegen. Bei diesen Ankündigungswaren dürfen in gemischten Betrieben zur Errechnung und Erfassung der tatsächlich anfallenden Selbstkosten Waren anderer Verkaufsabteilungen zwecks Kostenausgleichs und Kostenmischung nicht herangezogen werden. Serienkalkulationen dürfen im Interesse der Preiswahrheit und -klarheit nicht vorgenommen werden, vielmehr muß jeder Artikel selbständig kalkuliert werden."

Es war den Warenhäusern und ähnlichen Betriebsformen in der Vergangenheit nicht nur möglich, als Großabnehmer billigere Einkaufspreise zu erzielen als der übrige Einzel- und Fachhandel, wodurch sie diesen schon erheblich unterbieten konnten. Darüber hinaus wurden vor allem einzelne serienmäßig hergestellte Gegenstände zu Preisen verkauft, die nicht einmal die Selbstkosten deckten. Und mit diesen „Lockartikeln" wurde die Werbung getrieben und der von der angeblichen Billigkeit überraschte und teilweise überzeugte Verbraucher ins Haus geholt, und da er nun einmal dem Irrtum verfallen war, daß das Warenhaus schlechthin billiger sei als das Fachgeschäft, kaufte er bei dieser Gelegenheit in der Regel auch noch andere Waren oder ließ sich statt des „Lockartikels" überhaupt einen teueren Gegenstand der gleichen Warengattung verkaufen.

Auf diese Weise wurde der Verlust an solchen Artikeln durch entsprechende Kalkulation in anderen Abteilungen des Warenhauses oder an anderen Waren mehr als ausgeglichen.

Da die Fachgeschäfte gegen ein solches Treiben natürlich wehrlos waren, wurde von allen wirtschaftlichen Organisationen des Einzelhandels und von seiner politischen Führung immer wieder darauf hingewiesen, daß die Beseitigung dieses Uebels eine der notwendigen Voraussetzungen sei, die wirtschaftliche Lage des kleinbetrieblichen Einzelhandels zu verbessern und damit auf den künftigen nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau hinzulenken. Und darum geht auch die Anordnung des Preiskommissars — wie in dem genannten Schreiben ausgeführt wird — von der Tatsache aus,

„daß durch Preisangebote von Lockartikeln in Schaufensterauslagen und sonstigen Ankündigungen unter Umständen oft die Preisgestaltung einer ganzen Branche in Unordnung geraten kann. Das ist dann der Fall, wenn einzelne Betriebe die Möglichkeit haben, für die besonders niedrigere Preisstellung ihres Lockartikels einen Ausgleich in anderen Waren zu haben. Die Ankündigung solcher Lockartikel muß aber die Betriebe besonders hart treffen, die nur diese Artikel führen (Fachgeschäfte und Spezialgeschäft) und denen die Struktur ihres Betriebes einen Ausgleich in anderen Waren nicht gestattet."

Mit dieser Anordnung ist praktisch für Fachgeschäft und Warenhaus die gleiche Leistungsgrundlage geschaffen: jeder Gemischtwarenladen des Einzelhandels ist nunmehr gezwungen, wie ein Fachgeschäft zu kalkulieren, d. h. für jede einzelne Ware und Abteilung die Selbstkosten zu errechnen und diese dem Verkaufspreis zugrunde zu legen. Wenn weiterhin die Vereinbarung von Mindestankündigungs- oder Mindestreklamepreisen aufgehoben und verboten wird, so entspricht das nur dem Grundsatz, „daß jede Leistung, unbeschadet ihres niedrigen Preises, überall zum Kauf angeboten werden darf, soweit dieser niedrigen Preisstellung eine ordentliche Selbstkostenberechnung zugrunde liegt".

Diese Maßnahme bedeutet für den Facheinzelhandel eine wirkliche Unterstützung in seinem Wettbewerb mit den Waren- und Kaufhäusern sowie den anderen auf entsprechenden Prinzipien aufgebauten unerwünschten Betriebsformen. Allerdings zwingt sie ihn auch durch das Verbot der Vereinbarung von Mindestpreisen zu jeder nur irgendmöglichen Verbesserung seiner Betriebsführung. Am selbständigen Einzelhandel wird es daher — wie bisher, so auch in der Zukunft — hauptsächlich liegen, ob die Warenhausfrage endgültig gelöst werden wird.

Jürgen B. Darmer.

Wo bleiben Angaben über die sozialen Betriebsverhältnisse?

Erfreulicherweise spiegelt sich der Wiederaufstieg der Wirtschaft in zahlreichen Geschäftsberichten deutscher Unternehmungen ab. Leider muß man aber noch immer bei Prüfung der Geschäftsberichte zahlreicher Unternehmungen nähere Angaben über die sozialen betrieblichen Verhältnisse vermissen. Die Berichte beschränken sich hier auf die gesetzlich vorgeschriebenen Mitteilungen über Lohnaufwand und Höhe der Leistungen. Eine solche Beschränkung auf die rein wirtschaftlich-ertragsmäßig interessierten Fragen, die oft auf gedankenloser Beibehaltung des in den früheren Jahren üblichen Geschäftsberichtsschemas zurückzuführen sein mag, muß von der Arbeiterschaft als eine Nichtachtung der sozialen Bedingungen und Verpflichtungen der Betriebe empfunden werden, die den nationalsozialistischen Gesichtspunkten widerspricht. Die soziale Führung der Unternehmungen sei nicht minder bedeutsam als die Erfüllung der rein wirtschaftlichen Aufgaben.

Brown, Boveri u. Cie., Baden (Schweiz)

In seiner Sitzung vom 14. Juni hat der Verwaltungsrat den Jahresabschluß für das am 31. März 1935 abgelaufene Geschäftsjahr 1934/35 genehmigt. Dank umfangreicher Sparmaßnahmen konnte der Verlust auf 1,970 Mill. Schweizer-Franken herabgemindert werden (i. V. 6,332 Mill. Schweizerfranken). Der Gesamtverlust unter Einschluß der Verlustvorträge aus den Vorjahren stellt sich auf 14,422 Millionen Schweizerfranken (12,452 Mill. Schweizerfranken), die Abschreibungen belaufen sich auf 426 374 Schweizerfranken (1,610 Mill.). Die Geschäftsleitung hofft, daß, wenn keine unvorhergesehenen Umstände eintreten und der gegenwärtig verbesserte Bestellungseingang anhält, auch das laufende Jahr wieder ohne Betriebsverlust abschließen wird. Infolge Fortsetzung des Rückkaufs eigener Obligationen am offenen Markt konnte die Obligationsschuld um 1 Mill. Schweizerfranken auf 23 Millionen Schweizerfranken ermäßigt werden. Die Bankguthaben stiegen auf 8,262 (7,9) Mill. Schweizerfranken. Der am 17. August stattfindenden Generalversammlung schlägt der Verwaltungsrat vor, den ordentlichen Reservefonds von 3,5 Millionen Schweizerfranken zur teilweisen Deckung des Verlustes zu verwenden und den verbleibenden Verlustsaldo von 10,922 Millionen Schweizerfranken auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Holding-Gesellschaft der Brown, Boveri u. Cie., Baden (Schweiz), früher Basel, schließt per 31. Dezember 1934 mit einem Verlustsaldo von 29 326 (177 589) Schweizerfranken ab. Derselbe wird unter „Betriebsausfälle" vorgetragen. Infolge einer kleinen Abschreibung auf Effekten und Beteiligungen von 25 999 Schweizerfranken erhöht sich das Konto „Minderwert der Effekten" auf 8,721 (8,695) Millionen Schweizerfranken. Die Generalversammlung findet am 29. Juni statt.

Berliner Börse:

Bei Börsenbeginn lagen heute aus Publikumskreisen wieder einige Kauforders vor, so daß die Tendenz überwiegend etwas fester war. Anscheinend haben die in den letzten Tagen veröffentlichten zahlreichen Industrieabschlüsse, in denen die günstige Entwicklung der meisten Unternehmungen im vergangenen Jahr zum Ausdruck kam, wieder zu Neuanschaffungen angeregt. Auch die Kulisse nahm vereinzelt Käufe vor, doch hielt sich das Geschäft in kleinem Rahmen. Die gestern aufgetretene Nachfrage für Renten setzte sich heute nicht fort. Im allgemeinen waren die Rentenkurse wenig verändert. Altbesitz gingen um ¼ Prozent zurück, lagen also 1 Prozent unter der gestrigen Höchstnotiz. Für Reichsbahnvorzugsaktien (plus ⅛) hielt das Interesse an. Die Veränderungen gingen im allgemeinen am Aktienmarkt kaum über 1 Prozent hinaus. Montanwerte lagen ruhig. Mansfeld waren ¾ Prozent höher. Von Braunkohlenaktien waren Leopoldgrube und Rheinbraun 1¼ bzw. 1½ Prozent gedrückt. Kaliaktien lagen uneinheitlich. Aschersleben eröffneten 1½ Prozent höher, während die unnotierten Kaliaktien etwas nachgaben. Farben befestigten sich um 1¼ und Goldschmidt um 1½ Prozent. Am Elektroaktienmarkt waren bis auf Elektrizitätswerk Schlesien (minus 1½ Prozent) kleine Befestigungen zu beobachten. Auch Tarifwerte lagen fester. Nur Thüringer Gas gegenüber der Notiz vom 13. Juni minus 2½ Prozent. Berlin-Karlsruher Industriewerke konnten auf den Abschluß 1⅜ Prozent gewinnen. Lebhafte Umsätze entwickelten sich in Westdeutsche Kaufhof, die mit 38⅞ zu 39⅛ nach 37¼ gehandelt wurden. Anscheinend regen Abschlußhoffnungen an, da vereinzelt mit einer wesentlichen Verminderung des Verlustes gerechnet wird. Eisenbahnverkehrsmittel konnten 1½ Prozent höher eröffnen. Für Reichsbankanteile (plus 1¼ Prozent) bestand weiteres Interesse. Im Verlauf handelte man etwas über den ersten Kursen. Am Auslandsrentenmarkt hielt das Interesse für Rumänen an. Die 5prozentigen Rumänen wurden erneut ⅜ Prozent höher bezahlt.

Tagesgeld war trotz des Medio unverändert leicht und stellte sich auf unverändert 3½—3¾ Prozent und vereinzelt auch darunter. Am Valutenmarkt hörte man London-Kabel mit 4,94¹¹/₁₆. Auch die übrigen Notierungen waren unverändert.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Wochenschlußbörse verkehrte in überwiegend etwas festerer Haltung, das Geschäft vermochte sich aber nicht stärker zu beleben, da der Auftragseingang seitens der Bankkundschaft ziemlich klein war. In manchen Werten wollte man einige Sperrmarkkäufe beobachtet haben. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung noch etwas uneinheitlich. Chemische Werte waren etwas gefragt, insbesondere IG Farben mit plus 1½ auf 153¾. Am Elektromarkt hatten AEG zu 46⅝ (46) lebhafteres Geschäft. Siemens gewannen 1⅛, Schuckert ⅜. Für Montanaktien zeigte sich überwiegend Kaufinteresse. Stärker erhöht waren Rheinstahl mit plus 1½. Mannesmann gewannen 1 Prozent. Schwächer lagen Rhein. Braun mit minus 2 Prozent. Kunstseideaktien gewannen bis 1 Prozent, dagegen bröckelten Schiffahrtsaktien bis ¾ Prozent ab, ferner verloren Zellstoff Waldhof ¾ Prozent und BMW ½ Prozent. Etwas lebhafter gefragt waren in Erwartung der Bilanzvorlage Westd. Kaufhof mit 38⅝ bis 39 (38), außerdem Reichsbank und AG für Verkehr je ¼ Prozent und Daimler Motoren ⅜ Prozent höher.

Am Rentenmarkt war das Geschäft bei freundlicher Grundstimmung sehr klein. Altbesitz, Späte Reichsschuldbuchforderungen, Kommunalumschuldung und Stahlvereinbonds eröffneten unverändert. Zinsvergütungsscheine und Späte Wiederaufbauzuschläge mäßig besser. Interesse bestand außerdem für Guldenobligationen, während Dollarbonds ohne Geschäft waren. Von fremden Werten setzten Rumänen ihre Befestigung fort. 5prozentige 9.20 (8¾), 4prozentige 6.75 bis 6.85 (6⅝).

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 15. Juni. Berlin 5952½; London 730; Newyork 147¹⁵/₁₆; Paris 974¼; Belgien 2501; Schweiz 4819; Italien 1220; Madrid 2021; Oslo 3670; Kopenhagen 3260; Stockholm 3765; Prag 618. Privatdiskontsatz: 4½. Tägl. Geld: 4½.

Metalle

Berlin, 15. Juni. Freiverkehr. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 45.50; Standardkupfer, loco 39.75; Originalhüttenweichblei 18.50 n.; Standardblei per Juni 18.50 n.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 18.50 n.; Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 18.50 n.; alles in RM. für 100 Kilo.

Märkte

Badische Obst- und Gemüsegroßmärkte

Bühl. Erdbeeren, Anfuhr 450 Zentner, 58—61, Kirschen, Anfuhr 15 Zentner, 32—36, Heidelbeeren 55 Reichsmark je 50 Kilo. Marktverlauf gut.

Altschweier. Erdbeeren, Anfuhr 150 Zentner, 55—60, Marktverlauf gut.

Rastatt. Aepfel 80, Kirschen 25—38, Erdbeeren 50—65, Stachelbeeren 30.

Weinheimer Obstgroßmarkt

Anfuhr 100 Zentner, Nachfrage sehr gut. Preise: Kirschen Qualität A 35—40, B 27—35, C 24—27, Erdbeeren A 45—52, B 38—45, C 30—38, Stachelbeeren, grüne, gut gefragt, 11—16 Pfg.

Rindviehmarkt in Rastatt

Auftrieb: 86 Kühe, 9 Kalbinnen, 30 Rinder, 18 Kälber. Preise: Kühe 230—500, Rinder 110—280, Kalbinnen 440—480, Kälber 110—120 RM. Marktverlauf: langsam bleibt Ueberstand.

Schweinemärkte

Lörrach. Auftrieb: 36 Stück, Ferkel bis 13 Wochen: 13 Stück. Preise je Paar 50—58 RM., Läufer über 13 Wochen: 6 Stück, Preise je Paar 80—85 RM. Marktverlauf: sehr gut.

Schopfheim. Auftrieb: 80 Milch- und 57 Läuferschweine. Milchschweine 18—26 RM., Läufer 30 bis 42 RM. je Stück. Marktverlauf lebhaft, es verblieb ein Ueberstand.

Um die Steigerung der deutschen Wollerzeugung.

Zur Sicherstellung der deutschen Rohstoffversorgung ist unter anderem eine beträchtliche Steigerung der Schafzucht in Deutschland erforderlich. Noch vor 80 Jahren wurden fünfmal so viel Schafe in Deutschland gehalten als heute. Es ist deshalb wichtig, zu zeigen, in welchen Gebieten heute besonders wenig Schafe gehalten werden. Am meisten Schafe sind in der Provinz Sachsen, Mecklenburg, Pommern und dann in Mitteldeutschland vorhanden, während hauptsächlich in Süd-, West- und Ostdeutschland eine ganz beträchtliche Steigerung des Schafbestandes möglich ist. Durch die besonderen Maßnahmen des Reichsnährstandes ist ja dafür gesorgt, daß der Absatz deutscher Wolle garantiert ist und eine Rentabilität der Schafzucht für den deutschen Bauern erreicht werden kann.

Automarkt

Lindner-Anhänger Fritz Werner
Karlsruhe, Sofienstraße 168, Telefon Nr. 5943 | Mannheim, Luisenring 15, Telefon Nr. 28534
Gebrauchte Anhänger stets am Lager.

8/40 PS Opel-Lim. steuerfrei, mit oder od. Aub., zu verk. od. Tausch geg. Motorrad. Peter Dunkel, Lampertheim, Friedrichstr. 38. — (20 833")

Achtung! Auto-Haefele hat Original-Simonix nur N 7, 2 — 7262 K

DKW Wagen — DKW Motor-Räder — W. Schweiger, Friedrich-Karlstr. 2, Telefon 41049, Spez.-Reparatur-Werkstatt, Ersatzteillager

Merc.-Benz-Nürbg.-Pullm. Limousine 7sitzig, steuerfrei, in prima Zust., zu 1600 M bar abzug. Anfrag. u. 7453 K an die Exp. d. Bl.

Steuerfreier neuw. Wagen bis mittlere Stärke 2-4-Sitzer Modell 1933/35 gegen Kasse gesucht. Angeb. m. Preis gefahr. Kilometer etc. unter 7452 K an die Exp. d. Bl.

Hanomag-General-Vertretung. Aelteste, bestens einger. Reparaturwerkstätte a. Platze. Fritz Held, Mannheim J 7, 24-25, Telefon 31247

8/40 Opel-Roadster 2—4sitzig, la Zustand, 350.— M.

8/40 Stöwer-Lim., 4tür., 5sitz., wen. gef., neuber., billigst zu verkauf. W. Schenck, F 5, 18 (7268 K)

Besuchen Sie bitte unser. Stand auf d. Kurpfälzer-Messe Schwetzingen vom 8. bis 17. 6. Hanomag General-vertretung Fels & Flachs, Schwetzingerstr. 98, Tel. 43865

Auto Cabriolet oder Limousine mittelstark, steuerfrei, gegen bar zu kaufen gesucht. — Ausf. Angeb. u. 7482 K an die Exp.

Limousine od. Cabriolet nur wen. gefahr. dtsch. od. amerikan. Markenfabrik, steuerfrei ab, abgel., bei sof. Barauszahlung zu kaufen gesucht. Ausführliche Angeb. u. 7451 K an die Exped. dies. Bl.

Selbstfahrer erh. neue Wagen Auto-Verleih Peter Flick, Brücken-Garage, Ludwigshafen Rh., Telephon 624 52. (49 475 K)

Auto!! Chrysler 11/40 a. als Lieferwag., neuer Soler-Verg., neue Bosch-Batt., eine neue Decke f. 160 M zu verkauf. L. Rief, F 2, 10. (20 767")

4/16 Opel-Limousine fahrbereit, in noch gut. Zust., versteuert, preiswert zu verkaufen ab, geg. Motorrad mit Beiwagen zu tauschen. Offert. u. 17 431" an d. Exp.

Gebr. Auto-Anhänger mit Elastik- oder Luftbereifg. zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. 7257 K an die Exp. d. Bl.

Motorräder

Verk. ein gutern. Motorrad Marke Ariel 350 ccm, obengest., Bauj. 33, sehr wenig gefahr. Erfr.: Gartenfeldstr. 41, bei Rick, (7467 K)

Motorrad 500 ccm, mit Beiwagen, billig zu verkaufen. Eventl. Zahlungserleichter. Böhler, Neuschgarg, Lange Rötterstraße (20 940")

Motorrad DKW, fahrbereit, 55 M, geg. Herrenrad zu tauschen. Waldhof, Hainbuchenweg Nr. 43. (20 872")

Zündapp 250 ccm verst. u. min., el. L. f. 50 M zu vkf. od. g. Nähl. zu verk. Fr. Gößchler, Lindh. Grün-Gewann 5, Nähe Hunde-Asyl. (17 428")

Gebr. Motorrad (mit od. od. Beiwagen) Indian 600 ccm neuw. priv. z. vk. O. Jünger, Feudh. Blücherstraße 24. (20 864")

Motorräder

250 ccm NSU, 200 ccm Zündapp, 200 ccm Ardie Mod. 34, 350 ccm-Masch. m. Japmot zu verkaufen. Albert Debouck, Motorfahrzeuge, Friedrichsfeld, Vogelsenstraße 63. (17 808")

Spezialwerkstätte - Trauringe - Neuanfertigung - Umarbeitungen - Uhren- u. Schmuck - Reparat. jed. Art, fachg. u. billig. Ch. Schwarz, Ecke Schwetzinger u. Kepplerstr. 24

Gestell Ausfahrend, Klappenaufnahmen, Typenentlager sind bei der GROMA aus Stahl. G. F. GROSSER. Hauptvertretung Karl Herr, Eig. Reparaturwerkst. C 2, 7 Tel. 21518

Wanzen u. and. Ungeziefer vernichtet restlos. Keine Schäden. — 25jährige Praxis. R. Rieg, J 3, 20, Telephon 306 63. Mitglied Reichsfachschaft (24 787 K)

Verschiedenes

Qualitäts-Daunendecken eigene Herstellung, Größte Auswahl, Niederste Preise. OSKAR STUMPF, Aglasterhausen. Ich bitte um Anfrage (22 602 K)

Linoleum-leger-Spezial-Geschäft nur J 3, 19 Hch. Gernet Tel. 254 81 — 23449 K

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern kostenfrei mit, wie ich von Jahren von meinem Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. A. Bastian, Rentier, Stahnsdorf 81 (Kreis Teltow) Bergstr. 9

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen (7252 K — Z 6. 4231 B)

Werbedamen u. Herren

mit guter Garderobe und guten Umgangsformen, welchen Gelegenheit geboten ist, sich eine Existenz zu gründen. Geboten werden Tagegelder und hohe Provision bei wöchentlicher Auszahlung. Einarbeitung durch Fachkräfte. Bei Bewährung feste Anstellung. Vorzust. am Montag, 17. Juni, von 10—18 Uhr bei

Deutscher Lloyd, Lebensversicherungsbank
Mannheim, L 2, 2.

Verkäuferin
selbst. Kraft, in unsere Manufakturwaren-Abteilg. gesucht. Ang. m. Bild u. Zeugn., Geh.-Anspr. erbet. Blatimand & Kund, Landau-Pfalz. (17 410")

Vertreter gesucht
für den Vertrieb unserer
Auto-Nummern-Schilder aus Gummi
Gute Provision!
Körting-Gummi-Compagnie
Hamburg 36 — Düsternstraße 32
(7400 K)

Führendes Werk sucht
für seine weltbekannten halb- und vollautomatischen Waagen bis 5000 Kilo, Aufschnittmaschinen, elektr. Fleischwölfe sowie Kaffeemühlen einen tüchtigen Maschinenverkäufer, mögl. mit eigenem Auto, als

Bezirksvertreter für Mannheim

u. Umgebung. — Wir bieten alle Voraussetzungen für große Umsätze u. hohes Einkommen.

1. Ein guteingeführtes Fabrikat,
2. Vielseitige Verkaufsmöglichkeiten,
3. Großen Abnehmerkreis: Industrie, Handel und Ladengeschäfte usw.
4. Hohe Provisionen, sofortigen Barvorschuß und Verkaufsunterstützung.

Bewerbungen mit Bild, Referenzen und Erfolgsnachweisen erbeten unter F. 2142 durch Anzeigengesellschaft m.b.H., Frankfurt (Main). (7488 K)

Körperschaft des öffentl. Rechts mit dem Sitz in Mannheim sucht auf 15. August 1935 gewandte

Sekretärin

(erstklassige Stenotypistin)

mit guter Schulbildung und unbedingter Vertrauenswürdigkeit. Handschriftl. Angeb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsanspr. u. Angabe der Schreibgeschwindigk. — mindestens 180 Silben und 300 Anschläge in der Min. — erb. unter W. G. 500 an Ala Anzeigen AG. Mannheim. (7477 K)

Spezialbeamter

für den Auf- und Ausbau unserer Kleinlebensversicherung für **Mannheim** gesucht. Verantwortungsvolle, selbständige Position. Geboten werden: feste Bezüge, Provision und Anteilgebühren, Direktionsvertrag. Herren, die eine Lebensstellung erstreben, organisatorische und akquisitorische Fähigkeiten besitzen, wollen ausführliche Bewerbung einreichen unter 7478 K an die Expedition dies. Blattes. (A 7 a, 1060)

Dauerexistenz

Zur Neugründung und Aufbau einer Verkaufsstelle (Markenartikel) suchen wir sofort einen ehrlichen u. fleißigen **Herrn.** Für Auslieferungslager ca. 400 ℳ erford. Bewerb. m. kurzem Lebenslauf unter F. 148 an Ala, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15. (7261 K)

Ehrliches, brav.
Mädchen
das schon in Stellung war, gesucht. Ludwig Krampf Bäck., Feudenheim Schwanenstraße 43 (42 720 K)

Leim-Vertreter

wird von alter leistungsfähiger Firma für den Absatz v. Haut-, Leder- u. Knochenleim gesucht. Guteingef., branchekund. Herr. werd. bevorzugt. Bewerb. unt. F. 7. 4365 an Ala Anzeigen AG Stuttgart. (7206 K)

Vertreter
der in Bäcker-, Kolonial- u. Lebensmittelbranche gut eingef. ist, w. für Mannheim, Ludwigshafen u. Umgebung gesucht. Hoh. Prov. zugef. Off. 17 815" Exp.

Ordentl., kinderlb.
Tagesmädchen
gesucht. Zimmermann, Meeräckerstr. 8. (17 42.")

Die (7500 K)
Kassenhilfsstelle Ladenburg
für die Orte Ladenburg und Neckarhausen ist auf 1. Juli 1935

neu zu besetzen.

Bewerber wollen sich innerhalb fünf Tagen beim Finanzamt Weinheim schriftlich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines Leumundszeugnisses und etwaiger Beschäftigungszeugnisse melden.
Weinheim, den 14. Juni 1935.
Finanzamt.

Redegewandte
Vertreter (innen)
z. Besuch v. Viehhaltern gesucht. Provis. wird sof. ausgezahlt. Offert. Düsseldorf, Postschließfach 566. (7474 K, Nr. 9337)

Gesucht wird:

von einem angesehenen Unternehmen **seriöse, gutberufene Persönlichkeit,** die Gewähr für vorbildliches und erfolgreiches Wirken bietet, mit **besonderer Eignung zum Kundenbesuch.** Fachkenntnisse nicht erforderlich, gründliche Einarbeitung erfolgt. Nach erfolgreicher Einarbeitung **Anstellung in zukunftsreicher Position.** — Angebote mit Lebenslauf und Referenzen erb. unter Nr. 7462 K an die Exped. dies. Blattes.

Großer Versicherungs-Konzern
sucht zur Förderung d. Geschäftes in der Feuer-, Einbr.-, Diebstahl-, Wasser-, Glas- u. Haftpflichtbrch.
für den Platz Mannheim strebs. u. fleißige Werber.
Geboten werden: feste Tagegelder, hohe Provisionen
Verlangt wird: zielbewußte, zähe Werbetätigkeit. — Praktische Einarbeitung erfolgt durch bewährte Fachleute. Bei Bewährung erfolgt feste Anstellung mit Gehalt. — Offerten unter Nr. 42 773 K an die Expedition dieses Blatt. erbet.

Suche zum 1. Juli tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für Wirtschaft und Haushalt. Vorzustellen bei Bode, Käfertalerstr. 23. (7493 K)

Reisender

der Drogen-, Parfümerie- und Seifen-Branche, welcher schon jahrelang die einschlägige Kundschaft besucht und in den Gebieten Baden, Württemberg und Pfalz bestens eingeführt ist, von größerem industriellem Werk gesucht. Großer und treuer Kundenkreis ist vorhanden. Es kommen nur Bewerber mit tadellosem Ruf in Frage und wird um ausführliche Bewerbung u. F. M. 8. 4159 an Ala, Frankfurt (Main), Kaiserstraße 15, gebeten. (7459 K — Z 6. 4159)

Nebenverdienst
auch Hauptverdienst, dch. Verkauf mod. kunstseid. Damenwäsche ab Fabrik. Schreiben Sie an: „Titania 52", Berlin W. 8, Fach 36. (8672 K)

Leistungsfähige
Weinessig- und Senf-Fabrik
sucht für den Bezirk Mannheim rührigen
Vertreter
welcher bei Detail-Einkaufsvereinen gut eingeführt ist. Zuschriften unt. Nr. 7317 K an die Exped. ds. Bl.

Ehrliches perfektes
Alleinmädchen
d. gut bürg. kochen kann, in kl. Haushalt zum 1. Juli gesucht. Vorzustell. zw. 13—14 u. 20—21.30 Uhr. — Adresse u. 17 404" in der Exp. d. Bl.

Für den Vertrieb eines neuen, auf diesem Gebiet einzig dastehenden, glänzend begutachteten, patentierten

Spar-Rost

mit garantierter 50 % Kohlenersparnis für Industrie, Hotels, Bäckereien, Metzgereien und Privat etc. wird der

Alleinvertrieb

für den dortigen Bezirk an nur tüchtige, möglichst aus der heiztechnischen Branche hervorgegangenen Firmen oder Herren eventl. auf eigene Rechnung vergeben.
Erforderliches Kapital für Warenlager je nach Bezirksgröße ca. 500—1000 RM. nötig.
Nachweisbar glänzende Existenz bei größten Verdienstmöglichkeiten ist geboten. — Eilangeb. unter Nr. 7325 K an die Expedition dies. Bl.

Achtung!

Zeitschriften

Wir suchen: Tüchtige Werber entspr. der R.Pr.K. die intensives Arbeit. gewohnt sind.
Wir bieten: Angenehme Position gute Bezahlung und evtl. Fixum. Angeb. unt. 28 559 K an die Expedition dies. Bl. erbet.

Lehrstellen

Mechaniker u. Schloss.-Lehrlg.
gesucht. Zuschr. u. 20 813" an d. Exp.

2-3 Reisende

für Versicherg.-Zeitschriften
bei guten Provisionssätzen u. Krankenkassenvergütung gesucht. Wo vorzustellen, sagt die Expedition ds. Blattes unter Nr. 28 649 K. —

Stellengesuche

Mädchen
22 Jahre a., selbst. tüchtige u. hausb. m. best. Zeugniss.,
sucht Stelle
in Mannheim od. Umgebung, 1. 1. 7. od. später. Gute Behandlung Vorausbedingung. Angeb. unter Nr. 7311 K an die Expedition dies. Bl. erbeten.

Wir suchen

Werbedamen und Herren

mit guter Garderobe u. gut. Umgangsformen, welchen Gelegenheit geboten ist, sich eine Existenz zu gründen. Geboten werden: Tagegelder und hohe Provision bei wöchentlicher Auszahlung. Einarbeitung durch Fachkräfte. Bei Bewährung feste Anstellung. Vorzustellen am Montag, den 17. Juni, von 10—15 Uhr im Gasthaus „Alte Pfalz", F 2, bei Inspektor Johann Mayer. (7253 K, Z 6. 42306)

Zuverlässig.
Mädchen
d. kochen u. waschen kann, für 15. Juli od. 1. Aug. in kl. Einfam.H. gesucht. Ang. a. Dr. Feder Speyerer Str. 115. (20 701")

Tüchtig. u. braves
Alleinmädchen
i. kl. Gesch.Haush. a. 1. 8. ges. Gut. Lohn u. g. Behdl. Angeb. u. 20 923" an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Langjähriger Obermonteur
(Montagemeister) in Eisen-, Hoch- u. Brückenbau, Kran- u. Maschinenbau usw., sucht Stellung. — Erste Referenzen und Zeugnisse. — Zuschr. u. 17 411" an die Exped.

Jg. tl. Ehep. sucht
Hausmeisterst.
od. sonstig. Posten evt. mit Wohnung für sof. od. später. Frau bügelt m. Handwerk. u. bes. Führerschein. Offert. unter Nr. 20 924" an die Exp. d. Bl.

23j. Mädchen,
d. sch. in Stell. w.,
sucht Stelle
bei gut. Behandlg. Angeb. u. 17 425" an die Exp. d. Bl.

Beteiligung

Teilhaber

tätig o. still. m. ca. 5-8 Mille
von ausbaufähig., rentablem Unternehmen per sofort gesucht. — Angebote unter Nr. 42 763 K an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen

BÜROMÖBEL
FRIEDMANN & SEUMER
GRÖSSTES LAGER AM PLATZE — MANNHEIM Q 7, 1 — IMMER GUT UND PREISWERT
FERNSPRECHER 27160-61
BÜROMASCHINEN

Ein Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum abgesetzt, Umstände halber für 375.— RM. zu verkauf. (auch Teilzahl.) Angeb. u. 42 996 K an die Expedition ds. Bl.

Schaufenster-Markise, 3,25 Mtr., großer, weißer, Wäscheschrank 2,50 h., 2,00 breit, zu verkaufen. R. Ortmann Feudenheim, Hauptstraße 131. (7271 K)

Prima
Benzinmotor
5 PS, steh., kompl., m. ein. Kreissäge u. Treibriemen für 100 ℳ zu verkauf. Herren-Rad 8 ℳ. Heinrich Franke, Sandhofen, Bettelsbaut, B 3, 8. (17 407")

Feuerton-Spülstein
mm. 50×90, billig zu verkaufen. S 6, 28, II. (17 423")

Reisekoffer
staunend billig
nur
Kavalierhaus
J 1, 20

Sofa, Vertiko, 2 Wanduhren
billig zu verkaufen. Zu erf. u. 17 429" in der Exp. d. Bl.

Obstkelter
HydrObstpresse
sowie Oberdruck-
Spindelpresse
billig zu verkaufen. Off. u. D. W. 8580 an Anzeigen-Frenz O 4, 5. (7320 K)

Sehr wichtig!
Erst vergleichen! Dann kaufen!
Fast neue versenkbare Nähmaschine
für 95.— RM.
Versenkb. neue v. 110.— ℳ an. Neue Kl.-Masch. v. 75.— RM an. Verschied. gebr. gut näh. v. 20.ℳ an. mit Garant.
Pfaffenhuber,
H 3, 2, das alt. bek. Fachgeschäft.

Zu verk.: 1 neuer
Kastenwagen
30 Zentn. Tragkr.,
1 Federrolle
wen. gebr., 35 Zt. Tragkr., 2 neue Handwagen - Fed.-1-Achser, 2 neue
Auto-Anhäng.
1-Achser, form. usch. landw. gbr. Geräte Düngerstr., Kultivator, Hackpflüge u. Eggen preiswt. u. billigst. (8454 K)
Gg. Ernst, Ladenburg.

Winzer insbeimmel-dingen hat noch
1000 Lt 34er Qualitätswein
abzugeb. Anfragen unter Nr. 20 681" an die Exp. d. Bl.

Eine Fuhre prima
Pferde-Mist
zu verkauf. sowie eine neue Dezimal-Waage. K 3, 14. Telefon Nr. 226 14 (20 928")

Zu verk.: 1 Nußb.-
Waschkommd.
m. Marmorplatte, eine Nußbaum-
Bettstelle
mit Roßhaar-Rost, 1 kleiner Tisch und 1 Nachttisch. Anzuseh. v. 8—16 Uhr. B 7, 18, II., lks. (7468 K)

Guterh. weißer **Kinder-Kastenwagen**
kompl. f. 18.ℳ zu vk. Anz. 13—16 U. Werftstraße 80, V. (20 929")

Gut erhaltenes
Damenfahrrad (Presto) zu vk.
Neppierstr. 23, III rechts. (20 935")

Konservendos. und Verschluß-Maschinen
in jed. Preislage. C. Stech, Qu 6, 5. (20 898")

2er Segelboot
für 40.— RM. zu verkauf. (20 936")
Ilvesheim, Hindenburgstr. 2.

Nähmaschine Mk. 115.—

Fabrikneu, auf Holzgestell mit Linoleumtritt, volle Garantie, auch auf Teilzahlg., wöchentl. RM. 1.50 m. entspr. Aufschl. 1. Rate August. Lieferg. sofort frei Haus ohne Anz. Altmasch. i. Zahlg. Zuschriften u. 7272 K an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Radio
Netzgerät, „Telefunken", sehr gut erhalt., billig abzug. Schäfer, Feudenh., Talstraße 33 (20 944")

Gebr., gut erhalt.
Klavier
schwarz, sehr gut i. Ton, bill. geg. bar zu verkaufen. Eichendorffstr. 29 1 Treppe, links. (17 414")

Gut erhaltene
mod. Küche
mit Inneneinrichtung, Tisch, 2 Stühle und Hocker, komplett
nur 89.- M
verkauft:
Meisel, E 3, 9

Sonnenschutz! Schnapprollo-, Markisenstoffe
H. Engelhard, N 3, 10. (17 418"

Damen-Schreibtisch
billig zu verkaufen, Anzus. 10—12, 5-7 F 7, 23, 3. Stock. (17 804")

Neuer naturl. Küchenschrank
billig zu verkaufen. F 5, 14, 3. St., r. (7260 K)

Kaufgesuche

22stück grör. **Berkel-Baby-Aufschnitt-schneidemasch.** zu k. ges. Ang. u. 17406" a. Exp.

Eilangebot! Sofort gesucht ein gebrauchter
Glasabschluß
ca. 250 cm breit, 280 cm hoch. Off. m. Preisangeb. u. 7458 K an d. Exp.

Habe die Absicht folg. anzuschaffen: 1 neue oder gebr.
Schreibmasch.
1 neuen od. gebr.
Vervielfältiger Büro-Möbel, Kücheneinrcht.
1 fog. Bauernzim. In Tausch muß 1 Schüttoff-Maschine (500ccm) ganz neu genomm. werden. Angeb. u. 7321 K an die Exp. d. Bl.

Guterhaltene Dezimalwaage
zu kaufen gesucht.
Ferd. Schulze
& Co., Mannheim, E 7, 11. (17 818")

Unterricht

GRONE
Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, jetzt Tullastr. 14
zwischen Friedrichsring und Christuskirche. — Telephon 424 12.
Gründlichste und doch schnellste Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- und Scheck-Lehre, Rechnen, Schönschnellschreiben, Rundschrift, Reichskurzschrift, Maschinenschreiben. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Englisch, Französisch Spanisch, Italienisch
für Anfänger und Fortgeschrittene
BERLITZ-SCHULE
Nur Friedrichsring 2a - Tel. 41 600

Fahrräder

Fahrräder
fabrikneu
von Mk. **33.75** an
Mehrere hundert zur Auswahl!
Viktoria-Sachsmotorräder
Anzahlg. Mk. **75.-**
- Rest monatlich -
Doppler
J 2, 8

Fahrräder
Dürkopp-Adler
8 Mk. mon. Rate
Gebrauchte f. 10 M.
Pfaffenhuber, H 3, 2

Presto
das
Markenfahrrad
billig u. gut bei
Pister, U 1, 2

Auch Inserate sind wichtig!

Verschiedenes

Junge Frau
od. Fräul., findet schönen Ferienaufenthalt bei Famil. in Pfalzkurort bei voll. Verpfl. (2.50 b. 3.—ℳ p. Tag). Eilige Offert. unt. Nr. 20 874" an d. Expedition bl. Bl.

Heirat

Wer heiraten will
verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung
Deutscher EheBund
Mannheim, M 3, 9a - Tel. 27766

Partnerin f. Motorradtouren
gesucht, auch f. 6—8 Woch. freie Ferienreise, zw. Heirat. Diskretion Ehrens. Zuschr. m. Bild. w. sof. z. gel. w., erb. u. 20902" an d. Exp.

Gebildetes Mädel
33 Jahre, musik- und naturliebend, möchte intelligenten
Lebenskameraden finden.
Ausführl., nichtanonyme Zuschr. u. 20 825" an die Exped. dies. Blatt.

Selbstinserentin! Künstl. Frl., 42, kath., mit eigen. Geschäft, Haushalt u. Vermg., sucht Anschl. an gebild. Herrn in geordneten Verh. zw. Heirat, auch Witw. m. Kind. Nichtanon. Angeb., mögl. m. Bild u. 20 854" an die Exped.

Arbeiter, 34 Jahre, in guter Stellung,
154 cm groß, wünscht Heirat mit kleinem, kräftigem Fräulein oder junger Witwe. — Ausführliche Zuschriften unter Nr. 7404 K an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wollen Sie heiraten?
dann durch: Die Zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hch. Lanzstr. 15. Telephon 436 38

Fräulein, 21 J.
evgl., gd. hübsch, 35 000 ℳ Vermög.
wünscht Heirat
m. gbld. ged. Hrn. a. m. prakt. Arzt. Ab. d. Fr. Schwaeger, L'hafen, Bismarckstr. 17, 3.St. (20 861")

Selbstinserat
Fräulein, 30 J. alt, wünscht
Neigungsehe
mit einfach. Herrn. Aussteuer u. Vermögen vorhanden. Zuschr. u. 20 945" an die Exp. d. Bl.

Witwe
40 Jahre, in eigener Villa wohnd., mit größ. Liegenschaften u. bedeutendem Barvermögen, sucht beratenden **Gatten** u. für ihre zwei Kinder liebevollen Vater. Zuschriften u. Nr. 7476 K an die Expedit. (Mh.8580)

Frl., 34 J., kath., schöne Ausst., etw. Barg., wünscht Hrn. in Arbeit kennen zu lernen zwecks
Heirat
Off. 17 402" Exp.

Geb. Herr, pens.-b. 50 J., evgl. 1.80 gr., schlank, wünscht zwecks späterer
Heirat
Bekanntsch. m. ja. Dame. Zuschr. u. 17 436" an d. Exp.

Jg. Mann, 27 J., kath., in fest. Stellung, sucht Mädch. im selb. Alter f. zu lern. zw. spät.
Heirat
Zuschr. u. 20 948" an die Exp. d. Bl.

Wo finde ich zwecks spät.
Heirat
nettes Mädel, evg. am liebst. v. Land, von achtb. Eltern, mit Aussteuer und etw. Verm., Alter 22-26 J. Bin Angest. in auskömmlicher Lebensstellung. Zuschr. u. 7260 K an die Exp. d. Bl.

Eine
Heirat
die Ihr. Wünschen entspricht, finden Sie durch die erfolgr. Eheanbahng. Reelste Ehevermittlg. am Platze Thomas Nachf.
Frau Hammer,
A 2, 3a.
Telephon 278 30.
Besuchszeit auch Sonntags (29658 K

Heirat
Verlobung u. Aufgebot hat durch mich stattgef. Woll. auch Sie gut versorgt s., dann komm. Sie zu mir. Ganz. suche noch Damen für gute Partien, Beamte, Handw. u. Kaufl.
Köhler, L 10, 7
Telephon 265 42. (8451 K)

Rentnerin
52 Jahr., kathol., wünscht m. Herrn b. z. 55 Jh. (od. Anbang) in sich. Stell. pensionsberecht. in Verbind. zu treten zwecks sp. Heirat. Zuschr. u. 42 816 K an die Exp. d. Bl.

Bessere Witwe
M. 50er J., nette Ersch., alleinst., m. Verm., m. Herrn i. pens.-ber. Stell. o. Pensionär b. 63 J. zw. Gedankenaustausch und später.
Heirat
kennen lern. Ernstgemeinte Zuschrift. unter Nr. 17 434" an die Exp. d. Bl.

Tüchtige
Geschäftsfrau
Anf. 30er, mit ca. 20 000 RM. Vermögen und mindest. 200 ℳ monatl. Freigeld sucht tücht. Geschäftsmann od. Beamt. Herrenbesuche auch f. vermög. jüngere Damen erbittet
Frau Ohmer
Reelste Eheanbahnung a. Pl. Lu., Schützenstr. Nr. 44, Eing. a. der Pestalozz. (19 412 K)

Photo-Rettig
S 1, 7
empfiehlt sich für alle in das photogr. Fach einschlagenden Arbeiten.

HEIRAT - Kaufmann, 27 Jahre alt,
gute Erscheinung, vermögend, sportliebend, mit eigenem Wagen und Boot, sucht, da längere Zeit im Ausland und daher keine entsprechenden Beziehungen hat, auf diesem Wege hübsche, schlanke junge Dame bis 1.65 groß, im Alter v. 17—22 Jahren, kathol., vermögend, und aus gutem Hause kennen zu lernen. Vermittler zwecklos. Bildzuschr. unter Nr. 20 931" an die Exped.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Villa-Umbau Oststadt!
Zu verm. bch. d. Alleinbeauftragten: Sockelgeschoß: 3 Zi., eing. Bad, Zub. Erdgeschoß: 4 Zi., eing. Bad, Zub., 1. Obergeschoß: 4 Zi., eing. Bad, Zub., Mansardstock: 2 Zi., eing. Bad, Zub. Sämtl. Wohn. hab. Warmw.-Heizg. u. Warmw.-Bereit. Beziehbar per 15. August-1. Sept. Anfragen an:
J. Zilles Imm.- u. Hyp.Gesch., gegr. 1877. N 5, 1. Tel. 208 76. (42 638 K)

Schöne 3-Zimmerwohng.
mit Bad, Küche, mit Loggia, evtl. 1 oder 2 große Mans.-Zimmer dazu, per 1. oder 15. Juli in Neubau in Seckenheim zu vermieten. Zuschr. u. 17 819" an die Exped.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
parterre, an ruhigen Mieter zu vermieten. — 28 562 K
Jungbuschstraße Nr. 5. —

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, Mansarde usw.
per 1. Juli zu vermieten.
Holzmann, Windeckstr. 10. (20 839")

Schöne, geräumige
5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, freie Lage, zum 1. Oktober oder früher zu vermieten. U 3, 17, 1. (24 668 K)

Schöne, geräumige
7-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, 1 Treppe hoch, Lauftreppe, Fahrstuhl, Zentralheiz.,
per 1. Juli zu vermieten.
Friedrichsplatz Nr. 6 (Büro)). Telephon 451 61. (42 553 K)

L 14, 18, 1 Tr. (Bismarckstr.) Sonnige, gute Lage, geräumige
7-Zimmer-Wohnung mit Bad
Balkon, Mansarde u. Zubehör, neu hergerichtet, an Privat, Büro oder Geschäft sofort zu vermieten. Näheres: parterre. — (20 945")

Laden
mit Lagerraum od. Werkstatt, beste Lage, Nd. Neckarbr. Seckenh., per 1. 7. zu vermiet. bes. geeignet für Uhrmacher, Optiker, evtl. m. 2—3-Zimmer-Wohnung. Angebote unt. 17 405" an die Expedition ds. Bl.

Schönen Laden
in Neubau, Wohnblock Schwetzingerstadt mit 140 Wohnungen, vermietet (42 606 K)
Grün & Bilfinger AG., Mhm., Akademiestraße 4—8.

Freßgasse
Doppelladen
evtl. auch getrennt, mit Nebenraum, sofort oder später zu vermieten. —
Näheres: Dahm, Haardtstr. 23. Fernsprecher 281 11. (42 723 K)

4 helle, geräumige, separ. abgeschl.
Büroräume
in der 1. Etage ein. Geschäftshaus, in zentr. Lage sofort preiswert zu vermieten. Gefl. Anfragen erb. u. M. H. 101 an Ala Anzeigen AG. Mannheim. — (7251 K, J 6, 1019)

Große, helle **Büroräume**
130 qm, entspr. aufteilbar, in zentr. geleg. Bürohaus, 1. Obergesch., m. Ztr.-Hzg., sof. od. spät. zu vermiet. Näheres: Fernspr. 315 03. (42705K)

Praktischer Lagerraum
evenl. mit kl. Zimmer, preiswert zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 17 822" an die Exped. ds. Bl.

Eine 1- und 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zub. zu vermieten. Zu erfragen bei: Metzgerei Sofer, Untere Riedstr. 26. (7267 K)

Lindenhof!
Schöne 3-Zimmer-Wohnung
part., p. 1. August zu vermieten. Arnold, Rheindammstr. 60. (17 425")

Schöne, geräumige (Neubau)
3-Zimmer-Wohnung
3 Tr., per 1. Juli zu vermieten. Zu erfrag.: Büro Hefner, Mozartstr. 2 (Ecke La. Rötterstr. 59), von 11—1 u. von 3 bis 6 Uhr. Oststadt, Neckarstadt. (42 715 K)

Zwei schöne
Mans.Zimmer
zu vermieten. Käfertal, Habichtstraße 44. (17 417")

Schöne, helle 3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Riedfeldstr. 27. (17 422")

3 Zimmer mit Küche und Bad
Speisek., auf 1. 7. zu verm. Besichtig. 11—1 u. 3—6 Uhr. Erfrag. u. 20 862" in der Exp. d. Bl.

S 4, 18, 3. Stock:
3 Zimmer und Küche
an ruh. Leute per 1. Juli zu verm. Näheres daselbst: 2. Stock. (42 716K)

3 Zimmer
u. Küche, per 1. 7. zu vermieten. Qu 3, 4, 2. Etage. Zu erfragen bei: Keith, Weinhaus „Hütte" (42 644 K)

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
4. St., per 1. Juli an ruh., pktl. Zahl. zu vermieten. Anzus. zw. 2—6 U. Rheinhäuserstr. 118 Laden. (42 504 K)

Max-Josef-Str.
Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
m. Mans. u. Bad zum 1. August 35 zu vermieten. Näher.: Käfertaler Straße 39, Laden. (42 992 K)

Feudenheim
Einfam. Haus
5 Zimm. m. Zub. sof. für 110 ℳ p. Monat zu vermiet. F. Rihm, Imm., Feudenheim, Hauptstraße 138. Telephon 514 77. (17 809")

Friedrichsring!
5 Zimmer
einger. Bad, Speis. Küche, Magdk., m. Zentralheizg. und Warmw.-Ber. per 1. Okt. zu vm. bch. J. Zilles, Immob.- u. Hypoth.-Gesch., gegr. 1877. N 5, 1. Fernspr. 208 76. (42 639 K)

5-Zimmer-Wohnung
m. Bad, elektrisch. Licht, per 1. Aug. zu vermieten. Näheres: Jungbuschstr. 20 (Büro im Hof). (42 608 K)

L 8, 2, 1 Tr.
5-6-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Bock, Tel. 296 42. (17 802")

L 12, 4, 3 Trepp.
6-Zimmer-Wohnung
(wd. herger.) mit 78 ℳ zu vermiet. Erfrag.: 2 Trepp. bei Brühl. (20899")

Rich.-Wagner-Str., gleich bei Mollstr.- Augusta-Anlage:
6-Zimmer-Wohnung
mit Badezim., im 2. Stock, z. 1. Juli zu vermieten. Näh. Karl Schaefer, Beethovenstr. 22, Telephon 477 83. (28 633 K)

Laden
mit Nebenräumen, sofort zu vermieten. Näher. **G 3, 17 2. St.** (7470 K)

Ob. Clignetstr. Nr. 15/17. Schö.
Laden mit 1 Zimm., Küche
u. Zub., ev. m. Inneneinr., p. sof. o. spät. zu vermieten Näh. Martin E 1, Friedrichsring 46. Telephon 282 87.

Mittl. Raum
als Laden, Lager od. Büro billig zu vermieten.
J 2, 23, 3 Trepp. (28 565 K)

Sof. vermietb.
1. Parterre - Lager m. Zugang v. d. Königenstr., ca. 400 qm, a. geteilt m. direktem Einfahrtstor.
2. Fabrik- u. Lagerräume in der Etage geleg., m. el. L. u. Aufzug.
3. Kellereien, frostfrei, m. gr. Hofraum, geeign. f. Kellereibetrieb. Käfertalerstr. 162. Telephon 529 24.

Lager
(2 Räume) im Hf. L 2, 4, sofort zu vermieten. R. R. Mayer, F 4, 17. (42 718 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer (evtl. leer) preiswert zu vermieten F 4, 2, 2 Treppen. (28 521 K)

Gut möbl.
Zimmer
sofort zu vermieten Leitner, C 3, 4. (17 401")

Mod. möblierte 2- bis 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, fl. Wss., Waldparknähe, in 2-Fam.-Haus auf 1. Juli zu vermiet. Ang. 17 433" Exp.

Schön möbl.
Zimmer
sof. o. 1. Juli billig zu vermieten. Fl. Wass. u. Badbenütz. Waldparkstr. 22, 3. St. lks. (42 508 K)

Frdl. möbl. **Zimmer**
in Rich.-Wagner-Straße 33, 4 Tr. hoch, rechts, sofort zu vermieten. (42 505 K)

Freundlich
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten evtl. mit Pension. Gontardstr. 6, 2 Tr. (17 823")

In ruhiger Lage: schön möbliertes
Zimmer
zu vermiet. Badegelegenh. i. Hause. Schwarzwaldstr. 143 Almenssiedlung. (7495 K)

G 7, 32, 3. Stock:
möbl. Zimmer
an anst. H. z. vm. (28 566 K)

Ordentliches
möbl. Zimmer
zu vermieten. Hofmann Mittelstraße 25, V. (17 412")

Stadtmitte. Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer**
oder Einzelzimmer sofort zu vermieten
C 1, 7, Wacker.

Möbl. Zimmer
sep., el. L., sof. zu verm. Bär, Alphornstr. 28, 4. St. (17 419")

Gutmbl. Zimm.
sofort oder später zu vermieten. Nähe Bahnhof, Keplerstr. 25, p. r. (42 721 K)

Großes, gut
möbl. Zimmer
m. el. L. u. Kaffee f. 25 ℳ auf 1. 7. an Her. Hrn. zu v. R 4, 7, links. (17 806")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmbl. Zimm.
mit Bad, im Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. — Angeb. u. 42 650 K an die Exp. d. Bl.

Schön möbl.
Balkonzimmer
vermiet. bill. Keck Waldparkstraße 8. (7275 K)

Schön möbl. Zimmer
ev. Badben., zu v. Qu 3, 12, 3. Stock. (17 430")

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer
neuherg. 1 eins. P. m. Kochgel. sof. zu vm. G 7, 22, 1 Tr. (28 561 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gutmöbliertes Zimmer
mögl. m. Pension, nächst. P. Rheinbr. per 1. 7. v. jüng. H. gesucht. Off. u. 20 822" an d. Exp.

Schön möbl. **Zimmer**
in gut. Hause, Nd. Parkring gesucht. Offert. u. 7304 K an die Exp. d. Bl.

Sehr gut möbl. Zimmer
m. Telephon- und Badbenützung, evt. Garage, in gutem Hause, zu
mieten gesucht
Zuschr. u. 42 506 K an die Expedition dieses Bl. erbeten.

Dr. phil. d. IG Farben sucht sof.
möbliertes Zimmer
od. 1 gr. resp. 2 mittl. Leerzim.
mit Zentralhzg. u. Bdbg. in gt. Hs. u. in ruh. gel. Lage (Villa bev.) sofort oder 1. Juli. Angeb. m. Pr. an F. L. 708 hauptpostlag. Mannh. (17 432")

Leere Zimmer zu vermieten

2 leere Zimmer zu vermieten
geeignet für Wochenend-Aufenthalt im hochgeleg. **Siedelsbrunn i.O.** Luftkurort
Näheres: Sch. Reinhard, Eitenstraße 47 a. (42 719 K)

Mietgesuche

3 Zimmer, Küche, Bad,
Balkon, von kl. Ebep., pktl. Zahler, in nur guter Lage gesucht. Zuschriften u. 17 424" an die Exped.

Eilt! 3-4-Zimmer-Wohnung
von kl. ruh. Familie (Dauermieter) part. od. 1. Stock per 1. August od. früh. zu mieten gesucht (Innenst.). Preisangeb. an: Mrgn. Schmitt, Buch- u. Zeitschr.-Vertr., S 6, 18. (17 409")

Von ruhigen Mietern per 1. Oktober geräumige
4-Zimmer-Wohnung
nebst Zubeh. in Villa gesucht
Bevorzugt mit Garage, Oststadt. — Zuschr. u. 7265 K an die Exped.

6 bis 8 Büro-Räume
im Erdgeschoß od. 1. Obergeschoß gesucht. — Zuschr. u. 20 932" an die Expedition dies. Blatt. erbeten.

Jg. Ehepaar, pktl. Mietzahler, sucht
1 Zimm., Küche
in gt. Hs. a. 1. 7. Angeb. u. 42 822 K an die Exp. d. Bl.

1- bis 2-Zimmer-Wohnung
z. 1. Juli zu miet. gesucht. Pkt. Zahl. zugel. Lindenh. bev. Angeb. u. 17 825" an die Exp. d. Bl.

Aelteres Ehepaar, pktl. Zahl., sucht
1 Zimm., Küche
mögl. im Zentr. d. Stadt auf 1. Aug. Angeb. u. 17 817" an die Exp. d. Bl.

Zimmer, Küche
auf 1. 7. von jg. Ehepaar gesucht. Miete bis 35 ℳ. Offert. u. 42 703K an die Exp. d. Bl.

Kinderl. Ehepaar sucht a. 1. August
1-2-Zimmer-Wohnung, (schön u. sonn., pktl. Zahl. Angeb. u. 28 564K an die Exp. d. Bl.

Suche f. 1. August
2 Zimmer mit Küche u. Bad
(einr.), Speisek. u. Garage. Angeb. m. Preis unt. 20 898" an die Expedition dies. Blatt. erbet.

Jg. Ehep. sucht
2 Zimmer und Küche
Angeb. u. 20 941" an die Exp. d. Bl.

2 Zimm., Küche
auf 1. Juli von ruhig. Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. 17 801" an die Exp. d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohnung
m. Garten gesucht. Käfertal bevorzugt. Angeb. u. 17 808" an die Exp. d. Bl.

Jung. Ehep. sucht per 1. 8. od. 1. 9. evtl. spät.: schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in gut. Lage (Feudenheim, Oststadt, Waldpark bevorzugt.) Angeb. unter Nr. 20 937" an die Exp. d. Bl.

Beamt. i.R. (Pg.) sucht auf 1. Okt.:
schöne 3-Zimmer-Wohnung
m. Zubeh., in gt. Lage (Lindh., Almenhof, Neckarau) Angeb. m. Prs. u. 20 894" an d. Exp.

Möbeltransport
Lagerung
Spedition 43074 K
Mannheimer Verkehrsanstalt **„Helvetia"**
Fahrlachstr. 38 Waldhofstraße 23-27
Telefon 53048-49 Gegründet 1906

Mietgesuche

2 Zimm., Küche
für 1. 8. od. 1. 9. gesucht. Käfert. bev. Angeb. u. 20 847" an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
3 Zimmerwhg.
m. Bad u. Zubeh. (mögl. Neub.) von Beamt.-Ww. a. 1. Okt. od. früh. ges. Offert. u. 20 922" an die Exp. d. Bl.

Gesunde
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad auf 1. 8. od. 1. 9. v. pünktl. Zahler gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. 7255 K an die Exp. d. Bl.

Neuzeitliche
3-4-Zimmer-Wohnung
in besserer Lage v. höh. Beamten auf 1. Sept. o. 1. Okt. gesucht. Oststadt u. Lindenhof bevzgt. Preisangebote u. 17 403" an d. Exp.

Suche z. 1. 8. o. sp.
zwei helle Büro-Räume
od. 1—1½-Zimm.-Wohn. Stadtzentr. el. L. u. Wasser, ev. Kochelnricht. I. Tel. Preisang. u. 20 912" an d. Exp.

Kleines
Einfamil. Haus
3 Zimmer u. Zub. m. Gart. u. Kleinstallung in Vorort zu mieten gesucht. Später Kauf nicht ausgeschloss. Angebote unt. 20 929" an die Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Tüchtige
Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Schwetzingerstr. 157 parterre. Auskunft im Laden. (7466K)

Erfinder Selbsthilfe!
Auskunft kostenlos Postf. 549, Stuttgart 1. (7486 K)

Groß-Gaststätte
ca. 900 Hekto Jahres-Bier-Umsatz, v. 1. Okt. zu verpachten. Interess. mit nachw. 20 000 RM. Barkap. woll. sich melden: Immobil. Knauber, U 1. 12

Verloren

Am 23. Mai ging i. Nationaltheat. e.
Opernglas
verloren. Abgabe erbeten gegen 5 ℳ Finderlohn: L 10 8, 4. Stock (17 420")

Dunkelblaue
Handtasche
am 14. 6., 4 Uhr, zw. L 6 — L 8 verloren. Abzugeben: L 6, 14, 3 Tr., r. (17 824")

Entflogen

Entflogen
Wellensittich
weiß-grau. Abzug. gegen Belohnung: Zengler, Mollstr. 50 (17 811")

Tiermarkt

Junges
Eichhörnchen
billig abzugeben. Adresse u. 7468 K an die Exp. d. Bl.

HB-Geschäfts-, Haus- und Grundstücksmarkt

Günstige Kapitalanlage
Bauplatz in Rheinau, 640qm
bautell, Vorkriegswert 10 400 RM., heut. Steuerwert 4800 ℳ, Umst. hlb. für 2200 ℳ bei Barzahl. zu verkauf. Zuschr. u. 7322 K an die Expedit.

Anwesen
In Mannheimer Vorort zntr. geleg. 2400 qm Fläche, vertsch., geräumig. Wohnhaus, mass. Nebengebd. mit Garag. etc., ca. 400 qm gew. Keller, gr. Nutz- u. Ziergarten m. alt. Bestand, günstig zu verkaufen. Anfrag. erbet. u. M. H. 102 an Ala Anzeigen AG. Mhm. (7254K, 38,1020)

Einfamilienhaus m. 5-6 Zim.
u. Zubeh., in Mhm., auch Vorort, zu kaufen gesucht. Genaue Angaben mit Preis erbeten unt. Nr. 20 831" an die Expedition dieses Blattes.

RM. 500 000.-
Hypothekenkapital, ab 4½% Zins, auch in Teilbeträgen, sofort zu vergeben durch
Fa. Gebrüder Mack o.H.G.
Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichspl. 3
Grundbuch- u. bankfachmännische Erledigung!

Zu verkaufen (od. zu verm.)
Fabrikanwesen
mit Mietwohnhaus, Rheindammstr. 33 (Lindenh.), u.
Fabrikanwesen (reiner Betriebsbau)
Kepplerstr. 37 (N. Tatters.)
Vermittl. erwünscht. Näheres bch. Bischoff & Hensel AG., Rheindammstraße 33. (17 816")

3 Anwesen, erbteil.-halb.
Steuerw. 90 000, Aufw.-Hyp. 9000, Gesamtpreis ca. 23 000.— RM.; — Steuerw. 85 000, Aufw.-Hyp. 9800, Gesamtpreis ca. 30 000.— RM.; — Steuerw. 67 000, Aufw.-Hyp. 10 500, Gesamtpreis ca. 25 000.— RM., zusammen oder geteilt zu verkaufen. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (42 724 K)

Wegen Erbteilung solid gebautes
Geschäfts- und Wohnhaus
am Luisenring in Mannh., gut rentierend, sehr preisw. zu verkaufen. Wegz. Lage u. Gr. der Wohn. auch
für Arzt, Zahnarzt oder Büro
sehr geeignet. Kaufliebhaber-Zuschr. erb. u. M. H. 4233 an Ala Anzeigen AG., Mannheim. (8457 K)

Villa! Am ob. Luisenpark 10-12 Zimmer und Zubehör,
beziehb. Oktober, zu verkaufen bch. den Alleinbeauftragten (42 637 K)
J. Zilles Imm.- u. Hyp.Gesch., gegr. 1877. N 5, 1. Tel. 208 76.

700 qm Fabrik- u. Lagerraum
500 qm Lagerkeller
Gleisanschl., Rampe, Fahrstuhl, zentr. Lage, im Neubau zu vermieten. Anfragen an: Th. Fahhold & Co., Bankg. Hyp. Immob., B 2, 1. Tel. 287 22.

Villengrundstück
zw. Darmstadt und Heidelberg, 15 000 qm Garten, m. bestw. Obstkult., mod. Haus, Warmw., 6 Zimmer, gr. Zub., Garage, erbteilungshalber bei 20 000,— RM. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch: Th. Fahhold & Co., Bank. Hyp. Immob., B 2, 1. Tel. 287 22.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Lebens- und Futtermittel-Geschäft
(Stöck. Wohnhaus) weg. hohen Alt. für 13 000 ℳ zu verkauf. (Anzahl. 6000 ℳ). Anzusehen in Ketsch, Dritte Rheinstraße Nr. 5. (20914")

Existenz! Modern. Lesezirkel
(mit Magazine) zu verkauf. Zuschr. u. 20 904" an die Exped. d. Bl.

Gut eingeführtes (42 711 K)
Kaffee- u. Lebensm.-Geschäft
mit Nebenräum. od. Wohnung, in gut. Lage, per 1. Okt., evtl. früher, zu verm. Näh. Telephon 278 20.

Einfamilien-Haus
Neubau — steuerfr. 4 Zimm., m. allem Zubehör, Heizung, Preis 24 500 RM. Anzahl. 5000 RM. zu verkaufen dch.:
Josef Hornung
Immobil.-Geschäft, L 7, 6. Tel. 213 97

Baugelände
an der Bergstraße, Nähe Heidelb., in schöner Lage, als Obst-, Zier-u. Weingart. angelegt, gut gepflegt, an lolv. Liebhaber zu verkaufen durch:
Zimmermann Immob., P 5, 8.

Ich habe einige
Rentenhäuser
gute Stadtlage in Alleinauftrag zu verkaufen.
Dr. Alf. Gutjahr
Dürerstraße 12. Ruf 430 93. (42 636 K)

H.P. HOLZHAUS BAU
Stuttgart, Paulinenstr. 30, Fernspr. 61443 Reich illustr. Katalog Mk 2.— Prospektblatt gratis. 8618K

Gutrentierend.
Haus mit Laden
in d. C-Quadrat, **billig zu verkf.**
Zuschr. u. 20 169" an die Exp. d. Bl.

Einfamil. Haus in Neuostheim
bezugsfertig, 7 Zi. u. Zubeh., Warmwasserhz., Warmwasserbereit. Preis 21 800.— RM. zu verkaufen. — Angeb. u. 28 670K an die Exp. d. Bl.

Ich suche in guter Lage
Ein- o. Mehrfamilien-Haus
bei 20 000.— RM. Anzahl. direkt vom Eigent. zu kaufen. Angeb. u. 28 669 K an die Exp. d. Bl.

Ein modernes
Bürgerhaus
könn. Sie jetzt od. später mit 2—5000 RM. Eigenkapital unter günst. Bed. erstellen. Anfrg. v. Interess. erb. unt. L. E. 5096 durch Süweg Ann.-Exp. Stuttgart. — (16 313K, 29 1427)

Bauplatz
ca. 450—500 qm, Nh. Wohlgelegenschule, geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote u. 20 796" an die Exp. d. Bl.

3-Familienhs.
bei Mannheim in best. Zustand, mit groß. Garten und Hühnerhof, günst. zu verkaufen oder gegen Einfamilienhaus i. Wald- od. Höhenlage zu vertauschen. Angebote unter Nr. 11 385K an die Exp. d. Bl.

Einfamil. Haus
in Feudenheim od. ander. Vorort zum 1. Okt. gesucht. 5 bis 6 Zimmer mit Zubehör. Angebote u. 17 426" an die Exp. d. Bl.

Zugeteilter
Bausparbrief
oder erste Hypothek in Höhe von 8000 bis 10 000 RM. a. Privath. gesucht. Angeb. u. 42 717 K an die Exp. d. Bl.

Kleines
Wohnhaus
m. 3 Wohnräum. und Zubehör bei 2000 RM. Anzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 7259 K an die Exp. d. Bl.

Mietwohn-Grundstück
gute Stadtlage, w. bes. Umstände bei 30 Mille Anzahlg. zu verkaufen. Zuschr. u. 17 413" an die Exp. d. Bl.

Suche zw. Erstell. ein. Neubaues (Herbst) auf billig. Bauplatz in Almengebiet passenden
Baupartner
Hypoth. zu niedr. Zins evtl. durch mich. Ernsth. Bauliebh. schreib. unt. 17 807" an d. Exp.

Feudenheim
Freisteh., steuerfr.
Einfamil. Villa
6 Zimm. m. Zub., in freier Lage, zu 22 500 ℳ, Anzahl. 8—10 000 ℳ, auf 1. Okt. beziehbar, zu verkaufen. F. Rihm, Imm., Feudenheim, Hauptstraße 138, Telephon 514 77. (17 810")

Neuzeitliches
Etagenhaus
Lindenhof, m. 3 u. 4 Zim., Bad, Kü., p. St., Toreinfh., bei 15—20 000 ℳ Anz. zu verkaufen. Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (42 502 K)

Neckarstadt Ost Etagenhäuser:
1. mit 2×3 Z., K., Bad p. St., Torelnfahrt;
2. m. 1×3 Z., Kü., Bad, per Stock, und Mansarde;
3. m. 3×2 Z., Kü., Bad, per Stock, Toreinfahrt, i. Prs. v. 35-, 28-, 48 000 bei 12- bis 15 000 RM. Anz. zu verkaufen. Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (42 501 K)

Gelegenheitskauf!
Villa
bei Heidelberg, 7 Zi., Küche, Bad, m. gr. Gart., auch als 2-Fam.-Haus geeign., zu billig. Wegz. bei nied. Anz. zu verk. Imm. Knauber, U 1, 12.

Altes
Zigarren-Geschäft mit Wohnung
u. sof. Kundschaft gegen bar zu verkaufen. Erford. m. Ware ca. 3000 ℳ. Zuschr. u. 17 809" an die Exp. d. Bl.

Alteingeführte
Drogerie m. u. oh. Haus
verkaufen bzw. zu verkaufen desgl. zu verpachten. Erford. mindest. 30 000 ℳ, auch bei Verpacht. Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (42 725 K)

Gutgehend
Zigarren-geschäft
in lebh. Laufstraße Zentr., bill. Miete, guter Umsatz, günstig krankheitshalb. zu verkaufen. Erf. ca. 2200 RM. Fr. Schumacher, Imm., C 1 16. (17 814")

Hypotheken

1. Hypotheken
mit Vollauszahlg., niedrig. Zins, für gute Rentenhäuser sofort durch:
Dr. Alf. Gutjahr
Dürerstraße 12. Ruf 430 93. Mitgl. d. Imm.- u. Hyp.-Börse Frankf. (42 636 K)

Geldverkehr

Hypotheken Umschuldungen Darlehen Baugeld
Kostenl. Auskunft Agt. F. Thyssen, Mhm. G 7, 19 L

Darlehen an jedermann vom Privatbank
laufend. Auszahlg. durch: Friedr. Joh. Eisenmann, Mhm.-Feudenheim Brunnenpfad 28. Telephon 501 6. (42 507 K)

Beamten- und Geschäfts-Darlehen
beschafft sofort u. vorkostenlos: Dreißigacker Mannheim, Windmühlstraße 36 (8644 K)

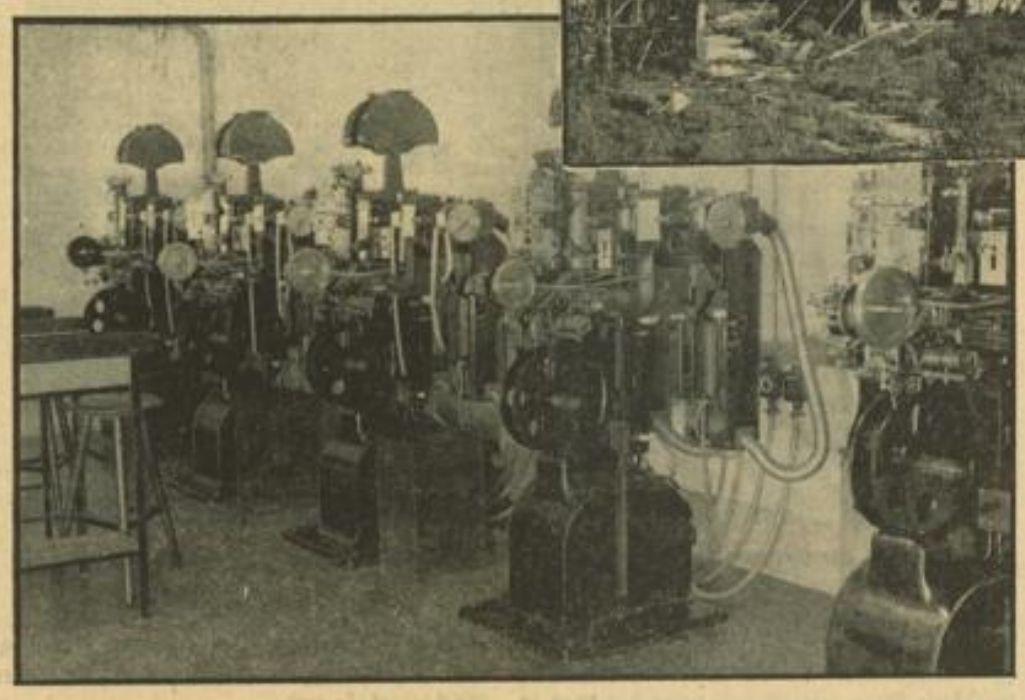
Darlehen
Hypotheken für alle Zwecke. Bau, Baugeld, durch Zwecksparunternehmen Brandbg. Darleh.-Kasse I. Sachw. u. Hyp. Kreuz, Mnm., O 7, 20, 2. St.

Darlehen an jedermann!
(auß. Bauzw.) d. Zwecksparvertrag u. RM. 200.— an. Monatl. Raten für RM. 100.— RM. 1.30 f. RM. 100.— RM. 8.20. Umschuldung v. Hypothek. Kauf v. Auto, Motorrad, Möb. usw.
„Kremo" G. m. b. H., Osnabrück Gen.Agt. R. v. Olchewski
Mannheim — Luisenring Nr. 17. (16 308 K — 1005 / G. 70)

Darlehen
für jedermann (keine Baugelder), von RM 200.- bis RM 10 000.-, 2 bis 18 Jahre Frist, unkündb., kleiner monatl. Spar- u. Tilgungsraten f. Anschaffungen, Finanzierungen, Umschuldung., Hypothekenabl. usw. Ueber RM 1,2 Millionen ausbezahlt. Brandenburgische Darlehenskasse f. Sachwerte u. Hypotheken G.m.b.H. Zwecksparunternehmen, Berlin W 35. Hauptwerbestelle f. Süddeutschland: München Sendlingerstraße 78/I.
Bez.-Vertr.: Jacob Keck, Mannheim Sandhofen, Birnbaumstraße 2/I.
Anfr. Rückporto beilegen. Seriöse eingeführte Vertreter gesucht.

KULISSENZAUBER IM TONFILM-ATELIER

Eine Pressefahrt zu den Werkstätten der Bavaria-Film-AG.



Oben:
Straßenzug aus dem Film „SA-Mann Brandt" — dieses Mal aber von hinten

Links: Die Kopiermaschinen

Bild: Bavaria-Film (2) / HB-Bildstock (2)

Etwas über hundert Presseleute aus allen Gauen unseres Reiches sitzen im Frühstückszimmer eines Münchener Hotels und stärken sich nach nächtlicher Bahnfahrt für die Strapazen des Tages. Denn was sie heute sehen sollen, haben bisher nur wenige geschaut, die Arbeit an einem neuen Großfilm. Die „Bavaria-Film AG." hat sie heruntergerufen, in das südliche Kunst- und Kulturzentrum, um ihnen einmal einen Einblick zu gewähren in das gewaltige Schaffen, in das ruhelose Treiben eines modernen Tonfilmstudios, in dem vom frühen Morgen bis zum späten Abend Menschen am Werk sind, um den arbeitsmüden Volksgenossen am Abend in den unzähligen Kinotheatern unseres Reiches einige Stunden Erholung und Freude zu schenken.

Und in der Tat! Es ist ein gewaltiges Schaffen. Denn sehen wir einmal ganz ab vom Wert des zur Verfilmung gelangenden Stoffes und von der gesamten künstlerischen Haltung des Streifens, und legen uns nur einmal die technische Seite eines Films zur Betrachtung vor, dann müssen wir hier schon dem Film uneingeschränkten Beifall zollen.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man aus der Versunkenheit eines Filmbesuches plötzlich durch einen unnatürlich hellen Mondaufgang oder durch eine „allzu natürliche" Felslandschaft aufgeschreckt wurde und einem das Lachen im Halse kitzelte. „Kulissenkitsch!" murmelte man, und der Film hinterließ bei aller Vortrefflichkeit einen bitteren Nachgeschmack. Und heute? Selten genug, daß man überhaupt etwas von einer Kulisse ahnt und echte Natur vermutet, wo in Wirklichkeit nach wie vor die Kulisse regiert.

Das Gelände

Mehr Kulisse, als man überhaupt ahnt. Das ist der erste Eindruck beim Betreten der Bavaria-Filmstadt München-Geiselgasteig. Weit über den grünen Rasen verstreut stehen allenthalben die wunderlichsten Baulichkeiten, angefangen bei großen Seehotels über alte fränkische Fachwerkhäuser bis zum unfreundlichen Straßenzug in Berlin NO.

Phot. Ufa

Paul Kemp

Stehen ist zwar ein bißchen viel gesagt. Denn vom wundervollen Seehotel existiert nur die Vorderwand, und vom Straßenzug nur die Fassaden. Wer durch die Haustüre tritt, steht sofort wieder im Freien, nun allerdings hinter einer roten Bretterwand, die durch lange Balken gestützt und gegen Windstöße gesichert ist. Stolz erhebt sich vor uns der Hägstad-Hof aus dem „Peer-Gynt"-Film. Alt und verwettert sehen die Stämme des Blockhauses aus, daß man nicht einmal beim genauen Zusehen ihre wirklichen Bestandteile, Holz und Gips, entdecken kann. Hoher Norden im bayerischen Isartal! In der großen Küche, in der Mutter Ase beim Bereiten des Hochzeitsmahles hantiert, liegen heute noch die steinharten Brote und Kuchen, die nie bröselten, weil sie aus Gips gebacken und frisch braun angestrichen waren. Und ungläubig lächelnd steht man am Rande eines mäßig großen Bassins, in dem mit Hilfe eines darüber lagernden, Sturzseen verabfolgenden Wassertanks und einer Windmaschine ein solcher Sturm entfacht werden konnte, daß er im gleichen Film Hans Albers mit einem stürzenden Mastbaum in das hochgehende „Meer" warf. Welt des Scheins, Regiment der Kulisse, hier im Freien wie auch

in den großen Ateliers,

bei deren Betreten der Fuß stockt vor Staunen über diese nie gesehene Welt.

Atelier A: Ein riesiges, scheinbar nie zu lösendes Durcheinander von Kulissenwänden, auf die gerade alte Rokokotafeln nach einem Schema gemalt werden, hohe Beleuchterbühnen, Holzstangen, Kabel-Requisitengeräten, Scheinwerfern, Treppchen und Leitern. Und die Luft ist erfüllt von Farb- und Leimgeruch und vom Dröhnen der Hämmer, dem Surren der Hobel und dem Kreischen der Sägen. In dem Tohuwabohu flitzen Arbeiter umher und schaffen in der kurzen Frist von wenigen Stunden nur aus dem Wust ein Schlößchen, das der Besucher eines Kinos bombensicher als echt ansieht. Ja, würden die wunderbaren Marmorwände und -säulen aus Holz und Leinwand, die da im Atelier B bereits aufgebaut sind, nicht plötzlich in etwa 3 Meter Höhe abbrechen, um der Unzahl von Scheinwerfern hoch oben über dem Saal die Bestrahlung der Szene zu ermöglichen, so würde man nicht glauben, im Atelier zu sein, sondern in einem echten und richtigen Schloß. Auf dem glatten Parkett üben gerade die Tänzer und Tänzerinnen, alle in Puderperücken und Reifröcken, ein Menuett. Hilda Hildebrandt überzeugt sich noch einmal vom richtigen Faltenwurf ihres Kleides, Paul Kemp trippelt aufgeregt umher und Junkermann dreht sich sein Bärtchen. Dazwischen Produktionsleiter, Aufnahme- und Regieassistenten, der Tanzmeister und last not least Karl Brese, der Regisseur des neuen historischen Films aus der Zeit August des Starken, der den vorläufigen Titel „Goldfieber" führt. Rokokogestalten und Menschen in der Kleidung von 1935 wirbeln durcheinander, bis der Ruf „Aufnahme!" das Feld rasch bereinigt. Ein Pfiff trillert, die Beleuchter lassen die großen Jupiterlampen aufglänzen, grelles Licht fällt auf die Szene.

„Ruhezeichen!"

Schnarrend und laut ertönen die Summer durch das Weit des Ateliers, und schon verstummt der Lärm der Arbeit. — Tiefe Stille herrscht. Ueberall flammen die roten Alarmlampen an den Transparenten auf: Größte Ruhe während der Aufnahme. Eintritt strengstens verboten!

„Ton!"

Ein Griff am Mikrophongalgen, der weit über die Szene hinausragt, der „Mann mit der Klappe" tritt vor, hell knallen seine Bretter aufeinander, kurz ruft er die Nummer der Szene (wichtig, weil Ton und Bild auf verschiedenen Streifen aufgenommen und erst nachher auf ein Filmband kopiert werden), die Szene beginnt.

Der Tanzmeister hebt die Arme, mit leisem „Eins — Zwei" weit weg vom Mikrophon lenkt er die Tanzenden zum zierlichen Menuett. — Auch die Musik wird erst später eingespielt. — Und dann hört man nur noch die Stimmen der Schauspieler, die da inmitten einer künstlichen Welt ein fremdes Leben echt und klar erschaut spielen. Unhörbar, auf Gummirädern und auf einer besonderen Laufplanke, rollt die Kamera zwischendurch, ihr Meister sitzt wie aus Stahl gegossen auf seinem Sitz, das Auge fest an den Bildsucher der Kamera gepreßt.

„Schluß!" Scheinwerfer und Alarmlampen verlöschen, das jauchzende Lied der Arbeit tönt wieder, die Schauspieler treten zum Regisseur, eine neue Szene wird vorbereitet. Und so reiht sich Szene an Szene, Bild an Bild, bis der neue große Spielfilm beendet ist, die Schlösser verschwunden sind und die wieder verwendbaren Requisiten

im Fundus

verstaut werden.

Fundus? — So nennen die Leute vom Bau ihre großen Kammern, wo Ritterrüstungen neben Theaterlogen hängen, wo Schränke aus dem Mittelalter neben den zerbrechlichen, aber massiv wirkenden modernen Couchs stehen. Alle Zeiten, alle Kulturen haben sich hier in den weiten Räumen ein Stelldichein gegeben, es ist ein Museum von den unmöglichsten Dingen der Welt. Große Trommeln können hier zusammengesetzt und mit einer Landschaft bemalt werden, die dann an einem stillstehenden Abteilfenster vorübergerollt, dem Kinobesucher den Eindruck des Fahrens vermitteln.

Und weiter lenkt der Besucher seine Schritte, er sieht den Mikroaufnahmeraum, in dem gerade mit Hilfe eines in eine Kamera eingebauten Mikroskops Bazillen und kleinste Lebewesen auf den Zelluloidstreifen gebannt werden, er sieht den Tisch für Trickaufnahmen, auf dem auch die Filmüberschriften hergestellt werden, er steht im Kopierwerk, an den Schneidetischen und er besucht schließlich die Vorführräume, in denen ein eigenes Atelier für Synchronisation eingebaut ist. Ausländische Filme können hier ohne weiteres deutsch besprochen werden, eine Sache, die sich einfach anhört, die aber äußerst schwer durchzuführen ist.

In diesen Räumen wurden uns Presseleuten

Hilde Hildebrand

nicht nur die neuesten Lustspiele der „Bavaria", „Der Kampf mit dem Drachen" und „Ein ganzer Kerl" vorgeführt, sondern auch die bereits fertiggestellten Teile des „Goldfieber" konnte man sehen — und ehrlich gesagt — auch bewundern. Wenn dieser Film das hält, was er bislang verspricht, wird er eine frohe Ueberraschung für jeden Kinobesucher darstellen.

Noch vieles wäre der Erwähnung würdig, wie z. B. das Wasserbecken, in dessen Wände Glasscheiben angebracht sind, durch die die „Tiefseeaufnahmen" gedreht werden und was dergleichen Filmwunder mehr sind.

Am Ende aber steht das große Staunen. Denn was wir hier erlebten, war

die Entzauberung des Films,

in dessen geheimnisvollstes Schaffen wir einen Blick tun durften. Auf die Frage, die sich hin und wieder beim Kinobesucher erhebt: „Wie mögen sie diese Szene wohl gedreht haben?", kann man jetzt schon hin und wieder die Antwort finden, aber nur hin und wieder, denn die Findigkeit der Männer der Kamera ist unerschöpflich. Sie zwingen die Wunder der Technik in ihren Dienst, sie schaffen sich immer neue Möglichkeiten und überwinden Schwierigkeiten, von deren Größe der Kinobesucher keine Ahnung hat. Damit senkt sich auf den Film aber schon wieder

ein neuer Zauber.

Wir erleben ein neues Wunder, das Wunder menschlicher Schöpfer- und Arbeitskraft. Das beherrschende Moment, das alle, ob Hauptdarsteller, Komparse oder Kameramann, in seinen Bann zwingt, ist harte Arbeit. Nur ein unerbittlicher Schaffenswille kann schließlich aus Gips, Leinwand und Holz, aus der Darstellungskunst der Schauspieler und aller technischen Hilfsmittel in verhältnismäßig kürzester Frist ein Werk schaffen, das Millionen deutsche Volksgenossen mit Freude erfüllt.

So reiht sich auch die „Bavaria" in die große Front der deutschen Filmproduktion. Durch ihre großartigen Atelieranlagen, durch die im Süden des Landes überaus günstigen Lichtverhältnisse, durch die ganze wunderbare oberbayerische Landschaft, deren Reize die Männer der Presse auf einer Autofahrt bis zur Tiroler Grenze nach Schlechting kennen lernen durften, ist sie in der Lage, einen gewaltigen Beitrag zum deutschen Filmschaffen überhaupt zu leisten. Und so finden sich auch im Film Süden und Norden des Reiches zusammen in der Bewältigung einer Aufgabe, in der Förderung der großen deutschen Kunst.

rer.

Foto: Bavaria-Film

Blick auf das Aufnahmegebäude der Bavaria-Film AG in Geiselgasteig bei München mit den Ateliers und Motivbauten

MARCHIVUM

Das Baugewerbe in der Arbeitsschlacht

Die Zimmerleute wieder am Werk

Das Zimmerhandwerk gehört zu den ältesten Handwerkszweigen; seine berufliche Aufgabe besteht darin, Hölzer in unbearbeitetem (Rundholz) oder bearbeitetem Zustande (Kantholz) durch sinnvolle Konstruktionen zu räumlichen Gebilden zusammenzufügen. Diese konstruktive Tätigkeit läßt sich schon in vorgeschichtlicher Zeit nachweisen (Pfahlbauten) und wurde in den deutschen Städten des Mittelalters

im Fachwerkbau zu einer gediegenen Volkskunst entwickelt,

die das Stadtbild wesentlich bestimmt hat und einen Einklang mit der deutschen Landschaft herbeiführt.

Es gibt heute in Deutschland etwa 26 000 Zimmereibetriebe, die wenigstens 60 000 Gesellen und Lehrlinge beschäftigen. Das deutsche Zimmerhandwerk ist der unentbehrliche und wertvolle Mittler zwischen deutscher Waldwirtschaft und dem Baumarkte. Der deutsche Wald liefert jährlich rund 20 Millionen Festmeter Bauholz im

Blick auf die Neu-Eichwald-Siedlung — HB-Bildstock

weitesten Sinne; davon verbraucht allein das Zimmerhandwerk 13—14 Millionen Festmeter im Jahr; Klein- und Mittelbetrieb herrschen in gesunder Mischung mit wenigen Großbetrieben vor. Der Materialwert des vom Zimmerhandwerk jährlich verbrauchten Rundholzes beläuft sich auf ungefähr 200 Millionen Reichsmark oder, umgerechnet in Kantholz einschließlich Schnittware, auf 500 bis 600 Millionen Reichsmark, so daß

der jährliche Produktionswert des Zimmerhandwerks 1 Milliarde RM nahezu erreicht.

Daraus ergibt sich die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Zimmereibetriebe.

Das Zimmerhandwerk hat in seiner volks- und traditionsgebundenen Art unter der Gewerbefreiheit sehr zu leiden gehabt. Der Gedanke einer gründlichen Berufsausbildung und fachlicher Qualitätsarbeit wurde einerseits durch die öffentliche Meinung, die Traditionslosigkeit und Geldverdienst über die Leistung stellte, und andererseits durch ein nicht nur geduldetes, sondern künstlich entwickeltes Pfuschertum außerordentlich beeinträchtigt. Die marxistische Lehre vom sterbenden Handwerk wurde beim Aufkommen neuer Baustoffe, wie Beton und Eisen, nicht zuletzt auf das Zimmerhandwerk übertragen, das auch wirtschaftlich mehr und mehr eingeengt wurde. Hinzu kam der Wettbewerb von Baugeschäften, die dank der herrschenden Gewerbefreiheit auch auf das Gebiet des Zimmermanns übergreifen konnten und den Zimmermeister als Generalunternehmer gewissermaßen zum Handlanger herabdrückten. Hatten die Zimmereibetriebe während des Krieges durch Herstellung von hölzernen Bauwerken, wie Baracken, Brücken u. dgl., noch einen gewissen Auftrieb erhalten, so setzte nach

Wand- u. Bodenplattenbeläge, Baustoffe, Kunststeine, Marmorplatten „Tempolith"
Josef Krebs
G. m. b. H. / Telephon 403 55
Friedrichsfelder Straße 38

August Renschler
Fliesenarbeiten - Baukeramik
Wand- u. Bodenplattenbeläge für Küche, Bad, Hausgang etc.
Baukeramische Arbeiten für Außen- u. Innenverkleidung
Schimperstraße 30-42 - Fernsprecher 51987/88
Ständige Ausstellung im Hause

MASCH.-FABRIK **A. RIDINGER** MANNHEIM
Krane / Personen- und Lastenaufzüge
Kleinlasten-Aufzugsanlagen modernster Bauart

Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz
Holzbearbeitung jeder Art - Zimmerei - Schreinerei - Glaserei
Mannheim / Fruchtbahnhofstraße 3 (Nähe Rheinlust) / Fernsprecher 332 46

Andr. König Mannheim
INHABER: HEHN & GREINER
Friedrichsfelder Straße 23 / Telephon 412 79
Geschweißte und genietete Konstruktionen

F. Anton Noll GmbH.
Mannheim-Neckarau
Fernruf 48177 u. 48615 - Rheingoldstraße 4
Bauten - Backsteine

Georg Schmitt & Sohn
Bau-, Möbel- und Parkettschreinerei
Mannheim - S 6, 34
Fernsprecher-Anschluß: 307 07

F. & A. Ludwig GmbH.
Bauunternehmung
Mannheim, Holzstraße 4-8

Der Führer will es, gebt Aufträge!
Arbeit schaffen, ist nationale Pflicht!

Stahlbauten
Gebr. Knauer · Mhm.

Der Haushaltungstarif der
Kraftwerk Rheinau AG.
ermöglicht weitgehendste Verwendung der Elektrizität in der Hauswirtschaft

Gipser- und Stukkateur-Geschäft
Georg Meerstetter
Gerüstbau-Unternehmung
Waldhofstraße 130 - Telephon 505 75

Hans Müller
Spezialgeschäft für Baumaterialien, Kanalbau- und Installations-Artikel
Wand- und Fußbodenplatten
Telephon 26818 und 21037
Neckarvorlandstraße 44-46

J. Biringer
U 6, 3 - Fernsprecher: 29920
ZENTRAL-HEIZUNGEN

FRANZ BRUREIN
Mannheim-Industriehafen / Gegründet 1872
Friesenheimer Straße 7c / Telephon 53816
HOLZBAUGESCHÄFT
Zimmerei - Schreinerei
Glaserei - Treppenbau
Freitragende Holzkonstruktion

Franz Molitor
Baustoffe - Wand- und Bodenplatten - Fabrikation von Dübelsteinen
Büro und Lager Bunsenstraße 17
Telephon 52004

Philipp Winter
Baustoffe
Mannheim
Luisenring 62
Telephon 27145

Effler & Haller
Bauunternehmung
Telephon 48834
Neckarauerstraße 25

J. L. Notti & Co
Holz- u. Sperrholz-Handlung
Mannheim
Neckarvorlandstraße 3
Telephon 30995

F. C. Glaser & R. Pflaum
Alleinverkauf der Feld-, Forst und Industriebahnen der Firma Friedr. Krupp Aktiengesellschaft Essen
Filiale Mannheim
Richard-Wagner-Straße 32
Telephon 42716-17

M. & H. Schüreck
F 2, 9
Tapeten
Linoleum
Teppiche
Moderne Wandbekleidung

Farbiges Karbolineum Kilogramm **90** ₰
Prodoritlack bewährter säurefester u. wasserabstoßender Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk, Eisen, Holz
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 — Telefon 207 40

Georg Lutz
Zimmergeschäft
Mannheim - H 7, 1
Fernsprecher 335 41
Gegründet 1888

Leonhard Hanbuch & Söhne
Bauunternehmung und Steinbruchbetriebe
Mannheim - Sofienstraße 6 - Fernsprecher 409 41-42

Bauhütte Mannheim
Ludwigshafen Frankenthal - GmbH
Mannheim, Hafenbahnstr. 30 / Fernspr. 53917
nach Büroschluß: 33017
Hoch- und Tiefbau

MARCHIVUM

Das Baugewerbe in der Arbeitsschlacht

dem Kriege eine holzgegnerische Strömung ein, die als neue Sachlichkeit, namentlich im Siedlungsbau, dem Zimmerhandwerk unendlichen Schaden zugefügt hat. Die Flachdachmanie ist noch in aller Erinnerung. Mit zunehmender Wirtschaftskrise zog im Zimmerhandwerk fast vollkommene Geschäftsruhe ein, so daß vielen Meistern der Weg zum Wohlfahrtsamte nicht erspart blieb.

Durch die nationalsozialistische Revolution wurde der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Leistung auch im Wirtschaftsleben wieder zu Ehren gebracht.

Das Berufsethos des Zimmermanns fand im nationalsozialistischen Ideengut seine Erfüllung

und gewann neuen Lebensraum für seine berufliche Arbeit. Der Wert des deutschen Waldes als Teil deutschen Volksvermögens wurde im Volke wieder erkannt und seine Pflege vom Staate selbst durch wirkungsvolle Maßnahmen gefördert. Der lange verkannte Holzbau wurde mit seiner Bodenständigkeit und all seinen Vorzügen neuentdeckt. Dadurch erhielt das Zimmerhandwerk einen frischen Antrieb, neue Konstruktionen auszuarbeiten und zu erproben. In der ländlichen und Stadtrandsiedlung, auf den Dörfern und bei der Sanierung der Altstädte ist der alte, bewährte Fachwerkbau neu erstanden; in Gestalt von Land- und Wochenendhäusern sind zahlreiche Holzbauten in der Nähe von Großstädten errichtet und bilden eine Zierde der Landschaft. Aber auch im gewerblichen Bauwesen hat sich das Holz neue Anwendungsgebiete erobert. Da erstehen weitgespannte Hallen in Holzkonstruktion, Holzbrücken dienen auch dem neuzeitlichen Verkehr, und dort recken sich hölzerne Funktürme bis zu einer Höhe von 160 Metern auf. Die Holzforschung ist wieder lebendig geworden.

Wenn auch das Zimmerhandwerk gegenwärtig noch nicht den Beschäftigungsgrad der Vorkriegszeit erreicht hat, so ist es ihm doch immerhin gelungen, fast sämtliche erwerbslose Zimmergesellen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Die Zimmereibetriebsinhaber sehen vertrauensvoll in die Zukunft; zumal sich die Möglichkeit zu weiterem beruflichen Ausbau bietet.

Auch das volks- und heimatgebundene Brauchtum des Zimmermanns, nicht zuletzt die Wanderjahre, sollen zu neuem Leben erweckt werden. Vor allem aber hat sich das Zimmerhandwerk die Aufgabe gesetzt, durch eine gründliche Fachschulung von Gesellen und Lehrlingen einen Nachwuchs heranzuziehen, der, ausgerüstet mit vielseitigen Fachkenntnissen und begabt mit praktischem Können, das Erbe der Väter zu übernehmen und zu mehren vermag.

Verwendet deutsches Holz

Auch heute noch läßt sich die Erfahrung machen, daß trotz unseres Reichtums an Holz immer wieder nach ausländischem Qualitätsholz gegriffen wird. Zumeist in Fällen, wo auch die Verwendung deutscher Hölzer vollauf genügen würde. Die Ursache ist in überspannten Güteanforderungen zu erblicken, die keineswegs begründet sind. Oft spricht auch Unkenntnis und Gedankenlosigkeit mit. In diesem Zusammenhang verdient der Aufruf Beachtung, der im Zeitungsdienst A des Reichsnährstandes veröffentlicht wurde. Es heißt darin:

Der deutsche Wald erzeugt jährlich rund 30 Millionen Festmeter Bau- und Nutzholz. Hierunter befindet sich nur eine beschränkte Menge sogenannten Qualitätsholzes, d. h. Holz von feinerer Struktur und ast- bis fast astreiner Beschaffenheit. Abgesehen von einigen Spezialsortimenten (z. B. Papierholz) besteht nur in Qualitätsholz auch heute noch ein erheblicher Einfuhrbedarf. Trotz der hieraus sich ergebenden selbstverständlichen Verpflichtung, mit den vorhandenen Mengen sparsam zu wirtschaften, werden vielfach von Architekten und sonstigen Auftraggebern, auch von Behörden, immer noch Güteanforderungen an Holz gestellt, die mit dem vorgesehenen Verwendungszweck auch nicht annähernd zu begründen, geschweige denn zu rechtfertigen sind. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wäre es meist nur erforderlich, die aus der „guten alten Zeit" übernommenen üppigen Bestimmungen zu überprüfen und den strengeren Erfordernissen der Jetztzeit anzupassen. Z. B. wird auch der Fachmann ohne weiteres zugeben, daß der Holzbelag einer Brücke nicht weniger haltbar ist, wenn die dazu verwandten Eichenbohlen einige gesunde Aeste haben. Weshalb muß also von der zuständigen Wasserbaubehörde astreines (d. h. Qualitätsholz) vorgeschrieben werden? — Auch Mannschaftsspinde, die mit Oelfarbe gestrichen werden, begnügen sich gern mit Kiefern- oder Fichtenholz, das eine Anzahl gesunder, fest verwachsener Aeste aufweist und haben darum keine auch nur um einen Tag geringere Lebensdauer. Geradezu beschämend ist aber die kürzlich erfolgte Ausschreibung eines Fabrikfußbodens, für den astreine Dielenbretter mit nur aufrechtstehenden Jahresringen vorgeschrieben waren.

Weder wiederholte Erörterungen in der Fachpresse, noch ministerielle Hinweise haben es bisher vermocht, hier endlich einmal Wandel zu schaffen. Darum ergeht an jeden, der volkswirtschaftliches Verantwortungsgefühl besitzt, erneut der Mahnruf:

Schluß mit den unzeitgemäßen überspannten Güteanforderungen an Holz!

Wilhelm Aspenleiter
Bau- und Kanalbau-Artikel
Ausführung von Boden- und Wandplattenarbeiten
Tel. 52095 / Waldhofstr. 11 u. 11a
beim Meßplatz

Rhein. Gehwegplattenfabrik
Arthur Geyer
Mannheim - Industriehafen

Rheinische Hoch- und Tiefbau A.-G.
Fernsprech-Nummern 40751-53
Mannheim, Augusta-Anlage 32
Beton und Eisenbetonbau
Allgem. Hochbau - Tiefbau

Granitwerk A. Cestaro
Oberflockenbach i. Odw.
Anfertigung sämtlicher Bau- und Denkmalsarbeiten / Rand- und Pflastersteine aus schwarz-weiß-rot Odenwaldgranit

TUNGSRAM LAMPEN
auch für Auto und Photo
fördern alle Arbeiten der Stirn und Faust und verhüten Unfälle

Georg Rosenkranz
Centralheizungen
Seckenheimerstraße 73
Fernsprecher 431 62

Münchener Asphaltwerk
KOPP & CIE.
Straßen in Asphalt, Teer, Beton und Stein
Fernsprecher Nr. 50702

Friedrich Eisen
Straßenbau
Mannheim
Akazienstraße 10 / Telephon 512 72

Franz Schwander jun. R 4, 2
Bau- und Kunstschlosserei - Telephon 333 90

H. & J. Ludwig GmbH.
Straßenbau - Tiefbau
Mannheim / Pettenkoferstraße 2 / Telephon 52595

Adolf Gordt Baugeschäft
O 6, 2 - Fernsprecher 200 39

Ludwig Hahner
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Zementwarenfabrik
Körnerstraße 60

Rheinische Isolier-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim-Neckarau
Hochwertige Isolierungen gegen Wärme- und Kälteverluste

Friedr. Rupp
ZENTRAL-HEIZUNGEN
Mannheim - Feudenheim - Telephon 526 60

Volkes Wohlfahrt unser Ziel, Helfer brauchen wir gar viel!

Jos. Strickle
MALERMEISTER
Mannheim
Kleine Merzelstraße 5
Telephon 41689

Wilhelm Lehr
Tiefbaugeschäft
MANNHEIM
Mühldorferstraße Nr. 5

Heinrich Baur
Wärme- und kältetechnische Isolierungen
Mannheim-Neckarau
Fernsprecher 48470

Rudolf Rösser
Mannheim-Rheinau · Tel. 42227
Kesselschmiede und Apparatebau
Elektro- u. Autogenschweißungen
Demontagen und Montagen sämtlicher Lokomobilen aller Systeme

Emhardt & Auer
Inhaber Ing. Fankideyski
Mannheim, Telefon 22108
Heizungs-Anlagen jeder Art
Lüftungen / Warmwasserbereitungen

Gebrüder Giebfried
Straßenbaugeschäft
Mannheim-Feudenheim
Schwanenstraße 11

Elektro-Installations-Geschäft
Heinrich Grub
Chamissostraße 1-3 - Tel. 512 40
Ausführung sämtl. elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen, Beleuchtungskörper und Radio

Jos. Samsreither
Qu 4, 2
Lacke - Farben

Karl Waibel
Baugeschäft
Inh.: E. Waibel
Mannheim - U 4, 23
Fernsprecher: Nr. 29226
Ab Mitte Juli 1935 Fernsprecher 24426

ANTON POTT
Fabrik für Eisenbau
Mannheim

FUCHS & Co.
Großhandlung der sanitären Wasserleitungsbranche
MANNHEIM
Käfertalerstraße 162

August Köstner & Sohn
Bildhauerei, Steinmetz- und Kunststein-Geschäft
MANNHEIM
Suckowstraße 6 Telephon 427 67

H. Vatter
Bauunternehmung
MANNHEIM

Lieferung aller Lichtpausen
K. Kraze, Werderstr. 12, Tel. 426 08
Max Reinhard, M 7, 22, Telefon 258 91
S. Thoma Nachf., T 6, 16, Tel. 291 75
F. Vowinkel, S 6, 33, Telefon 222 81

Käuffer & Co.
Zentral-Heizungen
Augusta-Anlage 32 / Telephon: 43580

Chemische Fabrik Badenia G. m. b. H.
Dachpappenfabrik
Teerdestillation

MARCHIVUM

DIE KOSTENLOSEN AUSKÜNFTE SIND OHNE GEWÄHR!

Briefkasten

ANSCHRIFTEN AN DIE BRIEFKASTEN-REDAKTION NUR MIT VOLLER ADRESSE

DEN ANFRAGEN IST DIE LETZTE BEZUGSQUITTUNG BEIZUFÜGEN

Fragen und Antworten

A. Sp. Mein Sohn möchte sich freiwillig zum Heeresdienst melden. Wo ist in Mannheim eine Meldestelle? — Antwort: Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an das Polizeipräsidium, Abteilung A, Zimmer 28.

Otts. Die von Ihnen genannte Firma ist als arisch anzusehen.

H. H. Erstrecken sich die Zinssenkungsbestimmungen auch auf private Darlehen? — Antwort: Im allgemeinen schließen sich die privaten Gläubiger den Zinssenkungen der Banken an. Gesetzliche Bestimmungen darüber bestehen jedoch noch nicht.

F. H. Auf welchen Tag fiel der 15. Mai 1904? Im Jahre 1920 gab ich bei der hiesigen Sparkasse einen Betrag von 100 RM. auf. Habe ich noch irgendwelchen Anspruch auf diesen Betrag? Wie hoch ist derselbe heute? — Antwort: Der 15. Mai 1904 war ein Sonntag. — Für den von Ihnen im Jahre 1920 eingezahlten Betrag von 100 RM. werden Ihnen 25 Prozent des damaligen Goldwertes vergütet. Der Goldwert für 100 RM. betrug im Januar jenes Jahres 9,67 RM., im März nur noch 4,86 RM. und im Dezember 6,20 RM. Um Ihnen den genauen Betrag, den Sie beanspruchen können, mitzuteilen, müßten wir also ein genaueres Datum wissen. Es ist am zweckmäßigsten, wenn Sie sich mit Ihrer Forderung direkt an die Sparkasse wenden.

O. L. Die von Ihnen genannte Firma ist ein arisches Unternehmen. — Die Handelskammer Mannheim gibt seit ungefähr 1½ Jahren an Privatpersonen grundsätzlich keine Auskünfte mehr, ob Geschäfte arisch sind oder nicht. Amtlichen Stellen steht sie natürlich jederzeit zur Verfügung. Wenn Sie sich darüber unterrichten wollen, so rufen Sie unsere Sammelnummer an und lassen sich mit der Anzeigenabteilung verbinden, die Ihnen gerne Auskunft gibt.

A. Gr. Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an die Ausländerstelle des Polizeipräsidiums in L 6, 1, Zimmer 37. Man wird Ihnen dort mit Rat zur Seite stehen.

H. St., Mannheim. Wie kann man einen fast weißen Regenmantel von Dreckspritzern reinigen? Das Abwaschen mit Seifenlauge erzeugte einen braunen Rand. — Antwort: Der Regenmantel muß ganz gewaschen werden, auch wenn nur Teile von ihm beschmutzt sind. Zu beachten ist außerdem, daß er nicht in der Wärme getrocknet werden darf, da er sonst leicht rissig wird.

Fr. St. Mit Ihrem Anliegen wenden Sie sich am besten an die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes der ehemaligen Freikorps- und Baltikumkämpfer. Die Geschäftsstelle befindet sich in B 2, 5 und ist nachmittags von fünf Uhr an geöffnet.

Ameisen im Garten. Wir haben bei unserem Haus ein kleines Gärtchen. Dieses ist seit 3—4 Jahren ganz mit Ameisen voll, so daß der Sandspielplatz nicht zu benützen war. Wir haben nun umgegraben, um etwas Gemüse anzupflanzen. Dabei haben wir festgestellt, daß überall große Nester mit Eiern und Tausende von Ameisen sind. Nun möchte ich gern wissen, welches Mittel man anwenden kann, um sie wirksam zu vernichten. — Antwort: Feuchten Sie Sägemehl mit Petroleum an, geben Sie eine Kleinigkeit Naphthalin dazu und streuen Sie dies über den Boden aus. Dieses einfache Mittel ist schon oft mit gutem Erfolg angewandt worden.

W. S. Wie sind die Bestimmungen bei Uebernahme eines Lebensmittelgeschäftes? Meine Verhältnisse sind folgendermaßen: Ich bin arbeitslos, ledig und von Beruf Maschinenschlosser. Nun könnte ich im Hause meiner zukünftigen Schwiegereltern den Laden übernehmen. — Antwort: Die Uebernahme eines Lebensmittelgeschäfts verlangt kaufmännische und sachliche Vorbildung in der Lebensmittelbranche. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Gesuchsteller mindestens 5 Jahre in dieser Branche tätig gewesen sein muß. Weiter dürfen Tatsachen, aus denen sich ein Mangel persönlicher Zuverlässigkeit ergibt, nicht vorhanden sein. Außerdem muß der Gesuchsteller den Nachweis eines ausreichenden Betriebskapitals führen. Hierbei ist die Größe und der Umfang des zu übernehmenden Geschäftes maßgebend. Die zuständige Genehmigungsbehörde ist das Polizeipräsidium Mannheim. Ein Gesuch auf Genehmigung der Uebernahme eines Lebensmittelgeschäftes dürfte nach den Bestimmungen des Einzelhandelsschutzgesetzes für Sie aussichtslos sein, da Sie als Maschinenschlosser sicher keinerlei kaufmännische und sachliche Vorbildung besitzen.

K. A. Darf ein Gemüse- und Kolonialwarengeschäft, welches bei Uebernahme des Geschäftes keine Rauchwaren führte, diese ohne weiteres einführen? — Was darf in einem Rauchwarengeschäft außer Rauchwaren noch nebenbei verkauft werden? — Antwort: Ein Kolonialwarengeschäft darf auch Tabakwaren, wie Pfeifentabake, Zigarren, Zigaretten führen, da der Verkauf dieser Waren für Kolonialwarengeschäfte als sachdienlich angesehen werden kann. Wenn jedoch diese Waren in einem Geschäft bisher nicht verkauft worden sind, so ist eine Genehmigung des Polizeipräsidiums für die Erweiterung des Verkaufs auf Tabakwaren erforderlich. — Ein Rauchwarengeschäft kann neben Tabakwaren Pfeifen, Zündhölzer und sonstigen Zubehör führen.

KdF. Die Verweigerung der Teilnahme an KdF-Fahrten für Mitglieder des NSLB ist auf eine Verfügung des Gauamtes zurückzuführen. Doch hat die hiesige Ortsgruppe der KdF dieserhalb eine Eingabe nach Karlsruhe gerichtet. Endgültiger Bescheid ist noch nicht erfolgt. Derweilen werden Mitglieder des NSLB unter Vorbehalt für die Fahrten vorgemerkt.

Witwengeld. Auf verschiedene Anfragen und als Ergänzung zu einer vor kurzem erteilten Antwort geben wir nachstehend abschriftlich einige Bestimmungen des Reichsbeamtenhinterbliebenen-Gesetzes über die Ansprüche auf Witwengeld bekannt: „Keinen Anspruch auf Witwengeld hat die Witwe, wenn die Ehe mit dem verstorbenen Beamten innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen worden ist und die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe den Bezug des Witwengeldes zu verschaffen. — Keinen Anspruch auf Witwengeld und Waisengeld haben die Witwe und die hinterbliebenen Kinder eines ausgeschiedenen Beamten aus solcher Ehe, welche erst nach der Versetzung des Beamten in den Ruhestand geschlossen worden ist. (Gemeint ist hier die Versetzung in den endgültigen Ruhestand, nicht in den einstweiligen Ruhestand.) — War die Witwe mehr als 15 Jahre jünger als der Verstorbene, so wird das Witwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes über 15 bis einschließlich 25 Jahren um ein Zwanzigstel gekürzt. Nach fünfjähriger Dauer der Ehe wird für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrag ein Zehntel des berechneten Witwengeldes so lange hinzugesetzt, bis der volle Betrag wieder erreicht ist."

E. G. Bin ich zur Rückzahlung der Fürsorge-Unterstützung verpflichtet, die meine Frau vor der Verehelichung bezogen hat? — Antwort: Nein. Zur Rückzahlung von Fürsorgeunterstützungen, die Ihre Frau vor der Ehe bezogen hat, werden Sie nicht herangezogen.

Rechtskunde des Alltags

Ehestandsdarlehen wieder in voller Höhe!

Das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen, durch das die Ehestandsdarlehen als bevölkerungs- und arbeitseinsatzpolitische Maßnahme eingeführt wurden, sah vor, daß das Darlehen im Einzelfalle höchstens 1000 RM betragen soll. In Anpassung an die zur Verfügung stehenden Mittel war dieser Betrag inzwischen auf 600 RM herabgesetzt worden. Staatssekretär Reinhardt hatte schon in einer Ansprache an Beamte seines Ressorts erklärt, daß er nichts dagegen habe, daß die zuständigen Stellen mit sofortiger Wirkung

wieder Ehestandsdarlehen im Betrag bis zu 1000 RM

gewähren. Ein solcher Erlaß ist soeben im Reichssteuerblatt Nr. 38 veröffentlicht worden.

Bis zum Ende des Rechnungsjahres 1934/35 sind bereits 400 416 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Bis Ende 1934 wurden über 143 000 Kinder in Ehen lebend geboren, die mit Ehestandsdarlehen geschlossen worden waren. Für diese Kinder ist ein Erlaß von je 25 Prozent des ursprünglichen Darlehensbetrages auf Antrag möglich. Der Finanzbeamte hat, wie Staatssekretär Reinhardt sagte, die Aufgabe, „den jungen Vater zu beglückwünschen und ihm zu empfehlen, doch in 12, 15 Monaten, in möglichst nicht allzu ferner Zeit, wiederzukommen, damit er dann die Freude haben könne, wieder einen entsprechenden Betrag abzusetzen". Außer dem Darlehenserlaß kann auf Antrag die Tilgung des etwa verbleibenden Darlehensrestes zwölf Monate nach Geburt des Kindes ausgesetzt werden. Die Finanzbeamten sind angewiesen, jedem derartigen Antrag stattzugeben, damit die Mutter den sonst für die Tilgung notwendigen Betrag zur Pflege des Neugeborenen verwenden kann.

Wann wird eine Einnahme steuerpflichtig?

Diese Frage mag zunächst überflüssig erscheinen. Mehrere Streitigkeiten zwischen Steuerpflichtigen und Finanzamt aus der letzten Zeit zeigen aber wieder, daß sie durchaus berechtigt ist. Der Reichsfinanzhof hat hierzu folgende Grundsätze aufgestellt.

Steuerpflichtig wird eine Einnahme dann, wenn sie dem Steuerpflichtigen zufließt.

Dies ist der Fall, wenn das Wirtschaftsgut, um dessen Zufließen es sich handelt, tatsächlich in die Verfügungsmacht des Steuerpflichtigen gelangt. Wenn z. B. ein Prokurist eine Tantieme erhält, sie nach Abrede mit der Firma aber lediglich deshalb nur mit deren Zustimmung abheben kann, weil sie darin übereinstimmen, daß im beiderseitigen Interesse die Tantiemeforderung stehen bleiben und in eine Kapitalforderung an die Firma umgewandelt werden soll, so gilt nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs die Tantieme mit der Gutschrift, als welche sich die Umwandlung in die Kapitalforderung darstellt, als zugeflossen (Urteil vom 7. November 1934 VI A 1105/33). Zinsen gelten dann als zugeflossen, wenn sie bar bezahlt werden. Erfolgt die Zahlung auf ein Bankkonto, so gilt der Zufluß als geschehen, sowie der Empfangsberechtigte darüber frei verfügen kann.

Ein Zufließen kann aber auch dann als geschehen betrachtet werden, wenn die Beteiligten vereinbaren, daß die Zinsen dem Kapital zugeschlagen werden, sofern nur der Schuldner in der Lage gewesen wäre, die Zinsen bei Fälligkeit erforderlichenfalls tatsächlich zu zahlen.

Ist dies nicht der Fall, dann liegt trotz Fälligkeit kein Zufluß vor. (Urteil vom 7. 11. 1934 VI A 40/33). Schließlich hat sich der Reichsfinanzhof noch zur Frage geäußert, wann bei Vorschüssen — in diesem Falle Vorschüsse auf Rechtsanwalthonorar — der Zeitpunkt des Zufließens anzusehen ist. Es kommt demnach darauf an, ob die Vorschüsse im Zeitpunkt des Eingangs als Einnahmen gebucht oder aber als fremde Gelder behandelt werden. Werden sie nicht von den übrigen Einnahmen ausgesondert, sondern wie diese dem Verbrauch zugeführt, so gelten sie mit dem Zeitpunkt des Eingangs als zugeflossen, werden sie jedoch besonders verbucht und etwa auch auf ein Sonderkonto bei der Bank eingezahlt, so gelten sie erst nach Erledigung bzw. Abrechnung der Sache als Einnahme. Entscheidend ist dabei nicht der formale Vorgang der Sonderbuchung, sondern die tatsächliche Behandlung der Vorschüsse.

Wer darf Bauernbrot herstellen?

In einer Gerichtsverhandlung unterhielt man sich darüber, ob unlauterer Wettbewerb und irreführende Bezeichnung vorliege, wenn ein städtischer Bäcker selbstgefertigtes Brot unter der Bezeichnung „Bauernbrot" in den Verkehr bringe. In dem verhandelten Fall hatte der Angeklagte Ladengeschäfte mit so bezeichnetem Brot beliefert, und zwar von August bis Oktbr. v. J. Der Angeklagte war seinerzeit schon einmal in gleicher Weise beschuldigt worden und stand damals im Verdacht, „oberhessisches Bauernbrot" angeboten zu haben. In der Verhandlung aber konnte er nachweisen, daß er nur „Bauernbrot" angepriesen hatte und es erfolgte seine Freisprechung. Nach den Ausführungen Sachverständiger in der jetzigen Gerichtsverhandlung darf ein Bäcker in der Stadt seinem Brotprodukt nicht mehr die Bezeichnung „Bauernbrot" geben, ja selbst Bäcker auf dem Lande dürfen ihr Brot nicht so benennen.

Nur das Brot darf Bauernbrot genannt werden, das auch wirklich in einem Bauernhaus hergestellt wurde.

Diesem Brot rühmt man einen besonders guten Geschmack nach.

Das Gericht gelangte zur Freisprechung des Angeklagten, weil sich nicht nachweisen ließ, daß er vorsätzlich handelte. Damals bei seiner ersten Freisprechung lagen die Dinge so, daß man in Frankfurt hergestelltes Brot auch als Bauernbrot bezeichnen durfte, heute sei es verboten und der Angeklagte mache sich in Zukunft strafbar, wenn er unter der erwähnten Bezeichnung nochmals Brot in den Verkehr bringe.

Wohnung. Besondere Gründe zwingen mich, meine Wohnung in Mannheim aufzugeben. Ich würde nun sehr gerne an einen kleineren Ort ziehen, weil ich annehme, da eine geeignete Wohnung zu geringerem Preis zu finden. Die Gegend Schriesheim, Dossenheim, Handschuhsheim evt. Rohrbach wären mir am liebsten, da mein Sohn das Gymnasium besuchen muß. Können Sie mir bitte angeben, wohin ich mich wenden muß, um ev. freiwerdende Wohnungen in dieser Gegend zu erfahren? Kann mir der Hauseigentümer Schwierigkeiten machen, wenn ich meine Kündigungsfrist (vierteljährlich) aus wirtschaftlichen Gründen nicht einhalten kann, ihm aber andere Mieter für meine Wohnung verschaffe? — Antwort: Falls Sie es nicht vorziehen, Ihr Glück mit einer Kleinanzeige zu versuchen, raten wir Ihnen, sich an die Bürgermeisterämter der betreffenden Orte zu wenden, wo leerstehende Wohnungen von den Vermietern meistens angemeldet werden. — Der Hauseigentümer ist nicht verpflichtet, an Stelle des vertraglich gebundenen Mieters die Wohnung an etwaige vom Mieter bezeichnete Reflektanten abzugeben. Sie können daher nur auf Grund einer gütlichen Vereinbarung mit dem Hausherrn zum Ziele kommen.

Mietrecht E. B. Meine Hausbesitzerin ist nach auswärts verzogen. Dieselbe verlangt nun von mir, daß ich die Miete per Post an sie überweise. Bin ich berechtigt, das Porto, welches mir dadurch entsteht, abzuziehen oder nicht? — Antwort: Die Portokosten fallen zu Lasten der Hausfrau. Sie sind also berechtigt, den Preis für das Porto von der Miete abzuziehen.

Litwinow. Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß Litwinow früher den Namen Finkelstein geführt hat und Jude ist. Am 6. Juli 1876 wurde er als Sohn wohlhabender Eltern in Bjolystok geboren. Schon 1899 kam er mit dem Sozialismus in Berührung und wurde aktives Mitglied des illegalen Kiewer Parteikomitees der russischen Sozialdemokratie. Nach Spaltung der Partei (1903) schloß er sich den Bolschewiken an. Nach einem mehr oder weniger abenteuerlichem Werdegang wurde er endlich zum Außenkommissar ernannt und betreibt seither eine höchst aktive Politik. Im Dezember 1928 erregte die Affaire seines Bruders, der als Mitglied der sowjetrussischen Vertretung in Berlin falsche Wechsel ausgestellt hatte und deshalb in Paris verhaftet worden war, großes Aufsehen.

H. u. G. C. An sich genügt eine eidesstattliche Erklärung nicht. Doch kann die arische Abstammung Ihrer Söhne als ziemlich sicher angenommen werden, so daß diesen wahrscheinlich keine Schwierigkeiten erwachsen. Richten Sie an die Stelle, die den arischen Nachweis verlangt, eine ausführliche Schilderung Ihrer Familienverhältnisse. Im übrigen ist — soweit wir die Sachlage nach Ihren Darlegungen beurteilen können — durchaus nicht ausgeschlossen, daß Sie über Ihren Vater positive Angaben erhalten können. Wenn die Erkundungen in Amerika auch ergebnislos verlaufen sind, so ist immer noch der Weg offen, hier in Deutschland nach wahrscheinlich vorhandenen Verwandten zu forschen, die Ihnen und damit Ihren Söhnen den eindeutigen Beweis der arischen Abstammung ohne weiteres erbringen könnten.

K. 160. Es ist anzunehmen, daß die Stelle, von der Ihre Verwandte die Rente bezieht, über die seit einem Jahr grundlegend veränderten Verhältnisse Ihrer Verwandten nicht orientiert ist. Es wird daher das Beste sein, wenn Sie sich mit einem Schreiben oder persönlich dahin bemühen, wo Sie dann ja auch, falls eine Erhöhung der Rente wider Erwarten nicht erfolgen sollte, die Gründe dafür erfahren.

Ph. L. Welche Geldsumme kann mir im Höchstfalle im Monat für ein uneheliches Kind gepfändet werden, wenn ich einen Bruttolohn von RM. 46.— beziehe? Verheiratet bin ich nicht. — Antwort: Als lediger Vater eines unehelichen Kindes stehen Ihnen zu persönlichem Verbrauch nurmehr RM. 19.— in der Woche zu. Es können Ihnen demnach RM. 27.— in Abzug gebracht werden.

J. Sch. Was kann mir von meinem Grundlohn von RM. 30.— an Alimenten einbehalten werden. Bin verheiratet und bis jetzt noch kinderlos. — Antwort: Da Sie verheiratet sind und eine Familie zu ernähren haben, so dürfen Sie von Ihrem Gehalt RM. 25.— behalten. Für jedes Kind erhöht sich dieser Betrag um RM. 3.—.

Wartehalle an der Friedrichsbrücke. Wir können Ihre Frage bestätigen. Die Wartehalle an der Friedrichsbrücke wird tatsächlich als Verkaufsraum vermietet. Ursache dazu gab das Publikum, das die Wartehalle sowieso nie benützt hat.

J. S. Ich bewohne zwei getrennte Mansardenräume und zahle hierfür RM. 21.—. Die Miete erscheint mir zu hoch, da die Wohnung früher ein Speicher war, der nur sehr notdürftig hergerichtet wurde. Kann ich mir nun die Wohnung abschätzen lassen und wo habe ich mich deshalb hinzuwenden? — Antwort: Wenn Ihre Wohnung nach dem 1. Juli 1918 errichtet wurde, ist eine Festsetzung der Miete durch das Mieteinigungsamt nicht mehr möglich, da das Mieterschutzgesetz dann keine Anwendung findet. Ein Gutachten kann jedoch jederzeit abgegeben werden. Wenden Sie sich dieserhalb an die Auskunftsstelle des Mieteinigungsamtes in R 5, Mannheim.

G. Wenn Sie nicht Mitglied der DAF sind, kommt eine Beteiligung an KdF-Fahrten nicht in Frage. Ebensowenig ist es erlaubt, daß Sie eine Reise an Stelle Ihres erkrankten Vaters auf dessen Namen mitmachen.

Friedrichsfeld. Auf Ihre diesbezügliche Anfrage teilen wir Ihnen folgendes mit: Joachim Ribbentrop wurde am 30. April 1893 in Wesel als Sohn eines Offiziers, des späteren Obersten Richard Ribbentrop geboren. Er trat mit Kriegsbeginn im Husaren-Regiment Nr. 12 ein, in welchem er im Jahre 1915 zum Leutnant befördert wurde. Nach dem Kriege war er in der Friedenskommission tätig, nahm dann als Oberleutnant den Abschied und widmete sich einer geschäftlich-kaufmännischen Tätigkeit, die ihn auch wiederholt ins Ausland führte, wo er auf Grund guter Sprachkenntnisse ausgedehnte Beziehungen zu politischen Persönlichkeiten gewann. Am 15. Mai 1925 wurde er von Fräulein Gertrud v. R. aus einer am 3. Juni 1884 geadelten Linie seiner Familie adoptiert und führt seitdem den Namen von R. Seit 1932 spielt von R. eine wichtige, wenn auch zunächst noch außen nicht in die Erscheinung tretende Rolle in der deutschen Innenpolitik; er vermittelte auch die berühmte Zusammenkunft Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler v. Papen am 4. Jan. 1933 in der Villa des Bankiers Frdr. v. Schröder in Köln. Auf Wunsch des Reichskanzlers Hitler, dem von R. nahesteht, wurde R. am 23. April 1934 vom Reichspräsidenten zum Beauftragten für Abrüstungsfragen ernannt, um so neue Wege außerhalb der üblichen diplomatischen beschreiten zu können.

A. M. Darf ohne vorherige Befragung und Genehmigung der Angehörigen die Sezierung eines im Krankenhaus Verstorbenen durchgeführt werden? — Ist es statthaft, die Sektion bei Nichteinwilligung der Hinterbliebenen vorzunehmen? — Welche gesetzlichen Bestimmungen kommen in Betracht, wenn gegen den Willen der Angehörigen gehandelt wird? — Bestehen behördliche Anordnungen oder besondere ärztliche Bestimmungen, die eine Ueberredung von seiten des leitenden Beamten oder Einwirkung desselben auf sich weigernde Hinterbliebene rechtfertigen? — Antwort: In Krankenhäusern, die eigene Prosekturen besitzen, werden alle Leichen seziert, falls die Leichenöffnung nicht zur rechten Zeit verweigert wird. Ausdrückliches Verbot jedoch ist bisher stets respektiert worden, selbst wenn wissenschaftliches Interesse vorhanden war. Es ist sogar wiederholt vorgekommen, daß Angehörige nachträglich enttäuscht waren, daß die Sektion nicht gegen ihren Willen vorgenommen wurde, weil sie ihre Rentenansprüche nicht verfechten und den Zusammenhang des Todes mit einem Unfall zum Beispiel, nicht beweisen konnten. Die Frage, ob irgendwelche gesetzlichen Bestimmungen in Betracht kommen, wenn ein Arzt gegen den Willen der Angehörigen gehandelt hat, ist öfter erörtert worden mit dem Ergebnis, daß es keinen Gesetzesparagraphen gibt, nach welchem sich ein Arzt, der aus wissenschaftlichen und gemeinnützigen Beweggründen eine Sektion auch gegen den Willen der Angehörigen vornahm, strafbar macht. Behördliche Anordnungen, die eine Ueberredung von seiten des leitenden Beamten rechtfertigen, gibt es nicht. Doch ist es Aufgabe des Leiters eines pathologischen Instituts, zur Aufklärung und Belehrung der Bevölkerung und zur Förderung der Wissenschaft nach Kräften und Vermögen beizutragen. Die meisten Sektionsverweigerungen beruhen auf der falschen Voraussetzung, daß die Leichen „zerschnitten" werden. Eine Leichenöffnung hat mit einer Zerstückelung, wie in der Anatomie, nichts zu tun. In der Prosektur werden keine Verstümmelungen vorgenommen. Bei der Vornahme der Sektion wird so verfahren, wie wenn es sich um eigene Angehörige handelte. Jede Verunstaltung wird vermieden und die Organe nach Untersuchung wieder zurückgelegt. Die Verweigerungen werden übrigens von Jahr zu Jahr seltener und die Sektionen nehmen zu, seitdem das Publikum weiß, daß den Hinterbliebenen über die Befunde bei der Leichenöffnung gerne Auskunft gegeben wird. Oft kommen ganz unerwartete krankhafte Veränderungen zum Vorschein, z. B. werden Krebsbildungen entdeckt oder erbliche Leiden, während in anderen Fällen die Befürchtungen der Familie irgend etwas versäumt zu haben, um den Patienten zu retten, als unbegründet bezeichnet werden können.

A. Th. Wie ist die Anschrift des Grafen Luckner? — Antwort: Graf Luckner wohnt in Schloß Altfranken bei Dresden.

H. E. Ich habe im Radio ein Lied gehört, das mit „Schön sind die Mädels im Hafen" anfängt. Wie lautet der Text des Liedes? — Wo wohnt der englische Außenminister Sir John Simon? — Wie ist die Adresse der Filmschauspielerin Käthe von Nagy? — Wie heißt der deutsche Botschafter in Norwegen und wo wohnt er? — Antwort: Der genaue Text des von Ihnen genannten Liedes ist uns nicht bekannt. Vielleicht findet sich ein Leser, der uns darüber Auskunft gibt. — Die Adresse von Sir John Simon ist London 4, Harcourt Buildings, Temple, E. C. 4. — Frau von Nagy wohnt in Berlin Westend, Kranzallee 8. — Der deutsche Gesandte (nicht Botschafter!) in Norwegen heißt Heinrich Rohland. Anschrift: Deutsche Gesandtschaft.

F. Sch. Gibt es ein Buch über die Helden der Luft? Antwort: Ja. Und zwar von Moeller „Geschichte der Ritter des Ordens pour le mérite". Dort finden Sie auch Antwort auf Ihre übrigen Fragen.

R. S. Sie wollen wissen, wieviel Kosten an elektrischem Strom ein Volksempfänger bei Mannheimer Strompreisen verbraucht? — Da bei uns eine Kilowattstunde 42 Pfg. kostet und man dafür 40 Stunden den Volksempfänger einschalten kann, beträgt der Stundenpreis 1,05 Pfg.

H. A. Wie aus Ihrer Anfrage hervorgeht, ist die für Sie damals vorgesehene Bad. Verdienstmedaille von dem Vorstand des Betriebsamtes wieder zurückgegeben worden. Die Zuerkennung von Ehrenzeichen für Verdienste im Weltkrieg wurde seitens des Freistaates Baden im Jahre 1924 eingestellt. Heute sind alle Anstrengungen, die Bad. Verdienstmedaille zu erhalten, vergeblich.

MARCHIVUM

Der Kran / Von Hans Breit-Eichner

Die Sonne stieg höher. Ihr Feuer sprang von der Dachkante des gegenüberliegenden siebenstöckigen Hauses auf den Bauplatz nieder und brannte sekundenlang lodernd auf in der kleinen Kabine, von der aus der Kran geführt wurde. Dann verdeckte Michael mit dem verblichenen, einstmals grünen Vorhang das schmale Fenster und war wieder allein. Er schaute rasch auf die Uhr vor sich. Es war fünf nach Neun.

Außerdem war heute Montag. Daran hätte Michael nicht denken dürfen, aber er mußte es tun, weil gestern Sonntag war, weil er sich gestern verliebt hatte. Jetzt konnte er den Abend nicht mehr erwarten.

„Los! — Los!" hörte Michael schreien. Nervös riß er die Kurbel hoch. Der Greifer schloß sich, der lange und starke Arm des Kranes schwankte aufwärts, tastete sich nach rechts zur Seite, blieb über einem Lastwagen stehen, öffnete den Rachen und ließ sein Maul voll dunkles Geröll tösend laut niederstürzen.

Michael beugte sich vor, als er den Kran wieder zurückführte; diesesmal mußte er sich zusammennehmen, damit Goll nicht wieder Gelegenheit fand, ihn zu mahnen, wenn er übersah, daß der Greifer sich vollgefressen hatte.

Michael sah seine schmale Hand auf der Kurbel liegen, leicht wie auf einem Spielzeug. Er wußte, daß Goll darauf wartete, bis ihm, Michael, eine Unachtsamkeit unterlaufen würde, um dann an seine Stelle zu kommen. Goll stand unten an dem Platz, von wo aus der Bagger sich seine Erdlast holte. Wenn der Greifer nicht gleich die richtige Stelle fand, mußte Goll mit den Armen nachhelfen.

Jetzt konnte Michael sehen, wie der leitende Ingenieur auf Goll zutrat, sicher aufmerksam geworden durch das übermäßig laute „Los! Los!" von vorhin. Er sah noch, wie Goll empört mit der Hand nach der Kabine wies. Inzwischen lenkte er den Kran vom Lastwagen wieder zurück.

Wenige Augenblicke später stand der Ingenieur auf der eisernen Treppe vor der Kabinentür. Seine Stimme war erschlagen im Dröhnen der Maschine, aber Michael wußte, daß diese Worte, die er nicht verstehen konnte, ein Verweis für ihn waren.

Als der Ingenieur fort war, lächelte Michael. Er hatte den ersten Verweis bekommen seit einem Jahr, seit er den Kran bediente. Vorher war er arbeitslos gewesen, dann einfacher Bauarbeiter, und als der Ingenieur erfahren hatte, daß er früher einmal im Maschinenbau tätig gewesen war, wurde er Kranführer.

Michael lächelte weiter, darüber, wie Goll jetzt mit einemmal alle Bewegungen in großer und gestellt wichtiger Weise vollbrachte, während der Ingenieur wieder neben ihm stand.

„Sie können zu zweit aufpassen — es ist umsonst!" dachte Michael und drehte die Kurbel wieder hoch. Früher war fast jedes Vierteljahr ein neuer Mann auf den Kran gekommen, denn immer wieder hatte es ein Unglück gegeben. Alle zerbrachen sich den Kopf, wie Michael es fertig brachte, so lange Zeit ohne einen einzigen Fehlgriff zu arbeiten.

Michael schaute auf die Uhr; es war halb vor Zehn. Der gehäuft vollbeladene Lastwagen fuhr weg, ein leerer schob sich nach. Michael hatte einen einzigen Freund — den Kran. Und deswegen durfte er lächeln, wenn andere ihn ermahnen wollten.

Genau zwei Minuten vergingen, während der Greifer seine Zähne in die Erde stieß, mit den Kiefern nachstemmte, sein Maul füllte, es zuklappte und dann plump hochtorkelte, noch befangen in der Wollust des Fressens, um endlich die volle Last wieder höhnisch auszuspeien.

Ein großes, starkes, wildes Tier ist mein Kran; wußte Michael; man muß ihm gut Freund sein, dann tut er, was man will. Anfangs hatte Michael, wie alle anderen vor ihm, den Kran als Maschine betrachtet und ängstlich auf das Funktionieren und Ineinandergreifen der einzelnen toten Teile geachtet, hatte es nicht gewagt, eine Sekunde lang seinen Blick vom Arbeitsfeld abzuwenden. Todmüde und erschöpft war er jeden Tag nach Hause gekommen, und noch im Schlaf verfolgte ihn lauernd und voll Hinterlist das Ungetüm der Maschine. Einmal aber hatte Michael einen seltsamen Traum. „Warum mißtraut ihr mir von Anfang an, ihr Menschen, die ihr selbst mich zum Guten geschaffen habt?" So fragte ihn der Kran. Michael wußte keine Antwort. Und am nächsten Tag, als er wieder auf seinem Posten stand, hatte er mit dem Kran, mit dem lebendigen Kran Freundschaft geschlossen, und seit dieser Zeit nicht mehr die geringste Angst verspürt.

HB-Bildarchiv

Ungezählte Hände sind bereit,
stützen, heben, tragen unsre Zeit.
Jeder Arm, der seinen Amboß schlägt,
ist ein Atlas, der die Erde trägt.

Karl Borger

Jetzt sah Michael, wie der Ingenieur von Goll wieder fort ging auf den Teil des Bauplatzes zu, wo man schon die Grundmauer betonierte. Sofort warf Goll einen triumphierenden Blick zur Kabine empor. Michael senkte die Augen und schloß sie dann, während der Greifer noch im Boden würgte. Ohne die Augen zu öffnen, riß er die Kurbel, hoch, gerade im richtigen Augenblick, so daß Goll, der ihn beobachtet hatte, vor Staunen den Mund weit offen hielt. Michael aber freute sich, so innig war seine Freundschaft mit dem Kran, daß er spüren konnte an dem Zittern des riesigen Leibes, an dem leisen Aufklirren der Trossen, wie der Greifer nun satt war und emporgehoben zu werden wünschte. Unbeschwert, beinahe spielend, konnte Michael jede Bewegung vornehmen, nur bereit mußte er sein, in jedem Augenblick zu fühlen, wie etwas Lebendiges für ihn arbeitete. Und darin lag wohl der Grund, warum Michael seit einem Jahr so sicher auf dem Posten stand, er hatte Vertrauen zu seinem Freund, und — so sonderbar es klingen mag — er spürte, wie der Kran ihm gut war und seine Freundschaft in treuer Ergebenheit erwiderte.

Michael sah jetzt, wie Goll vorsichtig nach dem Ingenieur spähte, der Anblick, als Michael mit geschlossenen Augen den Kran dirigierte, hatte ihn nervös gemacht. Michael mußte wieder lächeln, diesesmal über die feige Angst von Goll. Er schaute zum drittenmal rasch auf die Uhr; es war fünf vor Zehn.

In wenigen Minuten war Frühstückspause. Der Lastwagen war fast voll, eine einzige Ladung wollte Michael noch aufhäufen.

Während er den Greifer vom Lastwagen zurückführte, dachte Michael nicht an Goll, nicht an den Ingenieur; er hatte seine Augen weit offen und sah, wie der Greifer niederschwebte, immer tiefer, plötzlich zu torkeln anfing, dem Ruck der Kurbel aus Michaels Händen nicht mehr gehorchen konnte, oder wollte, und im nächsten Augenblick schon in seiner ganzen Gier über Goll herfiel.

Goll schrie gellend; die Arbeiter stürzten auf ihn zu.

Später stand Michael im Baubüro und wurde verhört.

„Ich weiß von Ihrem Zwist mit Goll", sagte der Ingenieur hart.

„Ich beschwöre," schrie Michael, „ich war Goll nie ernstlich böse!"

„Sie sind entlassen", sagte der Ingenieur.

Dann wankte Michael über den Bauplatz. Als er vor dem Kran stand, hob er einen Stein auf und schleuderte ihn gegen das kalte Eisen.

Der Kran blieb stumm. Die Arbeiter verwiesen Michael vom Platz.

Der Kran war wieder zur Maschine geworden.

Er hatte Michael verraten, im Augenblick, als das Unglück geschehen war, — als Michael den Kran, seinen Freund vergessen hatte. Michael hatte an den Sonntag gedacht, und an das Mädchen, das er liebte.

MARCHIVUM

Thing über Heidelberg

Zur Einweihung der Thingstätte auf dem Heiligenberg am 22. Juni 1935

Blick vom Beleuchterturm

Eine Erinnerung

Einzigartige Erinnerung: Es war 1929. Eine Sonnwendfeier auf dem Heiligenberg. Bauern, Arbeiter und Bürger, SA-Kolonnen und Studenten stiegen in strömendem Regen die bewaldeten Hänge hinan. Noch waren es erst einige Hundert, noch erst ein verfemtes Häuflein fanatischer Kämpfer, aus dem sich Sprechchöre und einzelne Sprecher lösten. Eine Zwiesprache zwischen Arbeiter und Student. Gemeinsames Gelübde zum Einsatz für den völkischen Kampf. Abschließend Gesang des Kampfliedes. Und dann flackerten die Holzscheite auf — im strömenden Regen. Jeder mit einem Bewußtsein für die besondere Bedeutung dieser nächtlichen Feierstunde. Ein lebender Wall von Leibern steigerte die bloße Anteilnahme zum Miterleben. Menschen, sich unbekannte Menschen, fanden sich zur Gemeinschaft. Das Volk fand zu sich selbst. Der harte Rhythmus des damaligen Kampfes fand seinen Ausdruck in einem ebenso harten Bekenntnis.

Am nächsten Morgen las man in den Juden-Gazetten von geheimen Nazi-Aufmärschen mit Wotanskult und so! —

Der erste Eindruck

Diese Stunden werden mir wieder lebendig, als ich im heißen Prall der Junisonne des Jahres 1935 wieder den Aufstieg zum Heiligenberg beginne.

Diesmal aber ists ein anderer Zweck, der diesen Aufstieg veranlaßt. Diesmal gilt es, das als Wirklichkeit zu sehen, was wir vor 6 Jahren nur erahnten.

Nach einer halben Stunde hat man den Sattel erreicht, jene Stelle etwa, wo damals eine kleine Gemeinschaft Gleichgesinnter sich am Quell der ewigen Natur neue Kraft für blutige Kämpfe holte, — die Stelle, wo sich heute in machtvoll ausladendem Rund Stufe über Stufe aufbaut.

Heiß sengt die Sonne auf den glühenden Stein. Weit reicht der Blick über das silberne Band des Neckars in die Rheinebene hinein. Am Horizont fangen die fruchtträchtigen Haardtberge der Pfalz den Blick des Auges auf. Ein silbriges Gleißen in leicht gewundenem Lauf: Vater Rhein grüßt herauf. Ein nebliger Dunst, der sich über der Haardt bildet, kündet ein Wetter an.

Erst wenn man die herrliche Weite der Landschaft mit ihren weichen und herben Linien voll gekostet hat, wird man gewahr, daß man nicht allein ist. Jetzt erst wird man auf die braungebrannten, prächtigen Gestalten des Arbeitsdienstes aufmerksam, die mit Hunderten von kräftigen Armen an der Vollendung des Werkes, ihres Werkes, arbeiten.

Der Arbeitsdienstführer erzählt

Ein kräftiges „Heil Hitler" und stolz leuchtende Augen werden einem zum Gruße. Mit einer durch nichts zu brechenden Disziplin und Arbeitsfreude werkt die junge Mannschaft vom ersten Frühlicht, bis der Mond am Himmel steht. Eine eben gesponnene Unterredung mit einigen dieser prachtvollen Kerle wird durch die Ankunft eines Oberfeldmeisters unterbrochen. In harten, aber nicht unfreundlichen Worten fragt er nach meinem Begehr. Als er hört, daß er keinen Sensationsschnüffler, sondern einen Vertreter der Nazi-Presse vor sich hat, glättet sich seine Stirn. Rasch ist ein herzlicher, kameradschaftlicher Ton gefunden.

Und dann erzählt Oberfeldmeister Dipl.-Ing. Bäuerle, der seit dem 14. Mai 1934 die gesamte technische Oberleitung über den Bau des Thingplatzes hat, von der schweren, aber erfolgreichen Arbeit. Während er noch aus den ersten Anfängen des Werkes erzählt, gesellen sich auch Professor Alker von der Technischen Hochschule Karlsruhe, der den Entwurf fertigte und für die künstlerische Bauleitung verantwortlich zeichnet, sowie Bauführer Milch vom Städtischen Bauamt Heidelberg zu uns. Aus der sich nunmehr entwickelnden Unterredung ergibt sich ein klares Bild von den gewaltigen Leistungen.

Im Sommer 1934 waren rund 1000 Mann Arbeitsdienst und eine Gruppe von Facharbeitern der Städtischen Bauabteilung eingesetzt. Heute, acht Tage vor der Einweihung, arbeiten noch zwei Arbeitsdienstabteilungen mit etwa 350 Mann auf der Feierstätte. Allmorgendlich marschieren diese jungen Menschen, mit frohen Liedern auf den Lippen, zur Thingstätte hinauf. Von ihren Quartieren (Alte Kaserne und Vorort Kirchheim) haben die Arbeitsdienstmänner bis zum Aufmarschweg freie Straßenbahnbenützung.

Sprechende Zahlen

Es ist nicht nur interessant, sondern auch imposant, einmal die tatsächlichen Leistungen zahlenmäßig zu erfahren, nachdem bislang in der Oeffentlichkeit und „aktuellen" Presse nur mit selbsterfundenen Fantasiezahlen gearbeitet wurde.

In rund 48 000 Arbeitsdienst-Lohntagewerken und etwa 14 000 Facharbeiter-Lohntagewerken wurden über 17 500 Kubikmeter Fels abgetragen, mit fast 32 000 Schuß Sprengungen, wobei nahezu 11 000 Kubikmeter Fels an Ort und Stelle weiterverarbeitet wurden.

5000 Kubikmeter Walderde mußten weichen,
über 14 Kilometer wurden Kabel gelegt,
2400 Meter ergibt die aneinandergereihte Kanalisation,
und die gleich stattliche Länge hat die Wasserleitung.

Einem Blick durch das Tor des fast sechs Meter hohen Bühnenhauses bietet sich zuerst das zweischichtige, durch je fünf Stufen verbundene Spielfeld. Und dann gleitet das Auge an den unzähligen Stufen hoch, die auf dem obersten Rund durch zwei sechseckige Türme einen formhaften Abschluß finden. Vom rechten Turm, dem sogen. Beleuchterturm aus, werden alle Lichteffekte und die gesamte Scheinwerferanlage geleitet. Ein Blick ins Innere zeigt uns die großen Schalttafeln für die im Transformatorenhaus eingebauten, nach modernsten technischen Erkenntnissen eingerichteten Bordoni-Regeltransformatoren.

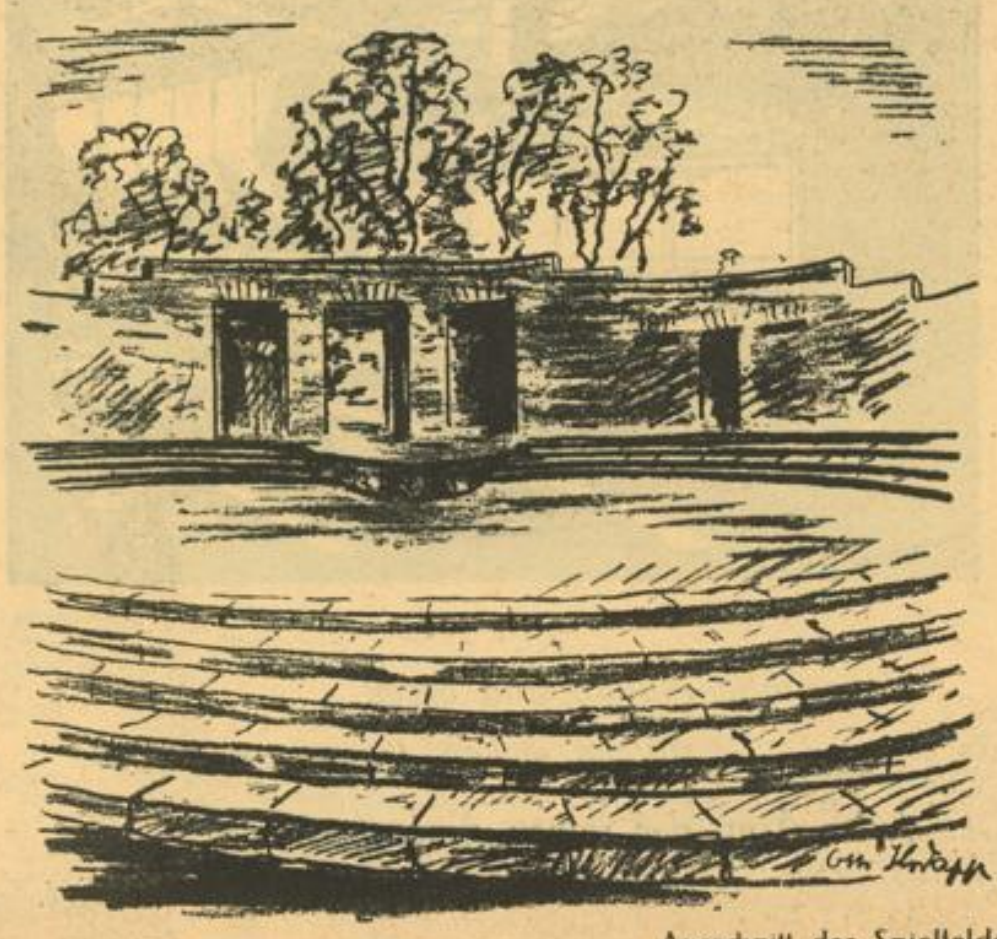
Der linke Turm enthält den Kraftverstärkerraum, von dem aus die sinnvoll durchdachten Tonübertragungsanlagen gesteuert werden.

Von 17 Mikrophonen befinden sich sechs um das Spielfeld herum, während die restlichen unter die Plätze für das Volk verteilt sind.

Ein Geländer aus bearbeiteten Baumstämmen begrenzt die ansteigende Tribüne zu beiden Seiten. Hier werden auch sechzehn mächtige Fahnen im Abstand von je zehn Meter über vierzehn Meter hoch aufragen. Auch das Mittelstück des treppenartigen, halbrunden Bühnenhauses wird an seiner Rückwand eine fünfzehn Meter hohe Hakenkreuzfahne erhalten. Die seitlichen Fahnenmasten dienen gleichzeitig als Träger für die Scheinwerfer, mit denen das Spielfeld angestrahlt wird.

Zur Wasserspeisung der Toilettenräume, die sich für die Spieler im Bühnenhaus, für die Besucher in Blockhäusern oberhalb der Feststätte befinden, hat man einen eigenen Hoch-Wasserbehälter von 50 Kubikmeter Inhalt angelegt.

Noch fahren jetzt Loren auf schmalen Gleisen, wo bald 20 000 Menschen sich zum Thing ein-



Ausschnitt des Spielfeldes

MARCHIVUM

finden, um in machtvoller Feierstunde Zeugnis dem neuen Lebensgefühl und Lebenswillen abzulegen.

Noch hallt das weite Rund wieder vom zackigen Hau-ruck, noch echot der Hammer des Hauers an den rund 60 Stufen.

Am 22. Juni, dem Tage der Sommersonnenwende aber werden die Massen zu Fuß und mit Kraftwagen die neue Straße über Handschuhsheim-Siebenmühlenweg-Chaisenweg hinaufpilgern. Diese sieben Meter breite Fahrstraße mündet auf der Höhe in einen riesigen Abstellplatz, auf dem 120 Großomnibusse bequem Platz finden. Bis zum Herbst wird dann auch die neue Abfahrtstraße über Haarlaß in Betrieb genommen werden können.

Heidelberg — ein Name von stolzem Klang, von achtunggebietender Würde, voll tiefem Ernst und begeistertem Wollen!

Drangvolle Arbeitswochen in Hitze und Kälte waren notwendig, um diese neue gewaltige Erlebnisstätte zu schaffen.

In wenigen Tagen wird sie durch Reichsstatthalter Robert Wagner ihrer Bestimmung übergeben, Schauplatz unmittelbarer Gefühls- und Willenskundgebungen völkischer Gemeinschaft zu sein.

Nicht wird dort Raum sein für sentimentale Rührungen. Es wird eine Stätte der Läuterung, des Wachrufens eines idealen Wollens, eines stahlharten Entschlusses sein. Nicht um intellektualistische Dinge wird es hier gehen sondern um Monumentales, Heroisches und Tiefstes unseres Deutschtums.

Dort oben, wo vor Jahrtausenden ein germanisches Heiligtum die Stämme in seine Mauern holte, wird ein neues deutsches Kulturwerk in die Jahrhunderte hinein von nationalsozialistischem Geist und kämpferischer Tat zeugen. Das Römerkastell auf dem Heiligenberg wurde gebrochen, ein Mönchskloster zerfiel, die Kultstätte des Nationalsozialismus aber wird bestehen. Von ihr aus wird der Sturm des neuen Geistes in das Herz der Volksgemeinschaft entfesselt.

Mehr oder weniger traditionslos, aber aus dem tiefsten Quell unseres rassischen Seins, aus der Verbundenheit mit Blut und Boden wird sich diese neue Form nationalsozialistischer Kulturäußerung entwickeln.

Diese Thingplätze sind keine Orte der Volksbelustigung und deshalb auch keine Stätten für ein Theater, das im wechselnden Spielplan im alten liberalistischen Sinne heute interessant, morgen amüsant, aber immer standpunktlos ist. Sie sollen Weihestätten, Kultstätten unseres völkischen Lebens sein, auf ihnen haben nur kultische Spiele, die aus dem völkischen, politischen oder sozialen Leben unseres Volkes stammen, Platz. Hier wird unser Volk bei seinen großen, festlichen Kundgebungen, zu denen auf diesen Plätzen der künstlerische Rahmen, die künstlerische Gestaltung gefunden werden soll, zum Erlebnis seiner großen Aufgaben geführt.

Zu diesen Spielen auf den Thingplätzen sollen, soweit es irgend möglich ist, nur zeitgenössische Werke der jungen, vom Nationalsozialismus erfüllten Dichtergeneration gewählt werden. Ihre Stoffe sollen von höchster politischer Aktualität sein, denn diese Form des Theaters, die wir hier erstreben, verläßt vollkommen den liberalen l'art pour l'art-Standpunkt. Sie will nicht die Bühnenkunst um ihrer selbst willen, sie will

kämpferisches Theater

das ganz einfach, ganz klar, aber auch unter voller Wahrung des Standpunktes unter dem einheitlichen Blickpunkt des Volkes zu den großen Fragen der Gegenwart Stellung nimmt. **Wir wollen die geistige Eingliederung bewirken, indem wir gewissermaßen die Volksschule des Theaters schaffen, die Theaterform, die in ihrem Inhalt und in ihren Darbietungen auch dem letzten unserer Volksgenossen verständlich ist und die an Orten dargeboten wird, die ihm nicht fremd sind, sondern vertraut** und heilig, und zu denen es ihm hinzieht, zu **denen er gern kommt, wenn der Ruf an ihn ergeht.**

Das Bauwerk ist vollendet. Das geistige Werk harrt jetzt seiner Erfüllung. Hier geht es aber nicht um Theater oder Kunst oder Schau tur, um Kult, um Andacht, um Volkstum. Hier ur, um Kult, um Andacht, um Volkstum. Hier hat sich schlicht und hart das Mysterium der Erde und des deutschen Menschen zu vollziehen.

Alle Mann ans Werk!

Körbel.

Chor der Schaffenden

Von Wolfgang E. Möller

Ueber die Tat, die einer tut,
Und über alle Worte
Dauert in Ewigkeit das Blut,
Das nicht im Stamm verdorrte.

In den Kräftigen ist die Kraft,
Die ihren Arm bewehrte,
In den Schößlingen der Saft,
Der sie das Treiben lehrte.

In den Müttern ist es dies
Tragen an einem Willen,
Den sie eingebeugten Knies
Demütig erfüllen.

In den ganz Verlor'nen noch,
Den Vergess'nen und Blinden
Ruft es, daß sie endlich doch
Zur Gemeinde finden.

Es ist Ruf und Strom zugleich
Mehr als alle Meere.
Es ist ein geheimes Reich
Der heimlichen ewigen Ehre.

Worte des Führers

„Gerade unser deutsches Volk, das heute zusammengebrochen, den Fußtritten der anderen Welt preisgegeben daliegt, braucht jene suggestive Kraft, die im Selbstvertrauen liegt."
(„Mein Kampf")

„Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist." („Mein Kampf")

„Man schließt keinen Vertrag mit einem Partner, dessen einziges Interesse die Vernichtung des anderen ist." („Mein Kampf")

„Es muß in allen Fällen, in denen es sich um die Erfüllung scheinbar unmöglicher Forderungen oder Aufgaben handelt, die gesamte Aufmerksamkeit eines Volkes nur auf diese eine Frage geschlossen vereinigt werden, so, als ob von ihrer Lösung tatsächlich Sein oder Nichtsein abhänge." („Mein Kampf")

„Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation." (21. März 1933 in Potsdam)

„Der Welt gegenüber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden."
(21. März 1933 in Potsdam)

Die Thingstatte auf dem Heiligenberg

MARCHIVUM

Handel-Handwerk-Gewerbe

Da lacht der Meister

Zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. am 16. Juni

Deutsches Handwerk in Scherz und Lied

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Lehrling:

„Ich werd' doch noch . . .!"

Ob Schuster-, Schneider- oder Schlosserlehrling, ob in der Stadt oder auf dem Lande, zu allen Zeiten ist der „Stift" die Quelle des Humors für seine Werkstatt. Ueber diese hinaus dringen die lustigen Geschichten und Streiche der Jungen ins ganze Volk.

In einem Städtchen im Rheinland erzählt man sich, daß ein Schusterjunge, der einen sehr bösen Meister hatte, einmal, als er den Auftrag seines Meisters recht rasch ausführen wollte, die Treppe hinunterfiel.

„Verdammter Junge!" rief der Meister, „was machst du denn für ein Gepolter?"

Schluchzend antwortete der Junge: „Na, ich werd' doch noch die Treppe runterfallen dürfen!" —

In Berlin trafen sich einmal zwei Schneiderlehrlinge bei zehn Grad Kälte.

„Friert dir auch so wie mir?" fragte der erste.

„Dämliche Frage! Genau so!"

„Dämliche Antwort! — Wovon weeßt du denn, wie mir friert?"

Schneider:

Nadel und Lyrik

Schneider sind ohne Zweifel Künstler. Ihre künstlerische Begabung zeigen sie uns nicht nur in den Werken, die wir tragen, sondern immer wieder haben sie auch in humorvollen Liedern die Würde ihres Standes besungen. Eins der beliebtesten ist jene von klassischem Vorbild inspirierte Ode:

„Ehret die Schneider, sie nähen und schaffen
himmlische Kleider für indische Laffen,
flechten der Mode beglückendes Band,
decken die Mängel mit Werg und mit Watte,
wo die Natur nur Aesopenform hatte,
schaffen Apollos mit kundiger Hand.

Ewig in des Lebers Schranken
tummelt Schuster seine Kraft,
ledern werden die Gedanken
und das Herz zum Stiefelschaft,
hastig greift er nach dem Riemen,
wenn der Junge schlecht gepicht,
rastlos bohrt er mit dem Pfriemen,
bis der Pechdraht Nähte flicht.

Aber mit zauberisch schaffender Nadel
schmücket der Schneider die Fürsten, den Adel,
hat er uns Stutzer so göttlich wattiert!
Was unterscheidet die Magd und die Zofe
oft von den glänzenden Damen am Hofe,
wenn das Genie sie des Schneiders drapiert.

Feindlich ist des Fleischers Streben,
mit zermalmender Gewalt
geht er Ochsen an das Leben,
macht er Schöps und Schweine kalt.
Was er schuf, verzehrt man wieder,
nimmer ruht der Wurstgenuß,
daß er, bis die Sonne nieder,
ewig Därme füllen muß.

Aber zufrieden mit stiller Größe
nähet der Schneider die Taschen und Schöße,
bügelt sie sorgsam mit liebendem Fleiß . . ."

Zimmerleute:

„Worüber lacht der Frühling?"

Wenn der Zimmermann über sich lacht, dann lacht er über seine Kraft! Hier zwei Geschichten für viele:

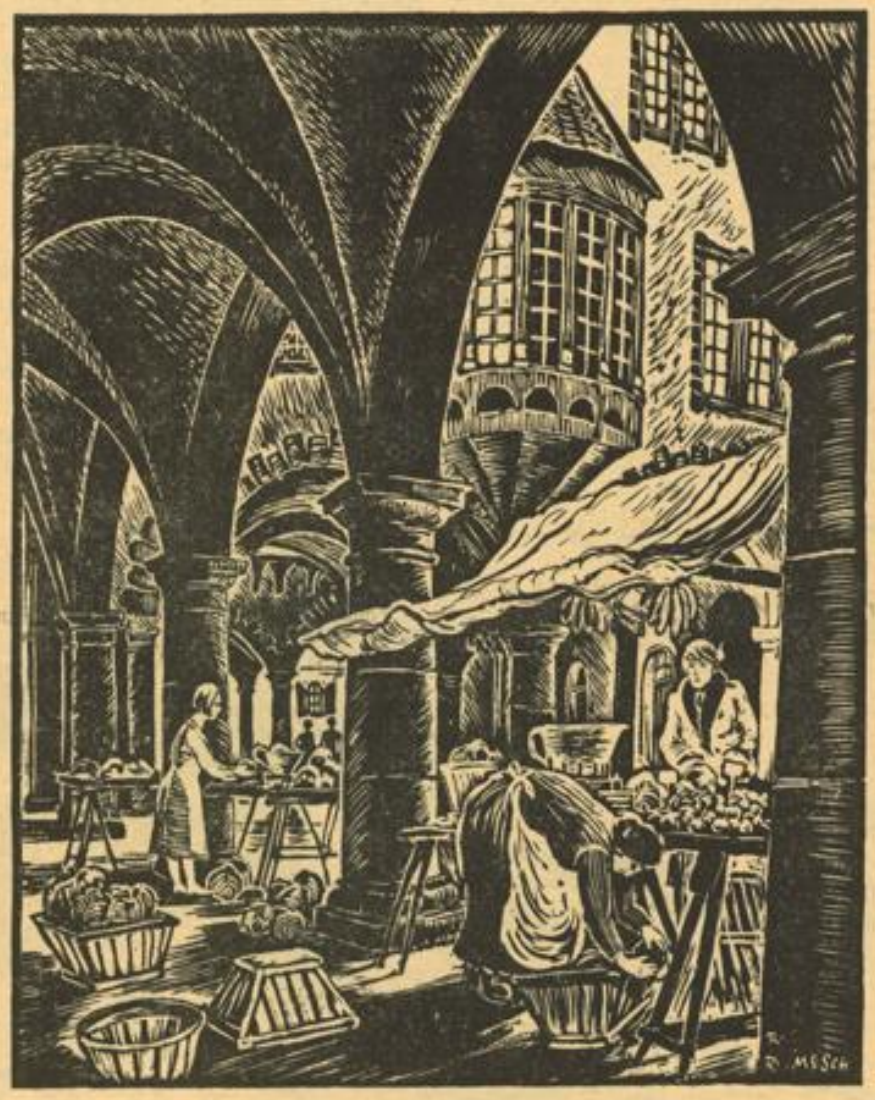
In Erfurt war beim Aufschlagen eines Hauses ein Zimmermann vom Gebälk herabgestürzt, ohne sich Schaden zu tun. Als der herbeigerufene Wundarzt im Auto ankam und seinen „Patienten" schon munter wieder oben auf dem Bau sah, rief er im Klageton:

„Ach, daß Gott erbarm, der Kerl ist frisch und gesund!" —

Am Kurfürstendamm waren neulich zwei Zimmerleute bei der Teilung einer Wohnung beschäftigt; während einer Arbeitspause setzten sie sich auf eine Bank und betrachteten den Verkehr. Sie erregten anscheinend das Mißfallen eines jungen, mageren Gecken, der mit kritischen Blicken zu ihnen herübersah.

„Worüber lacht denn der Frühling?", ruft der eine Zimmermann. „Det ick ihm man nich einen blauen Himmel am Kopp mache!"

„Nee, laß det sind", antwortete sein Kamerad, „seh mal, wenn du von die Sorte een Dutzend mit 'n mal nimmst, denn kriegste den Dreizehnten zu. Seh mal, ick würde mir diesen schmalen Baron jleich bei't adlige Brustjtück jelangt und jeklappt haben, aber, Jotte, der jange Junge is ja man Beilage!"



Markt in Saarbrücken

Schlosser:

„In an Stück fort . . ."

Aus Schwaben kam das folgende Schlosserlied, das heute fast alle deutschen Gaue und Dialekte erobert hat:

„A Schlosser haut an G'selln g'hat,
der haut su longsam g'feilt,
und wenn er z'Mittag g'eff'n haut,
dau ober haut er g'eilt.
Der eherst in der Schüssel drinn,
der letzt ah wieder drauß:
es is kah Mensch su fleißi g'west
ban Tisch in ganz'n Haus.

Oelz haut a maul der Meister g'sagt:
‚G'sell! dös versteih ih neih,
es is doch su mei Lebta g'west,
und weil ih denk, die Rich:
su wöi mer arbet, ißt mer ah;
ba Dir geihts nith a su,
su longsam haut noh kahner g'feilt
und ißt su g'schwind wöi Du.

‚Ja!' sagt der G'sell: ‚dös waß ih scho,
haut all's sein gout'n Grund;
das Eff'n wörd halt goar nith lang,
die Arbeit verzi Stund.
Wenn aner möist an ganz'n Tag
in an Stück eff'n fort,
thät's af die letzt su longsam geih,
als wie ban Feil'n dort."

Du bist der Meister

Baue dein Leben, du bist der Meister.
Helfende Geister dich rastlos umschweben.
Wage zu rufen: Geister wie Tauben
Flattern um Stufen: Wage zu glauben!
Trauer der frühen, dunkel gemauert,
Wird hell sich glühen der Seele die dauert.
Wage zu steigen: Freude der späten
Stufen ist Schweigen und Singen und Beten.
Geister wie Tauben, heimlicher Orden,
Mutigem Glauben sichtbar geworden,
Friedet die Stunde, wirkt deine Tage,
Leiht deinem Munde beschwörende Sprache.
Drängendes Leben traue zu meistern,
Frei zu entschweben feindlichen Geistern!

Gunther Mall.

Das Handwerk, wie es viele nicht kennen

Von Karl Schneider

Noch heute zählen etwa 70 Prozent der deutschen Gewerbebetriebe zur Handwerkswirtschaft. Ob Inhaber, ob Angestellter, ob Geselle, ob Arbeiter, Lehrling oder mitschaffender Familienangehöriger, — insgesamt 8 Millionen Menschen sind Glieder des Handwerks. Allein schon als Verbraucher spielen diese 8 Millionen eine bedeutsame Rolle für die Arbeitsbeschaffung.

So häufig und so anerkennend spricht man vom Fleiß des deutschen Handwerks. Die allerwenigsten aber machen sich ein Bild darüber, wieviel Kraft und Leistung sich im Handwerkerstand summieren. Der Bäckermeister, der täglich 200 Brote erstellt, baut im durchschnittlichen Zeitraum eines Menschenalters, in 30 Jahren, 54 Brotgebirge vom Ausmaße der Zugspitze. In der gleichen Zeit repariert ein Uhrmacher annähernd 30 000 Uhren. Die Tapetenmengen, mit denen ein Tapezier in 30 Jahren die Wände verkleidet, ergeben eine Riesenrolle, die von Leipzig bis Rom reicht. Dem Schlächter gehen in dieser Zeit ungefähr 4500 Ochsen, ebensoviele Kälber und außerdem ungefähr 15 000 Schweine sowie 7500 Hammel durch die Hände. Der Schuster verarbeitet im gleichen Zeitraum eine Lederfläche von etwa 12 Ar Ausdehnung. Wollte der Schuster nach Abschluß seiner Lebensarbeit die Schuhe, die er besohlt und mit Absätzen versehen hat, einmal alle beieinander sehen, dann wäre zur Aufstellung der Schuhmenge eine Strecke von 7 Kilometer Länge erforderlich.

Die Steine, die ein Maurer sein Leben lang vermauert, würden für eine Umfassungsmauer hinreichen, die sich um das ganze Deutsche Reich hinzieht. Von den Holzmengen, die ein Tischler verarbeitet, ließe sich eine Kiste anfertigen, in der der Kölner Dom Platz genug hätte. Trotzdem verbliebe noch ein Bretterbestand, woraus man noch einen Zaun errichten könnte, der bis 2 Meter Höhe 20 Kilometer lang wäre. Mit dem Material, das aus der Hand des Sellers hervorgeht, ließe sich der Erdglobus zweimal umwinden.

Ein Petroleumbohrloch in Texas reicht als tiefstes Bohrloch der Welt 2841 Meter in die Erde hinein. An der Höhe aller Schornsteine gemessen, die ein Schornsteinfeger in 30 Jahren säubert, erscheint die Tiefe dieses Bohrloches aber wie eine Nichtigkeit, denn die Gesamthöhe aller Schornsteine macht das 1712fache (!) aus.

Und dann die Arbeit des Hufschmiedes! Die Gesamtzahl der Hufeisen, die im Zeitraume von 30 Jahren von ihm hergestellt werden, würde genügen, sämtliche Familien einer Großstadt, etwa vom Umfange Bremens, mit je einem Hufeisen zu versehen, eine Zuweisung, die natürlich überall ein freudiges Echo fände, denn das Hufeisen ist ja schon immer ein glückhaftes Zeichen gewesen.

Auch der Schneidermeister darf auf seine Leistung recht stolz sein. Die Garnmengen, die er in 30 Jahren Lebensarbeit verbraucht, gehen fast ins Unheimliche. Da meldet sich aber auch der Glasermeister mit der Frage, wie sich seine Arbeit bildmäßig umrechnen ließe. Alles Glas, das ein Glasermeister in 30 Jahren benötigt, würde genügen, über eine Fläche von 2 Hektar ein Riesentreibhaus zu erbauen. Noch mehr Scheiben allerdings verarbeitet ein Bauglaser. Hier ist die Leistung sogar um annähernd vierzehnmal größer. Das Geflecht, das ein Stuhlflechter in drei Jahrzehnten anfertigt, ergäbe, die Gesamtlänge des verarbeiteten „Rohres" als Grundlage genommen, eine Strecke von etwa der Entfernung Königsberg—Moskau.

Selbstverständlich treffen die Schätzungen nicht auf alle Fälle im gleichen Umfange zu. Es ist sogar durchaus möglich, daß dieser und jener Handwerksmeister in 30 Jahren Leistungen vollbringt, die noch über den erwähnten Maßen und Werten liegen. Man wird diesen Produktionsziffern der drei Jahrzehnte eine um so größere Bedeutung beimessen müssen, als ein Zeitraum von 30 Jahren gar nicht einmal so viele Tagewerke umfaßt, als es bei flüchtiger Schätzung vielleicht erscheinen könnte. Im ganzen handelt es sich nämlich nur um 9000 Tagewerke mit etwa 75 000 bis 80 000 Arbeitsstunden. Gerade das aber macht die Gesamtleistung um so bedeutsamer.

Mit tausend und abermals tausend Beispielen könnte man die Leistungen des deutschen Handwerks noch illustrieren. Und jedes neue Beispiel würde uns Mahnung sein:

Ehret das Handwerk!

MARCHIVUM

Josefine Loewer:

Die letzte Fahrt der „Florentine“

Die „Florentine“ war ein schönes Schiff.

Glückliche Fahrten hatte der weiße Segler hinter sich gebracht. Kapitän und Mannschaft waren zufrieden.

Aber plötzlich kam es anders.

Nach angenehmer Liegezeit in Hamburg ging das Schiff auf Reise nach der Westküste Südamerikas. Die See warf sanfte kleine Wellen unter seinen Kiel, frischer, sonnengewärmter Wind fuhr in die hellen Segel und der einzige Punkt, der vielleicht des Nachdenkens Wert war, schien die Fahrt um das berüchtigte Kap Horn zu sein.

Es begann so, daß unvermutet Sturm aufkam und der Junge auf dem von stürzenden Seen überfluteten Deck ausglitt, wobei er sich das rechte Bein zweimal brach. Der Kapitän selber schiente den gefährlichen Bruch mit aller Sorglalt. Der Bruch heilte schwer, und die Mannschaft, sonst rauh wie die See selber, wenn schlecht Wetter darüber steht, kümmerte sich mit seltener Zärtlichkeit um den Jungen.

Kaum begann das feuchte, verstockte Zeug der Leute im Logis wieder zu trocknen, da setzte ein neuer, noch stärkerer Sturm über das Schiff weg und stieß es hart in die gähnenden Wogentäler.

In der zweiten Nacht ging mit einer prasselnden See der zweite Steuermann über Bord und in der tintendunklen Finsternis und dem rasenden Toben der See war es keinem, selbst dem tapfersten Mann, nicht möglich, auch nur einen Finger zu seiner Rettung krumm zu machen.

In verbissenem Schweigen arbeitete die Mannschaft. Nur der Bootsmann, dessen weiße Haare in sonderbarem Kontrast zu seinem roten, noch jugendlichen Gesicht standen, tat ruhig und gelassen seine Pflicht, wenn auch nun um seine hellen Augen dunkle Schatten geisterten.

In der dritten Nacht kam der Matrose Peter Johannsen bleich und mit blutleeren, fahlen Lippen ins Logis gestolpert und stöhnte wie ein Irrer: „. . . de . . . Klabautermann . . . de Klabautermann . . .!“

Der wachsame Bootsmann packte ihn grob an und warf ihn auf seine Koje. Ehe die aus dumpfem tierischen Schlaf nur langsam auftauchende Freiwache recht erfassen konnte, was los war, hatte die Rumflasche aus des Bootsmanns Hand schon ihre Schuldigkeit getan, und den Matrosen in einen besinnungslosen Dämmerschlaf geworfen.

Am andern Morgen, als der Sturm etwas abzuflauen begann, schlich das Grauen durch das Schiff.

Peter Johannsen redete!

O, er hatte ihn sitzen sehen, den gespenstischen Kobold, der als einziges Wesen in der Welt dem Seemann Furcht einzuflößen vermag. Da . . da vorn am Klüverbaum war er gekauert wie ein Affe, bläulich umwabbert von geisterhaftem Licht und hatte ihn angegrinst, tückisch und triumphierend zugleich. Der Klabautermann! Ja, wenn der kam und sich einnistete auf einem Schiff, dann war's vorbei mit Sonne und Wind und mit dem fröhlichen Leben! Und er, Peter Johannsen, er hatte ihn gesehen, wahr und wahrhaftig! Das bedeute Unglück und Tod und Vernichtung, man werde schon sehen!

Sonderbar war es, daß das berüchtigte Kap Horn, von sanften südlichen Winden umspült, an den Augen der mißtrauischen Matrosen klein und harmlos vorüberglitt. Kein Gegenwind hielt das Schiff auf. Nein, es ging nicht mit rechten Dingen zu! Kap Horn ohne Sturm? Kap Horn ohne Westwind?

Aber einstweilen ereignete sich nichts weiter von Bedeutung. Das Ziel der Fahrt, Callao, rückte mit jedem strahlenden Tag näher und die Stimmung auf dem Schiff schwang sich gemeinsam mit dem Barometer in festliche Höhen. Ach, der Peter hatte wohl zu tief in die Rumflasche geschaut damals!

Tiefblau wie eine riesige Glockenblume hing der Himmel über Callao, als die „Florentine“ in den Hafen glitt. Gelassen ließ sie sich die Ladung Koks aus dem prall gefüllten Leib schaufeln und dafür helle Säcke mit Salpeter darin aufstapeln. Die Mannschaft schüttelte erleichtert alle bösen Vorahnungen ab, und die dunklen Mädchen mit den sanften Augen hatten gute Zeit.

Zu guter Stunde zog die „Florentine“ mit windgefüllten Segeln wieder aus Callao davon und machte sich auf die Heimreise. Westliche Winde führten sie freundlich um Kap Horn herum. Und dann nahm auffrischender, stetig wehender Südost-Passat den schlanken Segler liebevoll in seine Arme und flog mit ihm hinauf zum Aequator.

Am fünften Tag, nachdem Kap Horn hinter dem Schiff versunken war, fiel der Matrose Peter Johannsen von der Gaffel des Großmastes, als er eine neue Topsegel-Schoot dort oben einscheren sollte. Als der Koch auf ein sonderbares, dumpfes Geräusch hin den Kopf aus der Kombüsentür steckte, sah er den Mann, der schon tot war, auf dem hellen Deck liegen. Seltsam verrenkt lag der Tote da.

Schweigend schauten die Matrosen auf den Kameraden nieder. Und schweigend schauten sie zu, wie die in graue Segelleinwand genähte Leiche hinunter in das blauschimmernde Wasser glitt und versank.

Schweigen fiel über das Schiff und Verdrossenheit und Furcht.

Und dann riß in der Biskaja ein Sturm die Leute aus ihrer Starre, wie sie noch keinen erlebt hatten, seitdem sie auf der „Florentine“ fuhren. Das Barometer sprang über Nacht in eine für die dortigen Verhältnisse unwirkliche Tiefe. Der Wind setzte aus und die Gaffeln schlugen und knarrten in der unheimlichen Stille, die sich über das ganze Schiff legte wie ein dichtes Tuch. Und dann ging der Tanz los.

Kreischend stieß die erste Böe auf das Schiff. Im Nu kochte die See weiß und milchig auf, bäumte sich und brach krachend über die Luvverschanzung. Die „Florentine“ zitterte und stöhnte unter dem ungestümen Anprall.

In der nächsten Böe platzte das oberste Focksegel mit ohrenbetäubendem Knall aus den Lieken und die Fetzen schlugen einen harten, wütenden Marsch an den Fokmast. Kein Matrose wurde mehr hinaufgeschickt. Die dritte Böe kam in tierischen Sätzen dahergerast und warf das Schiff jäh auf die Backbordseite.

Und dabei blieb es. Steil stand das Deck. Nichts war da, als Wasser, brüllendes, tausend Leben lebendes Wasser, erstickend, mitreißend, toll vor Wut. Wie Affen klammerten sich die Menschen an das kämpfende Schiff, nicht mehr imstande, irgendwie seinen heldenhaften Kampf zu erleichtern. Aber, zusammengequetscht auf diesem winzigen Fleck festen Bodens inmitten einer brüllenden bodenlosen Unendlichkeit, halb blind, halb erstickt von den stürzenden Wassermassen, kämpften sie wie das Schiff mit dem Mut der Verzweiflung um ihr armes Leben.

Den Matrosen Hein Sievers wusch eine schwere See über Bord und seinen Schrei verschlang der Orkan.

Den alten Segelmacher, dessen ganzes Leben sich auf der See abgerollt hatte, schleuderte ein Brecher gegen den Besahnmast und sein Kopf zersprang wie eine Eierschale.

Der blonde Junge aus Ostfriesland, kaum geheilt, fiel mit der Schläfe gegen die eisernen Beschläge einer Nagelbank, und die nächste See nahm den Bewußtlosen, vielleicht schon Toten, mit über Bord.

Als das Schiff endlich zerschlagen und müde wie ein verwundetes Tier in seine Höhle, die Elbe hinauf nach Hamburg hineinkroch, war die Mannschaft nicht mehr zu halten. Alle musterten sie ab. Keiner blieb mehr an Bord des Schiffes, das der Klabautermann in Besitz genommen hatte.

Mit vollkommen neuer Mannschaft ging das Schiff nach langer Liegezeit in Dock und Werft wieder auf Fahrt, diesmal in Ballast nach England, um dort Kohlen für die nächste Reise nach Mittelamerika zu nehmen. Von Cardiff aus ging es schwer beladen in See nach Jamaika.

Es kam niemals dort an.

Viele, viele Wochen nach seiner Ausreise erschien folgender Aufruf in den meistgelesenen Zeitungen der Länder:

Oeffentliche Aufforderung

Der in Hamburg beheimatete, aus Eiche erbaute Viermaster „Florentine“, Unterscheidungssignal NC — FH. geführt von Kapitän Harms, ist am 16. März 1910 mit einer Ladung Kohlen von Cardiff in England nach Jamaika in See gegangen, hat seinen Bestimmungsort bisher aber nicht erreicht.

Hierdurch werden alle diejenigen, die über das Schicksal des Schiffes oder seiner Besatzung irgendwelche Auskunft geben können, aufgefordert, diese dem Seeamt Hamburg bis zum 16. März 1911 mitzuteilen.

Hamburg, den 8. Juli 1910

Der Vorsitzende des Seeamtes: Niemann.

Jahre sind seitdem hingegangen.

Ueber das Schicksal des Schiffes und der Menschen, die auf ihm einst lebten, ist nie etwas bekanntgeworden.

Gewitterzeit!

Erdrückend geht der Tag einher,
Die Sommersonne sengt so steil;
Die Sommerschwül liegt so schwer
Quer durch den Himmel sirrt ein Pfeil.

Heiha, dort zieht ein Wetter auf!
Durch durst'ge Felder stiebt der Staub;
Die Wolken ball'n sich zuhauf;
Im Birnbaum schüttert Frucht u. Laub.

Was welk ist, wirbelt nun davon,
Was krank ist, fällt nun all herab.
Nun öffne, Himmel, deinen Bronn,
Daß er die müden Fluren lab!

Schon rollt der Donner übers Land,
Und Blitze zucken zackig grell;
Und aus der Wolken schwarzem Rand
Löst rauschend sich ein starker Quell.

Der mütterliche Boden trinkt —
Und tränkt die halbverdorrte Frucht.
Aus frischer Heimaterde dringt
Ein frisch Geschlecht von zäher Zucht.

Aus brauner Scholle strömt ein Duft,
Urkräftig und erquickend rein.
O Lebensodem, herbe Luft!
Heil, deutsches Land, du Edelstein!

Hans Frenzen.

Unsere graphologische Ecke

Der Versuch mit der Spiegelschrift

Es ist erstaunlich, was manche Menschen sich heute noch unter Graphologie vorstellen. Ganz ernsthaft wird an den Graphologen die Forderung gestellt, aus der Handschrift die Zukunft des Schreibenden zu deuten.

Dies ist natürlich ganz unmöglich. Der Graphologe kann selbstverständlich auf Grund der vorhandenen Charakteranlagen die Möglichkeiten der Schicksalsgestaltung erkennen und häufig sehen, ob der Schreiber im wesentlichen erfolgreich oder nicht erfolgreich sein wird. Er ist aber natürlich nicht in der Lage, zu sagen, ob sich der Schrifturheber in sechs Monaten verloben oder ob er eine glückliche Ehe führen wird.

Die Graphologie hat also nichts mit okkulter Zukunftsschau zu tun, sondern sie treibt lediglich ernsthafte Charakter- und Wesensforschung auf Grund der vorliegenden Handschriften. Der Graphologe ist daher bemüht, seine Aufgabe in rein wissenschaftlicher Forschungsarbeit zu lösen und sich nicht durch „hellseherische Wünsche“ der Ratsuchenden beirren zu lassen.

Ein zweiter Denkfehler weiter Kreise besteht in der Annahme, daß ein zarter, schlank gebauter Mensch auch eine zierliche Handschrift schreiben, dagegen ein robuster, körperlich kräftiger Mensch energische Schriftzüge mit dicken Ballenstrichen besitzen müßte. In Wirklichkeit ist die Schrift von der Hand völlig unabhängig. Der Mensch schreibt mit der Hand deswegen, weil es ihm am bequemsten ist. Er könnte auch — wie es zuweilen auf dem Rummel gezeigt wird — mit dem Fuß schreiben und würde trotzdem dieselben, für ihn charakteristischen Schriftzüge hervorbringen, als wenn er mit der Hand geschrieben hätte. Da sind die berühmten Versuche, die Professor Preyer bereits um die Jahrhundertwende herum anstellte und veröffentlichte. Preyer war der erste, der beweisen konnte, daß das Schriftbild im Gehirn entsteht. Seine hierzu angestellten Versuche zeigten, daß Fuß-, Zehen- und Mundschrift, Unbeholfenheit abgezogen, graphologisch das gleiche Resultat ergaben.

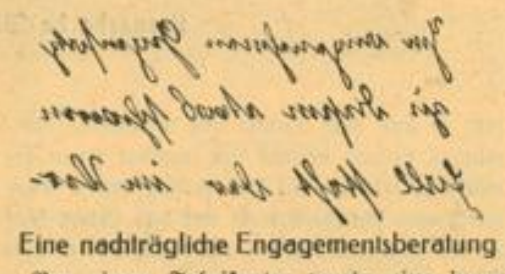
Ein weiterer Versuch des französischen Professors Crepieux-Jamin beweist, daß die Behauptung, die Schrift habe etwas mit der Handmuskulatur zu tun, vollkommen abwegig ist. Er veröffentlichte die Schriften eines stattlichen Mannes mit einer recht großen Hand und die eines Zwerges. Niemand war imstande, mit Sicherheit anzugeben, wer die eine und wer die andere Schrift geschrieben hatte. Die Schrift wird eben nicht durch die Handmuskulatur gebildet, sondern entsteht unbewußt durch die seelische Veranlagung des Schreibenden.

Jedermann ist imstande, die Tatsache, daß die Handschrift sich nicht in der Handmuskulatur entwickelt, durch das Experiment mit der Spiegelschrift selbst zu beweisen.

Wir schreiben alle mit der rechten Hand nach rechts. Wenn wir einmal versuchen, mit der linken Hand nach links zu schreiben, so stellen wir ganz merkwürdige Hieroglyphen her. Halten wir diese Schrift aber gegen den Spiegel, so werden wir eine verblüffende Aehnlichkeit mit unserem gewöhnlichen Schriftbild entdecken können, abgesehen natürlich von der größeren Unbeholfenheit der Linksschrift und ihrer veränderten Linkslage.

Dieser Beweis ist um so überzeugender, als ja die mit der linken Hand nach links geschriebenen Buchstabenformen dem Schreiber keineswegs geläufig sind und die Schrift gerade deshalb vollkommen unbewußt entsteht. Wir sind selbst erstaunt darüber, daß wir im Spiegel unsere eigentliche Rechtshandschrift wiedererkennen.

Durch dieses Experiment mit der Spiegelschrift, das ja jedermann leicht anstellen kann, ist klar zu beweisen, daß auch verstellte Handschriften für den Graphologen keine unlösbaren Aufgaben sind, denn bei Fälschungen und Verstellungen werden immer nur jene Merkmale der Schrift geändert, die graphologisch nicht entscheidend sind und nur dem Laien besonders auffallen.



Eine nachträgliche Engagementsberatung

Von einem Fabrikanten wurde eine junge Dame engagiert, und zwar auf Grund ihrer vorzüglichen Allgemeinbildung, ihrer allerdings einige Jahre zurückliegenden guten Zeugnisse und nicht zuletzt auch wegen ihres sicheren und kultivierten Auftretens.

Die junge Dame hatte vor mehreren Jahren ihren Beruf aufgegeben, um zu heiraten. Ihr Mann war aber schon nach einer kurzen Ehe gestorben.

Auf Grund der guten Zeugnisse und der langjährigen früheren Büroerfahrung sah man darüber hinweg, daß das Probediktat nicht so ganz klappte. Man schrieb diese Tatsache dem Umstand zu, daß die junge Dame einige Jahre nicht mehr so in der Uebung gewesen war, glaubte aber sicher annehmen zu können, daß sie sich nach ganz kurzer Zeit einarbeiten würde.

Jedoch war das Gegenteil der Fall. Wenn die neuengagierte Privatsekretärin in den ersten Tagen etwas unsicher und befangen gewesen war, so steigerte sich diese Befangenheit nach Feststellung der ersten Fehler sehr stark, so daß man sogar mit dem Gedanken umging, nach Ablauf der Probezeit die junge Dame wieder zu entlassen.

Doch holte man vorher ein graphologisches Gutachten ein. Der Graphologe, der den Sachverhalt nicht kannte, schrieb:

„Die Schreiberin hat fraglos ein gutes geistiges Niveau und eine unbedingt anständige Gesinnung. Intelligenzmäßig und hinsichtlich ihrer Allgemeinbildung überragt sie unbedingt den Durchschnitt. Sie versteht aufzutreten und versteht sich auch nach oben und unten gut einzustellen.

Was der Schreiberin jedoch fehlt, ist Vitalität, Energie und Durchsetzungskraft. Sie ist zwar ein natürlicher, guter, jedoch ein leicht irritierbarer und beeinflußbarer Mensch. Sie hat wohl den Willen, sich durchzusetzen, besitzt aber nicht die Intensität des Wollens, die urwüchsige Lebenskraft, um, wenn notwendig, auch mit brutaler Energie widerstrebende Dinge zu meistern.

Dazu ist die Schreiberin zu sensibel. So sehr diese Sensibilität und Einfühlungsgabe der Schreiberin dann zustatten kommt, wenn sie sich einer Sache sicher fühlt, so sehr hindert sie sie auf der anderen Seite, diese Sicherheit erst einmal zu erlangen. Mit anderen Worten: beherrscht die Schreiberin erst einmal ein Aufgabengebiet, dann wird sie auch sicherlich Ueberdurchschnittliches leisten. Der Mangel an einem evtl. fehlenden technischen Können irritiert sie jedoch auf der andern Seite so, daß sie, bevor sie die innere Sicherheit erlangt hat, mit ihren Leistungen weit unter ihrem eigenen sonstigen Durchschnitt bleibt. Es kommt also für die Schreiberin alles darauf an, die für sie ungünstige Sphäre des Sicheinarbeitens und des technischen Vervollkommnens so gut wie irgend möglich zu überwinden, weil sie erst dann ihre wirklichen Fähigkeiten: Auffassungsgabe, Intelligenz, Einstellungsvermögen, Anpassungsfähigkeit zu zeigen vermag.

Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit können bei der Schreiberin bejaht werden.“

Auf dieses Gutachten hin ließ man der jungen Dame noch etwas mehr Zeit zum Einarbeiten. Der außerordentlich verständnisvolle Arbeitgeber tat alles, um ihr die Sicherheit zu geben, die sie nach Ansicht des Graphologen zum Arbeiten braucht. — Heute, nach ungefähr einem halben Jahr, ist diese junge Dame eine der besten Mitarbeiterinnen und eine der zuverlässigsten Sekretärinnen dieses verständnisvollen und klugen Arbeitgebers.

MARCHIVUM

Das genialste Werkzeug der Welt

Das Wunder unserer Hand

Die Hand machte den Menschen zum Herrn der Erde

Wir leben in einer Zeit, die angeblich das Wundern verlernt hat. Und doch vermag uns gerade die nur scheinbar so nüchterne Wissenschaft Wunder genug zu zeigen — ja unser eigener Körper birgt Wunderbares in reicher Fülle, man muß es nur richtig sehen. Da ist etwa unsere Hand. Daß sie so und nicht anders aussieht, scheint uns völlig selbstverständlich; aber bei näherem Zusehen hat uns gerade die modernste Forschung gezeigt, daß die menschliche Hand eines der ganz großen Wunderwerke der Natur darstellt. Es ist keineswegs übertrieben, wenn man behauptet, daß die Hand den Menschen zum Herrn der Erde gemacht hat, auch wenn das zunächst etwas seltsam klingt. Versuchen wir also, diese Behauptung zu beweisen.

Die „denkende" Hand

Zunächst müssen wir allerdings eines feststellen, wenn wir vom Wunder der menschlichen Hand sprechen wollen: nicht die Hand allein ist das Wesentliche, sondern die vom Gehirn her beherrschte, die „denkende" Hand. Hier liegt der eigentliche Unterschied zwischen der Hand des Menschen und der anatomisch ja ähnlich gebauten Hand des Affen; selbst die verhältnismäßig hoch entwickelten Menschenaffen konnten mit ihrer Hand bei Dressurversuchen nicht einmal so viel erreichen, wie es ein spielendes Kind mit seinen täppischen Händchen leicht zuwegebringt. Der bekannte amerikanische Psychologe Prof. Kellogs hat vor einiger Zeit folgendes aufschlußreiche Experiment angestellt: er gab einem kleinen Kind und einem Schimpansen Bleistifte, die sie beide noch niemals in den Händen gehabt hatten. Es war nun sehr interessant zu beobachten, wie verschieden Mensch und Affe diesen ungewohnten Gegenstand verwendeten; das Kind begann sofort, mit dem Bleistift Kritzeleien, Figuren usw. zu zeichnen, also den Stift „sinnvoll" zu gebrauchen. Der Affe aber umklammerte, wie unser Bild zeigt, den Stift rein mechanisch und konnte nicht das geringste damit anfangen. Der Affe ist nämlich gar nicht in der Lage, seine Hand im „menschlichen" Sinne zu benutzen — für ihn ist sie nur Greif- und Stützhand, die er nicht viel anders gebraucht, als seine ziemlich ähnlich gebauten Füße. (Auch Säuglinge pflegen ja gelegentlich irgendwelche Gegenstände mit den Füßen festzuhalten.) Man hat immer wieder beobachtet, daß Affen in große Schwierigkeiten gerieten, wenn sie mit der Hand eine ihnen ungewohnte Tätigkeit ausüben wollten — sie gehorchte ihrem Willen einfach nicht. Genau so ist es übrigens bei einem Menschen, bei dem — etwa durch einen Schlaganfall — gewisse Partien des Gehirns nicht richtig funktionieren. In solchen Fällen wird die Hand wieder, wie beim Säugling, zur reinen Greifhand, die lediglich reflexartige Bewegungen ausführen kann.

Die Hand schuf die Waffen des Menschen

Für den Menschen aber bedeutete die „denkende Hand" schon in der Frühzeit seiner Entwicklung ein außerordentlich wirkungsvolles Angriffs- und Verteidigungsmittel. Zwar ist sie allein im Kampfe etwa mit der Tatze eines wilden Tieres wenig wert, aber mit ihrer Hilfe „erfand" der Mensch die furchtbarste Waffe, die die Erde kennt: die erschaffene Waffe. Die Tiere haben Klauen und Hörner, Giftzahn und reißende Zähne — aber sie können allein diese, ihre natürlichen Waffen und Werkzeuge brauchen und fast nie andere. Nur die dem Menschen ähnlichsten Tiere, die Affen, verwenden noch andere, von ihnen gewählte Waffen: sie werfen mit Holzstücken und Früchten und rollen gelegentlich auch Steine auf den Gegner. Die ersten Menschen werden wohl zunächst ebenfalls nur geeignete Steine usw. als Waffen gewählt haben, sehr bald aber erkannten sie, daß man etwa einen Stein zu einer weit gefährlicheren Waffe machen kann, wenn man ihn „bearbeitet", wenn man also aus dem, was die Natur bietet, etwas Neues aus eigener Erwägung herstellt. Damit aber hatte schon der Mensch der Urzeit eine furchtbare Ueberlegenheit im Kampfe gegen alle übrigen Lebewesen gewonnen — mit der ersten durch seine Hand geschaffenen Waffe tritt er aus dem Dunkel des tierischen, unbewußten Lebens heraus und beginnt jenen gewaltigen Kampf mit der Natur, dessen Auswirkungen schließlich nicht nur das Leben, sondern auch das Aussehen unseres Planeten entscheidend umgestaltet haben.

Wissenschaftl. Nachrichten-Zentrale, Leipzig

Leonardo da Vinci: Händestudie

Das genialste Werkzeug der Welt

Noch wesentlicher aber als die Waffe war für den Menschen die Bedeutung der Hand als das beste natürliche Werkzeug, das die Natur hervorgebracht hat. In der Hand konzentriert sich unser Tastsinn in erstaunlichem Maße: an der Tastfläche der Finger können wir zwei Punkte noch unterscheiden, die nur 1 bis 2 Millimeter voneinander entfernt sind (Blindenschrift!). Aber auch sonst sammelt sich in der Hand die gesamte Tätigkeit unseres Lebens so sehr, daß der ganze Bauplan des menschlichen Körpers ohne die Existenz der Hand sinnlos erschiene. Der Mensch als aufrecht gehendes Wesen braucht die Arme — im Gegensatz zum Affen — normalerweise nicht zum Klettern oder als Stützorgane, sie stellen sozusagen nur eine genial konstruierte „Verlängerung" der Hand dar, die ihr die einzigartige Beweglichkeit und Reichweite verleiht. Mit ihren zahllosen, in höchster Zweckmäßigkeit angeordneten Knochen und Knöchelchen, Muskeln und Sehnen ist die Hand ein so vollkommenes Werkzeug, daß sie uns bei manchen „Handfertigkeiten", etwa der Tätigkeit eines Künstlers oder Präzisionsarbeiters förmlich ein eigenes, vom übrigen Körper unabhängiges Leben zu führen scheint. Aus diesem Grunde hat es auch die Künstler immer wieder gereizt, das Wunder der menschlichen Hand zur Darstellung zu bringen — denken wir z. B. an die wunderbaren Handstudien eines Leonardo da Vinci oder Dürer, die uns besser als alle Worte dieses einzigartige „denkende Werkzeug" vor Augen führen.

Ist also die Hand schon als solche ein wunderbares Werkzeug — ihre eigentliche und größte Bedeutung erlangt sie aber erst dadurch, daß der Mensch mit ihrer Hilfe neue Werkzeuge schafft. Wir finden die ersten primitiven Werkzeuge (bearbeitete Steine usw.) bereits bei den frühesten Resten des Menschen; Hand und Werkzeug müssen nahezu gleich alt sein. Als der erste Funke des bewußten Denkens im Gehirn des Urmenschen aufglomm, da hatte er auch bereits die Möglichkeit „in der Hand", den Gedanken in die Tat umzusetzen. Zahlreiche Funde von verfehlten und verworfenen Arbeitsstücken des primitiven Menschen bezeugen deutlich genug, wie schwer und mühevoll die ersten Anfänge des „denkenden Tuns" gewesen sein müssen. Aber mit dem ersten geschaffenen Werkzeug war die grundsätzliche Trennung zwischen Mensch und Tier vollzogen.

Auch das Tier kann ein Werkzeug gebrauchen, es klopft etwa mit einem Stein eine Frucht auf; in den berühmten Versuchen Köhlers und anderer verstanden es ja die Affen sogar, ihnen hingestellte Kisten, Stangen usw. zur Erlangung des sonst unerreichbaren Futters zu benutzen. Aber es ist hier genau so, wie wir es bereits bei der Waffe erwähnten: das Tier benutzt Werkzeuge, der Mensch erschafft sie mit jenem idealen Hilfsmittel, das die Hand für ihn darstellt. Auch heute noch sieht man es zahlreichen unserer Werkzeuge an, daß sie die Hand zum Vorbild hatten.

Die Hand als Spiegel der Seele

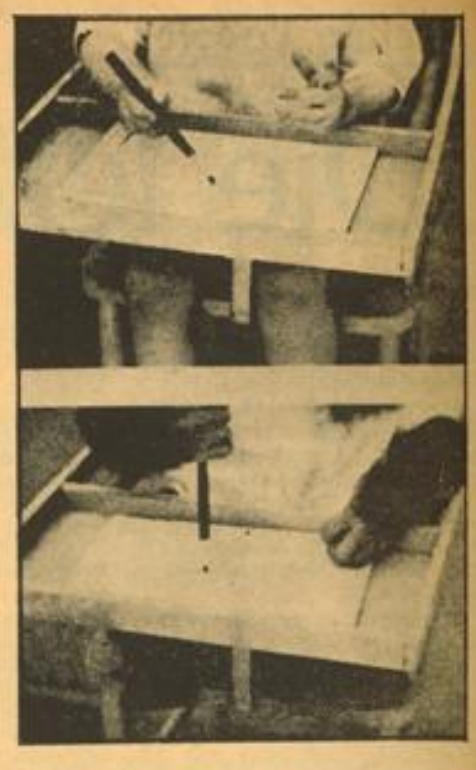
Der Mensch hat eine überragende Bedeutung der Hand zu allen Zeiten mindestens geahnt — wir brauchen nur an die uralten Versuche zu denken, aus der Form der Hand, ihren Linien usw. die Seele und den Charakter eines Menschen zu erkennen. Auch in unserer alltäglichen Umgangssprache tritt die Bedeutung der Hand oft genug symbolhaft zutage: wir sprechen von der glücklichen Hand des Kaufmanns, der schweren Hand des Eroberers usw. und geben damit unwillkürlich der Hand eine Bedeutung, von der wir normalerweise gar nichts wissen. Und die Geste der Hand, die befehlende, unterwürfige, drohende oder bittende Hand spricht deutlicher zu uns als alle Worte. „Der Mund lügt leichter als die Hand" — das ist eine alte Volksmeinung, die ganz gewiß ihre Berechtigung hat.

Dr. W. Hennig.

Diese wunderbare Handstudie findet sich auf einem Jugendbildnis Dürers

Wissenschaftl. Nachrichten-Zentrale, Leipzig

HB-Bildstock (3)



Ein interessanter Vergleich zwischen der „Handfertigkeit" des Menschen und des Affen

Der amerikanische Professor Kellogs gab einem kleinen Kind und einem jungen Schimpansen Bleistifte, die sie beide vorher nie gesehen hatten. Der Zeichenversuch fällt, wie unser Bild zeigt, sehr verschieden aus. Das Kind bemüht sich, schon etwas zu gestalten, während der Affe mechanisch den Stift umklammert und damit sinnlos über das Papier fährt.

Wissenschaftl. Nachrichten-Zentrale, Leipzig

Werkende Hand

Von Horst Thielau

Handwerk — das ist die Leistung der werkenden Hand. Ein wie gutes, altes, ehrliches deutsches Wort! So schlicht, so einfach und doch so gewaltig!

Was wäre die Welt ohne die Hand! Sie türmt Steine auf Steine, daß sie zu Zeugen werden für die fernsten Geschlechter, sie legt die Baumriesen nieder, macht Papier daraus, sie treibt die Stollen in die Felsen, sie schmiedet das Eisen, sie knetet den Teig, daß wir zu essen haben, sie baut den Brunnen, schafft Kleidung und Schuhwerk, sie wälzt die Lasten und bannt die Not, sie macht den Menschen zum Herrscher, gibt ihm Labe und Freude, würzt ihm das Mahl, versüßt ihm den Becher und stellt ihm nach des Tages Mühe den Schlaf, die Zufriedenheit und das ruhige Gewissen ums Lager.

Seit man denken kann, sind Mensch und Handwerk eine Einheit. Man muß sich vergegenwärtigen, daß der Mensch das, was er zum Leben brauchte und was ihm das Leben angenehmer und leichter machte, Jahrtausende hindurch überhaupt nur mit der Hand erstellen konnte. Von der plumpen Waffe, die der Mann der Urzeit sich für den Kampf gegen das Untier schuf, bis zur verfeinernden Kunst handwerksmäßiger Gestaltung ist ein unendlich weiter, etappenreicher Weg. Der Mensch jener Frühzeit, der die primitive Waffe, der die Steindolche, die Knochenmesser und die Schwerter aus Eisen erfand, und der darüber nachsann, wie diese Waffen sich immer mehr vervollkommnen ließen, ist der Ahne des Handwerks.

Symbolisch für den Beginn der vierjausendjährigen deutschen Geschichte ist der Mensch, der Handwerker und Bauer zugleich war. Diese viertausend Jahre sind eine Geschichte wahrer Kultur, eine Geschichte ständig steigender Leistungen, unverdrossenen Fleißes, zähester, aufreibender Kleinarbeit.

Stolz und richtungweisend steht über der Geschichte des Handwerks der Name Hans Sachs und sein Zeitalter, jenes Zeitalter altbewußten Schaffens, von dem man solange sprechen wird, so lange es ein deutsches Handwerk gibt.

Handwerk hat goldnen Boden, aber nicht immer ist nur Wohlstand gewesen. Die Zeiten liegen noch gar nicht so weit ab, da auch für das Handwerk die Verhältnisse bitterschwer waren, da der Nacken, weiß Gott, wie steif gehalten werden mußte. Krieg, Nachkriegsfolgen und Geldentwertung brachten auch dem Handwerk Jahre, die nur mit Opferwilligkeit, Mut und Disziplin durchzuhalten waren. Und noch ist alles nicht überstanden. Auch heute steht der Handwerker mit in vorderster Front, um seine Kraft miteinzugliedern im Kampf gegen Krise und Schwierigkeiten, — ein mannhafter, unbeugsamer Streiter, der seinem Stande den alten, treuen, ehrlichen Namen wahrt.

Die werkende Hand ist unser ewiges Erbteil. Gott sei Dank aber, daß diese Hand nicht nur Teig knetet, Steine türmt und Schuhe macht, daß sie auch immerdar bereit ist, die Lasten zu wälzen, wenn es um die Allgemeinheit, um das Schicksal des ganzen Volkes geht.

MARCHIVUM

Schach-Ecke

Mannheimer Schachklub

Leiter: Joh. Wey, Mannheim, Parkring 31.

Abteilungen:

Zentrale: Cafe Gmeiner, Friedrichsplatz. Klubabende: Montags, Donnerstags.

Mannheim-West: „Bauhütte", D 4, 11. Täglich freier Schachbetrieb. Klubabend: Mittwochs.

Friedrichsfeld: Fr. Schoeps, „Goldene Sonne".

Käfertal: E. Denzel, Kreisweg, Cafe Zorn. Mittwochs.

Neckarau: R. Reitholzer, Rathausstraße 21, Cafe Zeilfelder, Dienstags.

Pfingstberg: B. Schmitt, Frühlingsgasse 30, „Zum Pfingstberg", Donnerstags.

Sandhofen: J. Herbst, Industriekolonie 28a, „Turnerheim", Dienstags.

Seckenheim: K. Braun, Offenburger Str., Cafe Weimle, Montags.

Waldhof: Ed. Hild, Wachtstraße 16, Kasino Bopp und Reuther, Freitags.

Partien aus dem Zonenturnier

I. Eine Miniatur!

Koch-Berlin gegen Michel-Nürnberg

1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4, Sg8—f6; 3. d2—d3, Lf8—c5; 4. Sb1—c3, d7—d6; 5. f2—f4, Sf6—g4?

Damit schaufelt sich Weiß sein eigenes Grab. Mit dem gesunden Entwicklungszug Lg4 ist ein abgelehntes Königsgambit auf Umwegen entstanden. Eine neue Partie, aber ohne Nachteil für Schwarz.

6. f4—f5! Sg4—f2.

Oder h5, was besser war, Sh3, Dh4+, Kf1!

7. Dd1—h5, Dd8—d7?

Beschleunigt den Untergang. Aber auch 0—0 würde überzeugend abgetan: 0—0, Sf3! (will einfach Tf1 folgen lassen). Sh1:, Sg5, h6, Sf7: Tf7: (alles erzwungen), Df7+, Kh8 (h7) Lg5. Am besten erscheint noch De7, Sd5, Df8, Sc7+, Kd7 (auf Kd8 kann evtl. Lg5+ später gefährlich werden), Sa8: g6, Df3, Sh1: Sh3 mit weißem Vorteil.

8. Lc4—e6! Sh1:

Oder De7, Lc8: usw.

9. Ld7+, Sd7: 10. Sd5, Lg1:

Auch Kd8, Df7: hilft nicht.

11. Sc7+, Kd8; 12. Sa8:, f6; 13. Ld2.

Mit der einfachen Absicht 0—0—0. Schw. gab auf.

Ein theoretischer Reinfall!

II. Mißglückte Partieanlage

Haas — Heinrich

1. d2—d4, Sd8—f6; 2. Sg1—f3, g7—g6; 3. Sb1—d2, Lf8—g7; 4. e2—e4, d7—d6; 5. Lf1—d3, 0—0; 6. 0—0, Sb8—c6; 7. c2—c3, e7—e5.

Der w. Aufbau basiert auf dem Sicherheitsgedanken. Schw. hat aber keine Schwierigkeiten, die sich bei 2. c4, g6; 3. Sc3, Lg7; 4. e4, d6; 5. f3 einzustellen pflegen.

8. d4×e5.

Man tauscht nicht gern im Zentrum, wenn der Gegner eine offene Linie erhält. Aber die Drohung Sh5 zwingt zum Nachgeben. Das hätte er aber besser mit d5 Se7 erreicht.

8..., de5; 9. Sd2—c4, Dd8—e7; 10. b2—b3.

Zeitverlust, evtl. Schwächung des Feldes c3. Der Turm wird durch die Drohung La3 auf ein gutes Feld getrieben.

10..., Tf8—d8; 11. Dd1—e2, Sf6—h5.

Der Angriff auf e5 ist abgewiesen. Schw. hat jetzt so ziemlich alles erreicht, was man von einer Königsindischen Eröffnung verlangen kann.

12. Le1—c3, Lc8—g4.

Diese Fesselung (h3 geht nun nicht wegen einfach Lf3:) hätte Weiß sofort verhindern sollen.

13. Ta1—d1, Sh5—f4! 14. Le3×f4, e5×f4; 15. De2—c2.

Burschikos streift Haas die Kette ab.

15..., Lg4×f3; 16. g2×f3, b7—b5; 17. Sc4—d2, b5—b4! 18. Ld3—b5?

Nun wird die Schwäche c3 doch noch bestimmend für den Ausgang der Partie. Falls cb4: so natürlich Sb4:. Es fehlt eben die Bauerndeckung. (c4? so Lc3! nebst Sd4!)

18..., De7—g5+. Aufgegeben, denn der so weit abstehende Läufer geht merkwürdigerweise verloren.

III. Ein verfehlter Angriffsversuch

Heinrich — Böck

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sb1—c3, Lf8—b4; 4. e2—e3, b7—b6; 5. Lf1—d3, Lc8—b7; 6. f2—f3, Lb4×c3; 7. b2×c3.

Der ominöse Doppelbauer, umstritten sein Wert, das Stratagem für jede Partie ist gegeben.

7..., d7—d6; 8. Sg1—e2, Sb8—d7; 9. Se2—g3, Dd8—e7; 10. e3—e4, e6—e5; 11. Dd1—e2.

Interessant ist die wohl günstigere Möglichkeit Sf5, Df8, g4. Schw. wird sich dagegen mit c5! Le3 0—0—0 nebst Sg8 und g6 wehren müssen.

11..., g7—g6; 12. 0—0.

Die Rochade ist verfrüht. Le3 hätte dem Weißen später gut getan. Aber wer will das voraussehen.

12..., h7—h5; 13. De2—c2, h5—h4; 14. Sg3—e2, Sf6—h5; 15. f3—f4, 0—0—0.

Nun prallen die Gegensätze aufeinander. Aggressive Entwicklung. Nun hätte W. Le3 einschalten sollen, wonach Schw. freilich mit c7—c5 zumacht.

16. c4—c5.

Sieht sehr gut aus, droht Da4 mit Verderben. Interessant ist aber die Widerlegung.

16..., d6×c5! 17. f4×e5.

17..., Sd7×e5! 18. d4×e5, c5—c4; 19. Tf1—f3.

Noch schlimmer wird's nach Lc4: Dc5+ Sd4 (Kh1? Sg3+! Sg3: hg3:, h3 Dc4:, Te1 Le4:! Te4:? De4:!) Dc4:, Le3 c5 und wenn nun der Versuch Db3 so Dd3.

19..., cd3: 20. Td1×d3, De7×e5; 21. Td3—e3, Sh5—f6; 22. h2—h3, Lb7×e4.

Schw. steht jetzt auf Gewinn. Heinrich versucht nach Gegenangriff das einzige, was in derlei Lagen noch retten könnte.

23. Dc2—a4, De5—d5; 24. Lc1—a3, Th8—e8; 25. Ta1—f1, De5—g5; 26. Ta4.

Erzwungenes Qualitätsopfer.

27..., Te8×e4; 28. Da4×a7, Dd5—a5; 29. Da7×a5, b6×a5; 30. Se2—d4, Sf6—d5; 31. Sc3—b5.

Auf Tf7: Sc3: kann sich Weiß gleich gar nicht einlassen.

31..., f7—f5; 32. Td1, Td7; 33. Sd6+, cd6: 34. Td1×d5, Te5; 35. Td4, d5; 36. Th4:, Te3; 37. Ta4, Tc3; 38. Kf2, d4; 39. Ta5:, d3; 40. Lb4. Aufgegeben.

Die Verlustursache war der unzeitgemäße Angriffsversuch c5, der übrigens in lehrreicher Weise als verderbenbringend entlarvt wurde.

Licht und Schatten
Verlag Deike, (M)

Rätsel und Humor

Zusammensetzspiel
Die einzelnen Teile müssen ausgeschnitten und zu einem Bild zusammengesetzt werden.

Bilder-Rätsel (leicht!)

Auflösung aus der letzten Sonntags-Nummer.

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels:

Waagerecht: 1. Nola, 5. Ader, 9. Adel, 10. Lore, 11. Midas, 13. Heros, 14. Ena, 15. Ate, 17. Ast, 18. Fee, 19. Lateran, 23. Pol, 24. Rio, 26. Motte, 27. Salbe.

Senkrecht: 1. Name, 2. Odin, 3. Leda, 4. Ala, 5. Ale, 6. Dora, 7. Eros, 8. Rest, 12. Saft, 13. Heer, 16. Tee, 19. Lot, 20. Alt, 21. Ara, 22. Ril, 23. Po, 25. Ob.

Auflösung des Silben-Rätsels:

1. Effet, 2. Inster, 3. Ringpo, 4. Ovid, 5. Fuad, 6. Fuchsin, 7. Emu, 8. Notwehr, 9. Weise, 10. Obi, 11. Rorschach, 12. Talent, 13. Honnef, 14. Isel. — Ein offen Wort hilft hier und dort.

Auflösung des Kreuz-Wort-Rätsels:

Waagerecht: 1. Irade, 5. Ehe, 8. Soda, 9. Omar, 10. Isere, 11. Mai, 12. Seni, 13. Ware, 14. Uri, 15. Hans, 18. Note, 22. Ade, 23. Ozean, 24. Berg, 25. Esra, 26. Erz, 27. Break.

Senkrecht: 1. Isis, 2. Rose, 3. Aden, 4. Darius, 5. Emma, 6. Haar, 7. Erie, 13. Winzer, 15. Habe, 16. Ader, 17. Nerz, 19. Oese, 20. Tara, 21. Enak.

Auflösung des Silben-Rätsels:

1. Doktor, 2. Isolde, 3. Engelberg, 4. Loewenzahn, 5. Intrige, 6. Eisen, 7. Barde, 8. Elbfallbaude, 9. Insubordination, 10. Sprache, 11. Toleranz, 12. Diktator, 13. Arosa, 14. Spinett, 15. Arterie, 16. Ladogasee, 17. Lichtung, 18. Erscheinung, 19. Rossini. — Die Liebe ist das allerschoenste auf der Welt.

Das ist bitter

„Wie geht es Ihrem Herrn Sohn?"

„Hören Sie auf mit dem, ungeratener Bengel der, da lasse ich ihn Medizin studieren, knapse mir das Geld ab, richte ihm eine Praxis ein und was macht er nun? ... Verbietet mir den Wein!"

Im Restaurant

„Herr Ober, in der Tunke ist ja ein Knopf!"

„Vielen Dank, den habe ich schon den ganzen Tag gesucht!"

Ein lieber Gast

Gabelfrühstück war zu Gast bei Beiers. Seit Wochen. „Will er denn nie gehen?" brummt Baier.

„Nie!"

„Sage ihm doch, daß seine Frau sicher daheim schon Sehnsucht nach ihm hat."

Berta Beier lächelt traurig. „Das habe ich ihm schon gestern gesagt."

„Na und?"

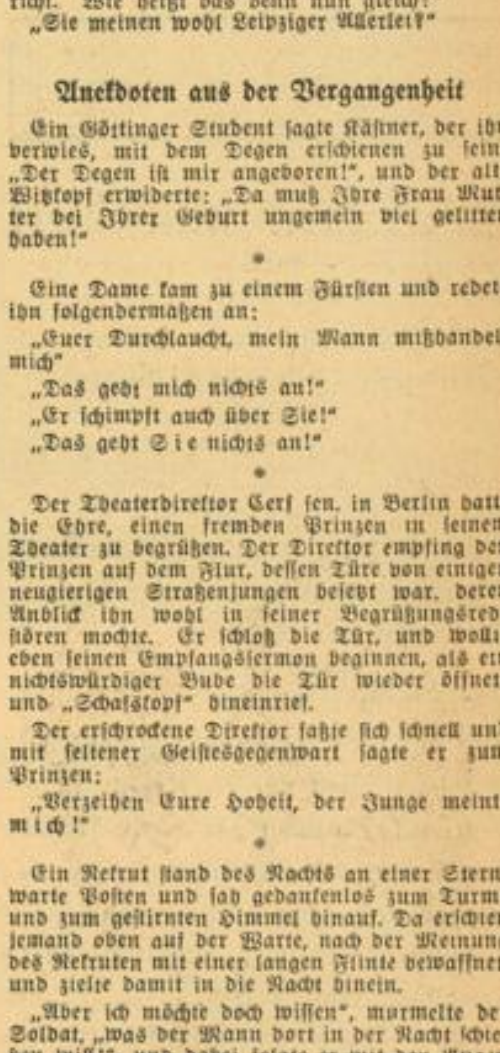
„Recht hat er mir gegeben. Herbestellt hat er sie."

*

Kommt begeistert ein junger Musiker zu Franz Lehár. Kann sein Glück noch gar nicht fassen. „Meister, Meister, ich habe Gelegenheit, eine große Operette zu schreiben!!!"

„Sehen Sie sich nur vor, junger Freund, Gelegenheit macht Diebe!"

Falsch aufgefaßt



„In Leipzig gibt es doch ein berühmtes Gericht. Wie heißt das denn nun gleich?"

„Sie meinen wohl Leipziger Allerlei?"

Anekdoten aus der Vergangenheit

Ein Göttinger Student sagte Kästner, der ihn verwies, mit dem Degen erschienen zu sein: „Der Degen ist mir angeboren!", und der alte Witzkopf erwiderte: „Da muß Ihre Frau Mutter bei Ihrer Geburt ungemein viel gelitten haben!"

*

Eine Dame kam zu einem Fürsten und redete ihn folgendermaßen an:

„Euer Durchlaucht, mein Mann mißhandelt mich"

„Das geht mich nichts an!"

„Er schimpft auch über Sie!"

„Das geht S i e nichts an!"

*

Der Theaterdirektor Cerf sen. in Berlin hatte die Ehre, einen fremden Prinzen in seinem Theater zu begrüßen. Der Direktor empfing den Prinzen auf dem Flur, dessen Türe von einigen neugierigen Straßenjungen besetzt war, deren Anblick ihn wohl in seiner Begrüßungsrede stören mochte. Er schloß die Tür, und wollte eben seinen Empfangssermon beginnen, als ein nichtswürdiger Bube die Tür wieder öffnete und „Schafskopf" hineinrief.

Der erschrockene Direktor faßte sich schnell und mit seltener Geistesgegenwart sagte er zum Prinzen:

„Verzeihen Eure Hoheit, der Junge meinte m i c h!"

*

Ein Rekrut stand des Nachts an einer Sternwarte Posten und sah gedankenlos zum Turme und zum gestirnten Himmel hinauf. Da erschien jemand oben auf der Warte, nach der Meinung des Rekruten mit einer langen Flinte bewaffnet, und zielte damit in die Nacht hinein.

„Aber ich möchte doch wissen", murmelte der Soldat, „was der Mann dort in der Nacht schießen will!", und dabei folgte er mit den Augen der Richtung, die das Fernrohr des Beobachters da oben anzeigte. Plötzlich schoß eine Sternschnuppe hernieder. Dem Verdutzten fiel fast das Gewehr aus dem Arm und er rief:

„Nu schlag einer lang hin, er hat ion getroffen!"

MARCHIVUM

MANNHEIMS ALTE KÄMPFER ERZÄHLEN

Wie die Ortsgruppe Reilingen der NSDAP entstand

Wie so manche Ortsgruppe der NSDAP ist auch die Ortsgruppe Reilingen eine Gründung einer in der Umgebung schon länger bestehenden, in diesem Falle nämlich eine Tochterortsgruppe zu der von Neulußheim, die von den Kaufleuten Adolf Reinhardt, Willy Stecher und den Arbeitern Hans Scheck und Jak. Wein IV dort bereits 1926 gegründet wurde. Aber schon 1925 hatte sich dort neben dem von 1924 herrührenden „Schlageterbund" eine Ortsgruppe des nationalen Frontkriegerbundes gebildet, lauter Organisationen, von denen seit 1925 für die nationale Bewegung in Neulußheim, sowie im engeren und weiteren Umkreis Propaganda entwickelt wurde.

Als Propagandamittel diente um die Jahreswende besonders das Stück „Schlageter", welches Neulußheimer Parteigenossen im „Bären" in Neulußheim an zwei Abenden hintereinander bei vollbesetztem Saale mit größtem Erfolg zur Aufführung brachten, was sie dann außer in Dörfern der Umgebung auch in Mannheim und Heidelberg versuchten. So geschah es auch in Reilingen im Gasthaus „zum Engel".

Vom Jahre 1926 ab wurden dann von der Ortsgruppe Neulußheim aus systematisch der Reihe nach die Orte der Umgebung propagandistisch bearbeitet. Bald verteilte die SA Neulußheim unter Führung des Eisenbahnarbeiters Hans Scheck Flugblätter, bald verkaufte man Reden unseres Führers, wie er sie in Städten wie Zwickau i. Sa. damals gehalten hatte und worin der Begriff Nationalsozialismus klar herausgearbeitet war und auch die Fragen betr. nationales Wirtschafts- und internationales Börsenkapital eindeutig erörtert wurden. Mitunter hielt dann die Ortsgruppe Neulußheim unter der Leitung Adolf Reinhardts in einem der Orte der Umgebung eine öffentliche Versammlung ab, so auch in Reilingen. Zwar wollten die Leute hier nicht recht kommen; es war niemand am Platze, der so von sich aus den Anfang zu öffentlichem Bekenntnis machen wollte, während in Neulußheim bereits die Zahl der Mitglieder der NSDAP gegen Jahresende 1926 sechzig überstieg.

Als 1926 Pg. Dr. Goebbels in Neulußheim im „Adler" sprach, war dazu natürlich auch die Wählerschaft von Reilingen wie von den anderen umliegenden Orten eingeladen, doch war der Zuspruch von Leuten aus der Umgebung sehr klein, während die Neulußheimer zahlreich vertreten waren.

An dem 1926 in Weimar abgehaltenen Reichsparteitag nahm von Reilingen noch niemand teil, ebenso auch nicht 1927 in Nürnberg, obwohl die Propaganda auch in Reilingen wie anderorts sehr rege war. Auch sah man niemand von Reilingen in Heilbronn, wo der Führer im Sommer 1926 sprach, während von Neulußheim mehr als 50 Personen, darunter ca. 20 in SA-Uniform an der Veranstaltung teilnahmen und den gefährlichen Propagandamarsch vom Bahnhof zur Festhalle und wieder zurück in Reih und Glied mitmachten.

So kam dann das Jahr 1928, wo auch anfänglich rege Propagandatätigkeit sich auf Reilingen erstreckte, doch zunächst ohne sichtlichen Erfolg, auch nicht auf SA-Propagandamärsche hin, die meist durch Hockenheim, Reilingen, Neu- und Altlußheim gingen und wobei Mannheimer und sonstige SA mit eingesetzt wurde.

Durch grauenhafte Vorkommnisse in Neulußheim anläßlich der Bürgermeisterwahl 1928 kam in die Propagandatätigkeit der Ortsgruppe ein gewisser Stillstand, auch wechselte die Ortsgruppenleitung in Neulußheim zweimal in diesem Jahre. Die Führung hatte gegen Ende des Jahres Pg. Hauptlehrer K. Vogt, der nun vor allem die Propaganda für eine große Mannheimer Versammlung mit Adolf Hitler als Redner in Neulußheim und Umgebung, zudem auch in Schwetzingen, zu leiten hatte.

Wie also in Neulußheim, Schwetzingen, Hockenheim, Altlußheim, Walldorf, St. Leon und Waghäusel, so hatte die Ortsgruppenleitung von Neulußheim auch in Reilingen das Plakatieren und den Verkauf von Eintrittskarten zu der großen Veranstaltung im Nibelungensaal des Rosengartens in Mannheim zu veranlassen. Ersteres geschah damals schon bereits auf öffentlichem Wege, d. h. auf Veranlassung der Ortsgruppenleitung durch die Amtsstelle, die das Plakatieren an Plakatsäulen innehatte; natürlich gegen Bezahlung einer nicht geringen Gebühr. Meist war diese maßgebliche Stelle die örtliche Polizei, in Reilingen demgemäß auch. Dort wurde Pg. Hauptlehrer Vogt beim Abgeben der Plakate von einem Gemeindebediensteten im Rathaus auf eine ganz zynische Art gefragt, wie er denn sich dazu versteigen könne, solche Plakate zum Anschlag zu bringen, wie vereinbare sich dieses mit seinem Beruf als Lehrer?

Es wäre dies schlecht zu begreifen. Dies aber hinderte ihn keineswegs, sofort nachher dieselbe Propagandatätigkeit in eigener Person in St. Leon, Walldorf und Roth zu entfalten, wo er die Versammlung auch ausschellen ließ. Eintrittskarten konnten indes nach Reilingen nur ganz wenige verkauft werden; den Hauptanteil am Besuch der Veranstaltung aus dem Bezirk Schwetzingen hatte wieder Neulußheim selbst.

Der unermüdlichen fleißigen Propaganda- und Organisationstätigkeit des Hauptlehrers K. Vogt und des Arbeiters Fritz Hafner in Neulußheim im Jahre 1929 blieb es vorbehalten, endlich in Reilingen Erfolge in der Weise zu erzielen, daß wenigstens einzelne Leute als Mitglieder in die NSDAP eintraten, die dann zunächst noch der Ortsgruppe Neulußheim zugewiesen wurden. Von ihnen war der Mustermacher Ursus Klaus der erste, der dann auch in der Propagandatätigkeit bereits die Neulußheimer Pg. unterstützte. Ebenfalls eine solche Vertrauensstellung unter den Pg. von Reilingen nahm der Landwirt W. Schneider, wohnhaft gegen den östlichen Dorfausgang ein, der in den Jahren 1929/30 bereits schon die Versammlungslokale bestellte und

Der PO-Mann
der weltanschauliche Künder im täglichen Kleinkampf
(Aus dem Reichsparteitagfilm)

sonst wesentliche Mitarbeit leistete. Dem Hauptlehrer K. Vogt, den er eines Tages in einer solchen Angelegenheit in seiner Schulzeit einmal sprach, (es sollte nämlich am gleichen Abend noch eine Versammlung in Reilingen mit Pg. Albert Roth aus Liedolsheim als Redner steigen) trug es eine (angeblich durch einen anderen Lehrer in Neulußheim verursachte) Rüge durch den Oberlehrer Treiber zu, wie ja überhaupt dem Pg. Vogt manche große dienstliche Schwierigkeit aus seiner Tätigkeit für die nationalsozialistische Bewegung damals entstand, was besonders im Jahre 1930 deutlich in Erscheinung trat, wo wieder einmal dem Schulrat Bericht erstattet wurde.

Die Redner, die in den Jahren 1929 und 1930 eingesetzt wurden, waren hauptsächlich die Pg. Albert Roth aus Liedolsheim und Friedhelm Kemper aus Mannheim, der 1928/29 auch Bezirksleiter in Mannheim war. Meistens erfolgte der Einsatz gleichzeitig mit dem in Nachbarorten, so daß einer dieser Redner z. B. an einem Samstagabend in Neulußheim, am darauffolgenden Sonntagnachmittag in Altlußheim und am Abend in Reilingen selbst sprach. Eine ähnliche Runde konnte auch betr. Altlußheim, Neulußheim und Hockenheim oder Reilingen, Neulußheim und Kirrlach eingesetzt werden. Zu einer größeren Versammlung mit Dr. Buttmann (damals M. d. B. L.) als Redner in Neulußheim erschienen pflichtgemäß auch die Reilinger werdenden Parteigenossen als bereits schon sehr wohl sympathisierende. Der rote Pöbel hatte höchstens in Altlußheim den Mut, mit Worten ausfällig zu werden, in Reilingen wenig und in Neulußheim wunderselten. Doch suchte man führenden Pg. heimlich allerhand schweren Schaden zuzufügen, so wurde während einer der Propaganda in Reilingen geltenden nächtlichen Beratung der Parteigenossen Albert Roth, Fritz Hafner und K. Vogt an dem vor dem Neulußheimer Lehrerwohnhaus stehenden Auto des Pg. Roth der Richtungsanzeiger samt Zuleitung weggerissen, was immerhin eine Reparatur von 70 bis 80 RM notwendig machte, eine durchaus feige Tat von Vertretern des Untermenschentums.

Je mehr nun die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe Neulußheim seit 1929 in Bereich der Orte, Neulußheim, Hockenheim, Waghäusel, Reilingen und Altlußheim stieg, desto besser wurde es auch mit dem Vertrieb der damals ersten und einzigen Tageszeitungen des Gaues Baden der NSDAP „Der Führer" und anderen nationalsozialistischen Zeitungen, wie: „Völkischer Beobachter", „Illustr. Beobachter" und „Stürmer".

Sehr begrüßenswert war es auch, daß der eine oder andere Pg. oder Sympathisierende von Reilingen seit 1929 sich auch am Saalschutz in anderen Orten beteiligte, so auch in Speyer, denn die Ortsgruppe Neulußheim wurde sehr oft darum gebeten, in Speyer zu erscheinen. Man hatte da manchen Strauß auszufechten und trotzte auch der Witterung, denn als die Rheinbrücke 1929 nicht passierbar war, war man gezwungen, sich mit den Fahrrädern in einen Nachen verladen zu lassen und so ruderte man auf Gedeih und Verderb zwischen den mächtigen Treibeisschollen dahin, um schließlich drüben in Speyer in eine lebhafte Saalschlacht verwickelt zu werden, denn es ging da auch in diesen Tagen noch lange nicht ruhig zu, wenn der rote Mob sich stark genug glaubte.

K. V. M-dm.

Ein Sturm marschiert

Ein Sturm marschiert . . .
durch Wasser und durch Feuer.
Sein harter Tritt stampft nieder
Hohn, Lüge, Heuchelei.
Aus einer unzählbaren, dunklen Menge
der kalte Haß entgegenstiert.
Mord wächst aus seiner gift'gen Saat.
Doch über dumpfer Straßen Enge,
da triumphiert die Tat!

Ein Sturm marschiert . . .
Frei sind die Straßen nun geworden.
Der harte Tritt wie einst erschallt.
Warum? Da müßt Ihr Einen fragen,
den Einen, der uns führt.
Weitab von allen Tagesfragen —
— den Blick nach vorn, die Faust geballt
ein Sturm marschiert . . .

Hans Duffner.

MARCHIVUM

Bücher, die wir besprechen

Volk, Reich und Brot. Von Herbert Blank. Zweite neubearbeitete, neuausgestattete Auflage des früher unter dem Titel „Karsthans, Die Bauern marschieren" erschienenen Buches. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., in jeder Buchhandlung erhältlich.

Herbert Blank ist dem deutschen Publikum durch sein packendes Buch „Soldaten, Preußisches Führertum von Waterloo bis Ypern" kein Unbekannter mehr. Er darf aber auch als einer der besten Chronisten des deutschen Bauernkrieges von 1525 bis 1530 gelten. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß sich der Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., dazu entschloß, von diesem Werke, das früher in der Erstauflage unter dem Titel „Karsthans, Die Bauern marschieren" erschien, nunmehr eine neubearbeitete und neuausgestattete Auflage zu veröffentlichen.

Bei dem Erscheinen der ersten Auflage hat dieses bedeutsame Buch Herbert Blanks in der ganzen Presse beträchtliches Aufsehen erregt; denn dieses Werk vom deutschen Bauernkrieg wurde im Dienste der Gegenwart und der Zukunft geschrieben. Es will, obwohl es sich spannender, erschütternder liest als Hunderte von Romanen, kein Werk der Kunst sein. Von einer glühenden Absicht zusammengeschmolzen und getragen, ist es mehr als ein Buch: ein Manifest und eine wegweisende Tat, die uns Zeitgenossen im Aufbruch der deutschen Nation als ein Fanal zielweisend voranleuchtet. Es ist zweifellos ein ungewöhnliches Buch, weil in ihm zum ersten Male versucht wird, unter strenger Wahrung wissenschaftlicher Treue das Schicksal der deutschen Bauernbewegung um 1525 mit dem Schicksal des deutschen Bauern während der gärenden Zeit des unseligen Systems von 1918 bis 1932 in Beziehung zu bringen. Dreihunderttausend arme Kunze fanden 1525 unter den Waffen und warfen in letzter Minute für das Selbstverständliche wie das Größte: „ein freies Volk auf freiem Grunde" ihre Seelen und Leiber in die Bresche. Einhunderttausend sanken im vergeblichen Kampfe um die Gestaltung des deutschen Ichs ins Grab.

Herbert Blank wählt für seine hinreißende Prosaschilderung die Form packender Charakter- und Zustandsbilder, die der „Renaissance" Gobineaus ähnlich ist, nur daß hier der Geist die Sprache eines Luthers und Ulrich von Hutten das formal Entscheidende sind. Er zeigt uns die Seele des mißhandelten Bauern selbst und die Parallelität der Probleme von einst mit denen von 1918 bis 1932. Wir aber haben darum die Pflicht, dieses rücksichtslos wahrhaftige Buch zu lesen. Es gilt wieder zu lernen, artbewußt zu handeln. Nach vierhundert Jahren bietet uns hierzu das Schicksal durch den Führer Adolf Hitler noch einmal eine Chance . . . wer weiß, vielleicht zum letzten Male!

Soldaten. Preußisches Führertum von Waterloo bis Ypern, Idee, Geschichte und Gestalt des Offiziers, von Herbert Blank. 13.—17. Tausend. 3., neubearbeitete und neuausgestattete Auflage. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Berlin.

Man geht nicht zu weit, wenn man dieses Buch als eine der bemerkenswertesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt der letzten Jahre bezeichnet. Es gehört erfreulicherweise zu jenen aufrechten, kämpferischen Büchern, die gerade durch die grundsätzliche Unabhängigkeit und kluge Freiheit ihrer Haltung Breschen legen, Wege öffnen und die Aussicht frei und klar machen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., jetzt eine Neuauflage veranstaltet hat, die, vom Verfasser neu bearbeitet, in einer neuen Ausstattung erscheint. Es ist ein prächtiges, aufrüttelndes und zeitgemäßes Buch, das gerade in dem Augenblick wieder in die Oeffentlichkeit tritt, da das deutsche Volk von neuem im Kampfe um seine militärische Gleichberechtigung und Sicherheit steht.

Herbert Blanks Buch ist bis in die Tiefen mitreißend, von einer bestrickenden Gedankenfülle, lebensprühend und begeisternd. Seine vaterländische Wärme muß jeden Deutschen, dem der soldatische Kerngehalt unserer Geschichte Herzenssache ist, packen und fesseln. Die großen preußischen Soldaten des vorigen Jahrhunderts sind mit einer so verstehend suchenden Liebe gezeichnet, das Werden unserer Wehr ist mit einem so treffenden Blick für die großen gestaltenden Zusammenhänge der liberalen Epoche klargelegt, und das Ganze ist mit einer so gründlichen historischen Kenntnis untermauert, daß der Verfasser nur beglückwünscht werden kann. Nimmt man hinzu, daß Blank ein Meister anschaulicher Kleinmalerei ist, so tritt neben die historische Aufklärung der ästhetische Genuß und neben den sachlichen Gewinn die starke Spannung des Lesers.

Ein in jeder Hinsicht wertvolles Buch, aus dem geistigen Kampf unserer Tage geboren, zur jungen Generation sprechend und stärkend in die Zukunft weisend.

Nr. 46: Hans Friedrich Blunck „Der Flammenbaum":

Der Dichter hat, wie er selbst einmal berichtet, sein Schaffen mit Balladen begonnen. Gewiß spricht sich darin etwas wie eine Stammesbegabung der Niederdeutschen aus, denn wir verdanken ja unter den Balladen der Gegenwart die besten gerade niederdeutschen Dichtern und Dichterinnen. Blunck legt uns in diesem neuen Band nach den „ungelehrten" Balladen der Sammlung „Fru Holle un de Mönk" (Kleine Bücherei, Band 31) seine ersten Balladen vor. Die stärkste und eigentümlichste Kraft des Dichters spüren wir in diesen 15 Gedichten immer dort, wo er Gestalten aus Sage und Geschichte lebendig werden läßt, vor allem aber, wo sich ihm mythische Vorstellungen aus heidnisch-germanischer Vorzeit zu Bildern und Geschichten formen, so in der Titelballade vom „Flammenbaum", in der die altgermanische Feuergottheit von ferne geistert, auch wenn ein etwas moralischer Klang etwa aus dem Umkreis der Schatzgräber-Ballade vernehmbar wird. Ganz stark ist auch die Seeballade vom „Quo", die dem Sagenkreis um den „Fliegenden Holländer", im Niederdeutschen Berend Fock genannt, zugehört. Doch spüren wir das germanische Erbe nicht minder in den Balladen um Paracelsus, Swedenborg, Kepler und Hamann und vor allem in der Ballade vom „Wunder der zweiten Hand". Auch mit dieser Sammlung seiner Balladen erweist sich Blunck als eine der stärksten Kräfte der „nordischen Wiedererstehung".

Nr. 47: Carl Oskar Jatho „Wanderer auf Gottes Strom":

Ein Rheinbuch seltener Art ist dieses Tagebuch von einer Fahrt im Paddelboot den deutschen Strom, Gottes Strom hinab von Straßburg bis zur Mündung. Das lebendige Natur- und Landschaftsgefühl unserer Zeit spüren wir darin und ein starkes Wissen um das große rheinische Kulturerbe: Klöster und Kaiserpfalzen, die Spuren der edlen Gestalten deutscher Klassik und Romantik, die Verse Georges — und immer wieder deutsches Menschentum, sich offenbarend in der Pflege von Flur und Haus, in den Schöpfungen der Bürger- und Bauernhäuser, den Anlagen der Städte und Dörfer, den Kapellen, Kirchen und Domen den Strom hinauf und hinab. Die Schönheiten des Niederrheins, zuerst wiederentdeckt von den Düsseldorfer Malern, bekommen in diesem Büchlein ihr Denkmal nicht minder wie die Oberrheinische Ebene und die Sagengaue des mittleren Rheintals. Kleine Zeichnungen von überraschender Anschauungskraft machen dies Büchlein eines echt und natürlich empfindenden und zugleich wirklich gebildeten „Wanderers auf Gottes Strom" zu einem rechten Geschenkbuch, besonders für alle Freunde des Stromwanderns, dann aber für jeden, der die rheinischen Lande liebt, der in den großen Domen und kleinen Kirchlein die Spuren deutscher Gottsehnsucht zu entdecken weiß, der den länderverbindenden Atem des weiten Rheinstroms einmal spürte und doch weiß, daß dieser Strom ewig nichts anderes sein wird und sein soll als Deutschlands Strom und Gottes Strom zugleich.

„Die Musik." Amtliches Organ der NS-Kulturgemeinde und Amtliches Mitteilungsblatt der Reichsjugendführung. 27. Jahrgang. Heft 8. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg. Monatsschrift mit Bildern und Noten.

Das Maiheft der „Musik" bringt diesmal den Beginn einer äußerst geschickten, volkstümlichen Aufsatzreihe von dem bekannten Komponisten Paul v. Klenau, die unter dem Titel „Musik im Zeitalter der Stillwende" fast im Sinne einer kleinen Elementarlehre die wesentlichsten Probleme des Tonsatzes behandelt. Ein Mangel bisheriger deutscher Musikforschung wird durch die „Nordische Renaissance in der Musik" von Julius Friedrich-Berlin aufgedeckt. Plötzlich liegen auch die starken musikalischen Beziehungen des deutschen Festlandes zum nordischen Raum vor aller Augen. Die nordischen Einflüsse auf die Musik der Herder-Zeit, die Romantik, ja auf die Gestaltwerdung des Weberschen „Freischütz" hat man bisher gänzlich außer acht gelassen. In Form eines spannenden Zwiegesprächs gibt einer der besten Vertreter des jungen pianistischen Nachwuchses, Winfried Wolf, jedem Klavierspieler wertvolles Studienmaterial an die Hand, und das Köstliche ist dabei, daß diese Behelfe letzten Endes von Beethoven stammen. Aus der einzigartigen Publikation von H. J. Moser „Tönende Volksaltertümer", die soeben zur Ausgabe gelangt, ist wiederum eine Probe abgedruckt: „Das Pfingst-Ei-Heischen", und Liedlyrik zur germanischen „Sommersonnenwende". Der Salzburger Forscher Roland Tenschert erinnert daran, daß die Vertonung von Mozarts „Veilchen" am 8. Juni das 150. Jubiläum feiert. Durch genialste Plastik hat Mozarts Liedweise über die mitstrebenden Vertonungen des Goetheschen Textes von seiten eines André, Reichardt, Herzogin Anna Amalia den Sieg davongetragen. Auf das sich wandelnde Theater bezieht sich der Aufsatz „Der neue Operndarsteller". Nicht minder zeitgemäß: „Die Rolle der Musik im Hörspiel" (ein Wink für alle, die damit zu tun haben)! In drängender Fülle hat sich „Die Musik" diesmal allen aktuellen Musikereignissen gewidmet (der Geburtstagsgruß an Reznicek erfolgt in witzigen Anekdoten). Der Bildschmuck dieser Nummer ist besonders üppig: zahlreiche Porträts und szenische Aufnahmen.

250 bis 275 Millionen Reichsgelder

stellt das Deutsche Reich noch einmal, zum letztenmal als Bauhilfe zur Verfügung.

Die Aufklärung hierüber u. die Beschaffung der noch fehlenden Spitzengelder durch die

Beratungsstelle der Wohnungs-Baugenossenschaft Heidelberg e.G.m.b.H.
Gaisbergstraße 17 8455K

Gewinnauszug
3. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 14. Juni 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 203609
8 Gewinne zu 3000 M. 33161 116262 188784 308450
8 Gewinne zu 2000 M. 71623 229968 294009 385019
6 Gewinne zu 1000 M. 85670 90111 219723
22 Gewinne zu 800 M. 4068 10639 63102 119225 129908 174003 187987 193527 309659 375344 382547
44 Gewinne zu 500 M. 5702 10948 19651 45060 93483 123539 149927 153245 177550 222264 243620 248635 253665 279150 282918 301163 311068 315115 325741 351233 355825 394643
152 Gewinne zu 400 M. 1492 5061 9669 15002 19658 41136 41659 43290 60181 71860 72348 77483 83915 84343 86453 86773 87489 91323 92003 96920 99308 100033 105832 114994 116236 123067 124820 132300 133526 135405 139208 140383 144298 154690 155841 167549 173931 174706 186932 188618 197963 199730 203580 214100 217296 222058 230227 241508 243799 246305 248425 253463 259478 260063 262356 270635 275548 296406 296028 306185 307517 315090 317688 320825 322567 322694 329057 343828 344527 351196 357131 363725 378143 383874 388438 393923

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 187477
2 Gewinne zu 5000 M. 373724
2 Gewinne zu 2000 M. 32134
22 Gewinne zu 1000 M. 21899 22755 49288 114189 124303 152512 190679 291078 293279 334156 369988
22 Gewinne zu 800 M. 7749 10459 72753 101565 104438 221742 295683 308493 312238 338707 349427
38 Gewinne zu 500 M. 5988 6362 32300 68328 71419 109155 136795 156479 216371 243925 253433 272613 310215 313529 313982 336356 360779 385137 394230
174 Gewinne zu 400 M. 2876 7725 11298 11804 29255 29683 35855 40624 47274 48736 60667 61738 65628 73241 75903 79124 79567 79814 80222 80433 81230 88308 92024 95557 97994 106089 106189 114947 126539 139179 140336 151826 154562 156187 156276 158785 162660 164271 165368 169748 173490 175744 176014 178755 181558 185492 190731 210384 211267 219179 221654 222015 227529 228674 240334 244296 252235 256123 256877 260981 265870 267856 279833 280299 299317 296687 299156 300823 300984 305896 306793 306852 307562 319268 323036 332709 351644 352906 364626 365165 382947 384183 385932 386323 390693 391239 393007

Ferien auf Nordland Fahrt
mit Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Zur Auswahl:

M. S. „Milwaukee"
Erste Nordkapfahrt
vom 26. Juni bis 13. Juli, von RM 300.— an

M. S. „St. Louis"
Zweite Nordkapfahrt
vom 14. Juli bis 30. Juli, von RM 290.— an

M. S. „Milwaukee"
Große Schottland-, Island-, Spitzbergen- und Norwegenfahrt
vom 15. Juli bis 7. August, von RM 475.— an

M. S. „Milwaukee"
Schottland-, Norwegen- und Dänemarkfahrt
vom 10. bis 25. August, von RM 300.— an

Seeluft, Sonne, Hapagküche!

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretung in Mannheim: O 7, 9 (Heidelbergerstr.) Telef. 26341

Deutscher Unternehmergeist schuf gegen stärkste Widerstände die Voraussetzungen zu einem sicheren Luftschiffverkehr nach Übersee.

Jede Aufwärtsentwicklung ist bedingt durch Tatkraft und Unternehmergeist, die von Umsicht und Verantwortungsgefühl regiert werden. — Aus der Tatkraft und dem Unternehmergeist von Generationen entstanden, kämpfen wir täglich von neuem um die Erfüllung unserer großen Aufgaben: dem tätigen Menschen auf allen Gebieten des täglichen Lebens Schutz vor den Folgen von Gefahr zu geben.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

Kleinanzeigen in das Blatt, das die meisten Leser hat!

Blumen u. Kränze
Dsk. Prestinari
Friedrichsplatz 14
Tel. 43939

Buchbinderei, Schreibwaren, Bilderrahmen
B. Hepp, T 3, 5
Tel. 313 46

Bürobedarf
Otto Zickendraht
Qu 3, 10
Telefon 30180

Wachenheimer Weinstub
Badenia, C 4, 10
Tel. 20329

August Schnez
R 6, 10-12
Tel. 25038

Ihr Schuhmacher heißt
Büttner, P 3, 6
Beachten Sie unsere Schaufenster!

Bürobedarf
H. Haberkorn
F 1, 10
Tel. 20312

Wild u. Geflügel
nur vom ältesten Spezialgeschäft
J. Knab
Qu 1, 14

Optiker Sohez
Qu 3, 9 u. Mittelstraße 34
Liefer. all. Krankenk.

Geschw.
Adamczewski-Stahl
D 2, 15 - Fernspr. 202 80
Frauen-Handarbeiten

Nähe Marktplatz

Drahtgeflechte Drahtzäune
50 m Drahtgeflecht 1 Meter breit von Mk. 4.90 an
Martin Ulster
Drahtflechterei
Mhm.-Seckenheim
Telefon 47086

MARCHIVUM

JUNI
23
Sonntag

Bitte halten Sie sich diesen Tag frei

für die vergnügliche Dampferfahrt der Hakenkreuzbanner-Leser nach Ladenburg zum Besuch des Heimatspiels „Die Blusenmänner von 1849“

Karten für die Dampferfahrt (hin und zurück) Besuch des Heimatspiels, Führung durch Alt-Ladenburg (2000jähr.) dies alles in allem für nur

RM. 1.40

Weniger also, als Sie sonst für einen gut und angenehm ausgefüllten Sonntagnachmittag ausgeben. Da nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben werden kann, bitten wir um möglichst baldige Anmeldung - persönlich, schriftlich oder telephonisch (35421) - bei der Reisedienststelle des „HB“

Warta
mit Hautnahrung gibt frische Gesichtsfarbe u. glatte Haut wie die eines Kindes.
Deshalb gebrauche:
Warta-Volks-Creme
große Tube 25 ₰
Warta-Volks-Seife
15 ₰, gr. Stück 25 ₰

Karl Schönbrod
S 2, 11
Telefon 31578
Sattlerei
für Reise u. Sport
Spezialanfertigung von
Markisen
Verandavorhänge und Balkonverkleidungen

Die neue SINGER Nr. 88
Die hervorragende Nähmaschine für den Haushalt
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
O 4, 5
42801K

Tinasol
das nicht ätz., nicht fleck., nicht stink., unsichtbare Mittel gegen
Wanzen
Copolin
das automatisch wirkende Mittel gegen Käfer, Ameisen, Würmer etc.
43jähr. eig. Fabrikat
Totale Ausrottung garantiert. Nur vom
Lab. Thiele
Laurentiusstraße 5

CONTINENTAL
Eine Klasse für sich!
So gut, weil WANDERER sie baut
J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 24237
L 4, 2

Zu jedem Radio nur die
Funk-Illustrierte
die bodenständige schwäb.-badische Heimat-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Reinsburgstraße 14 / Fernruf 62718 u. 62391
Jede 40 Seiten; monatlich nur 86 Pfg. frei ins Haus!

Verchromung
die führende
Metall-Veredlung
L. WIELAND
MANNHEIM
Werftstr. 29
Tel. 27704

Ihre Schuhe strecken u. weiten
(bis 2 Nummern) nach neuestem Verfahren in der
Sohlerei Schmelcher
Lange-Rötterstraße 28
24797K

Bekanntmachung!

Der Führer und Reichskanzler hat durch den Aufruf der Reichsregierung an das Deutsche Volk und das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 169 ff.) Deutschland die Wehrhoheit zurückgegeben und dabei die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Die näheren Bestimmungen über ihre Durchführung sind im Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 und in der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935 vom 29. Mai 1935 enthalten. (R.G.Bl. I S. 609 bzw. 670 ff.)

Musterung

Zur Musterung 1935 werden erstmalig herangezogen die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915. Sie heißen „Dienstpflichtige“. Und zwar sind die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht und diejenigen des Jahrgangs 1915 zur Ablegung des Arbeitsdienstes bestimmt.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich zur Musterung zu gestellen und jedem Einberufungsbefehl zum Wehrdienst Folge zu leisten. Bei Zuwiderhandlung tritt Geld- oder Haftstrafe ein. Von der Gestellung sind diejenigen Dienstpflichtigen befreit, welche zur Zeit der Musterung in der Wehrmacht oder Landespolizei aktiv dienen oder freiwilligen Arbeitsdienst leisten. Von den zurzeit im Arbeitsdienst befindlichen Dienstpflichtigen hat jedoch zur Musterung zu erscheinen, wer einen Zurückstellungsantrag (siehe unten) stellt oder bereits gestellt hat.

Der Dienstpflichtige hat zur Musterung mitzubringen:

a) den Geburtsschein
b) Nachweise über Abstammung
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung)
d) Ausweise über Zugehörigkeit
   zur HJ (Marine HJ)
   zur SA (Marine SA)
   zur SS
   zum NSKK
   zum DLV (Deutscher Luftsportverband)
   zum DASD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst)
e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport)
f) den Nachweis über Landhilfe
g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß)
h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei.
i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtzeiten;
k) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens
l) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes).

Brillenträger sollen außerdem das Brillenrezept vorlegen.

Der Dienstpflichtige hat gewaschen, wobei besonders wichtig ist, daß die Ohren gereinigt sind, und mit sauberer Wäsche versehen zu erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Ein Dienstpflichtiger, welcher durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des zuständigen Amtsarztes (Staatl. Gesundheitsamt im Gebäude der allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim) einzureichen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis des Amtsarztes mitzubringen. Völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines Zeugnisses des Amtsarztes durch den Unterzeichneten von der Gestellung zur Musterung befreit werden.

Für etwaige Zurückstellungsanträge aus häuslichen, wirtschaftlichen und beruflichen Gründen, welche spätestens bei der Musterung schriftlich zu stellen sind (vorher an das Polizeipräsidium Untere Ersatzbehörde Zweigstelle) und welchen nur in ganz dringenden Fällen stattgegeben werden kann, sind die erforderlichen Beweismittel (amtlich beglaubigte Urkunden usw.) mitzubringen. Näheres über die 11 Gründe zur Zurückstellung siehe R.G.Bl. I Nr. 56 § 25 S. 702/703.

Gestellungsaufruf Mannheim-Stadt:

Das Stadtgebiet Mannheim mit den Vororten Feudenheim, Friedrichsfeld, Käfertal, Neckarau, Rheinau, Sandhofen, Seckenheim, Waldhof und Wallstadt ist in zwei Musterungsbezirke eingeteilt und zwar in den

Musterungsbezirk 1 für die Dienstpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—K ihrer Familiennamen

und in

Musterungsbezirk 2 für die Dienstpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben L—Z ihrer Familiennamen.

Musterungsort

ist die Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim in Mannheim, Renzstraße. Haupteingang bei der Adolf-Hitler-Brücke. Und zwar werden die Dienstpflichtigen des

Musterungsbezirks 1 im 2. Obergeschoß und diejenigen des

Musterungsbezirks 2 im 3. Obergeschoß gemustert.

Musterungsbeginn jeweils 7.30 Uhr vorm.

Der Dienstpflichtige hat an dem für ihn zutreffenden Tage pünktlich zu erscheinen. Es gilt folgender

Musterungsplan

A. Jahrgang 1915

Tag	Musterungsbezirk 1	Musterungsbezirk 2
11. 7.	Abele, Karl Paul bis Berghausen, Erich	Lämmerhirt, Rudolf bis Maurer-Werner
12. 7.	Beringer, Anton bis Bug, Friedrich	Mayer, Alfred bis Roe, Walter
13. 7.	Bundschuh, Paul bis Dörner, Karl	Ronnenmacher, Heinrich bis Quintus, Nikolaus
15. 7.	Dörrenbächer, Johann bis Fischer, Karl	Raab, Günther bis Schäfer, Bernhard
16. 7.	Fischer, Michel bis Göpfert, August	Schäfer, Daniel bis Schöllmann, Karl
17. 7.	Görner, Hans bis Haas, Kurt	Schön, Erich bis Schwechheimer, Erwin
18. 7.	Haas, Ludwig bis Herdt, Arthur	Schwechheimer, Johann bis Stier, Otto
19. 7.	Herdt, Philipp bis Jung, Hermann	Stirnlinger, Alfred bis Walter, Paul
20. 7.	Jung, Ludwig bis Kiefer, Erwin	Walter, Wilhelm bis Wetzel, Emil
22. 7.	Kienle, Johann bis Krebs, Adolf	Wicklaus, Willi bis Zwick, Alfred
23. 7.	Krebs, Karl bis Kurzemberger, Hch.	

B. Jahrgang 1914

Tag	Musterungsbezirk 1	Musterungsbezirk 2
25. 7.	Abendschön, Kurt bis Bender, Hans	Lahnert, Artur bis Maier, Theo
26. 7.	Bernitschke, Hans b. Breitenbächer, Kurt	Malek, Hermann bis Müller, Max
27. 7.	Brenk, Adam bis Croissant, Jakob	Müller, Otto bis Obermaier, Helmut
29. 7.	Croissant, Rudolf bis Ehrhardt, Heinrich	Oehlschläger, Georg bis Richarz, Kurt
30. 7.	Ehrle, Fritz bis Fluck, Herbert	Rickert, August bis Scheidel, Franz
31. 7.	Föll, Gustav bis Gabriel, Hugo	Scheidel, Peter bis Schmitt, Friedrich Karl
1. 8.	Gärtner, Franz b. Großmann, Richard	Schmitt, Friedr.-Werner bis Schuhmacher, Philipp
2. 8.	Gruber, Fritz b. Heinzmann, Theod.	Schuhmacher, Wilh. Karl bis Spiegel, Alex.
5. 8.	Heiser, Karl bis Horn, Erich	Spieler, Eugen bis Traeger, Walter
6. 8.	Horr, Heinz bis Keppler, Eugen	Tranßer, Erwin bis Wandel, Christian
7. 8.	Kern, Gustav bis Kohr, Robert	Wasser, Willi bis Wolf, Helmut
8. 8.	Kolb, Alfred bis Kutterer, Val.	Wolf, Kurt bis Zwecker, Karl

Gestellungsaufruf Mannheim-Land

Die Musterung in Mannheim-Land findet jeweils 8.30 Uhr vormittags statt:

In Schwetzingen, im Schloß „Nördl. Zirkel“:

am 21. Juni Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinde Ketsch
am 22. Juni Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinde Oftersheim
am 24. Juni Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinde Plankstadt
am 25. Juni Jahrgang 1915 der Stadt Schwetzingen und Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinde Brühl
am 26. Juni nur Jahrgang 1914 der Stadt Schwetzingen

In Ladenburg, Neues Schulhaus, 1. Stock:

am 28. Juni Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinden Schriesheim und Edingen
am 29. Juni Jahrgang 1914 und 1915 der Stadt Ladenburg
am 1. Juli Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinden Ilvesheim und Neckarhausen.

In Hockenheim, Neues Schulhaus in der Heidelberger Straße, 1. Stock:

am 2. Juli Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinden Altlußheim und Neulußheim
am 3. Juli Jahrgang 1914 und 1915 der Gemeinde Reilingen und nur Jahrgang 1915 der Gemeinde Hockenheim
am 4. Juli nur Jahrgang 1914 der Gemeinde Hockenheim.

Der Dienstpflichtige hat an dem für ihn zutreffenden Tage pünktlich um 8.30 Uhr zu erscheinen.

Mannheim, den 11. Juni 1935.

Der Landrat. **Der Polizeipräsident.**

Ausschreibung

für das Pferderennen in Heddesheim am 7. Juli 1935

Ausgeführt vom Pferdezuchtverein der Gemeinde Heddesheim und der SS-Reiter-Standarte 13 in Mannheim

1. Eröffnungsrennen (nicht öffentlich). Flachrennen, 1400 Meter offen für 4jährige und ältere SA- u. SS-Dienstpferde, die im Besitz von Angehörigen der Reiterformationen der SA und SS sind. Vollblut ausgeschlossen. 4 Ehrenpreise.
2. Trabfahren (nicht öffentlich) für Kaltblutpferde des unterbadischen Kaltblutschlages. 1200 Meter. 4 Ehrenpreise.
3. Trabreiten (nicht öffentl.) für Oldenburger Zuchtstuten, Eingetragen bei der Warmblutzuchtgenossenschaft bad. Pfalz. 2000 Meter. 4 Ehrenpreise.
4. Hürdenrennen (nicht öffentlich) für 4jährige und ältere SA- und SS-Dienstpferde, die im Besitze von Angehörigen der Reiterformationen der SA und SS sind. 3000 Meter. Vollblut ausgeschlossen. 4 Ehrenpreise. Wanderpreis der badisch. Staatsregierung.
5. Jugendtrabreiten (nicht öffentl.), offen für Jungreitersturm und für alle Pferde, die ausschließlich in der Landwirtschaft verwendet werden. 800 Mtr. 4 Ehrenpreise und Erinnerungspreise.
6. Trabfahren (nicht öffentlich). 2400 Meter. Offen f. Pferde Oldenburger Schlages. Traberblut ausgeschlossen. 4 Ehrenpreise.
7. Flachrennen (nicht öffentlich) 1600 Meter für SA- und SS-Dienstpferde. Gewicht 65 Kilo, Vollblut 70 Kilo. 4 Ehrenpreise.
8. Hürdenrennen (nicht öffentlich) für 4jährige und ältere Pferde. 2400 Meter. 4 Ehrenpreise. Gewicht 4jährige 68 Kilo, ältere 70 Kilo, Vollblut 5 Kilo mehr.

Nenngeld pro Rennen 2.— RM. Das Nenngeld ist mit den Nennungen einzuzahlen. Nennungen sind an den Vorstand des Pferdezuchtvereins, Ortsbauernführer W. Kippenhan, Heddesheim, Unterdorfstraße, Fernruf Nr. 234 Ladenburg, zu richten, der auch Auskunft über die besonderen Bedingungen erteilt. Schluß des Nenntermins 25. Juni 1935. Für jedes Rennen sind 5 Nennungen verlangt. (7498 K)

Pferdezuchtverein Heddesheim
Der Vorsitzende: W. Kippenhan.

Spar- u. Bauverein Mannheim

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpfl., Mannheim, R 7, 48.

Einladung zur

ordentlichen General-Versammlung

am Donnerstag, den 27. Juni 1935, 20.15 Uhr, im großen Saal des „Friedrichspark“, Mhm., A 5

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns.
3. Bericht über die Revision des Verbandsrevisors.
4. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
5. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.

Etwaige Anträge müssen gemäß § 29 Absatz 4 der Satzungen bis zum 21. Juni 1935 beim Vorstande schriftlich eingereicht werden.

Die den Mitgliedern mit dem Geschäftsbericht zugehende besondere Einladung dient als Einlaßausweis in den Saal. Nichtmitglieder und Angehörige von Mitgliedern haben keinen Zutritt.

Der Jahresabschluß liegt während der üblichen Geschäftsstunden in der Zeit vom 20. bis 26. Juni 1935 zur Einsicht der Mitglieder in unserem Büro, R 7 Nr. 48, auf.

Saalöffnung um 19.30 Uhr!

Mannheim, den 15. Juni 1935.

Der Aufsichtsratsvorsitzende: Frey.

Unser innigstgeliebter, kleiner

Gerhard

im Alter von 2½ Jahren ist heute früh 7½ Uhr nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen.

Mannheim (Kl. Merzelstr. 7), den 15. Juni 1935

In tiefer Trauer:
Familie Leopold Beck

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Juni 1935, nachm. ½2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten. 17821*

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unerwartet u. rasch durch einen tragischen Unglücksfall meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater u. Großvater 42941K

Valentin Kunzelmann

im Alter von 65 Jahren zu sich abzurufen.

Seckenheim, den 15. Juni 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag, 16. Juni, 16 Uhr vom Trauerhause „Deutscher Hof“ aus statt.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjährigen Mitglieds, Herrn

Valentin Kunzelmann
„Zum Deutschen Hof“
Mannheim-Seckenheim, Hauptstraße 201

in Kenntnis zu setzen.

Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Ortsgruppenverwaltung Mannheim

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Juni 1935, nachm. 4 Uhr, vom Friedhof Seckenheim aus statt, und ersuchen wir die Kollegen um zahlreiche Beteiligung. 28606K

KERMAS & MANKE
Qu 5, 3
WASCH MASCHINEN

Man wird gut bedient in der Druckerei des »HB«

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein herzensguter Mann und innigstgeliebter Vater, Herr

Karl Garternicht

im Alter von 64 Jahren am Freitag abend um 5 Uhr nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

MANNHEIM (Waldhofstraße 12), den 15. Juni 1935

In tiefem Schmerz:
Frau Paula Garternicht und Tochter Charlotte

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Juni 1935, nachm. ½4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 17421*

MARCHIVUM

Kühlt die Nahrungs- und Genußmittel

Eis ist immer noch die billigste und zuverlässigste Kühlmethode. Ein Eisabonnement hilft der Hausfrau enorm sparen.

Beachten Sie unsere günstigen Abonnementspreise!

5 Pfd. durchsichtiges Kunsteis RM. 4.25 pro Monat
7 Pfd. durchsichtiges Kunsteis RM. 5.75 pro Monat
10 Pfd. durchsichtiges Kunsteis RM. 7.25 pro Monat
bei täglicher Lieferung einschl. Sonntags — frei Wohnung

Unser Klareis ist aus bestem Trinkwasser glashart ausgefroren. **Kühlschränke** beschaffen wir zu vorteilhaften Preisen. **Trockeneis** (Kohlensäure) kann ebenfalls von uns bezogen werden. **Beratungen** in kühltechnischen Fragen kostenlos.

Wir liefern pünktlich, schnell und zuverlässig in alle Stadtteile und Vororte bis 15 km im Umkreis

PFÄLZISCHE EISWERKE (Eisgünther)
MANNHEIM Tel. 204 78 **LUDWIGSHAFEN** Tel. 672 11, 12, 13

Jeder Geschäftsinhaber

verlangt heute von einer Kontroll-Kasse mehr als je zuvor. Bei uns finden Sie

Die Kontrollkasse von morgen für den Bedarf von heute

Wir zeigen Ihnen unverbindlich, wie Sie mit einem eigens für Ihr Geschäft ausgearbeiteten

Geschäftssystem

Fehler und Verluste vermeiden und dadurch Umsatz und Gewinn erhöhen können. Benutzen Sie ohne Verpflichtung unsere

Fachberatung

für Geschäftssysteme

National-Krupp Registrier Kassen G. m. b. H.
Berlin-Neukölln

Musterlager: Mannheim
M. 1. 2.
Fernsprecher: 32583

Für alle Salate! **Citrovin**

der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde u. Kranke

Bekömmlich · Ausgiebig · Wirtschaftlich

Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt/M.
Schließfach 409

Union und Rhein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin

Bilanz für den Schluß des 62. Geschäftsjahres 1934

A. Aktiva

	RM.
1. Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Grundkapital	3 080 000.—
2. Grundbesitz	2 228 600.—
3. Kapitalanlagen	4 049 388.54
4. Kassenbestand, Banken- und Postscheck-Guthaben	1 212 768.24
5. Verschiedene Forderungen	1 592 921.47
6. Inventar	1.—
7. Glaslager aus Bruchstücken	1.—
Gesamtbetrag:	12 163 680.25

B. Passiva

		RM.
1. Grundkapital		4 400 000.—
2. Kapitalrücklage		440 000.—
3. Prämienüberträge u. Prämienreserven		2 878 600.—
4. Schädenrücklagen		2 109 200.—
5. Sonstige Rücklagen und Passiven		1 679 211.98
6. Gewinn und dessen Verwendung:		
(Dividende an die Aktionäre (RM. 19.20 bzw. 24.— pro Aktie)	105 600.—	
Zuweisung auf das Konto „Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital“	220 000.—	
Unterstützungskasse der Angestellten	100 000.—	
Statutarische und vertragliche Gewinnanteile an Vorstand und Aufsichtsrat	99 854 13	
Vortrag auf neue Rechnung	131 214.14	656 668.27
Gesamtbetrag:		12 163 680.25

Die Dividende ist ab sofort zahlbar bei der Dresdner Bank, Berlin, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin und deren Filialen und Depositenkassen, sowie bei der Gesellschaftskasse, Berlin, Saarlandstraße 48/50882.

Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß, das gute Fahrrad

zu niedrigem Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere v. wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen **niedrigen Preis** kaum für möglich halten. Katalog, auch über **Nähmaschinen** und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa ½ Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Sei gesund und **leistungsfähig** durch den guten badischen **Honig** von **Honig-Reinmuth** Mannheim **E 5, 12**

Füllhalter-Klinik Q 7, 23
Repariert alle Systeme
Schnell und Billig

Eilboten
„Blitz“ Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte
Umzüge
Botendienste
23940K

Schwarzwälder Kirschwasser
1/1 Flasche 3.70 ℳ frei Haus.
Guido Wörner, Achern (Baden).
(28 369 K)

UHU klebt jeden Gegenstand wasserfest! In Tuben überall erhältlich

Hochwertige **Möbel** aus eigener Werkstatt äußerst preiswert
Extra-Anfertigung.
Wilh. Merkel
M 1, 14
Am Marktplatz
Ich bitte um Besichtigung.

Omnimors Allg. Ungez. Vertilgungs-Anstalt
bes. 100%ig Wanzen, Käfer usw.
Ausgasung gegen Wanzen
Phil. Schifferdecker
F 5, 5 Tel. 326 87
Mitgl. d. Reichsfachschaft d. Desinfektor.

Auf dem badischen Schwarzwald ist das

Schwarzwälder Tagblatt

als alterprobtes Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung die maßgebende, überall stark vertretene und führende Tageszeitung. In den Bezirken

Villingen und Donaueschingen

in der fruchtbaren Baar und auf dem Hochschwarzwald kommt das „Schwarzwälder Tagblatt“ in vielen Orten nahezu in jedes Haus.

Als rechtes Heimat- und Familienblatt zählt es alle Kreise der Bevölkerung zu seinen Lesern. Den Staats- und Gemeindebehörden dient es als Verkündigungsorgan, und die Geschäftswelt und auch weitere Bevölkerungskreise wissen, daß sie am besten, billigsten und zweckmäßigsten ihre Anzeige stets beim

Schwarzwälder Tagblatt

in Auftrag geben, zumal hier bei günstigen Bedingungen der größte Erfolg gewährleistet ist.

Es hat sich längst herumgesprochen: Die Anzeige im „Schwarzwälder Tagblatt“, die alle Volkskreise und Berufsstände der Gegend erfaßt, ist für jeden Werbungtreibenden aus der Nähe und Weite ein unentbehrliches Werbemittel.

Geschäftsstellen in: Donaueschingen, Käferstraße 17, Ruf 473. Villingen, Bickenstraße 2, Ruf 2361. St. Georgen, Gewerbehallestraße 13, Ruf 166. Triberg, Schulstraße 19, Ruf 404. Anzeigenverwaltung u. Verlagsleitg.: Furtwangen, Ruf 215 u. 251

Ludwigshafener Walzmühle Ludwigshafen a. Rh.

Bilanz zum 31. Dezember 1934

Aktiva	RM.	RM.
I. Anlage-Vermögen		
Grund und Boden	250 000.—	
Geschäfts- und Wohngebäude . . . RM. 90 000.—		
Fabrikgebäude . . . „ 1 320 000.—	1 410 000.—	
	1 660 000.—	
Abschreibung 1934	70 000.—	
	1 590 000.—	
Sonderabschreibung	50 000.—	1 540 000.—
Maschinen und maschinelle Anlagen	520 000.—	
Abschreibung 1934	70 000.—	450 000.—
Personen- und Lastautos	1.—	
Zugang 1934	8 750.—	
	8 751.—	
Abgang 1934	2 275.—	
	6 476.—	
Abschreibung 1934	6 475.—	1.—
		1 990 001.—
II. Beteiligungen		150 000.—
III. Umlaufvermögen		
Rohware und Hilfsstoffe	3 186 495.09	
Fertigerzeugnisse	1 401 107.70	
	4 587 602.79	
Wertpapiere . . . RM. 281 951—		
Eigene Aktien nominell RM 41 100.— . . . „ 15 450.—	297 401.—	
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	796 924.39	
Forderungen an abhäng. Gesellschaften	197 846.65	
Wechselbestand	251 128.33	
Ausfuhrscheinebestand	23 508.06	
Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckämtern	26 319.45	
Guthaben bei anderen Banken	63 029.32	
Sonstige Forderungen	135 660.86	6 379 415.85
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		31 516.33
		8 550 933.18

Passiva	RM.	RM.
I. Aktienkapital		2 460 000.—
II. Reservefonds		
Ordentliche Reserve	250 000.—	
Sonder-Reserve	100 000.—	
Delkredere-Reserve	250 000.—	600 000.—
III. Rückstellungen		333 457.88
IV. Wertberichtigungsposten		101 227.19
V. Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	277 344.44	
Verbindlichkeiten aus der Annahme von gezogenen Wechseln und der Ausstellung eigener Wechsel	2 858 381.13	
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	941 960.52	
Pensionsfonds	460 083.67	
Arbeitnehmer-Unterstützungsfonds	33 000.—	
Dividende (nicht erhoben)	939.60	
Sonstige Verbindlichkeiten	125 808.87	4 697 518.23
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		32 480.03
VII. Gewinn- und Verlust-Rechnung		
Gewinn-Vortrag vom 1. Januar 1934	65 912.33	
Brutto-Gewinn . . . RM. 456 812.52		
Abschreibungen . . . „ 196 475.—	260 337.52	326 249.85
		8 550 933.18

Gewinn- und Verlust-Rechnung zum 31. Dezember 1934

Aufwendungen	RM.	RM.
Löhne und Gehälter	887 053.60	
Soziale Abgaben	80 301.80	
Abschreibungen auf Anlagen	196 475.—	
Andere Abschreibungen	166 821.10	
Zinsen	186 784.36	
Besitzsteuern	315 267.14	
Sonstige Aufwendungen einschließlich Umsatzsteuer	1 751 443.89	3 583 746.89
Gewinn-Vortrag vom 1. Januar 1934	65 912.33	
Gewinn im Jahre 1934	260 337.52	326 249.85
		3 909 996.74

Erträgnisse	RM.
Gewinn-Vortrag per 1. Januar 1934	65 912.33
Brutto-Ertrag aus Waren-Verkauf	3 803 700.67
Sonstige Erträge	40 383.74
	3 909 996.74

Der Aufsichtsrat: Dr. J. W. Ludowici.

Der Dividendenschein Nr. 4 unserer Aktien wird von heute ab mit RM. 18.— abzüglich 10% Kapitalertragsteuer bei der
Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München, Nürnberg, Augsburg und Ludwigshafen a. Rh.,
Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. und Frankfurt a. M.,
Dresdner Bank in Berlin, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. und Frankfurt a. M.
und an unserer Gesellschaftskasse in Ludwigshafen a. Rh. eingelöst. (7321 K

Ludwigshafen am Rhein, den 13. Juni 1935.

Der Vorstand.

Der Vorstand: Hagenauer, Summerer.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

München, den 29. Mai 1935.

Süddeutsche Treuhand-Gesellschaft AG.
Zugelassene Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
gez.: Dr. Schmitt gez.: Dr. Schwarz
Wirtschaftsprüfer. Wirtschaftsprüfer.

MARCHIVUM

Donnerstag - Abend
20. Juni 8 Uhr

Philharmonisches Orchester
Mannheim
„Musik für jeden"

Großes Park-Konzert
im
FRIEDRICHSPARK

Es spiel. 45 Musiker - Solistische Einlage
Musikalische Werbe-Veranstaltung
Bei ungünstigem Wetter im Festsaal

Volkstümlicher Eintrittspreis
Karten zu 30 Pfg. bei Musikh. Planken, O 7, 13 u. all. Orchestermitgl.

Haus der deutschen Arbeit

Sonntag von 8 Uhr abends an
Stimmungs-Konzert
Im Ausschank das beliebte Pfisterer-Bier!
Ohne Aufschlag für Speisen und Getränke
P 4, 4-5 Frau Margarethe Abb Wwe.

Anita-Maria Friedrichsbrücke
42607K Tel. 514 48
Sonntag, 16. Juni nach Hirschhorn (4 Std. Aufenthalt) und Strandbad Neckargemünd (7 Stunden Aufenthalt). Abfahrt 7 Uhr! Hin u. zurück im Vorverkauf RM. 1.20 Bei Abfahrt RM. 1.50 — Kinder die Hälfte. Karten bei: Velten, G 2, 8, an Bord u. Mittelstr. 56, Reiß

Ate-Haushaltkühlschränke sind dazu geschaffen, Speisen und Getränke auf längere oder kürzere Zeit dauer wunderbar frisch zu halten. Ate-Modelle besitzen bis zu den kleinsten Typen Spezialeinrichtungen für Obst- und Strohverbrauch ist gering. Ate bietet viele Vorteile in bezug auf Raumnutzung, Bauart, Ausführung und Betriebsweise seiner bewährten Fabrikate.

Fragt an denn jeder braucht elektrisch automatische

Für den Geschäftsmann sind Ate-Kühlanlagen zuverlässige Helfer und fortlaufende Sparer. Ate dient der Hygiene, denn die Kälteerzeugung ist bei stets gleichbleibenden Temperaturen trocken und sauber. Ebenso sind Ate-Gewerbeschränke, Ate-Schaukästen oder -Aufsätze, Ate-Konservatoren, Ate-Bierkühlung oder Spezialanlagen für die vielfältigen Bedarfsfälle bündig begehrte Erzeugnisse.

ALFRED TEVES FRANKFURT A. M.
MASCHINEN- UND ARMATURENFABRIK G. M. B. H. FERNRUF 70071

Ate-Vertretungen an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes.
Generalvertretung Mannheim: Hans A. Pfob, Tattersallstraße 41, Telephon 44654
ATE auf der Reichsfachausstellung des Deutschen Fleischereigewerbes i. Frankfurt a. M.: Der Ate-Monumentalstand unter der Kuppel in der Festhalle

---

Auf nach
Baden-Baden

Kinder-Frühlingsfest

Festfolge:

15. Juni, 20.30 Uhr: **Illumination der Innenstadt und Zapfenstreich** am Leopoldsplatz
16. Juni, 6 Uhr: **Wecken**
16. Juni, 14.30 Uhr: **FESTZUG mit Kinderwagen-Blumenkorso**
unter Mitwirkung von 4000 Kindern, 200 Festwagen / 4 Musikkapellen in der Lichtentaler Allee — **Das Städtische Orchester konzertiert ab 13.30 Uhr** am Adolf-Hitler-Platz 28683K

VOLKS-FEST auf dem Festplatz im Steinwäldchen

18. Juni: **Preisverteilung** auf dem Festplatz im Steinwäldchen
19. Juni: **Volksbelustigung für jung und alt**
22. Juni: **Sonnenwendfeier** im Steinwäldchen um 21 Uhr veranstaltet von der HJ. und dem Arbeitsdienst
23. Juni: **Großes Feuerwerk** bei Einbruch der Dunkelheit auf dem Festplatz, veranstaltet von Herrn Rudi Volz

Jahrmarktsbetrieb vom 16.—23. Juni auf dem Festplatz

Eintrittskarten in Form von Festabzeichen zum Preis von 20 Pf. berechtigen zum Eintritt in die Lichtentaler-Allee, auf den Festplatz und zum Besuch des Feuerwerks am 23. Juni

Die Reichsbahndirektion wird die Züge aus der Richtung Mannheim—Pforzheim und Basel—Offenburg verstärken

---

Reichslotterie
Für Arbeitsbeschaffung

IDA FLIK
HANS VOLZ
BAUMEISTER
Verlobte
Mannheim 15. Juni 1935 Seckenheim
12805*

Ludwig Stadelhofer
staatlich geprüfter Dentist
Amanda Stadelhofer
geb. Beck
Vermählte 7264K
Mannheim-Feudenheim, den 15. Juni 1935
Scheffelstraße 43

Statt Karten!

Otto Dittmann
Fina Dittmann
geb. Fuchs
Vermählte
Mannheim, Riedfeldstr. 34 — 16. Juni 1935
20256*

Danksagung!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung gezeigten Anteilnahme sprechen wir hiermit, allen unseren Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank aus. Vor allem danken wir den BDM-Führerinnen und Jungmädels der Ortsgr. Neckarstadt-Ost, dem RLB der Untergr. I Rev. 6, der Kameradschaft ehem. 470er und dem SA-Hundetrupp der Standarte 171, außerdem Herrn Pfarrer Halm für seine tiefergreifende Rede. 427668K

Walter Wingert u.
Frau Friedl geb. Stang
Neckarau, Germaniastr. 70, den 16. Juni 1935

Am Fronleichnamstag, 20. Juni 1935
bleiben unsere Geschäftsräume **geschlossen.**

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen halten wir einen Schalter von 11 bis 12 Uhr offen.

Badische Bank, Mannheim
Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale — Mannheim
Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank Zweigstelle Mannheim-Schlachthof
Commerz- u. Privat-Bank A. G. Filiale Mannheim
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Mannheim
Dresdner Bank Filiale Mannheim
Rheinische Hypothekenbank, Mannheim
42883K

Freiwillige Feuerwehr Ilvesheim a. N.

Besucht das 50jährige Stiftungsfest, verbunden mit Kreisabgeordnetentag des 9. bad. Kreisfeuerwehrverbandes Mannheim vom 22.—24. Juni 1935

Samstag, den 22. Juni 1935:
17.30 Uhr: Totenehrung auf dem Friedhof
20.00 Uhr: Werbemarsch, anschließend Festbankett auf dem Festplatz

Sonntag, 23. Juni 1935:
9.00 Uhr: Kreisabgeordnetentagung im Katholisch. Gemeindehaus
11.00 Uhr: Uebung der Jugendwehr, Freiübungen, Feuerwehrsport, Wettkämpfe im Kreisverband
14.00 Uhr: Aufmarsch sämtlicher Kreiswehren sowie Gastwehren zum Festplatz, Kameradschaftliches Beisammensein

Montag, den 24. Juni 1935:
Ab 18.00 Uhr: Volksbelustigung, Feuerwerk.

Das Fest wird durch den Besuch des Herrn Ministerpräsidenten Köhler ein besonderes Gepräge erhalten. (42807 K)

Café Börse
Samstag und Sonntag
Verlängerung mit **Konzert**

Tanz-Bar Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27424 Mannheim O 5, 13

Hut-Sänger
T 3, 8 am Herschelbad
Damen-Hüte in großer Auswahl
Ferner empfehle ich mich im Reinigen, Fassonieren und Färben von Damen- und Herren-Hüten

---

20779*
Friedel Krafft
Alfred Haury
Verlobte
Mannheim, den 16. Juni 1935

Wesentlich verbilligte Sonderfahrt nach Lindau i. Bodensee

Am Sonntag, den 23. Juni d. J., verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 50 v. H. Fahrpreisermäßigung mit ausreichenden Sitzplätzen in bequemen Durchgangswagen 3. Kl. von Mannheim nach Lindau im Bodensee. Mannheim 9.33 Uhr ab, Lindau an 16.24 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 30. Juni, Lindau Hbf. ab 8.18 Uhr, Ulm Hbf. an 10.40 Uhr, Ulm Hbf. ab 14.40 Uhr, Mannheim Hbf. an 18.36 Uhr. **Fahrpreis ab Mannheim für Hin- und Rückfahrt 13.90 RM.** Besuchsscheine für Zimmer sind bei den Ausgabestellen der Fahrkarten zu haben. Mit dem Verkauf der Sonderfahrkarten erfolgt gleichzeitig der Verkauf des Gutscheinheftes zum Preise von 11.80 RM. Programme werden kostenlos bei den Verkaufsstellen, dem Mitteleuropa-Reisebüro und den amtlichen Auskunftsstellen verabfolgt.

Mainz, den 8. Juni 1935.
Reichsbahndirektionen Mainz und Karlsruhe. (8453 R)

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 16. Juni 1935:
Vorstellung Nr. 315
Miete G Nr. 26 Sonderm. G Nr. 13
Peer Gynt
Ein dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. — Text der Großen Gesamtausgabe. — Musik v. Edvard Grieg.
Anfang 19 Uhr. Ende 23 Uhr.

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 321 79 26202 K

Rupfen u. Scheren von Hunden aller Rassen in u. außer dem Hause **Fachgem. Bed.** bei zeitgem. Preisen
Adam Schröder, Hunde-Privatpflege M 4, 7 28200K

Ihre Gardinen Pfund-, Stück- und Stärke-Wäsche zur **Wäscherei E. HORN, H 3, 16** Tel. 292 63 — Karte genügt. 49231K

Bad Dürkheimer
UKA
Hautcreme

Tapeten-Etage
Friedrich Weber
Aparte Muster in reicher Auswahl
Werderstraße 1 — Tel. 42976

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Schüler-Vorführung der Schule für Gymnastik u. tänzerische Bewegung
Lotte Troeltsch
am Mittwoch, 19. Juni, abends 8 Uhr, im Casino-Saal, R 1, 1.

Karten zu 30 Pfg. bei Heckel, Musikhaus Planken, Pfeiffer und an der Abendkasse
20677*

Ausstellung Wasserstraßen und Wassersport

MARCHIVUM